Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 132 (1987)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1170

6. AUGUST 1987

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG SLZ 16

«WELT-BILD» ENTWURF ZU EINER ORIGINALGRAPHIK VON CELESTINO PIATTI

Unser Auftraggeber ist eine traditionsreiche **Lokalzeitung** bürgerlicher Richtung in der **Region Graubünden.** Zur Ergänzung des Redaktionsteams suchen wir einen initiativen

Redaktor

dem die Gelegenheit geboten wird, sich praxisnah mit einem glaubwürdigen Journalismus vertraut zu machen.
Es handelt sich um eine vielseitige Aufgabe, die grosse Selbständigkeit und einen engen Kontakt mit einer aufgeschlossenen Bevölkerung voraussetzt.
Neben einer sehr hohen Allgemeinbildung und grossem Einsatzwillen erwarten wir vom Bewerber die für eine gründliche Einarbeitung notwendigen Voraussetzungen wie z. B. Maturität oder gleichwertiger Abschluss sowie Sicherheit im schriftlichen Ausdruck.
Sprachen: Deutsch, Englischkenntnisse.

Falls Sie Ihre Zukunft und Berufung im journalistischen Bereich sehen, steht Ihnen Herr W. Müller gerne für ein erstes Kontaktgespräch zur Verfügung.
Geschäftszeit: Telefon 01 69 20 61
ab 20.00 Uhr: Telefon 01 915 12 41
Wir bieten Ihnen Gewähr für absolute Diskretion.

AURA AG Wirtschafts- und Personalberatung
CH-8008 ZÜRICH, MÜHLEBACHSTR. 28, TEL. 01/69 20 61

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Auf Beginn des Wintersemesters 1987/88 sucht die **Sekundarschule Frenkendorf**

eine(n) Turnlehrer(in)

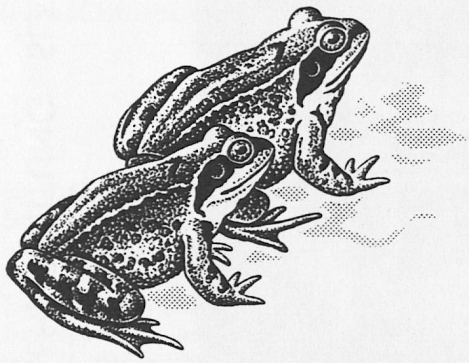
mit der Befähigung, Englisch zu unterrichten, oder

eine(n) Sekundarlehrer(in) phil. I

mit der Befähigung, Turnunterricht zu erteilen. Das freiwerdende Pensum umfasst zurzeit 24 Wochenstunden. Weitere Auskünfte können beim Rektor B. Wyser, Telefon 94 54 10 oder Telefon privat 94 27 44, eingeholt werden.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Sekundarschulpflege Frenkendorf-Füllinsdorf zu richten: Herrn Urs Kleiber, Unt. Hofackerstrasse 7, 4414 Füllinsdorf.

Dr. Juchli 195 SK



Herr Lehrer, der Frosch hat eine Frau.

Möchten Sie ein eigenes Biotop, um Ihren Naturkundeunterricht etwas lebendiger zu gestalten? Nichts einfacher als das. Sie brauchen einen Fleck Land, eine tatkräftige Klasse und Sarna. Wir liefern Ihnen die Sarnafil-Abdichtung, die zum Eigenbau von Biotopen nötig ist. Massgeschneidert und – zusammen mit allem Zubehör – zu erschwinglichen Kosten. Alles Weitere erfahren Sie, wenn Sie uns den Coupon einschicken.

Bitte senden Sie mir die Unterlagen über den Selbstbau von Biotopen. Coupon einsenden an Sarna Kunststoff AG, 6060 Sarnen.

Name _____
Schule _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____ SL

Viele Biotope in der Schweiz leben von unserer Erfahrung.

Sarna

Stadt Winterthur

Departement Schule und Sport

Heilpädagogische Sonderschule Michaelschule

Für die Werkklasse (10. Schuljahr) suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1988/89

Handarbeits-/Hauswirtschaftslehrerin

mit heilpädagogischer Erfahrung oder

Heilpädagogin

(Seminarabschluss) mit vielseitigen praktischen Fähigkeiten.

An unserer Schule wird in Anlehnung an die anthroposophische Heilpädagogik gearbeitet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Vorsteher des Departementes Schule und Sport, Herrn Stadtrat W. Ryser, Postfach, 8402 Winterthur.

Nähere Auskunft erteilt gerne die Schulleitung, Telefon 052 29 26 43.

Celestino PIATTI: «Welt-Bild»

Ein faszinierendes, ein geheimnisvolles und zugleich «selbstverständliches» Bild! Sehen Sie vom Titel ab, schauen Sie «naiv», was gezeichnet ist: Sonne, Mond und Sterne, ein Baum, Fische, Tauben, eine Katze, alles in einen lebendigen, farbigen Zusammenhang gesetzt, getragen von einem kräftigen Hintergrund.

Die «Elemente» werden verkörpert gezeigt: Die gelb-lichte Sonne mit ihrem energischen Strahlenkranz ist ein kosmisches FEUER, die Tauben «sind» verdichtete LUFT, die Fische das fliessende WASSER; mit der ERDE scheint die Katze verbunden. Aus dunklem Boden heraus wächst ein ins Unendliche treibender LEBENSBAUM. Ein kräftig blauer Grund – nicht Wasser, nicht Äther – verbindet die Ordnung des Seienden, als elementarer GRUND alles Seins.

Die Grafik lebt von DREIHEIT und Dreigliederung: Drei Verzweigungen des Baumes, drei Fische, drei Tauben, drei Sterne! Da klingen mythisch-märchenhafte und religiöse Zusammenhänge an: Die Tauben sind Boten des GEISTES, die Fische (griechisch ICHTHYS) deuten auf Jesus Christus, Gottes Sohn und Erlöser, hin. Die Welt ist gerettet.

Und da ist der Lebensbaum, die Weltenesche Yggdrasil, die die unteren Regionen mit den oberen verbindet. Sind ihre nicht sichtbaren Wurzeln bedroht, ist die Welt dem Untergang geweiht, wie die Germanen glaubten? Steigt tödliches Gift in ihrem Stamme auf, sind es rettende Lebenssäfte?

Das Bild «schaut» auch uns an: Als unendlich brennendes Auge der Welt scheint die Sonne; die Augen der Tauben führen unseren Blick um sie herum; die übergrossen Fischaugen erwecken elementares Staunen, und unausweichlich, existentiell herausfordernd trifft, betrifft uns der fixierende Blick der Wildkatze... *Leonhard Jost*

Sondernummer zum Wechsel der Redaktion

Anlässlich des Rücktritts des ersten hauptamtlichen Chefredaktors der «Schweizerischen Lehrerzeitung» darf «ohne Zorn und Eifer» auf die siebzehneinhalb Jahre Schriftleitung zurückgeblickt werden, unterschiedlich aus offiziellen und persönlichen Perspektiven. Diese «Abschiedsnummer» bietet aber auch neue Informationen: Lesen Sie den Beitrag über ein beispielhaftes Unterrichtsprojekt, das Gespräch mit Celestino Piatti, das zu seinem künstlerischen Beitrag führte, meine (allzu kurze) Bemerkung zu einer grundlegenden Frage des Sprachgebrauchs, die Erinnerung an den Schulreformer Hugo Gaudig, einige längst fällige Besprechungen von Büchern, die nicht in einer Beilage untergebracht werden konnten, die Darstellung der «Genesis» einer «SLZ», und, nicht zuletzt, das Mosaik der vielen Kolleginnen und Kollegen, denen ich zu danken habe und die ihre Mitarbeit an der «SLZ» beleuchten. *J.*

Titelseite: Entwurf zu einem «Welt-Bild» von Celestino PIATTI

Beachten Sie die Legende (nebenstehend), das Gespräch mit dem Künstler (S. 7 ff.) und den Hinweis auf die etwa Ende September erhältliche Lithographie (S. 10)

Zur Sache 2 und 3

Leonhard Jost: Auch ein Bild der «SLZ» – Elemente in ein Ganzes einordnen

Leserbriefe 5

Reaktionen zum Thema Spiel, Selektion, AIDS, Chemie, SLV

Bildung 7 bis 12

L.J.: Hieroglyphen der Welt – Zeichen unserer Zeit 7 bis 10
Begegnung mit dem Graphiker Celestino PIATTI
Heinz Wyss: Perspektiven und Horizonte der «SLZ» 11 und 12

«Schweizerische Lehrerzeitung» – Organ des SLV 13 bis 24, 41 bis 45

Arbeit im Team erforderlich 13 und 14
Die Stützen der Redaktion 15
Mitarbeiter der Redaktion 16 und 17
Beilagen-Redaktoren und -Redaktorinnen 18 und 19 18 und 19
Ständige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen 20 und 21
Fotografen und Illustratoren 22 und 23
Dr. Th. Gut: Konzentrierte Bürogemeinschaft 24
Ulrich Gut: Lektionen in Zusammenarbeit 41
Wie entsteht eine «Lehrerzeitung»? 41 bis 45

Unterricht 25 bis 27, 37 bis 40

L.J.: Hinweise 25
J. Suchland: Bildung ist Erweckung zu freier geistiger Tätigkeit 26 und 27
Urs P. Meier: Wie wird Schule zur Lebensschule? Das «Projekt Vivi» 37 bis 40
BUCHBESPRECHUNGEN
Alfred A. Häsler: Friedrich Eymann – Erinnerung an einen «Kulturkampf» 49
E. A. Kägi: Stellungnahmen zu Experimenten mit der Bildung (L.J.) 51
Zwischen Pädagogik und Justiz (L.J.) 52
Leser-Aktionen: Buch «Die Schweiz in ihren schönsten Ansichten» 53
Neue Hefte der «WOCHENSCHAU» 54

SLV-Bulletin und Stellenanzeiger 29 bis 32

Ruedi Gysi: Leonhard Jost im Dienste der «SLZ» und des SLV 29 und 30
Urs Schildknecht: Rechtsschutz für SLV-Mitglieder 31
Werner Zaugg: Der Lehrer – ein Ferientechniker? 32

Magazin 57 bis 62

Varia / Kurse
Ein Mosaik des Dankes und Wünsche für die Zukunft der «SLZ» 60
Redaktioneller Schlusspunkt mit Sprachecke 62
Impressum 62

Ja, es ist Ihre «SLZ», die letzte von mir redigierte; das Kleid mag Sie überraschen, gewollte Veränderungen der äusseren Gestalt, ein sanfter Durchbruch aus vertrauten Formen; und es geht wie eh und je um dieselbe «Sache»:
Über der «SLZ» und über dem SLV steht jene Sache, der zu dienen war: Gestaltung und Verbesserung der Schulwirklichkeit, Arbeit an der eigenen Person als Erzieher und Lehrer Heranwachsender, Mitsprache in Gremien und Institutionen, die sich um Bildung bemühen.
Was sollte in meine «Abschiedsnummer» aufgenommen werden? Grundlegende, wegweisende, nach wie vor gültige Beiträge aus den über siebzehneinhalb Jahren meiner Redaktion? Und Aussagen von wem? Nur ja keine Blütenlese tiefsinniger Parolen und bitte kein Personenkult!
Nach welchen Leitideen wählt er aus? Welche Mittel und welche Mitarbeiter setzt er ein? Welche Sachzwänge bedrängen ihn? Was trägt er letztlich bei zum Wirken des Vereins, zur Gestaltung der schulischen Wirklichkeit?
Kein Chefredaktor einer «Lehrerzeitung» vermag allen Erwartungen und Ansprüchen zu genügen; Enttäuschungen, Versagen, Widersprüche, aber auch Missgunst wie Anerkennung sind programmiert!

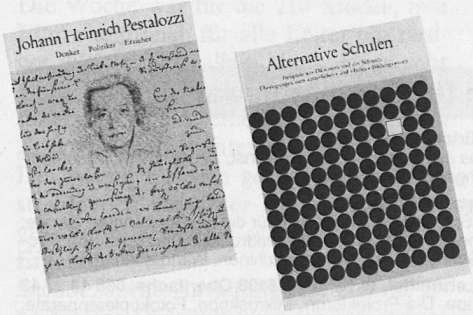
Auch ein Bild der «SLZ» – Elemente in ein Ganzes einordnen

Diese Nummer enthält lauter neue, teilweise lange zurückgehaltene «Botschaften», die meinen redaktionellen Zielvorstellungen entsprechen. Und da ist auch der Dank eines qualifizierten Lesers an den Chefredaktor und die offizielle Laudatio durch den Präsidenten der Redaktionskommission... Also doch Personenkult zu guter Letzt? Wo bleibt das Tribunal, das mich verdammt, das mich der Verführung der Leser bezichtigt durch mein (für einige) «allzu» grünes und allzu pädagogisches und zu Zeiten auch gegen den Strom schwimmendes und koordinationsskeptisches Engagement? Wo sind meine Kritiker, die gefährliche Tendenzen blossstellen, unerwünschte Abweichungen vom Chor der offiziellen Meinung aufzeigen, Fehlleistungen, Einseitigkeiten aufdecken, Versäumtes, Verdrängtes, zu Unrecht Zurückgewiesenes?
Was kann einer leisten, der als Chefredaktor die Chance hat, jährlich auf rund 1000 Seiten «Substanz» für Lehrkräfte zu veröffentlichen?
Dass der grösste deutschschweizerische Lehrerverband einen vollamtlichen Schriftleiter in Dienst nehmen konnte für ein nicht obligatorisches Vereinsorgan, ist bemerkenswert; bemerkenswert ist aber auch, dass die Produktionskosten dieses Organs (Infrastruktur, Saläre und Honorare eingerechnet) all die Jahre die durch Mitgliederbeiträge ungenügend gefüllte Vereinskasse nicht belastet haben. Vergeblich habe ich und hat die mich unterstützende Redaktionskommission immer wieder gefordert, andere Sektionen (ausser Bern und Baselland) sollten sich ebenfalls zur «SLZ» bekennen, echte Mitgliedschaft müsse auch den Bezug des Vereinsorgans einschliessen. «Soll er das Organ so gut machen, dass alle es beziehen!» «Mehr schulpraktische Anregungen und pfannenfertige Lektionsvorschläge, mehr Kopiervorlagen, mehr..., mehr...», so lauteten die Rezepte.
In jahrelangen Lernprozessen, zuletzt unter Mithilfe meines grafischen Mitarbeiters Hermenegild Heuberger, wurde eine immer attraktivere (dadurch auch kostspieligere) Gestaltung und grössere Leserfreundlichkeit der «SLZ» entwikkelt und erreicht. Jenen oft verlangten Fort-Schritt wollte ich allerdings nicht vollziehen, die «SLZ» nach all jenen Bedürfnissen zu redigieren, wie sie (meines Erachtens ungenügend differenzierende) Umfragen nahelegten. Es gibt doch auch Bedürfnisse, von denen die statistisch Bedürftigen nicht wissen, dass sie

Das «Antlitz» der «Lehrerzeitung» hat sich gewandelt, «Herz» und «Kopf» sind sich treu geblieben

ihrer bedürfen! Aber war ich denn der allwissende, didaktische und pädagogische Chefideologe? Habe ich einseitig und sektiererisch Heilslehren verkündet?
Ich habe grundlegende Werte vertreten, habe Fragen gestellt, kontroverse Fakten geboten, Dogmatismus und selbstgerechte Sicherheit erschüttert, zur Verantwortung ermutigt. Mein «idealer» Leser war anspruchsvoll, weltoffen, interessiert! Geistige Anstrengung und die persönliche methodische Zubereitung der Bildungsstoffe durfte ich ihm nicht abnehmen; Materialien, Hinweise, Anregungen: ja, aber nicht Anreiz zur weiteren (Über-)Produktion von fragwürdigen Arbeitsblättern, die jenen imponieren, die nicht wissen, wie kräftebildend unterrichtet wird.
Die Einsicht, dass der Verein nicht in der Lage wäre, dank anspruchsvollerer und qualitativ hochstehender Gestaltung entstehende Defizite zu übernehmen, erforderte von der Redaktion in den letzten Jahren mehr und mehr Kompromisse. Sie haben mich innerlich belastet. Immer weniger Grundsätzliches konnte geboten, kaum mehr ein Thema sachgemäss ausgebreitet werden; ein Bruchteil dessen, was ich als sinnvoll und der Sache, der Schule, dem Verein dienlich erachtete, konnte Eingang finden in die Spalten der «SLZ», viel vor-redaktionelle Arbeit blieb folgenlos; früher mögliche Sonderleistungen wie die pädagogischen Taschenbücher entfielen – Reduktionismus war Trumpf! Zur gleichen Zeit mussten jedoch unbedingt, nach der Aufhebung des «SLZ»-Obligatoriums im Kanton Bern, bisherige Abonnenten erhalten und neue gewonnen werden. Trotz einschränkenden finanziellen Bedingungen gelang dies erfreulicherweise recht gut; auch die quantitativ verminderte, dadurch um so konzentriertere Qualität überzeugte!
Ein strategisch unschätzbares Mittel in diesem Überlebenskampf war die versuchsweise und ohne «Absegnung» durch die Delegierten der Sektionen erfolgte Produktion des «SLV-Bulletins»; als Fortdruck des vereinspolitischen Teils der «SLZ» erreicht es «gratis» sämtliche Mitglieder des SLV, die nicht Abonnenten der «SLZ» sind, dies aber «eigentlich» werden sollten. Das «Bulletin» erfüllt nur einen Teilauftrag dessen, was zum Auftrag der «SLZ» und was auch zum «beruflichen Brot» des Lehrers gehört; das «Bulletin» will und kann ein Fachorgan mit breitem Spektrum nicht ersetzen. Eine konsequente Trennung in ein (obligatorisches) Gewerkschaftsblatt und ein (freiwilliges) Fachorgan wäre falsch. Pädagogik und Berufs- und Schulpolitik sind nicht zu trennen! Nach fast zwanzig Dienst-Jahren im SLV habe ich genug von pädagogischen Deklamationen, denen kein berufliches und berufsständisches Engagement folgt, genug von pädagogischen oder auch umwelt- oder sozialpolitischen Thesen, die Papier bleiben und die Mitglieder nicht verpflichten. Daran krankt doch unser Berufsstand! Wenn es uns nicht gelingt, Berufs- und Schulpolitik mit Pädagogik zu verbinden, wenn wir nicht aus begründeter Überzeugung für die Veränderung der Praxis und Reform der Wirklichkeit einstehen, als einzelne wie als Berufsverband, dann ist die bestredigierte «SLZ» blosse Alibiübung! Wir brauchen nicht nur eine neue, eine «bessere» Zeitung, wir brauchen auch neue, engagierte und sich engagierende Leser.
Mit dieser «SLZ» trete ich zurück von der Redaktion und meiner Mitwirkung im SLV; jüngere Kräfte führen Begonnenes weiter, und sie werden mit Hoffnung und Zuversicht nicht verwirklichte Ziele und neue Ufer ansteuern. Ich weiss, dass das neue SLV- und «SLZ»-Team die hochgesteckten Aufgaben entschlossen anpackt, ich weiss, dass mein Nachfolger vom «feu sacré» gepackt ist, das es zur Schriftleitung einer «Lehrerzeitung» braucht; er hat Substanz, er hat schulpolitische Erfahrung, er vertritt theoretisch durchdachte pädagogische Ideen; erprobte Wege wird er nicht verlassen, aber notwendigerweise auch neue Pfade einschlagen. Ich wünsche Toni Strittmatter Erfolg und viele überzeugte Mitstreiter.

Leonhard Jost



Die «normalen» Ausgaben der «SLZ» wurden immer wieder ergänzt durch Sonderleistungen

Reformierte Kirchgemeinde Küsnacht

Wir suchen eine(n) aufgestellte(n), jüngere(n)

Jugendarbeiter(in)

Ihr Aufgabenbereich umfasst die Weiterführung und die Neugestaltung unserer offenen Jugendarbeit.

Ihre Tätigkeit wird unterstützt von einem Team von Jugendlichen, der Jugendkommission und steht im grossen Zusammenhang des Aufbaus einer christlichen Gemeinde.

Es besteht auch die Möglichkeit, Unterricht an der Oberstufe zu erteilen.

Nähere Auskunft erhalten Sie beim Präsidenten der Jugendkommission, Herrn Hans Burkhalter, Telefon 01 918 21 95, oder bei Pfr. Paul Buol, Telefon 01 910 94 66.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an den Präsidenten der Jugendkommission, Herrn Hans Burkhalter, Unt. Heslibachstrasse 2, 8700 Küsnacht.

Schule für Allgemeine Weiterbildung
Berufsschule IV der Stadt Zürich

An der Schule für Allgemeine Weiterbildung ist infolge Todesfalls auf Beginn des Sommersemesters 1988/89 (Stellenantritt 19. April 1988), evtl. auf 1. Januar 1988, folgende Stelle neu zu besetzen.

Vorsteher(in)

der Abteilung Berufsmittelschule

Aufgaben: Leitung der allgemeinen und technischen Berufsmittelschule. Förderung, Organisation und Beaufsichtigung des Unterrichts. Einführung der Lehrer und Mentoren. Schülerbetreuung. Bearbeitung schulischer und fachtechnischer Fragen. Leitung der Abteilungsverwaltung. Vertretung der Abteilung gegenüber Lehrbetrieben, Eltern und Institutionen. Unterrichtsverpflichtung 8 Wochenstunden.
Anforderungen: Initiative, für zeitgemässe Konzepte einer Berufsmittelschule im Rahmen des Berufsbildungswesens kompetente Persönlichkeit. Hochschulabschluss, pädagogische Ausbildung und Führungspraxis erwünscht. Erfolgreiche Unterrichtspraxis an Berufsschulen. Erfahrung in Organisation und Administration. Geschick im Umgang mit Behörden, Schulen, Mitarbeitern, Lehrern und Schülern.
Anstellung: Im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung. Die Besoldung entspricht derjenigen eines Hauptlehrers nebst Vorsteherzulagen.
Anmeldung: Für die Bewerbung ist das beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat für Berufsschulen, Telefon 01 201 12 20, anzufordernde Formular zu verwenden und mit den darin erwähnten Beilagen bis 28. August 1987 dem Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.
Auskunft: Dr. S. Favini, Direktor der Schule für Allgemeine Weiterbildung/Berufsschule IV, Lagerstrasse 55, 8004 Zürich, Telefon 01 242 55 77.
Der Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich

Tagesschule in Zürich sucht auf Herbst

Mittelstufenlehrer(in)

für Mehrklassenunterricht.

Schriftliche Bewerbungen unter Chiffre 2973 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Annahmeschluss für Stelleninserate

14 Tage vor Erscheinen

Zweckverband Sonderklassen Mittelrheintal in Heerbrugg

Auf Frühling 1988 suchen wir wegen Pensionierung der jetzigen Stelleninhaberin und wegen Eröffnung einer zusätzlichen Lehrstelle

2 Lehrer(innen)

für die Unterstufe Sonderklasse B

Die heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, kann aber auch berufsbegleitend erworben werden. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an die Präsidentin, Frau Ines Guntli, Nelkenweg 6, 9442 Berneck, Telefon 071 71 44 02.

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör (Elektrostatisch- und Normalpapier). **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

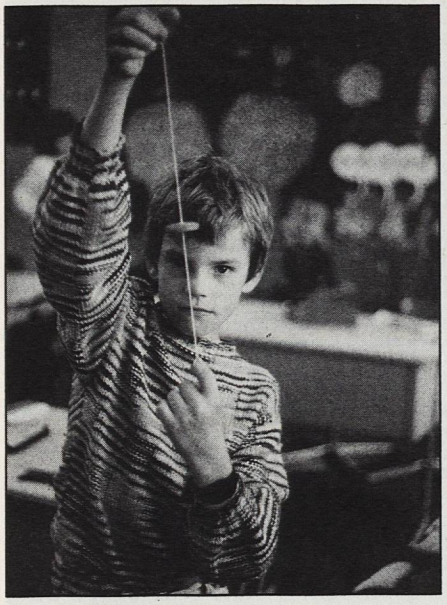


Foto: Rita Sponagel

Projektwoche zum Thema Spiel

Mit grossem Interesse habe ich die Beiträge zum Themenkreis «Spiel, Spielend Lernen, Spielen in der Schule» in den *Nummern 9 und 11 der «Lehrerzeitung»* verfolgt und mich sehr gefreut, dass Sie diesem Thema in Ihrer Zeitung soviel Platz – und Bedeutung – widmeten.

Zehn Lehrerinnen der ersten und zweiten Primarklassen führten eine Projektwoche zum Thema Spiel durch.

Ziel der Woche war, die Kinder einmal *«Schule anders» erleben* zu lassen. Die Kinder sollten mit einfachstem Spielmaterial, mit unbekannten und alten Spielen, mit Spielen aus fremden Ländern bekannt und zu eigentlichen «Spielleitern» werden, die neue Spielideen unter ihre Spielkameraden zu Hause, in die Familie, ja in die ganze Gemeinde tragen können.

Am Herzen lag uns auch der *Einbezug der Eltern.* Über 100 Eltern folgten einer Einladung zum Elternabend. Sie haben sich informieren und vom Spielvirus richtig anstecken lassen. An jenem Abend wurde auch viel gelacht, und beim Spielen kamen sich alle etwas näher.

Die Woche war für die 210 Kinder, ihre Eltern und auch für alle Leiter ein riesiger Erfolg, vor allem dank einer sehr guten und arbeitsintensiven Vorbereitungsarbeit und einer ausgezeichneten Zusammenarbeit unter allen Leitern.

Die Arbeit hat sich gelohnt! Die vielen strahlenden Gesichter und manche neugeknüpfte Kontakte waren das schöne Ergebnis.

Sachbezogene Auskünfte erteilt gerne eine bei der Durchführung der Projektwoche beteiligte *Spielpädagogin.* Die Redaktion «SLZ» wird allfällige Zuschriften an ihre Adresse weiterleiten. *R. S. in Z.*

SLV nützt allen

...Ich benütze gerne die Gelegenheit, Ihnen zum «SLV-Bulletin» zu gratulieren, ebenso zur Tatsache, dass es jetzt auch an Nicht-Abonnenten der «SLZ» abgegeben wird. So kann hoffentlich ein grösserer Kreis von Lehrern von der Nützlichkeit und Notwendigkeit des SLV *(und der «SLZ»! J.)* überzeugt werden.

E. W. in W.

«Selektion» – Leben wir im Dritten Reich?

Jedesmal, wenn ich im Zusammenhang mit der Schule, also mit Menschen, *«Selektion»* und *«selektionieren»* höre oder lese – und das geschieht in letzter Zeit recht häufig beim Gespräch unter Kollegen im Lehrerzimmer, an Konferenzen, bei der Lektüre von Protokollen, Fachzeitschriften (vgl. z. B. «SLZ» 9/87, Seite 1; 13/87, Seite 5...) –, ergreift mich eine grosse *Empörung.* Das Wort ist so stark belastet durch seine Vergangenheit im Dritten Reich, dass es wie «Endlösung», «bis zur Vergasung», «eliminieren von Menschen», «Schüler- resp. Menschenmaterial», «Führer», «völkisch» ... überhaupt nicht neutral gebraucht werden kann. Zwischen Denken und Sprechen bestehen sich gegenseitig beeinflussende Verbindungen, *so dass ein bewusstes Vermeiden des Wortes anzustreben ist.* Hinter der Erscheinung steckt sicher nicht böser Wille, doch Unbedachtheit ist sehr gefährlich. *V. M. in B.*

Mitarbeiter dieser Nummer

Seite 1ff. (bis Schluss): Dr. Leonhard JOST, Weidhölzliweg 5, 5024 Küttigen; Seite 11f.: Dr. Heinz WYSS, Seminardirektor, Biel; Seiten 13 bis 23: Verschiedene MITARBEITER von 1970 bis 1987; Seite 24: Dr. Theodor GUT, Chefredaktor, Stäfa; Seite 26f.: Joachim SUCHLAND, Berlin; Seite 29f.: Ruedi GYSI, Präsident Redaktionskommission, Zürich; Seite 31: Urs SCHILDKNECHT, Zentralsekretär SLV, Zürich; Seite 32: Werner ZAUGG, Adjunkt BLV, Bern; Seiten 37 bis 40: Dr. Urs MEIER, Burgistein; Seite 41: Ulrich GUT, Stäfa; Seite 49f.: Dr. theol. h. c. Alfred A. HÄSLER, Zürich.

Bildnachweis:
Titelgraphik: Celestino PIATTI, Basel; Seiten 7ff., 29, 41ff., 58, 60f.: Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil; Seite 11: Zeichnung Wolf ALTORFER, Giswil; Seiten 37 bis 40: Regula KLINGLER, Erlenbach ZH; Seite 49: Karl SCHMUTZ, Bern; Seite 53: Beispiel aus dem Aktions-Angebot.

AIDS-Risiken

In einem Beitrag des Ersten Österreichischen Fernsehens wurde u. a. auch der intensive Zungenkuss mit einem HIV-Infizierten als gefährlich eingestuft.

In der Zürcher Lehrkräften abgegebenen Broschüre *«Schülerfragen zu AIDS und mögliche Hilfen zu ihrer Beantwortung»* wird unter dem Stichwort «Zungenküsse» die bekannte schweizerische Devise «Keine Gefahr» weitergegeben.

Tragen wir Pädagogen nicht die Verantwortung, die uns anvertrauten Heranwachsenden voll und ganz über alle Risiken aufzuklären und – *solange eine Frage selbst in der Fachwelt noch offen ist – ihnen behilflich zu sein, den vorsichtigeren Weg zu beschreiten?*

Die «ersten sexuellen Gehversuche» unserer *Oberstufenschüler* bestehen nicht aus dem in den Medien in allen Varianten dargestellten Geschlechtsverkehr; noch weniger sind Reisen nach Afrika, Prostitution, Seitensprung in erster Linie für Teenager bedrohlich.

Wenn sich die Schüler überhaupt aus ihren einsamen Ängsten, Träumen und Fantasien herauswagen, stehen bei ihnen zuerst einmal und lange Zeit das Sich-Kennenlernen im Vordergrund, der *Zärtlichkeitsaustausch* – eben das Küssen zum Beispiel.

Ist es deshalb nicht ein ethisches Muss, die Schüler gerade auch über eine mögliche Ansteckungsgefahr durch Speichel zu informieren, damit jeder dann die entsprechenden Vorsichtsmassnahmen selber wählen kann? Mit den Jugendlichen lässt sich offen und ehrlich reden; man muss weder verschweigen noch verbieten. *B. H. in Z.*

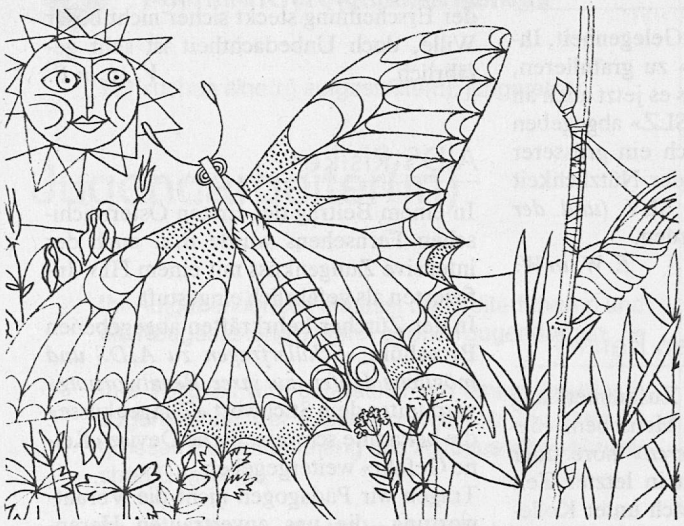
Ökologische Dimensionen

(«SLZ» 2/87)

Dass Sie mit meiner ersten Reaktion auf das Ciba-Inserst nichts anfangen konnten, ist verständlich. Unterdessen bestellte ich die *Publikation* aus Basel und las sie. Selbstverständlich ist sie ganz aus der Geisteshaltung des weissen Industriegläubigen geschrieben, mit einzelnen ehrlich formulierten Ansatzpunkten: «... *Die Dimensionen der Probleme stehen in keinem Verhältnis zu unseren Möglichkeiten und Mitteln*» (S. 25). Die Wahrheit dieses Satzes liegt tiefer, als die Chemiemanager

Fortsetzung auf Seite 59

Die Vielseitigkeit und die Originalität von **Celestino Piatti** zeigt sich besonders im bunten Programm der Gebrauchsartikel, welche der Künstler in den letzten Jahren für die Schule gestaltet hat.
Zur Freude der Schüler.



Als Umschlag eines **Aufgabenheftes** mit starken, symbolhaften Aussagen.

Im **Mal- und Leseheft** (siehe Skizze oben) wird den Schülern die Natur in Text und Bild nahe gebracht.

In Form von **Zeichenheften** im Format A 4 und B 5 deren Umschläge mit einladenden Zeichnungen geschmückt sind.

Als neu gestaltetes Steinschriftheft mit einer besonderen Umschlagskizze.

Die beiden **Schulordner** in grau und farbig (5 od. 3 cm breit) mit zeitlosen Themen: Die Elemente, die Gestirne und die Jahreszeiten.

Mustersendung mit allen aufgeführten Artikeln inkl. Porto Fr. 19.—

Bernhard Zeugin, Schulmaterial
4243 Dittingen/BE 061/89 68 85

Von der Natur zur Technik

Nicht nur die Zeiten ändern sich: Auch der Lehrer muss seine Rolle und Aufgabe als Wissensvermittler immer wieder neu überdenken, neu definieren.

Und da steht die «Schweizerische Lehrerzeitung» im Mittelpunkt: als Vermittler zwischen Altem und Neuem, als Diskussionsauslöser unter Kollegen, als Ideenlieferant für zeitgemässe Schulgestaltung!

☐ Ja, ich möchte die «Schweizerische Lehrerzeitung» abonnieren und erhalte 24 Ausgaben pro Jahr zum Preis von:

☐ Fr. 56.–; ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Fr. 75.– für Nichtmitglieder

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

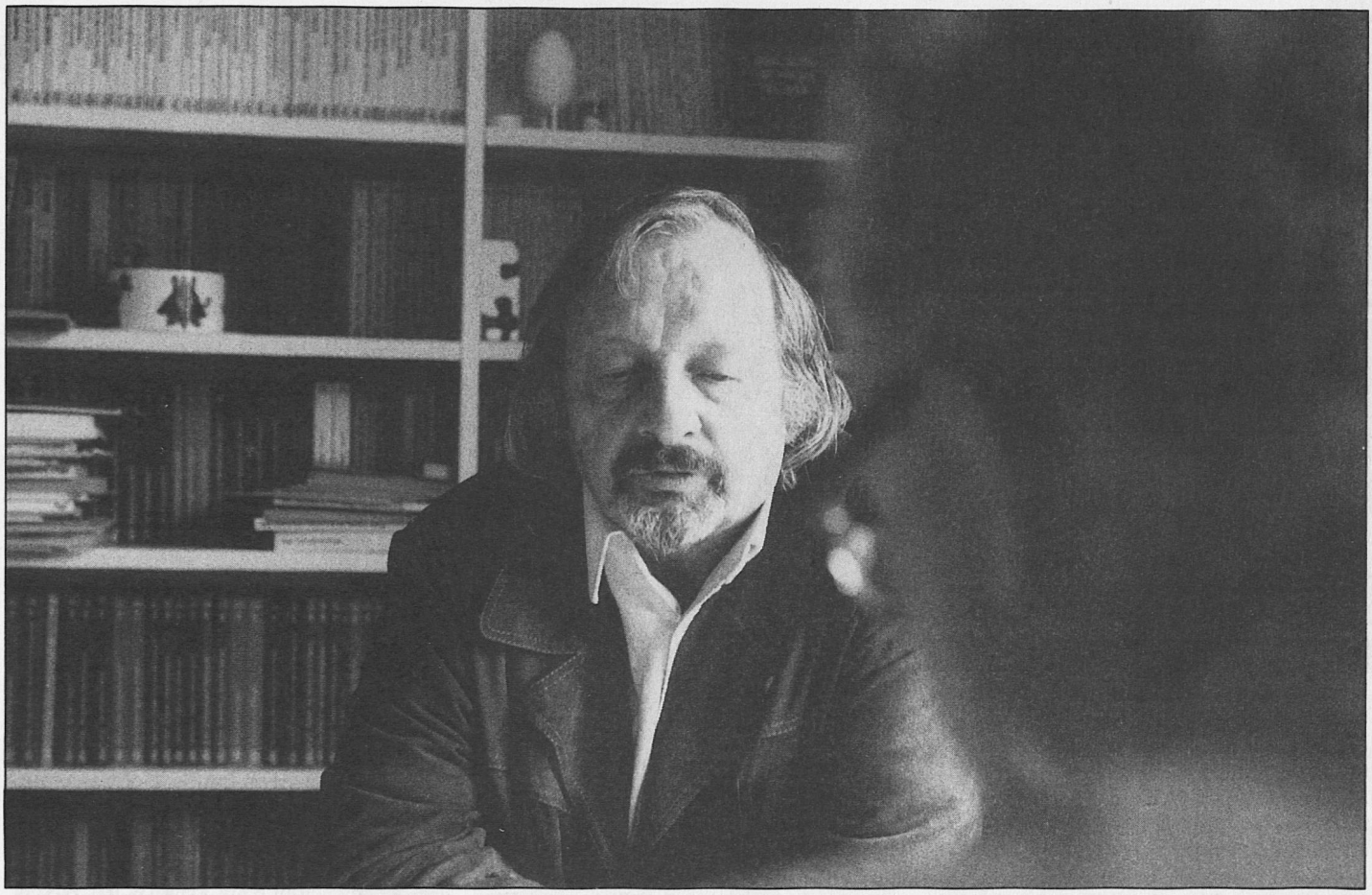
PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden an «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

– das Forum für Meinungsbildung und Diskussion für Lehrer!



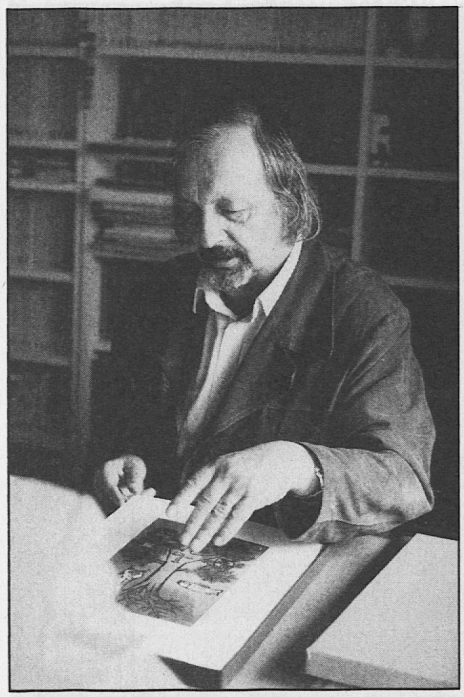
Fotos: Hermenegild Heuberger

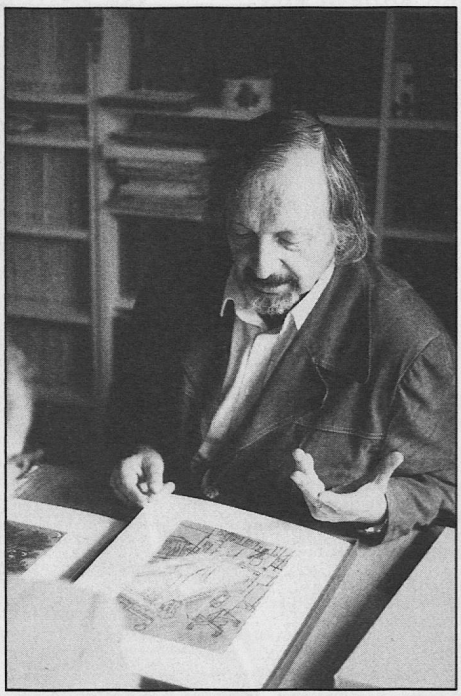
Hieroglyphen der Welt – Zeichen unserer Zeit

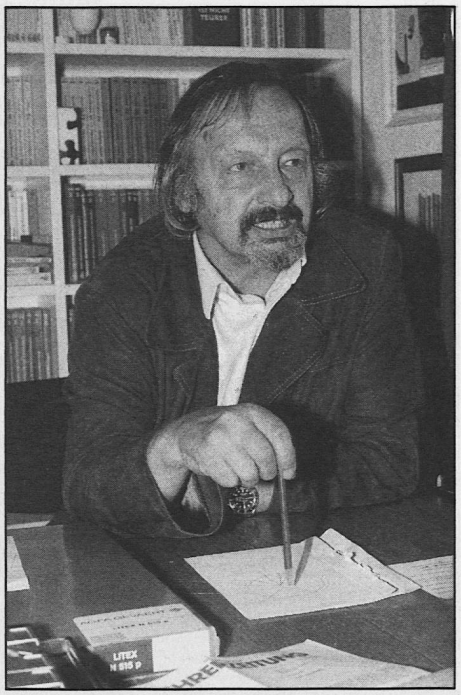
Begegnung mit dem Graphiker Celestino Piatti

Kennen Sie Piatti?
Gibt es noch Lehrerinnen und Lehrer, die Piatti nicht kennen? Kaum denkbar, dass jemand nie einem der über 400 Plakate Piattis begegnet, nie einen der über 5000 dtv-Titel gelesen oder zumindest betrachtet hätte! Sollte er oder sollte sie nie den «Nebelspalter» erblickt haben, etwa die Ausgabe vom 8. Juli 1986 mit dem engagierten Rat an den Bundesrat, Tschernobyl und Kaiseraugst zusammenzusehen? Oder, harmloser, aber nicht weniger gewichtig: Gibt es Eltern und Erzieher, die nie die Kinderbücher «Eulenglück», «Zirkus Nock», «Die Heilige Nacht», «Der goldene Apfel», «Der kleine Krebs», «Barbara und der Siebenschläfer» mit staunenden, entdeckenden Kindern zusammen betrachtet haben? Ein zeitbewusster, weltoffener Mensch ist Piattis Werk irgendwie und irgendwo begegnet: seinen immer wieder mit neuer und anderer Klugheit erscheinenden Eulen, seinen graphischen Signalen, den auf das Wesentliche reduzierten Hieroglyphen für Fakten und Probleme unserer Welt. Immer wieder stösst man auf Piattis farbige Chiffren, die eine Botschaft (einen Text) prägnant bildhaft zusammenfassen, zugleich aber, mit den Farben als geheimnisvolle Aura, Seelisches andeuten und Zusammenhänge mitschwingen lassen: Man betrachte die dtv-Titelgraphiken von Romanen wie «Der Werwolf von Paris» (Guy Endore) oder «Rom, ein Tag – eine Nacht» (Nino Erné), von Erzählungen wie Bölls «Irisches Tagebuch» oder Bukowskis «Pittsburgh Phil & Co.» oder Crottets lappländische «Verzauberte Wälder».

Die Welt ins Bild fassen
Piatti ist kein leicht und obenhin schaffender Illustrator; er kennt den Text, er denkt nach, er fantasiert, er meditiert; dann erst gestaltet er, illuminiert, erleuchtet er, handwerklich sauber, genau, mit durch unzählige Skizzen «erfahrenem» Stift. Er zeigt, was nicht nur durch seinen Kopf gegangen ist, er zeichnet, was er im Geiste geschaut, im Herzen verspürt hat. Da wird auch Gebrauchsgraphik sozusagen «anthropologisch-existenziell»; für etwas werbende Kunst erhält eine Dimension, die vergessen lässt, dass da «geworben» wird. Piatti artikuliert graphisch ein zum Menschen gehörendes Bedürfnis, dieses selbst wird gleichsam ästhetisch geadelt.
Piattis Bild der Welt erscheint hieroglyphisch, voll elementarer Zeichen. Aber diese chiffrierten, konkret-abstrakten Bil-







der sind voller «Natur» und voller «Geist»; Piattis Kunst ist nicht modische Artistik, nicht leerlaufende Technik, sie ist zur Gestaltung drängende Betroffenheit. Mir fällt dabei die Leibnizische «Monade» ein: Ein Mikrokosmos ist zugleich Brennpunkt und Spiegelung des Makrokosmos; diese Spiegelungen sind aber lebendige, umschaffende, geistige Wirklichkeiten schaffende Spiegelungen.

Mehr als ein Interview

19. Juni 1987. Ich stehe, zusammen mit meinem Mitarbeiter Hermenegild Heuberger, im Hauseingang an der St. Johanns-Vorstadt 42 in Basel, etwas vor der vereinbarten Zeit. Wir warten, bis es vom nahen Kirchturm drei Uhr geschlagen hat.

Piatti hat sich, Bernhard Zeugin sei für die Anregung gedankt, bereit erklärt, für meine letzte «SLZ» ein Titelbild zu entwerfen. Als Lithographie ausgeführt, soll es in einer beschränkten Auflage weiter wirken, wenn meine vielen hundert Seiten Text aus den Jahren 1970 bis 1987 längst niemandem mehr vor Augen kommen. Schreiben (und Lesen), Lessing hat es gewusst, ist eine transitorische Kunst: Der *Text* entsteht chronologisch, im Ablauf der Zeit; das *Bild* ist, wie der Igel der Fabel, bereits «da». Es wirkt simultan und unmittelbar als Ganzes ein, wenngleich auch es sich erst im Fluss wiederholten Aufnehmens voll erschliessen lässt.

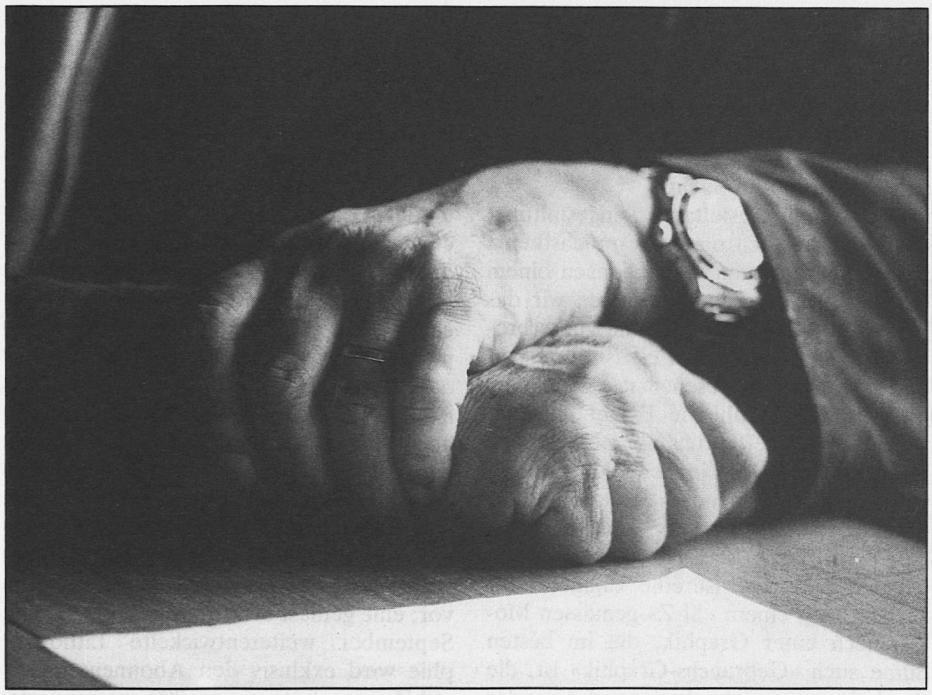
Da stehen wir im Atelier, gebannt von Skizzen und Entwürfen auf dem Tisch, Zeichnungen und Aquarellen an den Wänden; da sind auch Regale voller Bücher, die unzähligen Taschenbücher, denen Piatti seit 1961 ein unverwechselbares Gesicht, eindrückliche und persönliche «Lesezeichen» gegeben hat. Die Räume des Ateliers sind so voller Hieroglyphen, voller «geistiger Substanz», graphischer Anspielungen und Gestaltungen, dass ich benommen bin und am Zufälligen und Einzelnen hängenbleibe. Gerne gehe ich, die Bewegung befreit, die paar Schritte zum Fenster hin; es eröffnet den Blick auf den Rhein: regenwettertrübes Hochwasser, ein faszinierendes, gewaltiges Strömen, eine dauernde Einladung zur Meditation, aber auch eine ständige Herausforderung, wenn man weiss, wie ökologisch gestört Flussbett und die Fluten selbst sind.

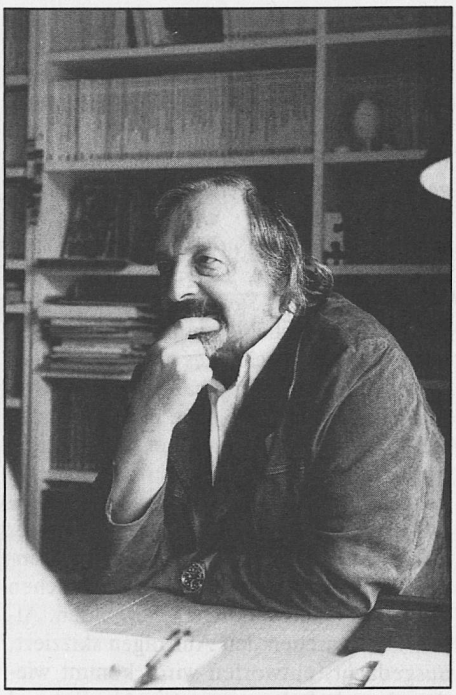
Piatti, am 5. Januar 1987 65 Jahre alt geworden, begegnet uns ohne Starallüren, ohne die Arroganz des viel Gefeierten und Erfolgreichen. Auf dem Tisch entdecke ich eine Schachtel mit Schriften von mir: «Sprache als Werk und wirkende Kraft», «Perspektiven und Horizonte», «Ansätze zur Bildung». Der *Leser* Piatti geht dem *Graphiker* Piatti voraus; da muss eine geistige Auseinandersetzung erfolgt sein, damit ein betroffenes, ein «treffendes» Werk entstehen kann.

Eine zweite, grössere Schachtel erregt unsere Aufmerksamkeit; Piatti öffnet sie und erklärt, dass er sie vor fünf Uhr auf dem Flughafen eigenhändig werde aufgeben müssen, eine Eilsendung nach Spanien, ein termingebundenes, vom Druck her unabdingbar fälliges Werk der letzten Wochen und Tage und nächtlicher Stunden; das Interview müssten wir zu gegebener Zeit kurz unterbrechen. Und er nimmt Blatt um Blatt aus der Schachtel heraus: Graphiken für einen spanischen Buchklub, nach langer Inkubationszeit in einer schöpferischen Anstrengung gezeichnet. Titel und Thema: *Die Welt in Agonie* («Un mundo que agoniza»). Keine zufällige Aufgabe für Piatti: Seit Jahren schon engagiert er sich im Dienst von Umweltschutz, Tierschutz, setzt sich ein für Belange der Dritten Welt, für Katastrophenhilfe, für den Gedanken eines vereinten und befriedeten Europas. Viel zu rasch müssen wir Bild um Bild dieses graphischen «Totentanzes» aufnehmen. Da hätte es mögliche Titelbilder für die «SLZ» darunter, das letzte Bild etwa, das die ungestörte Ordnung und Harmonie der Natur zeigt. Vorausgehend aber gab es mahnende, anklagende, erschütternde Bilder, Verdichtungen des Todeskampfes der Kreatur. – Nein, für die «Lehrerzeitung» werde er etwas Hoffnungsvolleres entwerfen.

Bildende Bildung – Bildung durch Bilder

So beginnt unser Gespräch über Schule und Bildung. Piatti hat ein unproblematisches Verhältnis zu seiner Schulzeit und zur Schule, auch im Spiegel seiner Kinder. Seine Lehrer boten ihm, wozu sie fähig waren, wofür sie ausgebildet wurden: *«Im Zeichenunterricht etwa bei meinen Lehrern in Dietlikon (ZH) und später an der Sekundarschule Brüttisellen kam es darauf an, dass eine Flasche völlig symmetrisch wiedergegeben wurde. So hatte es schliesslich auch der Lehrer gelernt. Meine Kinder aus zweiter Ehe haben da schon einen viel lebendigeren, kindgemässeren Unterricht; ich staune immer wieder, was da alles in den Kindern erweckt werden kann... Später, an der Kunstgewerbeschule Zürich, empfing ich durch ausgebildete Lehrer viel Anregungen; u. a. musste ich mich auch*





auseinandersetzen mit dem seit 1. 12. 1938 als Direktor gewählten Kunstpädagogen Johannes Itten (1868–1967). Er hat Theorie und Praxis seiner Schüler fruchtbar angeregt. Ich erinnere mich an eine Stelle aus Ittens ‹Kunst der Farbe›: ‹Alles, was man aus Büchern oder von seinen Lehrern lernen kann, ist gleich einem Wagen... Doch der Wagen ist nur dienlich, solange man auf dem Fahrweg ist. Wer zu des Fahrwegs Endpunkt kommt, lässt den Wagen und geht zu Fuss›.» Piatti ist diesen Fuss-Weg, seinen eigenen Pfad als «Allround-Graphiker», als Handwerker und Künstler gegangen. Wie für Itten ist für Piatti die Farbe ein wesentliches Element der Gestaltung, und sicherlich hat Piatti im Sinne Ittens die ihm gemässen «subjektiven Farbklänge» gefunden. So antwortet Piatti konsequenterweise auf die Frage «Was erwarten Sie vom Lehrer?»: *«Dass er nichts verdirbt, dem Kind Entwicklungsspielraum lässt, dass er die kindliche Naivität anerkennt, wohl wissend, dass sie verlorengeht und nur von wenigen, wie Picasso forderte, wiedergewonnen werden kann.»*

Nochmals lobt Piatti die Lehrerin seiner Kinder, die *«eine positive Ausstrahlung hat und anregend, ungezwungen mit den Kindern arbeitet»*. Es sei auch nicht der Schule als Schuld anzulasten, wenn das dem Kinde «eingeborene» Kreative-Unbeschwerte verlorengeht; solches ist durch die seelische Entwicklung bedingt. Wichtig wäre aber, das Kind in seinem erlebnisreichen Entwicklungsgang zu begleiten: Mit sichtlicher Anteilnahme schildert Piatti, wie er und seine zweite Frau, ehemalige Journalistin, intensiv am Schulleben ihrer Kinder Anteil genommen haben bzw. noch nehmen; bei der einen Tochter wurde der erlebte Schultag regelmässig am Abend «überblickt», im Gespräch verarbeitet und auch festgehalten. Dies bringt uns auf das *«zeitgemässe» Erleben,* wie es bei der Mehrzahl der Heranwachsenden (und Erwachsenen) üblich ist durch unbedachten Konsum der Massenmedien. Lange und eingehend sprechen wir über den *Verlust des vertieften Schauens* (in einem Bilderbuch etwa), über die daraus folgende seelische Abstumpfung, die letztlich ihren konsequenten Ausdruck findet in der Zerstörung der Natur und in der Verrohung subtiler Empfindsamkeit im zwischenmenschlichen Verkehr. *«Wir hatten es im Grunde viel einfacher ohne Fernsehen, ohne das Überangebot an Information; ich freute mich an zirkulierenden Lesemappen, fand hier ausreichende und wertvolle Lektüre; heute sind die Kinder beansprucht durch TV und Videokassetten, sie werden gefüttert und füttern sich selbst mit sensationellen, oft durchaus grossartigen Aufnahmen, die aber viel zu rasch und somit ohne bildende Wirkung entschwinden... Eltern sollten sich Zeit nehmen: den Kindern Geschichten erzählen, mit ihnen Bilder anschauen.»*

Qualität ist notwendig

Zur Qualität des *Schauens* gehört auch die Qualität *eigenen Gestaltens.* Piatti bekräftigt unsere Auffassung, dass häufig von Eltern und Lehrerschaft zu wenig Gewicht gelegt wird auf ein sauberes Erscheinungsbild. *«So, wie man korrekte Rechtschreibung verlangt, müsste auch im gestalterischen Bereich, vorab im graphischen, eine handwerklich saubere Ausführung verlangt werden.»*

Kinder brauchen gute Kinderbücher

Unser Gespräch dreht sich dann um die Kinderbücher; Piatti erinnert sich gerne an sein erstes: «Eulenglück». 1973 ist es nach einer holländischen Erstausgabe (Theo van Hoijtema) von Erwin Burckhardt übertragen und von Piatti mit 14 Farbtafeln und Umschlagbild im Artemis-Verlag herausgekommen. *«Vor zwei Tagen habe ich das Belegexemplar einer japanischen Ausgabe erhalten!»*

An Graphik für Kinder vorausgegangen war bereits eine ganzheitliche Lesefibel («Anneli und Hansli», 1959); 1964 folgte Kilchherrs Schweizerfibel (im Verlag des SLV) und dann erschien, auch aus familiären Bedürfnissen heraus, eine ganze Reihe von Kinderbüchern. *«Ich finde es wunderbar, noch ganz junge Menschen schon mit meinen Zeichnungen und Bildern beeinflussen zu können; heute muss man allerdings den Kindern auch die schlimmen Dinge sagen – und doch nichts zerstören in ihnen.»* – «Welche Anforderungen stellen Sie denn an den Textautor und an den Graphiker?», frage ich. *«Nur das Beste ist gut genug! Es sollen Bilder sein, die man verweilend anschauen kann; Text und Bilder müssen stimmen; dann ist die Altersangabe nicht massgebend; gute Texte und gute Bilder verleiden nicht, sie sprechen alle an; jeder sieht etwas, und es braucht durchaus nicht das gleiche zu sein!»* Piatti stimmt Erich Kästners Bemerkung zu, dass Kinderbücher nicht «aus der Kniebeuge» geschrieben oder gezeichnet werden sollten. Bluff ist nicht erlaubt!

Der Künstler und die Zeit; vom «Treppensteigen»

In Piattis Schaffen spielt die Zeit eine wichtige Rolle. *«Mein Arbeiten ist immer auch zeitabhängig: Hätte ich (z. B. für das spanische Buch) drei Monate mehr Zeit gehabt, hätte ich vielleicht etwas anderes gemacht; jedes Werk entspricht einer biographischen Station mit den jeweils gebotenen Möglichkeiten; es muss ja noch die Möglichkeit der Steigerung geben»*, bemerkt Piatti lächelnd, und *«man ist doch nie fertig!»*. Menschliches und insbesondere künstlerisches Bemühen müsse eine Art von *«Treppensteigen»* sein, bekennt Piatti. Beim Treppensteigen gehe es darum, nicht unrealisierbaren Hirngespinsten nachzugehen *«und nur so viele Stufen zu nehmen, wie man ersteigen kann; aber die Kraft wächst im Treppensteigen!»*. Die wachsende Kraft ist auch mit dem tagtäglichen Üben des Handwerklichen verbunden. Alles, was zwischen den Aufträgen skizziert, ausgedacht, entworfen wird, kommt wieder den Aufträgen zugute. Als Beispiel zeigt uns Piatti eine «Zufallskomposition», die auf dem Blatt entstanden ist, auf das die Abfälle beim Spitzen der Neocolorkreiden gefallen sind; aus «zufälligem Abfall» ist eine faszinierende Graphik entstanden; ihre Struktur und ihr Farbenreichtum regen zu eigener und bewusster Gestaltung an. Ja, es gilt, das «Zufällige» zu nutzen: Unterwegs, am Frühstückstisch im Hotel und überall entstehen Skizzen, Momentaufnahmen, oft ergänzt durch eine Foto; sie sind «Substanz», zeichnerisches Material, das irgendeinmal verwandelt wiederkehrt.

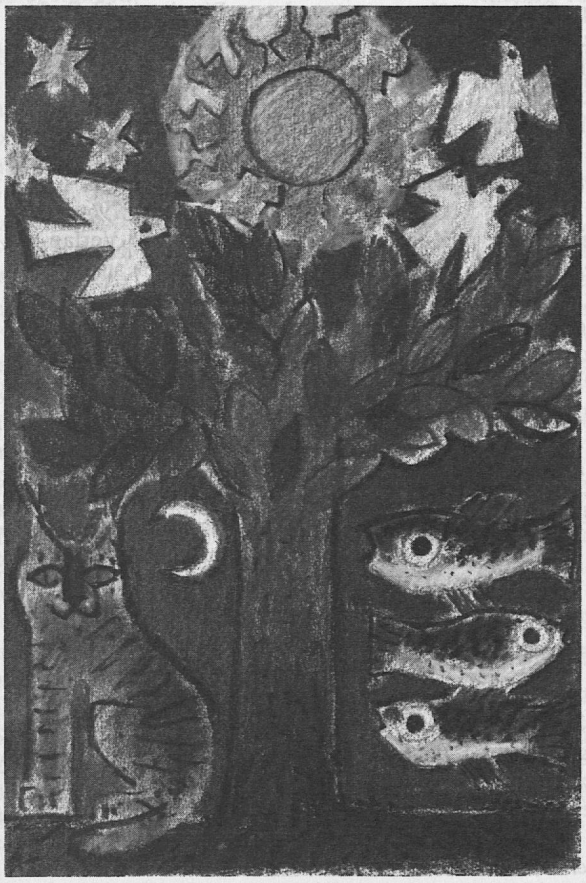
Schöpferische Bild-Suche

Verwandlung, Gestaltung, Umgestaltung, das ist schliesslich unser Gesprächsthema bei der gemeinsamen Suche nach einem Titelbild. Wie vereinbart, haben wir das Gespräch für eine halbe Stunde unterbrochen. Während dieser Zeit ist Piatti auf dem Flughafen gewesen, hat eigenhändig die kostbare graphische Fracht aufgegeben, und wir treffen uns ohne Notizblock und Kassettengerät in dem dem Atelier fast gegenüberliegenden Restaurant zur Mägd.

Ein Piatti «nach Mass» für die Titelseite der «SLZ» – das ist eine Chance. Wir suchen nach einem «SLZ»-gemässen Motiv, nach einer Graphik, die im besten Sinne auch «Gebrauchs-Graphik» ist, die den Lehrer anspricht als einen, der mit der Sache «Bildung» elementar zu tun hat: Bildung als Orientierung in der Welt, Bildung als Aufnahme von Stoffen und ihren Qualitäten, Bildung als Prozess, als Austausch, als geheimnisvolles Zusammen- und Durcheinanderwirken «grundlegender» Kräfte, Bildung letztlich auch als ein Akt der werdenden Persönlichkeit, nie fertig, nie per-fekt, nie voll-endet. In lebendigem «brainstorming», Kaffee trinkend, finden wir recht bald den konzeptuellen Rahmen: Angemessene graphische Chiffre für solch elementare und zugleich unerschöpfliche Sachverhalte könnten die vier Elemente sein, *«Feuer, Wasser, Erd' und der Luft unermessliche Höhe»* (Empedokles, Lehrgedicht «Über die Natur», um 400 v. Chr.). Piatti ist fasziniert vom Gedanken, dass es – nach der Lehre der Pythagoräer und des Aristoteles – noch eine *quinta essentia*, ein zu den vier Elementen hinzukommendes *«fünftes Seiendes»* gebe, das (als Äther) nicht zu fassen ist. Ist nicht gerade dies charakteristisch auch für «Bildung»? Mit geübter Hand entwirft Piatti einige vorläufige Skizzen (notabene ins «Journal» Hermenegild Heubergers); die Idee hat gezündet, der schöpferische Prozess beginnt! Zehn Tage später liegt der Entwurf für das Titelbild vor; eine gemäss diesem Entwurf auf Ende September weiterentwickelte Lithographie wird exklusiv den Abonnenten der «SLZ» angeboten; nur 200 interessierte Leserinnen und Leser haben die Chance, einen echten und «elementaren» Piatti zu erwerben. Ich freue mich, dass unsere Begegnung so «essentiell», so fruchtbar geworden ist!

PIATTIS «Welt-Bild» ist mir eine Augenweide und ein anregender Vorwurf zur Meditation.

Leonhard Jost



Eine exklusive PIATTI-Graphik

Nach dem auf der Titelseite farbig und nebenstehend schwarzweiss abgebildeten Entwurf wird Celestino PIATTI eine Mehrfarbenlithographie schaffen. Blattgrösse: 55×75 cm, Bildgrösse: 40×60 cm. Auflage: 200 Exemplare. Preis: «SLZ»-Abonnentinnen und -Abonnenten Fr. 350.– (zuzüglich Fr. 5.– Versandkosten); Nichtabonnenten: Fr. 500.–. Pro Abonnement bzw. pro Interessent wird nur ein Exemplar abgegeben! Auslieferung nach Rechnungstellung und Eingang der Bezahlung; keine Ansichtssendungen möglich! *Bestellungen ab sofort beim Sekretariat des SLV (nur schriftlich); definitive Bestellungen haben den Vorrang (Poststempel massgebend).*

Sobald die Graphik gedruckt vorliegt, kann sie besichtigt werden:

- im Sekretariat des Lehrervereins, Ringstrasse 54, Zürich-Oerlikon, und, *sofern noch Exemplare verkäuflich sind,*
- in der Schulwarte Bern (Helvetiaplatz)
- im Pestalozzianum Zürich (Beckenhofstrasse 35) und
- in der Pädagogischen Dokumentationsstelle Basel (Rebgasse 1).

Bestelltalon (Einsenden an Sekretariat SLV, Ringstr. 54, 8057 Zürich)

Ich bestelle definitiv:

1 Mehrfarbenlithographie «Welt-Bild» von Celestino PIATTI

☐ zum Preis von **Fr. 350.– für Abonnenten**
(Abonnementscode «SLZ» .... oder Etikette beilegen)

☐ zum Preis von Fr. 500.– (Nichtabonnent der «SLZ»)

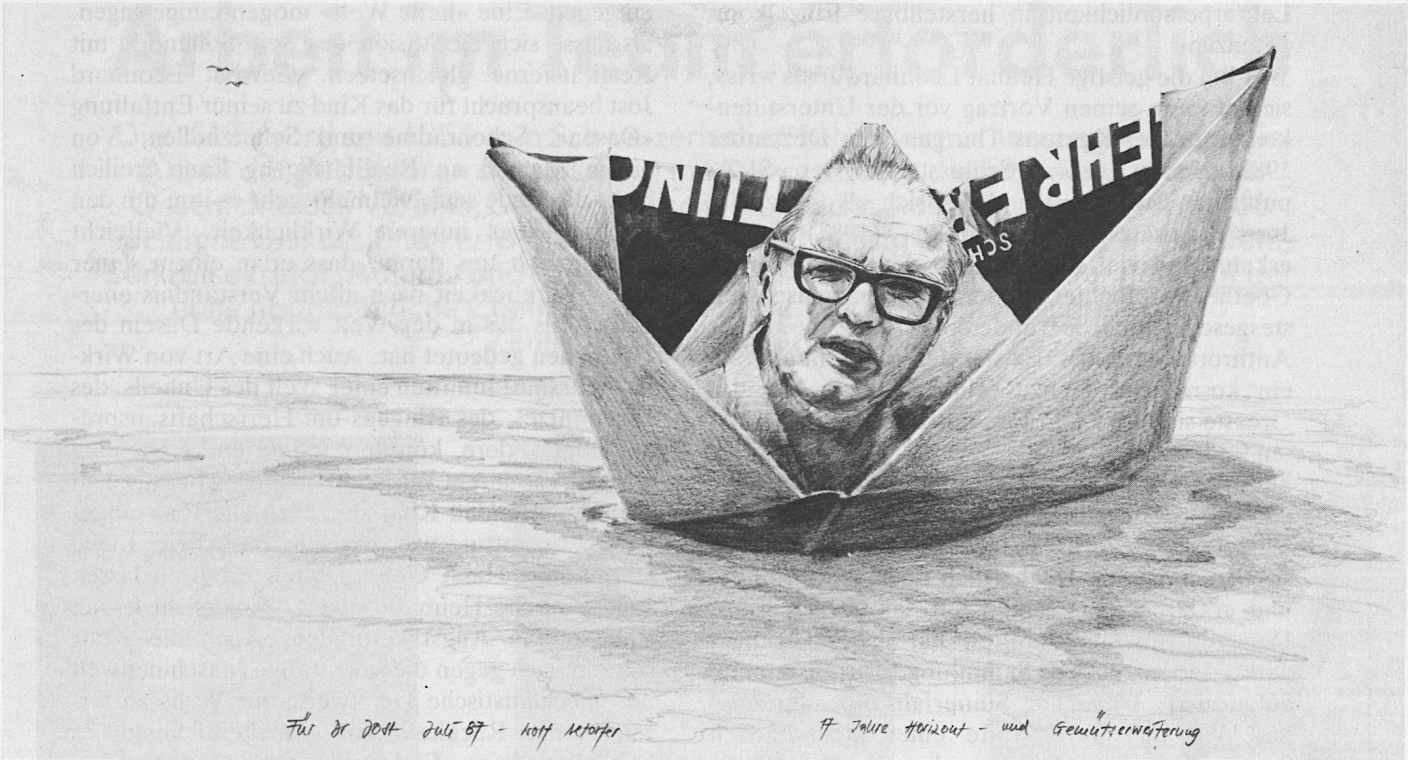
Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

(Telefon:) _____

Datum/Unterschrift: _____



Perspektiven und Horizonte der «SLZ»

Dank eines Lesers an Leonhard Jost

Konstante Leitlinien

Seit dem Jahre 1970 hat Leonhard Jost als Chefredaktor die Leitlinien der «Schweizerischen Lehrerzeitung» bestimmt. Für 17½ Jahrgänge, gegen 700 Nummern mit vielen 1000 Seiten, zeichnet er verantwortlich. Nun erscheint die Augustnummer 1987 als seine letzte.

Bei aller Offenheit des Organs des Schweizerischen Lehrervereins für einen breiten Raum der Meinungsäusserung hat die «SLZ» unter seiner Leitung ihr eigenes Profil entwickelt.

Als Teil der sich schnell verändernden Welt hat die Schule in den vergangenen Jahren Entwicklungen mitgemacht, die von Neuerung zu Neuerung geführt haben. Die Bildungswissenschaft hat mit ihrem Innovationseifer vieles in Bewegung gesetzt. Nicht alles hat die Jahre überdauert. Längst haben wir Abstand genommen von dem einseitig zweckrationalen Planen der Curriculum- und Strukturreformer. Anderes hat unser Bildungsverständnis und das zielorientierte unterrichtliche Handeln bleibend mitbestimmt.

Im Rückblick auf die Tätigkeit von Leonhard Jost als Chefredaktor versuche ich mir bewusst zu machen, was im Wandel der Jahre und in diesem Wechsel der schulreformerischen Ansätze in seinen Texten die Konstante sein mag, was seine «Perspektiven und Horizonte» sind, was in dem Vielen das Eine ist. In einem Wort: Es ist seine Werthaltung, die sich bei der Vielfalt unterschiedlichster Texte in den «Editorials», in Leitartikeln, in den «kontrapunktischen» Zitaten und in den Stellungnahmen des Chefredaktors als das Grundlegende zu erkennen gibt, als die Suche nach der Sinnmitte allen pädagogischen Denkens und Tuns.

Mensch-Sein als Aufgabe

Bei aller Offenheit für die Erscheinungen und Anliegen der Zeit kehren die Gedanken von Leonhard Jost immer wieder zurück zu dem, was unabhängig von der Zeit in der Erziehung und Bildung ewig wahr ist, zu der Grundfrage nach dem, was der Mensch ist oder sein soll. Und zu dieser anderen, zu dem, was den Menschen emporbildet, zu dem, was er in seiner Einmaligkeit der Idee nach sein kann. Getragen ist solches Fragen vom Bekenntnis zur Bildsamkeit des Menschen. Dieses pädagogische Credo bezeugt ein Vertrauen in einen sinnstiftenden inneren Zusammenhang aller Dinge. Es steht für den Glauben an ein Ganzes, das der analytischen Zerstückelung des Erziehungs- und Lernprozesses ebenso entgegensteht wie der Aufspaltung der werterfüllten

Lehrerpersönlichkeit in herstellbare Einzelkompetenzen.
Wer um die geistige Heimat Leonhard Josts weiss, sich etwa an seinen Vortrag vor der Unterstufenkonferenz des Kantons Thurgau vom Dezember 1982 erinnert, dessen Schlussteil in der «SLZ» publiziert worden ist und der sich als Ganzes in Josts «Ansätzen zur Bildung» (1983) findet, erkennt, wieviel sein Denken dem Vermächtnis Goethes verpflichtet ist, der neuhumanistisch-geistesgeschichtlich begründeten Bildungsidee einer Anthropologie, die Existentiell-Menschliches in ein kosmisches Ganzes einbezieht, in der das Grösste sich im Kleinsten, das Kleinste im Grössten findet.
Diese Haltung erklärt, warum Leonhard Jost in der bildungstechnokratischen Veräusserung und Verzettelung und in mancherlei Neuerung, mag sie erziehungswissenschaftlich noch so begründet und erklärbar sein, einen Substanzverlust sieht. Den zentrifugalen Kräften hat er entgegengewirkt, indem er zur Sammlung, zur Besinnung aufgerufen, Wege zur Sinnerfahrung aufgezeigt hat. Wo die Gegenkräfte einer menschlichen Schule Einzug halten wollten, hat er sich zur Wehr gesetzt. Da war er als Redaktor nicht Arrangeur von Artikeln anderer, da hat er sich seinem Gewissen mehr verantwortlich und verpflichtet gewusst als dem Wertpluralismus einer Zeitschrift, in der alles Platz finden soll. Stellung zu nehmen galt es gegen jede Art von Unmenschlichkeit von einer Profitgier, Gewalt und Ausbeutung gezeichneten Gesellschaft, einer ihrer Zerstörung entgegengehenden Welt.

Entscheidung für das Menschgemässe

In Entscheidungssituationen ist für Leonhard Jost eine wertneutrale Verhaltensbeliebigkeit undenkbar. Sein Mut, Autorität für sich als Schriftleiter der «SLZ» so zu beanspruchen, wie sie ein Erzieher aus innerster Überzeugung bei allem Verständnis für anderes und andere auch für sich fordern muss, hat ihm nicht nur Freunde gebracht, wohl aber die hohe Achtung und Anerkennung vieler. In allem und jedem geht es ihm um eine Bildung, die sich nicht einseitig dem Wissenserwerb verschrieben hat, dem die Erziehung zur Sittlichkeit, zum Gemeinsinn, zur Friedfertigkeit wichtige Anliegen sind und der es neben der Schulung intellektueller Fähigkeiten in erster Linie um die Bildung der Innerlichkeit, des Gemüts, zu tun ist, ebenso um die des sozialen Verhaltens, auch um die Belebung der religiösen Sinnfindung und der abendländischen kulturellen Tradition.
In einer Zeit der technischen Machbarkeit aller Dinge droht die Schule zum «Bildungsfliessband» zu werden, programmierbar wie eine Maschine, mit «Kontrollstellen» und «Sortiermechanismen». Solchen Manifestationen des Ungeistes hält Leonhard Jost eine Bildungswelt der heilenden Kräfte entgegen. Eine «heile Welt» mögen einige sagen, als liesse sich die Vision des Sein-Sollenden mit Realitätsferne gleichsetzen. Gewiss: Leonhard Jost beansprucht für das Kind zu seiner Entfaltung «Oasen», Schonräume und Schutzhüllen. Von einem Mangel an Realitätsbezug kann freilich nicht die Rede sein, vielmehr geht es ihm um den Aufbau einer inneren Wirklichkeit. Vielleicht erinnern wir uns daran, dass er in einem seiner Texte Wirklichkeit nach altem Verständnis energetisch als das in der Welt wirkende Dasein des Göttlichen gedeutet hat. Auch eine Art von Wirklichkeitssinn! Inmitten einer Welt des Unheils, des Eigennutzes, des Ringens um Herrschaftsansprüche über andere, könnten Schule und Erziehung aus solch anderem Wirklichkeitsbezug heraus dem heranwachsenden Kind zum Heil aller das mitgeben, was nottut, was wir alle brauchen: Liebe lehren statt Hass, Geborgenheit erfahren lassen statt seelische Heimatlosigkeit, Zuversicht haben statt sich in Angst zerquälen. Auch die Kraft stärken, sich gegen die selbsttätige Maschinenwelt und mechanistische Denkweise zur Wehr zu setzen in der Rückkehr zur Ganzheitlichkeit des Menschen, seines Einbezuges in die Natur und in weiter gespannte Zusammenhänge.

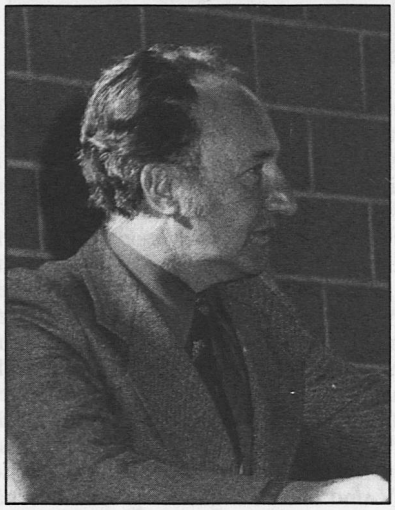
Welt-Offenheit

Dieses letzte führt Leonhard Jost zu dem, was ihm wohl etwas vom Wichtigsten ist, worauf er immer wieder in seinen Texten anspricht: dass dem Kind und uns Erwachsenen die Fähigkeit gegeben sei oder wieder geschenkt werde, zu staunen, dass uns in einer immer komplexer vernetzten, zugleich durchrationalisierten und dabei zusehends verflachenden Welt die Ehrfurcht erhalten bleibe als Ehrfurcht im gelebten Zusammenhang mit der Natur, als Ehrfurcht unter uns, im Umgang mit den Menschen, aber auch als Ehrfurcht vor dem, was über uns ist. Ebenso wichtig ist ihm die Musse, die Fähigkeit zum Stillsein in einem schnellebig hektischen, betriebsamen Leben. Und schliesslich will er zur Einsicht führen, dass sich der Mensch Grenzen setzen und sich einer mass-gebenden Ordnung einfügen muss, will er nicht schuldig werden an sich und an andern.
Dies alles scheint mir das zu sein, was ich im Laufe der Jahre beim Lesen der «Schweizerischen Lehrerzeitung» als die Geisteshaltung ihres Chefredaktors, als die Summe seiner Anliegen wahrgenommen und aufgenommen habe, was ich mir bewahre als die Haltung eines Pädagogen, dem es nicht genügt hat, mit der Zeit zu gehen, der wohl der Zeit und ihren Problemen gegenüber aufgeschlossen, also «modern» war, dies aber nicht um jeden Preis, schon gar nicht um den des Verlustes des Bewusstseins unserer zeitüberdauernden Aufgaben. Für diese Haltung danke ich ihm als einer seiner vielen Leser.
Biel, 2. Juli 1987

Heinz Wyss

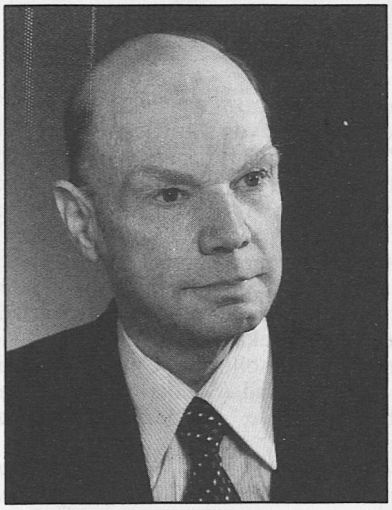
Arbeit im Team erforderlich

Die «SLZ» wird seit 1856 vom Schweizerischen Lehrerverein herausgegeben; die Arbeit der Redaktoren der «SLZ» ist mitgeprägt durch die äussere und innere Geschichte des Vereins; berufs- und schulpolitische Abstimmung und klärende sachliche Diskussionen erfolgten seit 1970 regelmässig im «Team» von Präsident, Zentralsekretär, Adjunkt und Chefredaktor. Als «ruhend-beharrlicher Pol» hat der erste hauptamtliche Chefredaktor mehrere Wechsel von Präsidenten und Zentralsekretären «überlebt»



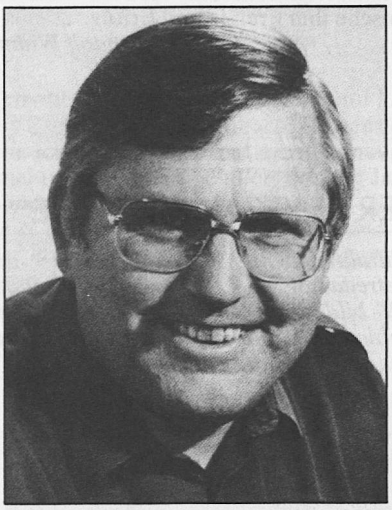
Hans BÄBLER
Präsident SLV 1970 bis 1976
Schulinspektor im Kanton Glarus
«... grad belastet habe ich ja seinerzeit den Textteil der ‹SLZ› nicht...; drum bin ich nicht unglücklich, wenn ich nicht unter dem Autorenteam der ‹SLZ› erscheine, da ich ja meinen präsidialen Nachruf schon hatte.»

Erinnerungen eines a. Präsidenten SLV an die «SLZ»
Wieso eigentlich abonnieren nicht alle Lehrer die «SLZ»?
Wieso ist die «SLZ» nicht selbstverständliche Pflichtlektüre eines Lehrers?
Wie kommen wir aus den roten Zahlen?
Warum wollen die Lehrer Lösungen und nicht Probleme?
Warum der ständige Ruf nach Kochbuch-Beiträgen?
Wie bringen wir Text und Inserate in ein finanzielles Gleichgewicht?
Warum legen viele Kollegen mehr Wert auf den Umbruch als auf den Inhalt?
Wo kann man sich denn besser über Schulfragen informieren als in der «SLZ»?
Wo könnten die Lehrer ihren Anliegen mehr Gehör verschaffen als in der «SLZ»?
Wieso, weshalb, warum? Haben wir wohl zuviel gefragt und zuwenig gehandelt? *H. B.*



Wilfried OBERHOLZER
Mitglied des Zentralvorstandes und der Redaktionskommission; Vizepräsident SLV. Bereits einige Monate vor dem Hinschied (17. Oktober 1978) des von seinen Funktionen entlasteten Zentralpräsidenten Willy SCHOTT führte W. Oberholzer die Geschäfte des SLV bis zum Amtsantritt des am 29. Mai 1979 gewählten Rudolf Widmer. Oberholzer übernahm anschliessend das Präsidium der KOSLO.
«Es ist dem Chefredaktor gelungen, die verschiedenartigen Wünsche, die an die ‹SLZ› herangetragen wurden, einigermassen ausgeglichen zu berücksichtigen, ohne auf seine persönliche Prägekraft zu verzichten. Dabei liess er nie die humanistische Grundhaltung vermissen, welche die «Lehrerzeitung» zu einem Dokument vornehmer Gesinnung machte. Deren äussere Erscheinungsform hat sich in jüngster Zeit erheblich verbessert, so dass günstige Voraussetzungen für die Zukunft bestehen.»
W. O.

Ein Verein ohne eigenes Organ ist wie ein Laden ohne Schaufenster, ein Funkgerät ohne Antenne, ein Radio ohne Lautsprecher
(Team SLV)



Rudolf WIDMER
Kantonsschullehrer, Zentralpräsident von 1979 bis 30. Juni 1987 (vgl. die Würdigung in «SLZ» 13 vom 25. Juni 1987)
Ruedi Widmer hatte grosses Verständnis für die Anliegen der Redaktion; gemeinsam suchten wir nach Wegen, den Verein und sein Organ zu stärken. Auf den Lehrertag 1985 hin hofften wir ursprünglich einen «Paradigma-Wechsel» vollziehen zu können: Die nicht voll dem Verein angehörenden Mitglieder einiger Sektionen sollten echt integriert und die «SLZ» zum selbstverständlichen Organ aller Mitglieder werden und ihrer schul- und berufspolitischen Information und individuellen Fortbildung dienen. Unsere Idealvorstellungen waren (noch) utopisch; doch die Zielsetzung bleibt! *J.*

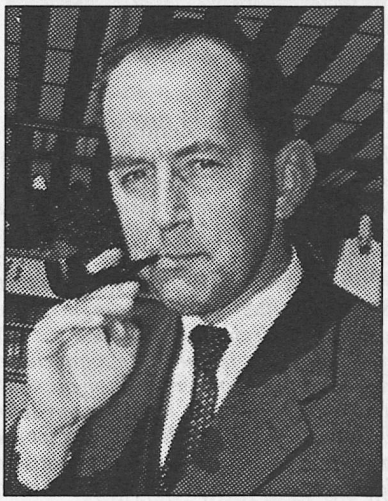
Lieber Leo
SLV und «SLZ» gehören zusammen, und so mussten Du und ich während acht Jahren diese Einheit sicherstellen. Es ist uns gelungen. Du warst der ältere, der dienstfahrenere, der schreibgewandtere; Du hast diese Vorzüge nie für Dich ausgenützt; Du hast sie mir als Hilfe angeboten und in den Dienst unseres gemeinsamen Auftrages gestellt. Ich danke Dir dafür.
Eine Lehrerzeitung – pädagogisches Fachblatt und Vereinsorgan – muss sich wandeln können, wie die Zeiten sich wandeln.

Sie muss sich ihnen *sowohl anpassen als auch entgegenstellen*. Dies ist Dir gelungen. Die «SLZ» 16/87 ist wirklich eine andere als die Nummer 1/70. In einem bist Du Dir und dem SLV aber stets treu geblieben: *in der pädagogischen Verantwortung*. Mein Wunsch für die *Zukunft der «SLZ»*:
Ich wünsche uns Lehrern eine pädagogische Zeitschrift, die wir gerne lesen, die uns sachlich, kritisch informiert und uns in unserer Aufgabe weiterbildet. Sie soll «verkraftbar» bleiben und die vereinspolitischen Mitteilungen im «Bulletin» weiterhin pflegen. Der Weg ist gezeichnet: Toni Strittmatter wird ihn gehen und wird ihn auch korrigieren. Ich vertraue ihm und wünsche ihm Freude und Erfolg.

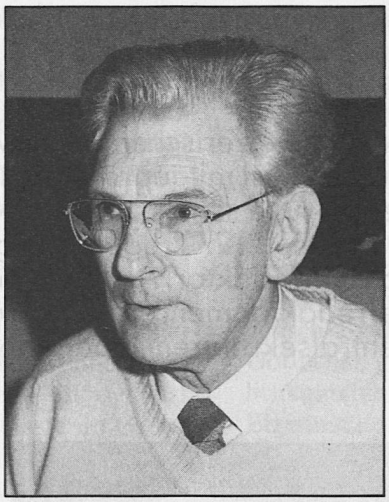
Rudolf Widmer

VIER ZENTRALSEKRETÄRE

Zentralpräsident, Zentralsekretär und Chefredaktor «SLZ» sowie der Adjunkt SLV bilden ein «Team», das regelmässig Probleme des Vereins und des Vereinsorgans bespricht und z. T. vorbehandelt.



Theophil RICHNER
Th. Richner war ein engagierter «Baumeister» des Schweizerischen Lehrervereins und später auch der KOSLO.
Als Präsident (von 1955 bis 1962) und dann als erster vollamtlicher Zentralsekretär (1962 bis 1976) arbeitete er am Zusammenschluss der schweizerischen Lehrerschaft und trug konstruktiv dazu bei, dem SLV mehr berufs- und schulpolitische Bedeutung zu geben; der Zusammenschluss in einer «Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen» (KOSLO) war für ihn ein Mittel zu diesem Zweck. Richner forderte und förderte den *Ausbau des Vereinsorgans* und hoffte, das Beispiel des Bernischen Lehrervereins (Integration «SLZ»/«Berner Schulblatt» im Jahre 1967) werde bei anderen Sektionen und bei den Lehrern «Schule» machen. *J.*

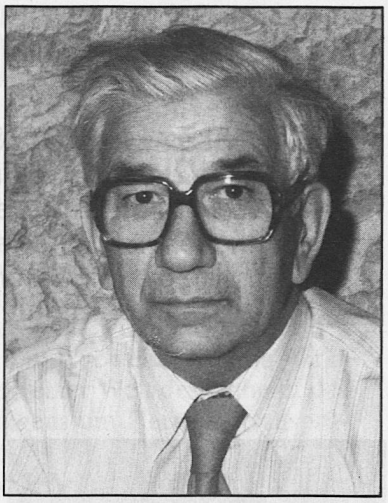


Friedrich von BIDDER
Als Nachfolger von Th. Richner, der Ende 1976 aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig in Pension gehen musste, wirkte «Friedel» vom April 1977 bis Mai 1983 als schulpolitisch und (als Synodalpräsident in Basel-Stadt) im Umgang mit gewerkschaftlich sensibilisierten Lehrern erfahrener, klar denkender und witzig-scharfzüngiger Zentralsekretär. Er engagierte sich stark für eine kollegiale Unterstützung im In- und Ausland (Solidaritätsfonds, Lehrerbildungskurse in Afrika, Pestalozzi Weltstiftung).
In der «Lehrerzeitung» informierte er mit Neugier erweckenden Titeln und originell über die Aktivitäten des SLV.
Unsere Zusammenarbeit war anregend und sachlich; als Kenner literarischer Gepflogenheiten widmete er mir bei Gelegenheit «Halbzahme Xenien» und nun auch das folgende «Nach-Wort»:

EPI-LEO-G

Reich mir zum Abschied noch einmal
die Feder:
Nie mehr soll mir die Lehrerzeitung
geistvoll gestaltet von Leonhard Jost,
dem Redaktor,
gute Belehrung und oft Erbauung auch
bringen.
Leider mir fehlen die Worte und
Anführungszeichen,
klärende Klammern und Paraphrasen,
träfe Gedankenstriche und
Appositionen,
um hier wiederzugeben leonidischen
Stil.
Dank sei zum Abschied noch einmal
Dir, Leo,
nimm meine Scherze wie stets ganz
gelassen,
denn pädagogisch hast Du gepräget
nicht bloss die Zeitung, auch den
Verein.

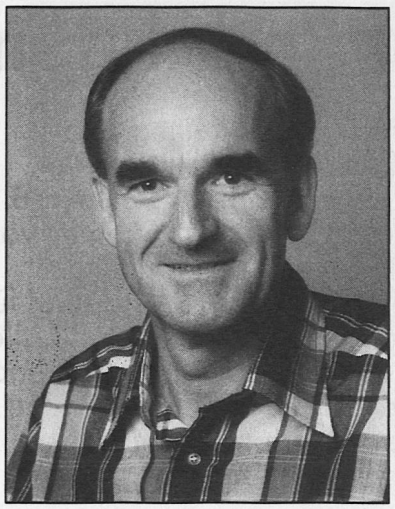
Ganz herzlich
Friedel v. Bidder



Heinrich WEISS
Mitarbeit an der «SLZ» von 1970 bis 1986 (also bis auf wenige Monate genau im Zeitraum der Tätigkeit des ersten Chefredaktors der «SLZ»). Zuerst als *Mitglied des Zentralvorstandes*, dann als *Adjunkt* und später als *Zentralsekretär* versuchte ich, die Arbeit des Schweizerischen Lehrervereins den Lesern der «SLZ» näherzubringen: Berichterstattungen über Sitzungen der SLV-Organe (Präsidentenkonferenz, Zentralvorstand, Kommissionen, Studiengruppen) und Delegationen in anderen Gremien sowie durch Stellungnahmen zu bestimmten Sachthemen, die den SLV und seine Mitglieder gerade beschäftigten.
«Pflichtgemäss» vertrat ich jeweils den Standpunkt des SLV, d.h. meistens des Zentralvorstandes. Die Rubrik *«Vom Schreibtisch des SLV»* erlaubte mir, auch persönliche Aspekte einzubringen. Leider eigneten sich gerade die schönsten und für den Leser vielleicht interessantesten Erfolgserlebnisse aus meiner Tätigkeit nicht für die Publikation in der «SLZ» – das Vertrauen unserer Mitglieder setzt der Publikationswut Grenzen. *H. W.*
Auf Heiri Weiss folgte «mein» vierter ZS, Urs Schildknecht. Er engagierte sich unverzüglich für die Entwicklung des SLV und der «SLZ» (vgl. Seite 15).

DREI ADJUNKTEN

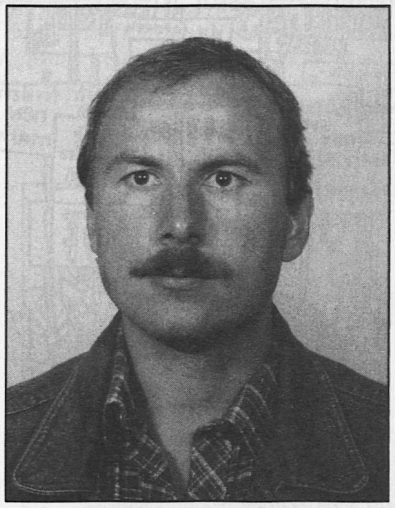
Peter SIEGENTHALER
Er übernahm am 1. Mai 1983 von Heinrich Weiss das Amt des Adjunkten; erstmals wurde (bewusst) mit ihm *ein Nicht-Lehrer mit der wichtigen Charge betraut.* Als Wirtschaftswissenschafter konnte er in Team und Zentralvorstand andere, durchaus erwünschte und notwendige Perspektiven und Erfahrungen einbringen, leider nur für kurze Zeit: Bereits am 1. November 1984 übernahm er eine neue Aufgabe als Wirtschaftsredaktor beim «Bund» (womit ein Beispiel gegeben ist, dass man auch beim SLV Karriere machen kann!). *J.*



Die Stützen der Redaktion

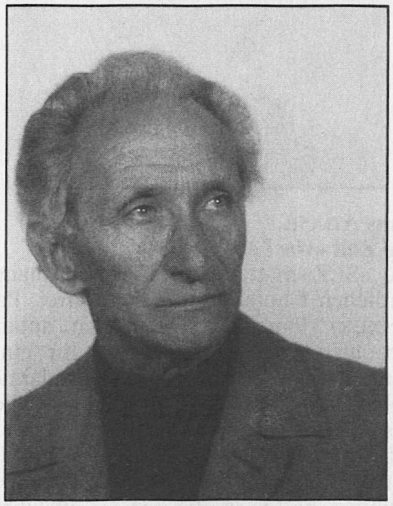
Die Redaktionskommission der «SLZ» ist ein von den Delegierten des SLV gewähltes Fachgremium zur Beratung desZentralvorstandes und des Chefredaktors; als unmittelbares «Ohr» zur «Basis» und als «Leser-Rat» kann sie für diesen anregend und ermutigend oder zurückhaltend wirken. Der Persönlichkeit des REKO-Präsidenten kommt dabei besondere Bedeutung zu, auch als Vertreter der «Sache SLZ» gegenüber dem Zentralvorstand.

Urs SCHILDKNECHT
Mitarbeit in der «SLZ»: 1975 bis 1986 als Präsident der Sektion TG und während vier Jahren als Präsident der ROSLO
1976 bis 1984 als Mitglied der Redaktionskommission «SLZ» *(vergeblicher Versuch, das Obligatorium im Thurgauischen kantonalen Lehrerverein einzuführen)*
ab 1986 als Zentralsekretär des Schweizerischen Lehrervereins
Artikel zu *gewerkschaftlichen Themen und Jahresberichte des TKLV* 1976 bis 1985.
Artikel im «SLV-Bulletin» zu *standespolitischen Fragen des SLV;* Jahresbericht SLV 1986.

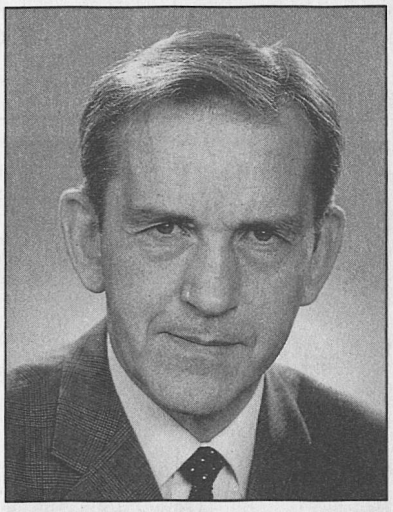


Jürg KELLER
Eine Mitarbeit ergab sich zwangsläufig und «vertraglich» bedingt ab 11. November 1984 durch meine Tätigkeit als *Adjunkt* des «SLZ»-Herausgebers SLV:
- *Informationen* über das SLV-Vereinsgeschehen (eher spärlich)
- *Feedback* (sinnlich wahrnehmbare Rückmeldung durch Mimik, Gestik oder in längeren Diskussionen) und
- *«moralische» Unterstützung* des Chefredaktors «SLZ»
- Einbringen von eher «unkonventionellen» Ansichten und «progressiver» und alternativer Standpunkte *J. K.*

Dr. Fritz GROPENGIESSER
Kantonsschullehrer in Glarus; Präsident der Redaktionskommission von 1963 bis 1972
Er war (formal) mein erster «Vorgesetzter»; seine Aufgabe erblickte er darin, dem Chefredaktor möglichst viel Freiraum zu sichern.



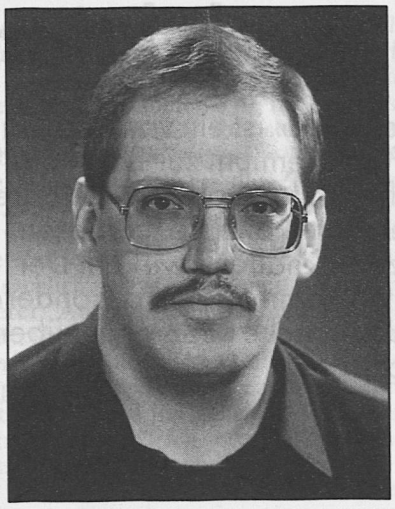
Fritz ZUMBRUNN
Lehrer; Präsident der Redaktionskommission 1973 bis 1979
Als der ehemalige Präsident des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins den Vorsitz der Redaktionskommission übernahm, wurden Befürchtungen geäussert, er sei zu sehr «gleichen Geistes» wie der Chefredaktor und könnte diesen in seinen «jostischen» Einseitigkeiten «ideologieblind» ermutigen und stützen! In der Tat verband uns beide die Forderung nach Menschenbildung im Sinne Pestalozzis. *Beide bejahten die Doppelrolle der «SLZ» als Vereinsorgan und bildungspolitisches wie auch unterrichtspraktisches Fachblatt, das der Begegnung und Sammlung, dem uneingeschränkten und offenen Dialog sowie der sachlichen Analyse zu dienen hatte.*
Biografisch eigenartig: Ich war 1943, ohne dass wir uns persönlich begegnen konnten, während drei Wochen Stellvertreter des Aktivdienst leistenden Offiziers und Lehrers Zumbrunn in Ursenbach; immer noch sehe ich die farbigen und grossformatigen Zeichnungen seiner Schüler; dreissig Jahre später führten vereinspolitische Wege zu einer neuen Begegnung: *Uns verband immer noch das Anliegen einer Bildung von Kopf, Herz und Hand!* *J.*



Dr. Karl SCHÄTTI
Kantonsschullehrer in Schaffhausen
1973 bis 1986 Mitglied der Reko
1979 bis 1986 Präsident der Reko
Zu Beginn war keine innere Motivation, Mitglied der Redaktionskommission zu werden, bloss eine Anfrage und die (irreführende) Aussage, das Mandat bringe nur eine geringe zeitliche Beanspruchung. Schliesslich bin ich jahrelang im Amt geblieben! Zunächst war es *Eingewöhnung,* dann kamen *«Sachzwänge»* dazu (Übernahme des Präsidiums), allmählich auch *Interesse* an der Aufgabe, eine kollegiale *Bindung* an die Mitarbeiter. Innerhalb der Reko und im Spannungsfeld: Reko – Redaktion und ZV konnte ich *koordinieren, lenken und ausgleichen.* Als «Nichtschreibender» und als Lehrer im postobligatorischen Bereich hatte ich die Chance, *Probleme aus Distanz* betrachten und beurteilen zu können. *K. Sch.*

Mitarbeiter der Redaktion

Von 1856 bis 31. Juli 1987 hatte die «Schweizerische Lehrerzeitung» 35 zeichnende Redaktoren, die das Amt nebenberuflich und z. T. während vieler Jahre versahen (z. B. Friedrich Fritschi von 1889 bis 1921 und Dr. Martin Simmen von 1933 bis 1963). 1970 wurde erstmals ein hauptamtlicher Chefredaktor eingesetzt, der überdies zusätzliche Aufgaben für den Verein übernehmen konnte. Dadurch ergaben sich für alle an der Schriftleitung Beteiligten neue Arbeitsbedingungen und andere Möglichkeiten. Nachfolgend einige «Blitzlichter» zu und von den Redaktoren, die Leonhard Jost nebenamtlich begleitet und unterstützt haben.

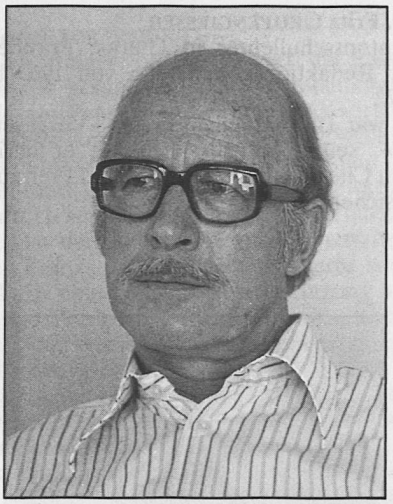


Ruedi GYSI
Seit September 1983 Mitglied des ZV SLV und als solches Mitglied der Reko «SLZ» (Nachfolger von G. Hochstrasser); seit 1. Januar 1987 *Präsident der Reko «SLZ»*.
Die «SLZ» war und ist für mich *das* Sprachrohr des Lehrerstandes. Die «SLZ» kann (und muss) immer wieder helfen, das Image unseres Berufsstandes in der Öffentlichkeit zu heben.
Gewerkschaftliche Interessen, aber auch die grosse Liebe zur deutschen Sprache haben mich stets mit der «SLZ» verbunden. *R. G.*

Redaktionssekretariat

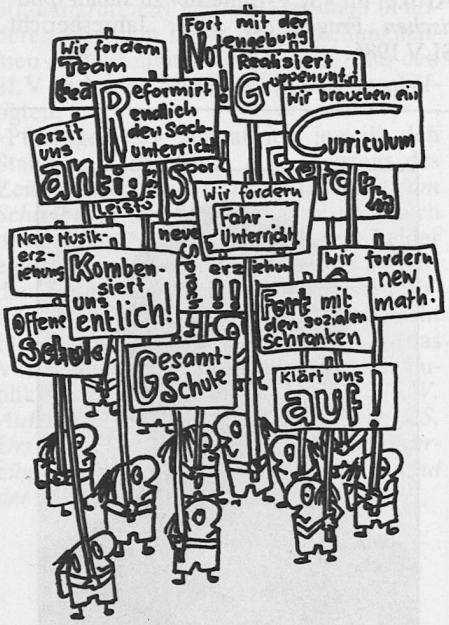
Cornelia WIPFLI
Seit 1973 Sekretärin der Redaktion «SLZ» und des Verlags SLV im viel zu kleinen Büro an der Ringstrasse 54 in Zürich
Frau C. Wipfli erfüllt seit 1973 gute administrative und redaktionelle Dienste:
- *Telefonbeantwortung, Auskünfte;*
- *Korrespondenz und Schreiben von Manuskripten;*
- *Versand der Belegexemplare, Besorgung verschiedener Dienstleistungen der «SLZ» und des SLV-Verlags u. a. m.*

Da der Chefredaktor all die Jahre hauptsächlich seinen grossräumigen und zweckmässigen Arbeitsplatz in Küttigen benutzte, blieb unsere Zusammenarbeit «distanziert-ungestört» und immer hervorragend.

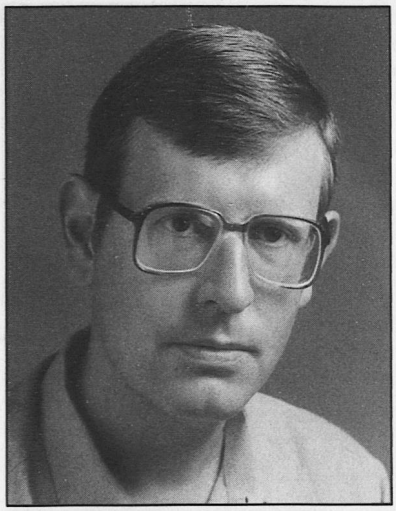


Hans ADAM:
Die Zeit «vor Leo»
Die «SLZ» hatte vor 1970 keinen hauptamtlichen Chefredaktor, unser drei, Paul BINKERT, Paul MÜLLER und ich, anfänglich auch Françis BOURQUIN für einen französischen Teil, hatten die Redaktion zu besorgen. Meine Aufgabe war es, alles, was bis 1967 an pädagogischen und die Lehrerschaft allgemein interessierenden Artikeln im «Berner Schulblatt» zu erscheinen hatte, in die «SLZ» einzubringen. Das «Berner Schulblatt» schmolz zu einem rein gewerkschaftlichen Blatt mit stark reduziertem Umfang und ohne Inseratenteil zusammen und wurde in die «SLZ» eingelegt. Als Du dann hauptamtlich die Chefredaktion übernahmst, blieben wir drei weiterhin als Mitarbeiter tätig. Gerne denke ich an die freundschaftliche Zusammenarbeit mit Paul Müller und Paul Binkert zurück, weniger gern an die Sitzungen der Redaktionskommission, wo Jahre hindurch immer wieder über eine Neugestaltung der Zeitung mit dem Ziel einer grösseren Verbreitung diskutiert wurde. Dem Chefredaktor ist es schliesslich gelungen, aus der «SLZ» das zu machen, was sie heute ist. *H. A.*

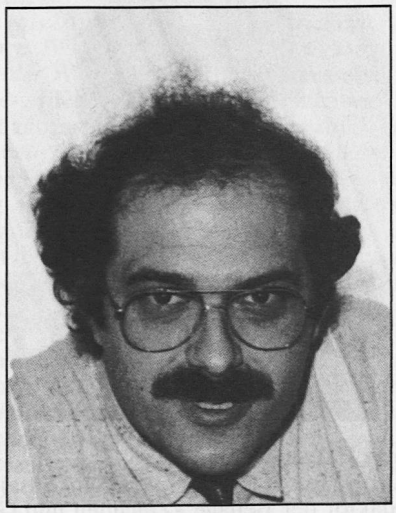
Peter GASSER
Seminarlehrer, Studium in Pädagogik und Psychologie; Dr. phil.
Von November 1972 bis 1975 Redaktor für «Stoff und Weg»
P. G. verstand es, die schulpraktischen Beiträge fundiert in pädagogisch-didaktische Zusammenhänge einzuordnen. Stoff und Weg mussten begründet, sie sollten nicht unreflektierte Handlungsvorschläge sein!
Peter Gasser vermochte seine Aussagen auch bildhaft «ansprechend» mitzuteilen. J.



Peter VONTOBEL
1972 bis 1979 für verschiedene Aufgaben eingesetzt
«... bin ich aber der Meinung, dass meine Mitarbeit an der ‹SLZ› so ‹substantiell› nicht war und ich Deiner Zeitschrift kein zusätzliches Profil gegeben habe und möchte den seit Jahren beschränkten Platz den Darstellungen jener überlassen, die tatsächlich zusammen mit Dir das Gesicht der ‹SLZ› gestern und heute prägten/prägen.»
Red. Notiz: In Wirklichkeit war Peter Vontobel ein durchaus anregender Redaktionskollege; er hat auch mehrere lesenswerte Beiträge verfasst. (L. J.)



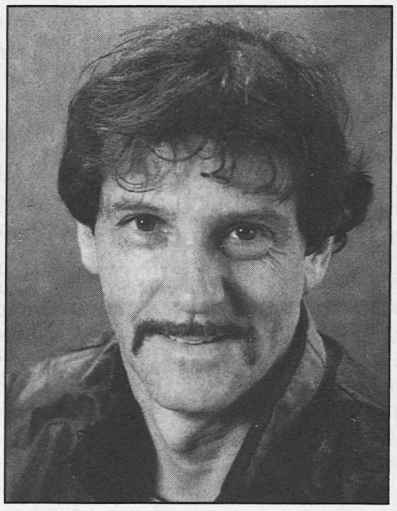
Heinrich MARTI
Mitarbeit an der «SLZ» als Redaktor für unterrichtspraktische Beiträge «Stoff und Weg» 1981 bis 1987.
«Zur Mitarbeit bei der ‹SLZ› hat mich die Freude und das Interesse an dieser Art journalistischer Tätigkeit bewogen. Meine langjährige Erfahrung in der Redaktion verwandter Fachzeitschriften gab mir dafür die Legitimation. Ausserdem hat mich die Mitarbeit im Schweizerischen Lehrerverein seit eh und je interessiert.
Nach meinem Ausscheiden bei der ‹SLZ› widme ich mich wieder vermehrt meiner Arbeit in der Redaktion anderer Fachzeitschriften.» *H. M*
hm steuerte wenig eigene Beiträge bei, verstand es aber, vielbeachtete «Stoff und Weg»-Artikel zu vermitteln.
Infolge der Einschränkungen auch des Textraums für den Unterrichtsteil konnte H. Marti seine verdienstvolle Tätigkeit für die «SLZ» nur mehr beschränkt entfalten.
J.



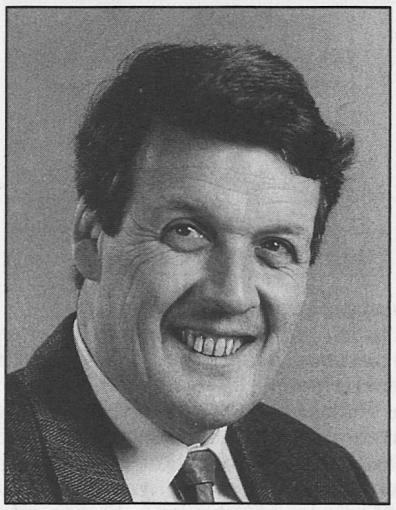
Hermenegild HEUBERGER
Primarlehrer, Karikaturist, Gestalter von Lehrmitteln sowie der SIPRI- und EDK-Publikationen; Redaktor für Bild und grafische Gestaltung seit Sommer 1982
Seit 1979 steuert «Hermi» vielbeachtete Karikaturen bei; seit Sommer 1982 unterstützt er den Chefredaktor beim Layout der «SLZ» sowie bei der Bildbeschaffung. H. H. ist für mich ein anregender, ideenreicher und der Sache engagiert dienender Mitarbeiter, mit dem ich in dauernder «Korrespondenz» stehe (wöchentlich einen Tag in der Druckerei, telefonisch zu auch unüblichen «Büro-Zeiten»!). Er hat gut funktionierende Verbindungen zu den verschiedensten «Fronten» (aktive Lehrer, Grafiker, EDK u. a. m.). So sehr ich vom Text und seiner Substanz her denke, so sehr «schaut» er vom Bild und seiner Aussage her, und wir lernten beide beides schätzen! Mit keinem anderen Mitarbeiter konnte ich so intensive sachliche Diskussionen über Inhalt und Konzept der «SLZ» und die bestmöglichen Strategien führen. Die gemeinsame «schöpferische» Suche nach einem möglichst «allen» finanziellen und qualitativen Erwartungen entsprechenden Konzept einer Nummer und die schrittweise Verwirklichung eines nicht nur leserfreundlichen, sondern auch den Leser positiv herausfordernden Layouts gehört zu den schöneren Aufgaben der Redaktionstätigkeit. *J.*

Dani LIENHARD
Lehrer, Grafiker in Zürich
Mehrere Beiträge von Dr. Jacques VONTOBEL wurden jeweils in unverwechselbarer Weise von D. Lienhard illustriert; da er seit Jahren als Zeichner engagiert für die Schule in der «schule» (Zeitschrift des SVHS) arbeitet, musste von einer regelmässigen Zusammenarbeit abgesehen werden.

Weitere Fotografen und Illustratoren
Besondere Erwähnung für zahlreiche Bildbeiträge verdienen auch Wolf KRABEL (Stockholm), Peter STÄHLI (Gsteigwiler), Geri KUSTER (Rüti ZH), Hans BUFF (Herisau), Ernst GIGER (Matzingen), Roland BECK (Suhr) u. a. m.; nicht vergessen seien die vielen interessierten Leser, die unaufgefordert immer wieder willkommene Motive aus ihrem Wirkfeld beisteuerten.
Als mitdenkender und mitschauender Fotograf hat sich bei verschiedenen Spezialaufgaben in letzter Zeit auch mein Mitarbeiter Hermi HEUBERGER profiliert.



Max MÜLLER
Turnlehrer, Sekundarlehrer
Korrespondent der Sektion Baselland;
Mitglied der Redaktionskommission
Der LVB benutzt die «SLZ» als offizielles Mitteilungsorgan (Obligatorium). M. Müller sorgt für substanzielle Berichte.

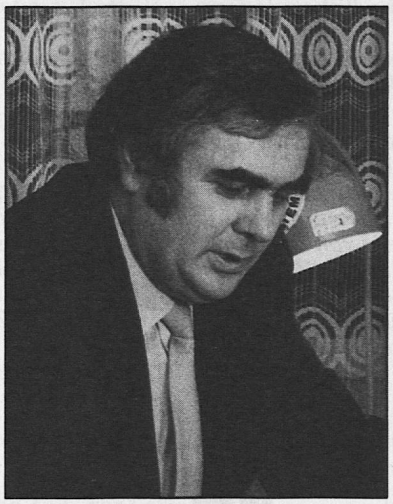


Dieter DEISS
Sekundarlehrer, hauptamtlicher Sekretär des Aargauischen Lehrervereins.
Von Amtes wegen wurde ich 1978 zum Korrespondenten der Sektion Aargau «verknurrt». Allerdings bin ich davon überzeugt, dass die *gegenseitige Information aus den Kantonen wichtig und nötig* ist, weshalb ich denn auch meine Aufgabe immer gerne und mit Überzeugung wahrnahm.
Dieter Deiss (dd) steht, zusammen mit Max MÜLLER (Lehrerverein Baselland) und Werner ZAUGG (Bernischer Lehrerverein), stellvertretend für die Korrespondenten aus den Sektionen und Kantonen. Umfang und Inhalt der Information ist angesichts der sektionseigenen Mitteilungsorgane eine diffizile Aufgabe. Wenn wir aber einen umfassenden Lehrerverband und mehr als eine Gemeinschaft von Chargierten wollen, müssen alle von allen Wichtiges und Problematisches erfahren! *J.*

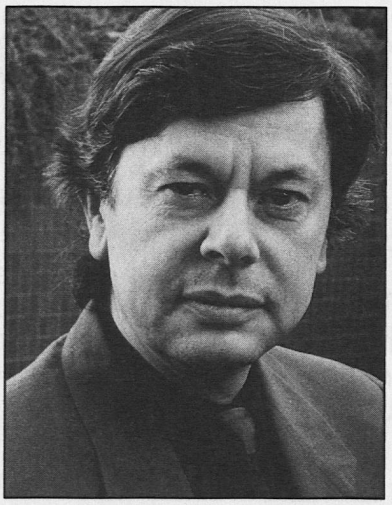
Beilagen-Redaktoren

Durch die «Beilagen» werden bestimmte Bereiche des wünschenswerten und notwendigen Inhalts der «SLZ» systematisch und durch eigene Redaktoren kompetent abgedeckt. In den Zeiten ständiger Zunahme des Textvolumens waren die Beilagen den Chefredaktor entlastende und qualitativ willkommene «Gärten» in der «Landschaft» der «SLZ». Die Verknappung des Textraums erfordert eine Überprüfung des Beilagen-Konzepts.

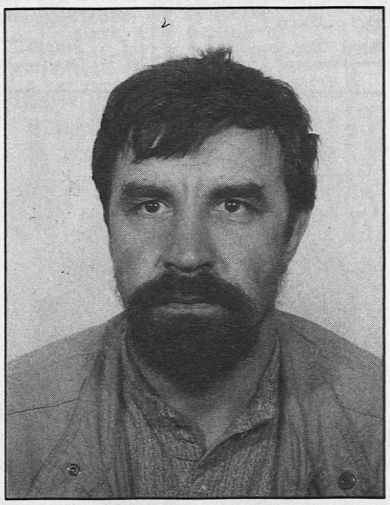
Rosmarie von MEISS
Mitarbeit seit nahezu 35 Jahren am *«Pestalozzianum», Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»*
Die Redaktion des «Pestalozzianums» gehört zu meinem Aufgabenbereich am Pestalozzianum: Publikation von Beiträgen über Pestalozzi und sein Werk von in- und ausländischen Fachleuten. Ferner jährliche Zusammenstellung aller am Pestalozzianum angeschafften Schriften von und über Pestalozzi, deutsche und fremdsprachige Literatur. *R. v. M.*



Jaroslaw TRACHSEL
lic. phil., Geschäftsführer des Vereins Jugend und Wirtschaft, Redaktor der «SLZ»-Beilagen «Bildung und Wirtschaft»
Am 11. März 1971 erschien die erste Ausgabe der Beilage «Bildung und Wirtschaft» in der «SLZ». Wollte da die Wirtschaft im Feld der Schule Samen ausstreuen und auf raffinierte Weise für ihre Anliegen werben? *«Menschenbildung»*, so schrieb ich, die neue Beilage redaktionell begründend, *«soll das Grundanliegen der Schule sein, nicht einseitige Ausbildung für ‹die› Wirtschaft oder unsere technokratische Lebensform oder für X oder Y. Bildung führt zu sinngerichteter Weltoffenheit, sie erschliesst uns einen Horizont, der selbständige Orientierung und Wertung erlaubt; dies erfordert unabdingbar auch Verständnis unserer Umwelt, in die wir, ob wir es wollen oder nicht, abhängig verflochten sind. Abhängigkeiten sind gefährlich, solange wir sie nicht durchschauen»* («SLZ» 10/71, Seite 365).
Die Beilagen «B+W» wurden bald zu einem die Lehrer der Sekundarstufe I und II ansprechenden und hoch geschätzten Bestandteil der «SLZ». Als Vertreter des SLV im Kuratorium des Vereins J+W (während zehn Jahren auch Vorsitzender der Programmkommission) war ich in enger Zusammenarbeit mit Jaroslaw Trachsel darauf bedacht, zu der in der Lehrerbildung wie in den Lehrplänen kaum berücksichtigten *«wirtschaftlichen Alphabetisierung»* beizutragen; wir empfanden dies nie als Public Relations für die Wirtschaft, sondern als Notwendigkeit für ein demokratisches Staatswesen. Eine *eigene Redaktionskommission* (paritätisch aus Vertretern der Lehrerschaft, der Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Konsumenten zusammengesetzt, wobei jedem Mitglied und zuletzt auch dem Chefredaktor das Vetorecht zusteht) unterstützt Jaroslaw Trachsel in seiner wichtigen und dankbaren Aufgabe im Dienste der Wirtschaftskunde. *J.*

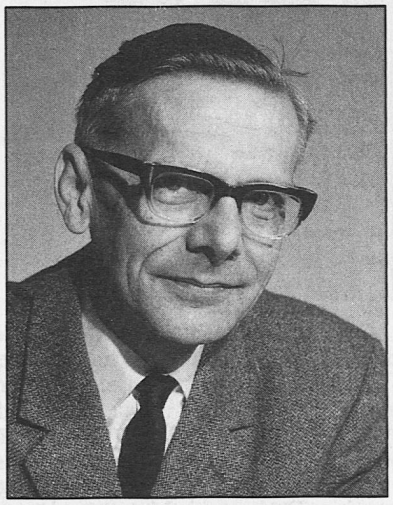


Christian DOELKER
Mitarbeit 1974 bis 1984: Redaktionelle Beiträge zu den «Bild- und Ton-Sonderheften» und Redaktion der vierteljährlichen Beilage «SKAUM-Informationen», Mitteilungen der Schweizerischen (EDK-) Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik (1976 bis 1983).
Autor von Büchern zur Medienpädagogik und Medientheorie; seit 1983 redaktionelle Betreuung der Rubrik «medien medien» der Zeitschrift «Achtung Sendung».
Beweggrund für die Mitarbeit in der «SLZ»: Der Chefredaktor der «SLZ»! Und was mich bewog, mich bewegen zu lassen: Mediendidaktik, d.h. zeigen, wo man den Fernsehapparat anstellt, und Medienpädagogik, d.h. zeigen, wo man den Fernsehapparat abstellt. *Ch. D.*



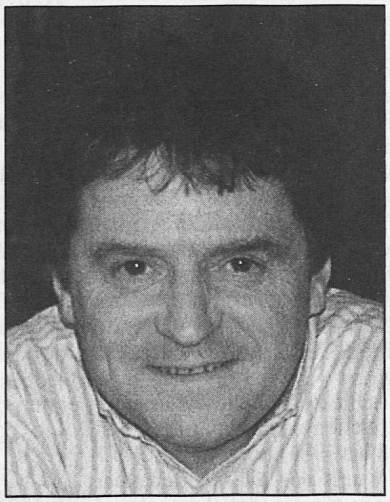
Heinz HERSBERGER
Seit 1975 (als Nachfolger von Hans Süss) Redaktor der Beilage «Zeichnen und Gestalten» (Z+G)
«Ich erlebte den Chefredaktor stets als geduldigen, hilfreichen Partner, der mir im Kontakt mit der Druckerei viel Arbeit abnahm. In seinem pädagogischen und redaktionellen Konzept war das ‹Musische› nicht bloss eine unterhaltsame Zugabe, sondern von grundsätzlicher Bedeutung.

Dementsprechend war sein differenziertes Interesse unseren Fachbeiträgen gegenüber aus seiner redaktionellen Bearbeitung herauszuspüren.» H. H.



Hans Rudolf EGLI
Seminarlehrer, Redaktor der «Berner Schulpraxis»
Die «Berner Schulpraxis» war mir schon als Seminarist und dann als Primar- und als Sekundarlehrer im Kanton Bern eine willkommene unterrichtspraktische Hilfe. Ich schätzte deren «nicht-gängelnde» Aufarbeitung wesentlicher Unterrichtsstoffe.
Als Chefredaktor der «SLZ» war ich an einer «kantonsübergreifenden» Verbreitung und Wirkung der «Schulpraxis» interessiert. Hans Ruedi Egli, den ich auch als Mitglied des Zentralvorstandes und Vizepräsident des SLV schätzte, bot 1976 Hand zu einer Probenummer (Thema «Schulreisen»); *eine kollegiale Zusammenarbeit und die echt themenzentrierten Ausgaben der «Berner Schulpraxis» bereicherten bis April 1986 den unterrichtspraktischen Teil der «SLZ» in qualitativ hochstehender Weise.* H. R. Egli, ein äusserst belesener Kenner der belletristischen wie der pädagogisch-didaktischen Literatur, vertrat *ein durchdachtes unterrichtspraktisches Konzept,* das Kritikern gelegentlich zu wenig «handgreiflich», mir jedoch durchaus begründet erschien.
Mit Daniel MOSER, Eglis Nachfolger als Redaktor der «Berner Schulpraxis», konnte die Zusammenarbeit bis zur vereinspolitisch durchgesetzten «Desintegration» fruchtbar weitergeführt werden. *Irgend einmal dürfte die Einsicht reifen, dass die Lehrerschaft nur durch Zusammenschluss leistungsfähige Fachblätter führen und in gemeinsamer Trägerschaft auch wieder nach bestimmten Bedürfnissen ausgliedern kann.* J.

Ernst RITTER
Leiter der Pädagogischen Dokumentationsstelle Basel-Stadt (PDS); Redaktor der «Buchbesprechungen» von 1977 bis 1987
Am 6. November 1975 erschien erstmals eine achtseitige Beilage «Buchbesprechungen», in Zusammenarbeit mit der ED und der Schulsynode Basel. Ende 1976 übernahm E. Ritter die arbeitsintensive Redaktion (als Nachfolger von Dr. Rudolf MARR). Von Jahr zu Jahr stieg die Menge der zu sichtenden Bücher (1976: etwa 2000, 1987: etwa 7800). Die jährlich insgesamt 64 (ab 1986 56) Seiten Buchrezensionen halfen mir, dem Anspruch eines pädagogisch-didaktischen Fachorgans zu genügen; an ihrer beruflichen Fortbildung interessierte Leserinnen und Leser der «SLZ» fanden in den «Buchbesprechungen» (sowie in den vom Chefredaktor verfassten und im «Magazin» und im unterrichtspraktischen Teil integrierten Hinweisen) zeitsparende Information, aktuelle Orientierung und mancherlei Anregung. E. Ritter verstand es, ein grosses Team kompetenter Rezensenten zu engagieren, und er selber besorgte mit Hingabe die oft knifflige Maquettierung der «Buchbesprechungen». J.

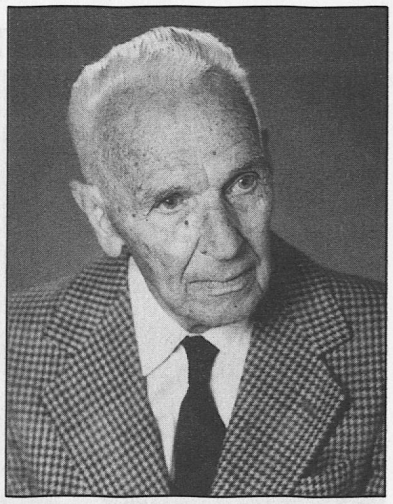


Werner GADIENT
Lehrer, Redaktor der Beilagen «Das Jugendbuch» und «Lesen macht Spass»
Auch die Flut der Kinder- und Jugendbücher schwillt von Jahr zu Jahr an. Die Mitglieder der Jugendschriftenkommission SLV/SLiV stellen W. Gadient mehr Rezensionen zu, als er in den ihm noch zustehenden Textseiten in der «SLZ» unterbringen kann.
So hilfreich dem Schul-Bibliothekar oder den Lesestoff suchenden Lehrkräften die Rezensionen sind, das arbeitsintensive Geschäft der Rezensenten bedarf gesamthaft einer Überprüfung: Unzählige Kommissionen leisten lokal und regional die selbe Arbeit. Die «SLZ»-Redaktion fordert seit Jahren eine allen dienende, jedoch ökonomischere Lösung des Problems. Seit etwa zwei Jahren «erstickt» sie in den sich häufenden Beilagen und kann sie kaum mehr fristgerecht veröffentlichen (es sei denn, jemand hebe den Sparzwang auf oder zahle die Zusatzkosten!). J.

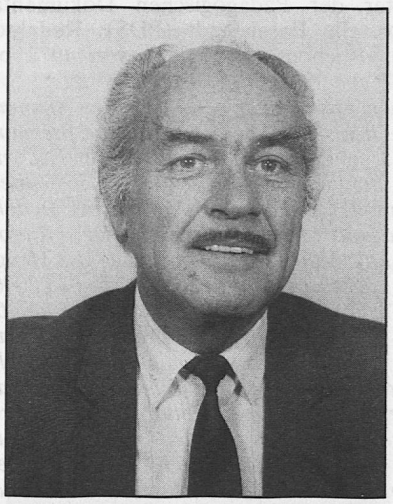
Brigitte SCHNYDER
Mittelstufenlehrerin und Übungslehrerin am Grundjahr des Seminars Oerlikon
Nachdem die *«Schweizerische Lehrerinnenzeitung»* ihr Erscheinen Ende 1982 eingestellt hatte, erhielt der SLiV *Gastrecht* bei der «SLZ». Da ich schon längere Zeit Mitarbeiterin bei der SLiZ war, fuhr ich mit meiner Arbeit bei der «SLZ» fort.
Mitarbeit an der «SLZ» von Anfang 1983 an; bis auf weiteres Beilage des SLiV, viermal zwei Seiten pro Jahr. *B. Sch.*

Ständige Mitarbeiter

Jede Redaktion braucht vorgeschobene Posten und Stützpunkte für bestimmte Abschnitte ihrer inhaltlichen «Front». Meine «ständigen Mitarbeiter» haben während Jahren die «Zentrale» mit Rückmeldungen und mit eigenen Beiträgen versorgt und als nie versiegende «Quellen» die vielgestaltige «Landschaft der ‹SLZ›» bereichert.

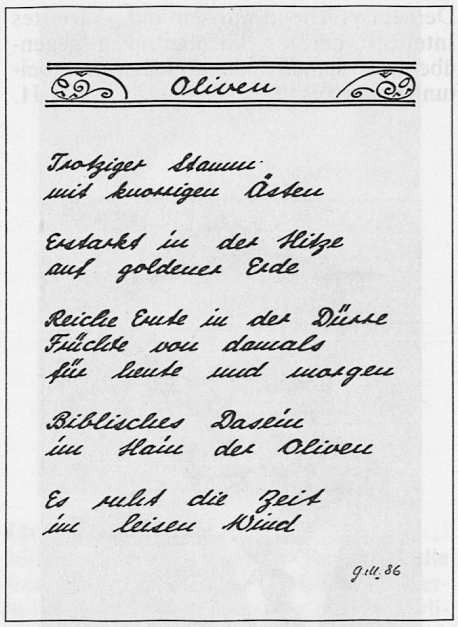


Dr. Hans SOMMER
Sekundarlehrer in Köniz (Leonhard Jost absolvierte 1947 bei ihm sein Deutschpraktikum als Lehramtskandidat. J.). Bis 1968 Deutsch- und Geschichtslehrer am Lehrerinnenseminar Marzili. Autor zahlreicher Werke zur Literatur- und Kulturkunde, Glossen zur Sprachkunde, Erinnerungsbücher u.a.m.
Mitarbeit bei der «SLZ» hauptsächlich in den Jahren 1968 bis 1976, dann erneut 1987.
«Es lag (und liegt) mir daran, dem Leser die sprachlichen, sprachgeschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge zu erhellen, sein Verantwortungsgefühl für die überlieferten Werte zu stärken, ohne jedoch die natürliche Sprachentwicklung durch schulmeisterliche Regelkrücken hintertreiben zu wollen.» *H. S.*



Dr. Hans U. RENTSCH (David)
Kämpfte auf Einladung und als Kommilitone des Chefredaktors seit Januar 1983 in seinen Sprachglossen für den korrekten Gebrauch der Muttersprache, zeigte Nuancen und Schwierigkeiten auf. *«Grammatik ist mehr als Regelwerk, es geht um die Einheit von Form und Inhalt!»* Ein neuer Band «Sprachglossen» ist in Vorbereitung!
H. U. R.

Gertrud MEYER
Lehrerin. Autorin der beiden Bände «Schuelmümpfeli» (Zytglogge-Verlag)
«Es begann alles zufällig... Während eines regnerischen Sommerferientages (1978) schrieb ich einen Artikel zum Wettbewerbsthema *‹Lehrer und Schüler in der Schule von heute›*. Dieser Wettbewerb des Westermann Verlags war auch in der ‹SLZ› ausgeschrieben. Du batest in einem kleinen Nachsatz um Zusendung der Beiträge.
Ich schickte Dir diesen, meinen ersten didaktischen Artikel – und in der Folge (von 1978 bis 1986) noch weitere *43 Arbeiten*.
Du warst vor allem interessiert an *Anregungen für die tägliche praktische Arbeit in der Schulstube*...
Besonders hat mich gefreut, wenn Du Gefallen fandest an meinen Gedichten. Einige erschienen als *‹Füller›*, vereinzelte gar ganzseitig. Du hast mir Mut gemacht, weiterzuschreiben. Immer wieder.
Unsere Vorstellung, was ‹Schule› ist, wie ‹Schule› oder das Zusammensein mit Kindern sein sollte, war und ist ähnlich. Oft stiessen wir auf harten Boden...» *G. M.*



Oliven

Trotziger Stamm
mit knorrigen Ästen

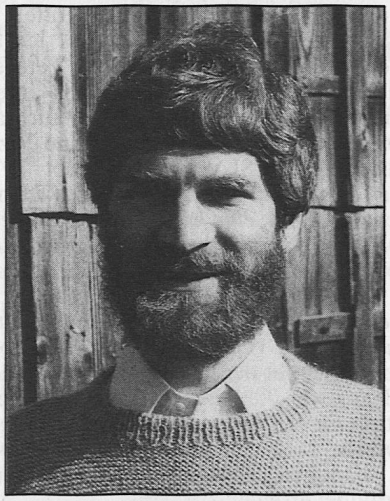
Erstarkt in der Hitze
auf goldener Erde

Reiche Ernte in der Dürre
Früchte von damals
für heute und morgen

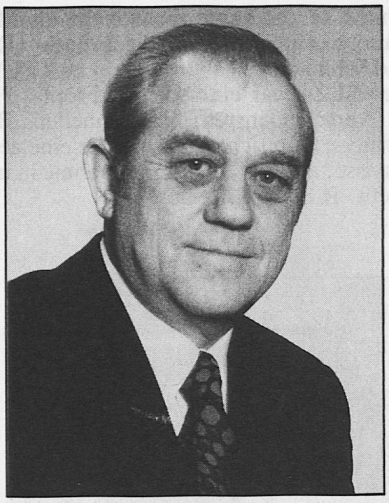
Biblisches Dasein
im Hain der Oliven

Es ruht die Zeit
im leisen Wind

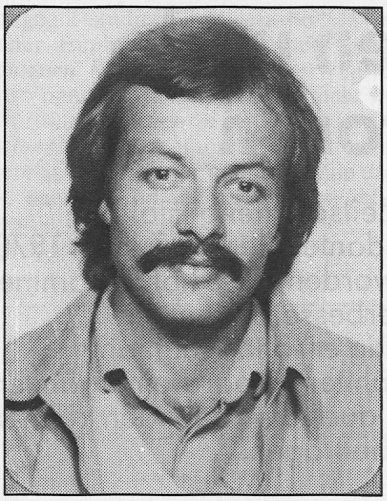
9.11.86



Johannes GRUNTZ-STOLL
Lehrer, Studium der Pädagogik, Dr. phil.; Mitglied der Jugendschriftenkommission SLV/SLiV
Regelmässige Mitarbeit von 1983 bis 1987 – zahlreiche Beiträge zu verschiedenen pädagogischen Themen: Antipädagogik, Freundschaft mit Kindern, Schweizer Pädagogen des zwanzigsten Jahrhunderts, Serie «Schreibende Lehrerinnen und Lehrer» (1986/87)



Joachim SUCHLAND (Berlin)
Lehrtätigkeit an Grund-, Haupt-, Real- und Gesamtschule, vor allem in Berlin
Chefredakteur der Fachzeitschrift «Lehrer und Schule» von 1963 bis 1972
Seit 1987 verantwortlicher Redakteur der Deutschen Beamten Zeitung (Berlin)
Ständiger Mitarbeiter der «SLZ» seit 1973
– Zahlreiche Beiträge zu grundsätzlichen pädagogischen Fragen, zur inneren Schulreform sowie zu aktuellen schul- und bildungspolitischen Problemfeldern im Bereich der Bundesrepublik Deutschland.



Dr. Hans-Ulrich GRUNDER
Lehrer, Dr. phil. I. Publikationen zur Geschichte der Pädagogik. Mitarbeit seit 1979
«Einer meiner ersten Beiträge ‹SLZ› war ein Artikel im Taschenbuch *‹Alternative Schulen›*. Später folgten Beiträge zur *Medienpädagogik* und *-didaktik* und schliesslich historisch ausgerichtete Artikel, d.h.: die Serie *‹Pädagogische Profile›*. Zahlreiche *Buchbesprechungen* pädagogischer Werke.»

Louis BURGENER
* 1910, Gymnasiallehrer, Dr. ès lettres (Geschichte); Publikation von rund 20 Büchern und 300 Fachartikeln (ab etwa 1945 auch in der «SLZ»).
Während etwa 40 Jahren aktiv im BLV und VSG, ständiger Mitarbeiter der «SLZ»: Schulberichte aus der Romandie und aus Frankreich; Reportagen über Schulbesuche und Schulreformen von der DDR bis Nordamerika; Untersuchungen über Turnen und Sport im Spannungsfeld von Schule und Staat. Setzt sich ein für eine Verbindung von Turn- und Sportgeschichte mit der allgemeinen Kulturgeschichte.

Schriftsteller in der Lehrerzeitung

Auch Schriftsteller gehörten und gehören zu den von der Redaktion gesuchten «ständigen» Mitarbeitern. Gerne hätte ich viele weitere und alle jeweils viel ausgiebiger zu Wort kommen lassen! Stellvertretend seien hier drei erwähnt (ohne dass ich die anderen, etwa Rolf Hörler, Heinz Wegmann) vergessen hätte:

Heinrich WIESNER (Reinach BL)

Lehrer, seit 1981 freier Schriftsteller
Von Wiesner sind seit 1970 die wichtigsten Werke vorgestellt worden («Notennot», «Das Dankschreiben», «Lakonische Zeilen», «Kürzestgeschichten», «Welcher Gott denn ist tot». Nachfolgend einige Beispiele seiner Kürzestepik:

Heute
Heute ist der jüngste Tag meines Lebens und der älteste meiner restlichen Zeit.
Grund genug, ihn zu feiern.

Leeres Stroh
Ein König, welcher zwei Söhne hatte und beide in gleicher Weise liebte, war sich deswegen unschlüssig, welchem von beiden er sein Reich vererben sollte. Darum sprach er: «Macht euch auf und schafft etwas her, das den Ratsaal füllt, wo ich mit meinen Ministern tage!»
Der Ältere dachte: «Mein Vater will sicher, dass wir die Tugend der Sparsamkeit üben», und füllte den Saal mit leerem Stroh.
Der Jüngere nahm eine Kerze und stellte sie in der Mitte des Saales auf, von wo ihr Licht den Saal erfüllte.

Beispielhaft
Die Geschichte vom Mädchen, das mit achtzehn in einem Supermarkt einen Schuss in den Rücken bekommt und seither vom Hals abwärts gelähmt ist, jedoch nicht aufgibt, sondern mit einem Stäbchen zwischen den Zähnen eine Schreibmaschine bedient und, wenn sie von Menschen in Not erfährt, diesen Briefe des Trostes und der Ermutigung schreibt.

Theodor WEISSENBORN

Schriftsteller, Hof Raskop, D-5565 Landscheid (BRD)
Seit 1972 wurden immer wieder prägnante Gedichte und auch Texte in der «SLZ» abgedruckt; die Redaktion freut sich über diese vorzeitige Entdeckung.

Garderobe

Dem Freund
zeige die Haut,
den Panzer
dem Feind!

Zwischen Panzer
und Haut
wähle das Fell!

Rudolf PEYER (Reinach BL)

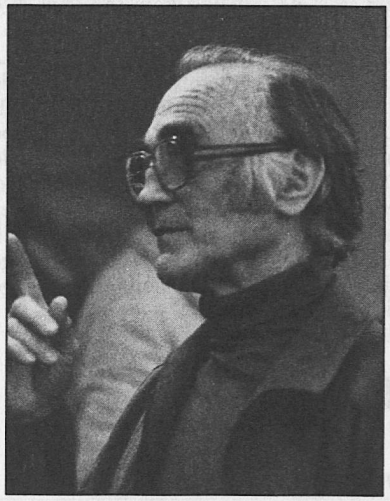
Lehrer, Schriftsteller

Von Oberst K. bis Oberst W.
Als Oberst K. an die Macht kam, kehrte im ganzen Land wieder das Recht ein, und die Richter verurteilten die vordem Mächtigen für ihre Verbrechen am Volk.
Als Oberst N. an die Macht kam, zogen die Richter die Verbrechen des Obersten K. ans Licht und übergaben ihn dem gerechten Zorn des Volkes.
Als Oberst W. an die Macht kam, wurden die vormals politisch Verfolgten aus den Kerkern entlassen und verfolgten die jetzt politisch Verfolgten.
Als Oberst T. beinahe an die Macht kam, priesen die Richter die lange Gerechtigkeit des Obersten W. und übergaben den aufrührerischen Obersten T. dem Henker.
Seither ist das Recht im ganzen Land so sehr gefestigt, dass Oberst W. alle Richter suspendieren kann.

in «Abende mit Engelhardt»
(160 S., Artemis Verlag, 1986)

Fotografen und Illustratoren

Dem allgemeinen Trend der Zeitschriftengestaltung (zurückhaltend) folgend, ist der Bildanteil der «SLZ» von 1970 bis 1987 unübersehbar ausgebaut worden. Dies hat, zusammen mit weiteren grafischen Verbesserungen, die «Leserfreundlichkeit» gewaltig erhöht. Qualitativ hochstehende Aufnahmen ausgewählter Fotografen ergänzen die Texte durch neue Dimensionen; auch die Legenden können dazu sinnstiftend beitragen.



Hans BAUMGARTNER (Steckborn)
«Eigentlich bin ich erstaunt (und erfreut), dass Sie mich zum Kreis der ehemaligen Mitarbeiter der ‹SLZ› zählen, denn ich habe mich mit Ausnahme von ein bis zwei verbalen Beiträgen nur *‹optisch› zu Worte gemeldet.*
Meine ersten Fotos erschienen Ende der dreissiger Jahre gelegentlich in der ‹SLZ›, später lieferte ich Titelbilder.
Fotografieren ist für mich eine kreative Tätigkeit, sich mit dem Beruf, der Umwelt, dem Leben auseinanderzusetzen. Natürlich muss man sich mitteilen, man braucht das Publikum, das Echo. Sprachrohr für Fotos aus dem Schulleben und von Kindern war für mich vor allem die ‹SLZ›. Natürlich hoffte ich damit auch manchem *Kollegen die ‹Augen zu öffnen›,* eine Freude zu machen, ihn zum Nachdenken zu bewegen, ein Aha-Erlebnis auszulösen.»

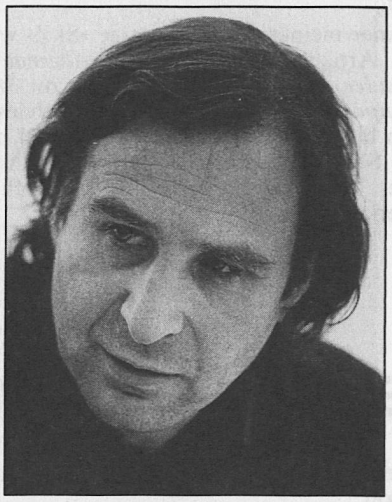
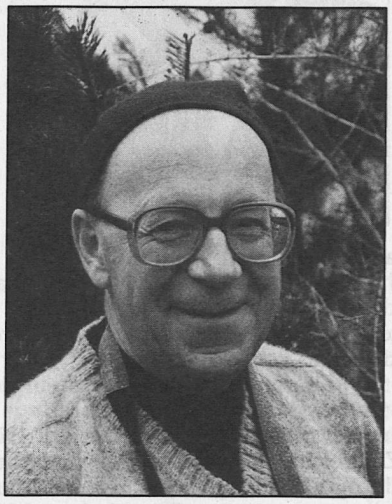
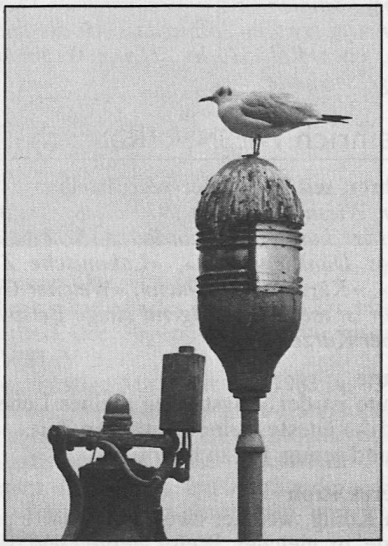


Foto: Franz Gloor

Roland SCHNEIDER (Solothurn)
Nach einer Erstausbildung zum Lehrer und nach dem Studium der Fotografie an der Folkwang-Hochschule für Gestaltung (Prof. Dr. O. Steinert) *Werkfotograf* bei von Roll; er hat den faszinierenden Giessvorgang und die geformten Werkstücke festgehalten. Aber ihn hat von Anfang an der Mensch im Arbeitsprozess gefesselt, das schweissperlende Gesicht des Giessers, die Kameradschaft der Arbeiter, die gemeinsam das anstrengende Werk vollendet haben.
Seit 25 Jahren fotografiert *Schneider* den Menschen in seiner Umwelt, vorab in seiner Arbeitswelt. In etwa 200 in- und ausländischen Firmen hat er weit über eine Million Bilder aufgenommen; so ist eine *fotografische Enzyklopädie der Arbeitswelt* festgehalten, im strengen Sinn eine Art «Industriearchäologie» der letzten 25 Jahre. Das Archiv wird laufend erweitert und hat dokumentarischen Wert.
Roland Schneiders Bilder zeugen vom *homo faber,* sie zeigen den wirtschaftenden Menschen in verschiedensten *Dimensionen:* Inmitten riesiger Werkstücke, am Bildschirm, im Labor, im Lager, beschäftigt mit Kommunikation, gebannt vom technischen Ablauf, erlöst vom Druck der Zeit.
«Kunst gehört heute nicht mehr ins Museum, Kunst gehört an die Front!» (Roland Schneider).
Die «SLZ» war eine solche «Front». Für die verschiedensten redaktionellen Bedürfnisse fand sich immer wieder eine zeitgemässe, aussagekräftige Aufnahme in unserem «R.S.-Mini-Archiv»! *J.*

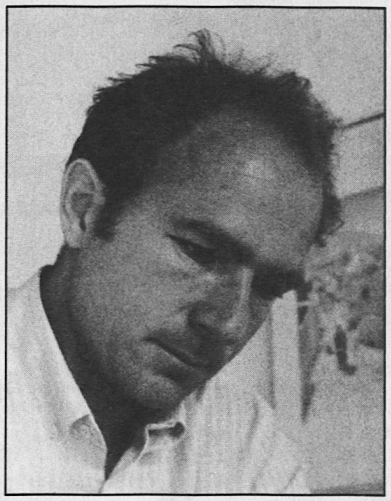


Peter STÄHELI (Reinach)
«Sozusagen in letzter Minute und aus Zufall (durch eine Reaktion als Leser) bin ich aufs ‹SLZ-Trittbrett› aufgesprungen oder hinaufgezogen worden: Aus meiner umfangreichen Dia-Sammlung wurden ab ‹SLZ› 10/87 *Motive als Titelbilder* verwendet. Sie zeigen Ausschnitte aus den verschiedenen Bereichen meiner fotografischen Tätigkeit.»

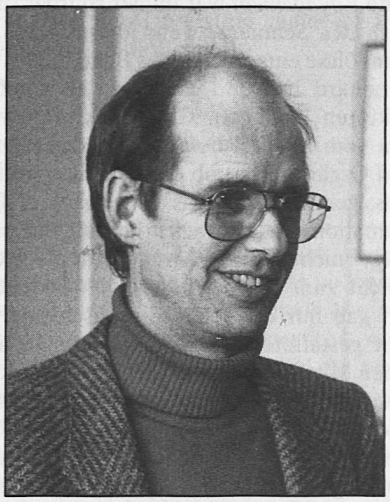


Josef BUCHER
Sekundarlehrer; mehrere internationale Auszeichnungen für Farbfotografien
Die farbigen Titelbilder, ab Januar 1986, setzten einen neuen Akzent in der Vorwärtsstrategie der «SLZ»-Redaktion. Buchers bis April 1987 erschienenen 11 Titel-

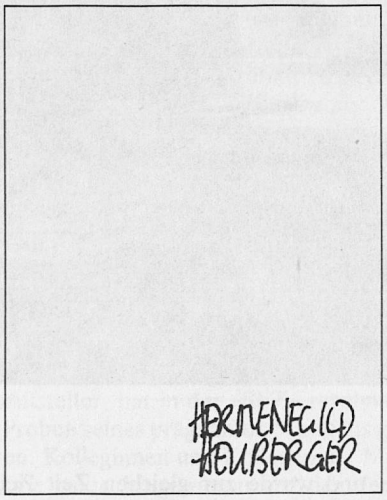
bilder, «an sich» aussagestark, weisen jeweils zugleich auf eine Thematik der «SLZ» hin.



Wolf ALTORFER (Giswil)
Architekt ETH, Grafiker
Eine Leserreaktion führte 1978 zu einer persönlichen Begegnung und seither immer wieder zu thematischer Zusammenarbeit: Willkommene Titelgrafiken «nach Mass», pädagogisch und umweltpolitisch engagierte Zeichnungen, Beiträge über Schulhausbau u. a. m. Seinen Dank für anregende «SLZ»-Lektüre hat W. Altorfer in doppelter Hinsicht persönlich gestaltet!
(Seite 11)



Bruno PEYER
Lehrer für Pädagogik und Psychologie und Leiter der Seminarabteilung der Evangelischen Mittelschule Schiers
Autor verschiedener Werke (u. a. *«So oder so?» Leitfaden für den Umgang mit verhaltensabweichenden Schülern*
Illustration von *Kälin/Müri: «Sich und andere führen»)*
Karikaturen in der «SLZ» von 1972 bis 1982
«Von 1973 bis 1979 habe ich nach 14 Jahren Primarlehrer, HPS, Sonderschullehrer und Schulberater in Zürich an Uni und IAP Psychologie, Pädagogik und Sonderpädagogik studiert. Ich verarbeitete viele meiner Eindrücke und Erinnerungen in *spontanen Kritzeleien,* die ich ‹Wegwerfkunst› nannte. Mit den wenigen nicht weggeworfenen finanzierte ich ab und zu ein Nachtessen mit meiner Frau. Da meine Interessen sich immer um die Schule drehten, war der *Kontakt zur ‹SLZ› wohl gegeben.»*
(Vgl. Karikaturen Seiten 60 und 61)



Hermenegild HEUBERGER
Am Aschermittwoch im Jahre 1979 traf ich, vom Bündnerland kommend, in Suhr erstmals Dr. Leonhard Jost, Chefredaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung». Im Januar hatte ich von der Druckerei Stäfa *Probenummern* erhalten. Eine davon betraf den Kanton Luzern. Ich fand den Inhalt ausgezeichnet, nur die Darstellung, die Übersichtlichkeit überzeugte mich nicht. Ich schrieb das dem Chefredaktor und legte meinem Schreiben Veröffentlichungen von mir aus dem «Tages-Anzeiger» und anderen Zeitungen bei. Offen, wie Leonhard Jost war und ist, hat er das Gespräch mit mir geführt.
Aus diesem ersten Anfang wurde eine regelmässige Mitarbeit im Status eines freien Mitarbeiters. In zahlreichen Gesprächen arbeitete ich mich in die Materie der «SLZ» ein. Zuerst besoldet von der Druckerei, wurde ich ab 1982 mit der *grafischen Gestaltung der «SLZ»* beauftragt. Seit Sommer 1982 durfte ich nun mit Leonhard Jost Woche für Woche eine neue «SLZ» gestalten. Wir haben oft und ausführlich miteinander die Probleme der Konzeption einer Nummer besprochen, haben viel Zeit für die Belange des Geldes gebraucht, haben die «SLZ» mit beharrlichem Einsatz aus der Talsohle herausgeführt, haben versucht, die Zeitung in einem gesunden Boden zu neuer Blüte zu bringen.
Von Leonhard habe ich viel gelernt in den letzten Jahren:
- Die Tatsache, dass es keinen perfekten Text gibt,
- dass man immer und immer wieder ein Produkt überarbeiten soll,
- die Gewissheit auch, dass jedes Bild mit einer sinnvollen Bildlegende eine Bereicherung sein kann,
- dass es sich lohnt, für die Bildauswahl viel Zeit aufzuwenden,
- dass Fotografen wie Roland Schneider ein Umfeld lieben, das so vorzüglich gestaltet ist wie die Bilder selber.

Leonhard habe ich auch schätzen gelernt als einen Menschen, der nachdenkt, der hinterfragt, der zuhört und mitlebt. Die Tage in Stäfa waren, trotz der immensen Arbeit, die es jeweils zu erledigen gab, immer auch Tage der *Besinnung* und der *Bereicherung*. Die immer offene, spontane und herausfordernde *Zusammenarbeit* war für mich eine Hilfe bei der Suche nach Ideen zur Umsetzung von Problemen der Gegenwart und der Zukunft. Viele Zeichnungen sind nach intensiven Gesprächen entstanden, viele Konzepte der Zeitungen wurden durch *gegenseitige Anregungen* verfeinert. Dafür, lieber Leonhard, danke ich Dir ganz herzlich.

Dr. Paul Emanuel MÜLLER
Kantonsschullehrer, Schriftsteller
PEM, so sein Zeichen, war von 1963 bis 1972 Redaktor; er gab der «SLZ» ein literarisch-musisches Gepräge; von 1970 bis Juni 1972 besorgte er initiativ den unterrichtspraktischen Teil «Stoff und Weg».

Paul BINKERT
Bezirkslehrer, Schulinspektor
Bi ersetzte 1965 Dr. Willi Vogt; von 1968 bis 1970 (Triumvirat-Zeit) konnte er von Wettingen aus als der «druckerei-nächste» Redaktor (in den Zeiten des Bleisatzes und ohne Telefax!) der Offizin Conzett & Huber in Zürich als Abschlussredaktor wichtige «Geburtshelferdienste» leisten. Binkert bereicherte während Jahren, auch nach seinem Rücktritt, die «SLZ» mit pädagogischen und schulpolitisch engagierten Beiträgen. J.

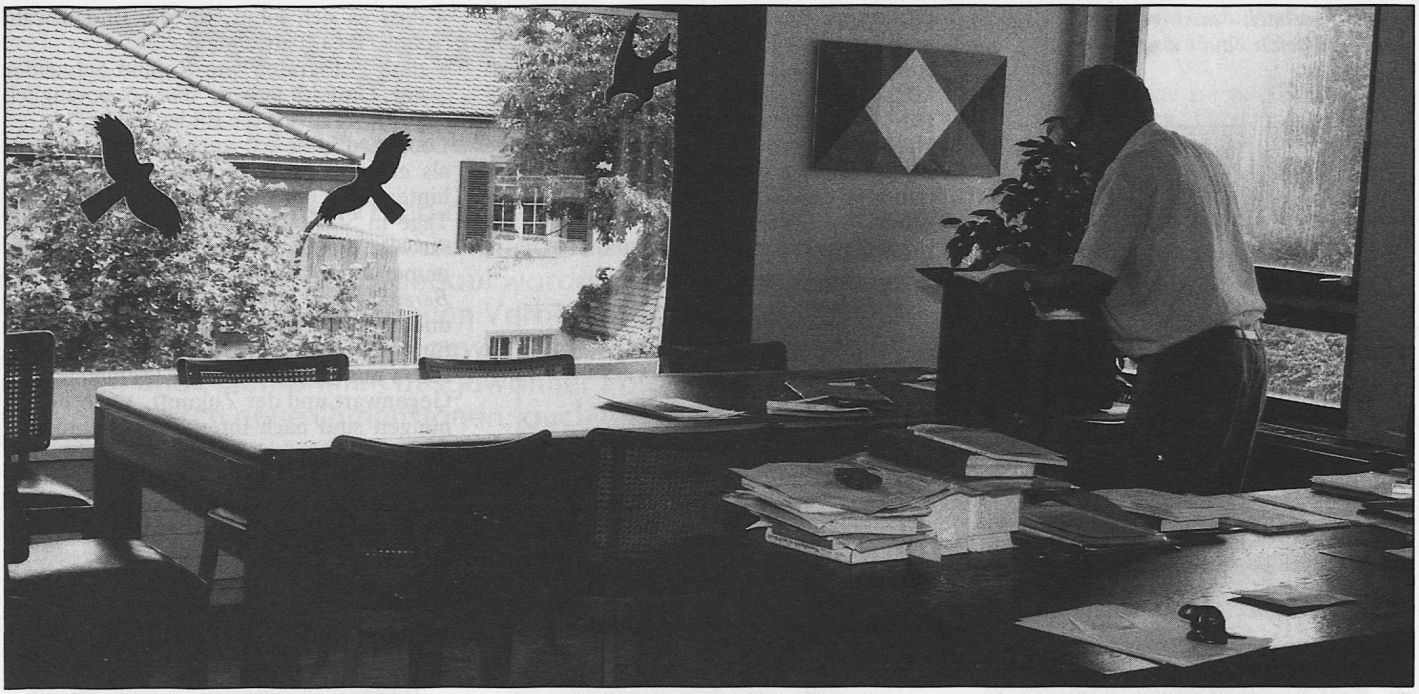


Foto: Hermenegild Heuberger

Lektionen in Konzentration:

Bürogemeinschaft mit Chefredaktor Dr. Leonhard Jost

Repräsentationsräume haben in einem sich rasch entwickelnden Betrieb meist keinen Bestand. So wurde auch das schöne Konferenzzimmer im Erweiterungsbau der Buchdruckerei Stäfa bald umfunktioniert zum Computerraum, wo durch Abschlussredaktion und Umbruch der *«Schweizerischen Lehrerzeitung»*, die jeden zweiten Donnerstag dort Gastrecht hatten, eine neue Stätte finden mussten.

Mein Büro mit dem langen, grünen Tisch, an dem die Redaktion der *Zürichsee-Zeitung* jeden Tag um 15 Uhr Gefechtskritik übt, die Marksteine der kommenden Nummer setzt und die Aufgaben der näheren Zukunft verteilt – dieses Büro bot sich an. Und so kam denn eines Tages Dr. Leonhard JOST, etwas atemlos unter der Last einer Kiste, die er auf den grünen Tisch stellte. Bald beanspruchte die Kiste, überquellend von Ordnern, bunten Stiften, Klebstoffen, Zeilenmassstäben usw., einen dauernden Platz über dem feldgrauen Behältnis meiner Kommandoakten, und schliesslich wurde sie, die Infrastruktur einer angesehenen Zeitschrift enthaltend, mit Rädern ausgerüstet und neben meinen Schreibtisch gestellt. Doch viel wichtiger: Seit vier Jahren dienen Tisch, mobile Kiste und Telefon auch Hermenegild HEUBERGER, dem grafischen Gestalter der «Lehrerzeitung».

Für mich war das eine *bereichernde Erfahrung*. Ich lernte, dass Grossraumbüros zu ertragen sind. Ich konnte meine Arbeit tun und wurde zur gleichen Zeit Zeuge einer Arbeit, deren Konzentration und Zielgerichtetheit ich – oft mit einigem Neid – bewunderte. Ohne dass ich mich damit beschäftigte, nahm ich auf, was Leonhard Jost zu tun hatte:

– Die knappen *Diskussionen* mit unserem der Lehrerzeitung zugeteilten Zeitschriftenmetteur und mit den Verantwortlichen für die Inseratenakquisition: Dürfen wir 48 Seiten machen, oder müssen wir uns den von den Verbandsbehörden so nachdrücklich unterstrichenen Sparforderungen beugen, uns also auf 40 Seiten beschränken und dabei interessante Beiträge opfern? Ist aller vorgesehene Text gesetzt und korrigiert? Ist das in Aussicht gestellte ganzseitige Inserat gekommen? Wie sind die Perspektiven für September?

– Das *Telefongespräch* mit Korrespondenten: an Versprochenes erinnern (keine Gelübde werden systematischer gebrochen als die zugesagten Termine für Artikel), Kontakte herstellen, Quellen erschliessen: «Die ‹Schweizerische Lehrerzeitung› möchte gerne Ihre Auffassung zum Problem X wissen. Könnten Sie...?»

– *Zumutungen* zurückweisen (zum Beispiel daran erinnern, dass Verbesserungen am Unterrichtsmaterial seitens der Fabrikanten durchaus auch in einem Inserat und nicht nur in einem Textaufsatz der Lehrerschaft zur Kenntnis gebracht werden könnten).

Das alles ohne Sekretärin. (Manches könnte eine solche Hilfskraft dem Chefredaktor abnehmen, manches erledigt sich freilich direkt schneller.)

Und dann das *Gespräch* mit Hermenegild Heuberger. Es umfasste mehr als die Ästhetik der Zeitschrift, immer wieder auch den Inhalt, die Akzente.

Gelegentlich wurde ich in ein solches Gespräch gezogen. Und da beeindruckte mich die völlige Abwesenheit des bei Zeitungsleuten verbreiteten, als Selbstschutz vielleicht nötigen Zynismus; die *Ernsthaftigkeit* war nie gebrochen, das menschliche *Engagement* war immer spürbar (und auch der Schmerz, wenn dieses Engagement ohne entsprechendes Echo blieb).

Leonhard Jost und ich waren als Chefredaktoren Kollegen. Chefredaktoren werden vom Zweifel befallen, ob das Planen und Organisieren, ob das Schleifen mittelmässiger Beiträge, das Eingehen auf Reklamationen – so wesentlich all das sein mag – nicht auch ein Ausweichen vor der Pflicht zum eigenen Schreiben bedeutet. Oft gab mir die schöne, grafisch interessant gestaltete (und von unseren technischen Mitarbeitern mit Sorgfalt gedruckte) neue Nummer der «Lehrerzeitung» einen Stich: Da hatte Leonhard Jost wieder mehr als «nur» – so schwierig und verantwortungsvoll es ist – *redigiert, sondern selber geschrieben,* Eigenstes gegeben, von der Aufgabe von Schule und Lehrer auf eine wahrhaft menschliche Welt hin gekündet.

Dass er das, frei von den belastenden Pflichten des Chefredaktors, weiter tun wird, ist der Wunsch seines ehemaligen Bürogemeinschafters *Theodor Gut.*

Wie entsteht eine «Lehrerzeitung»? Informationen dazu Seiten 41 bis 46

Unterricht

Kinderverse und Gedichte für Schulanfänger

Gedichte sind weitgehend aus unserem Leben verschwunden; mehr und mehr fehlen sie auch im pädagogisch-didaktischen Raum unserer Schulstuben; Gedichte werden allenfalls noch als «Textsorte» gelesen, aber kaum mehr musikalisch-rhythmisch durchgestaltet, wodurch sie erst lautlich (und nicht nur inhaltlich) seelisch-geistig erlebt werden.

Aus tiefer Verbundenheit mit der Wirkkraft des Poetischen, erfüllt vom pädagogischen Engagement einer «weltoffenen», für alle Dimensionen des Seins, für Stein, Pflanze, Tier und Mensch offenen Bildung, haben Ernst BÜHLER und Margrit LOBECK im Band *«Scheine, Sonne, scheine»* über 500 Gedichte und Verse, aber auch Rätsel und Sprachspiele zusammengetragen.

Die 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage (318 S., Fr. 30.–) ist im Verlag Paul Haupt, Bern, erschienen. Sie ist für Lehrkräfte der Unterstufe mehr als ein poetisches Schatzkästlein! *J.*

Texte hören

Dass die Lesefähigkeit schwindet, wissen wir nachgerade; und auch, dass zu wenig Texte auswendig gelernt und noch weniger intensiv gestalterisch verinnerlicht werden. Liegt es daran, dass wir zu viele «Textsorten» kultivieren, bei denen ein vertieftes Erarbeiten wenig bringt?

Neu auf dem Lehrmittelmarkt, in der Schweiz von Klett+Balmer (Zug) angeboten, ist *«Cotta's Hörbühne»*. Diese «Audiothek» umfasst z.Zt. 22 Kassetten (Laufzeit von 60 bis 100 Minuten) mit Titeln zu den Themenkreisen *Literatur* (z.B. W. Borcherts «Draussen vor der Tür», A. Döblins «Geschichte von Franz Biberkopf», A. Andersch «Fahrerflucht», I. Bachmanns «Zikaden», Goethes «Novelle» u.a.m.), *Kriminalhörspiele* (u.a. R. Chandlers «Die Tote am See») und *Science-Fiction* (W. Adlers «Centropolis» u.a.m.). Mit der Übernahme von Rundfunkproduktionen gelangt man in den Genuss ausgezeichneter Realisationen.

Einzelne Texte werden von berühmten Sprechern gestaltet (Käte Gold, Therese Giehse, Karl Valentin, Bernhard Minetti). *Im Unterricht (ab oberen Klassen der Sekundarstufe I) lassen sich die Texte sinnvoll einsetzen; vielleicht erweckt «Cotta's Hörbühne» auch die Lust, die Schulstube vermehrt zur anspruchsvollen Hör-Szene zu machen.* *J.*

Ritterroman

Heinrich WIESNER, Lehrerkollege und Schriftsteller, hat in der «SLZ» regelmässig Proben seines prägnanten Schaffens geboten. Kolleginnen und Kollegen der Mittelstufe seien hingewiesen auf das demnächst erscheinende Werk, den *Ritterroman «Jaromir»*. Jaromir besitzt die Fähigkeit, in einem Bild zu verschwinden, wenn er sich nur genügend lange darauf konzentriert. So kann er eine Zeitlang am gewünschten Ort verbringen und diese Welt und Umwelt unmittelbar erleben. Für einmal verbringt Jaromir seine Sommerferien auf einer mittelalterlichen Burg um 1200. Wiesner schlüpft in Jaromirs Figur, und so entsteht ein Schülerroman, der überzeugt. Er ist märchenhaft und fusst doch auf genauen Quellen, die der Autor den Chronisten jener Zeit, den Minnesängern, verdankt. «Jaromir» ist ein *informatives Sachbuch;* als *Abenteuerbuch* eignet es sich vor allem auch als *Klassenlektüre.* *J.*

Aargauer Nummer der «schule 87»

Als Beigabe zu den 96. Schweizerischen Lehrerbildungskursen, die vom 6. bis 31. Juli 1987 in Zofingen stattfinden, ist ein reich illustriertes Sonderheft der «schule» über den Kanton Aargau erschienen. Sachkundige Aargauer stellen geografische, kulturelle und schulische Besonderheiten des sog. Kulturkantons vor.

Bezug: Fr. 4.– bei Erna Köchli, Buecheneggstrasse 27, 8906 Bonstetten (Telefon 01 700 07 20).

Redaktion des Teils «Unterricht»:
Dr. Leonhard Jost
Layout: H. Heuberger/L. Jost

Inhalt «Unterricht» 16/87

25 bis 27, 37 bis 40

Didaktische Impulse

Joachim Suchland: Bildung ist Erweckung zu freier geistiger Tätigkeit
Dr. Urs P. Meier: Wie wird Schule zur Lebensschule? Das «Projekt Vivi»

Stoffe und Wege 1970–87

Mit zwei für die «SLZ» «hereingeholten» Beiträgen erinnert der scheidende Chefredaktor an die für ihn wegweisenden pädagogisch-didaktischen Grundsätze: Hugo GAUDIG zeigte einen Weg zur Überwindung der Passivitätspädagogik; eine Primarklasse wird zur Lebensgemeinschaft und erlebt und lernt intensiv das «Zur-Welt-Kommen» eines Entenkindes. Beide Artikel zeigen pädagogische Ziele und Wege; das «Projekt Vivi» verbindet eindrücklich und exemplarisch «Stoff und Weg» mit pestalozzianischer Menschenbildung.

Damit schliesse ich meine «unterrichtspraktischen» Hilfen und Denkanstösse als «SLZ»-Redaktor ab. Festgehalten sei immerhin, dass seit Jahren alle Hinweise auf Lehrmittel, neue Unterrichtshilfen sowie praxisdienliche Angebote im unterrichtspraktischen Teil vom Chefredaktor und «Schöngeist» J. besorgt worden sind.

Die pädagogische Presse ist vielfältig: Kantonale, stufen- und fachbezogene Organe, amtliche, vereinseigene, gewerkschaftliche, privatwirtschaftliche Produkte informieren und orientieren je spezifisch ihre Leserschaft; oft begegnet man denselben Mitteilungen dutzendfach; dabei ist jedes Organ überfordert, keines verfügt über die im Grunde notwendigen Mittel und redaktionellen Stäbe, keines erreicht alle. Auch die «SLZ» konnte nur einen Teil berechtigter Erwartungen erfüllen; bringt die Zukunft eine allen noch besser dienende pädagogische und didaktische Presse? Was kann die «SLZ» und was könnten Sie selber dazu beitragen? *J.*

Bildung ist Erweckung zu freier geistiger Tätigkeit

Joachim SUCHLAND (Berlin) würdigt das pädagogisch-didaktische Wirken Hugo Gaudigs (1860–1923), eines Wegbereiters einer neuen Schule

Leben und Werk

Nichts ist bedenklicher als das Erstarren des Werkes eines Pädagogen zu Formel und System! Wer Hugo Gaudigs Werk verstehen will, darf sich nicht allein auf überlieferte Quellenschriften und systematische Darstellungen stützen, er muss auch die Persönlichkeit in ihrer biographischen Einmaligkeit zu erfassen versuchen (vgl. Angaben auf folgender Seite).

Ostern 1900 übernahm der 40jährige die Leitung der später nach ihm benannten Leipziger städtischen Schulen: der Höheren Mädchenschule, des Lehrerinnenseminars und der angegliederten Übungsschule.

Ein neues Bildungsziel

Als Schulleiter und Lehrerinnenbildner entwikkelte Gaudig in Leipzig ein neues Bildungsprogramm: Erziehung zu Humanität und Ehrfurcht vor dem Göttlichen, Abkehr vom Methodenkult, vom gleichmachenden Formalismus seiner Zeit, von der virtuosen Handhabung der Lehrerfrage und dem Aufprägen einer schematischen Form auf den Stoff.

Gemeinsam mit seinem Wahlkollegium suchte er einen neuen pädagogischen Stil und wurde so zum Wegbereiter der *Arbeitsschule geistiger Richtung* und zum Überwinder der traditionellen Lernschule.

Bei methodischer Freiheit im einzelnen stimmten seine Mitarbeiter im grundsätzlichen überein: in der Pflege der Selbsttätigkeit und des Erlebens. Ertragreiche freie geistige Arbeit wurde erreicht mit Hilfe von Methoden und Techniken, die vom Schüler in eigenem, behutsam gelenktem Tun erarbeitet wurden. Alle Kräfte wurden aktiviert. Individuelle Neigung und Begabung kamen zu ihrem Recht im Unterrichtsgespräch, bei der Schülerfrage, bei Arbeitsteilung und -vereinigung. Auf Abrundung des Bildungsertrages zielten formale und fachliche Konzentration sowie «arbeitendes Wissen». *Letztes Ziel der vom Anstaltscharakter befreiten Schule, die zum Lebenskreis wurde, war die Erziehung der werdenden Persönlichkeit zum Dienst an der Gemeinschaft.* Gefördert durch das Kollegium, entfaltete sich ein Schulleben mit Fest und Feier, Spiel und Schulfahrten, in wachsendem Masse von den Schülern getragen.

Die Schulklasse als Vorbereitung der Demokratie

Gaudig durchdachte bis ins einzelne einen *demokratischen Zukunftsstaat.* Vorfeld dazu war die *Schulklasse,* deren Wir-Bewusstsein und soziales Handeln vom Klassenleiter im Zusammenwirken mit den Fachlehrern herangebildet wurde. Auf das Recht des Vorgesetzten konnte er verzichten; er war Beispiel, regte an, beobachtete und ermutigte.

Eine Gruppe engagierter Mitarbeiter verbreitete später Gaudigs Ideen in Schriften, Vorträgen und Beispielstunden. Bekannteste Schülerin und eigenständige Vertreterin war Lotte MÜLLER.

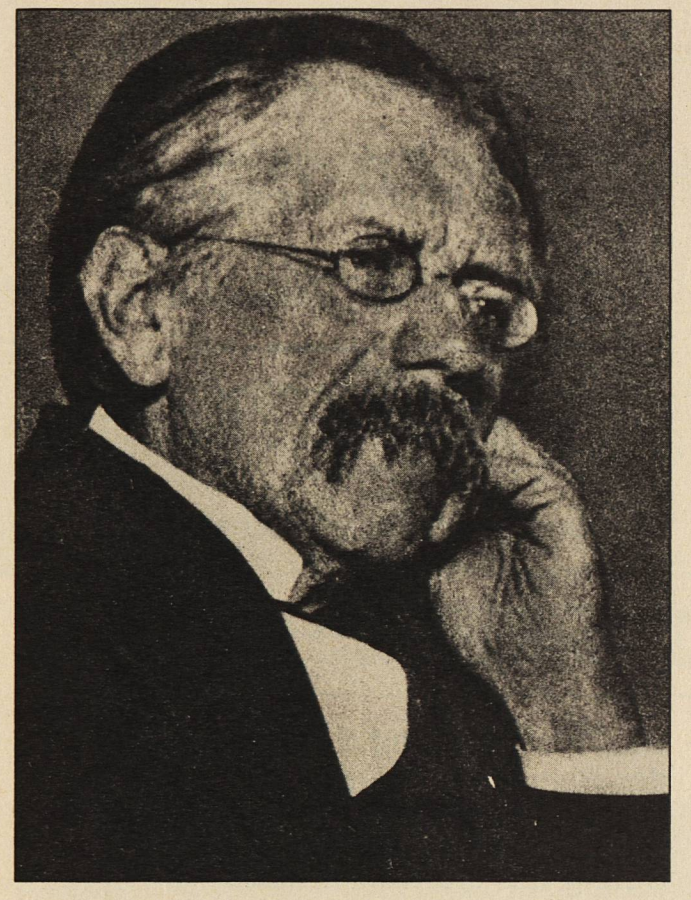
Ende der zwanziger Jahre kam die geistige Form der Arbeitsschule im deutschen Schulwesen voll zur Geltung, *bis der NS-Staat die Verbreitung der Persönlichkeitspädagogik jäh beendete.*

Vieles an der Gaudigschule erstmals Erprobte wirkt bis heute fort, *oft als anonymes pädagogisches Gut.*

In seinen Schriften hat Gaudig zunächst vor allem in Auseinandersetzung mit der Unterrichtsmethodik der *Herbartianer,* schliesslich auch in Abhebung von *Kerschensteiners Idee der Arbeitsschule* seine pädagogischen und didaktischen Reformgedanken dargestellt. Im Gegensatz zu Kerschensteiner hat Gaudig die Aufgaben der Schule nicht eng auf Beruf und Staat bezogen, sondern der *Vielfalt aller Lebenskreise* zugeordnet, sie dabei aber stark in der in sich gegründeten, selbständigen Persönlichkeit zentriert.

Wirkungsvolle Persönlichkeit

Gaudig, ein grundgütiger Mann von ausgeprägtem Verantwortungsgefühl, war eine aktive Natur von ruhigem, zähem und unbeirrbarem Willen, wenn es galt, zu verfechten, was er als wahr erkannt hatte; kein Konstrukteur einer neuen Schule, sondern ein sorgsam Beobachtender der Wandlung, die sich durch seine Anregung im Mitarbeiterkreis und den Schülerinnen vollzog. Er bot ihnen Wirkungsmöglichkeiten zur Entfaltung der Eigenkräfte weit über das schulische Lernen hinaus und trug Sorge, dass der gesamten Schule zuteil wurde, was er an wertvoller, schöpferischer Leistung des einzelnen Mitarbeiters wahrnahm. Als leidenschaftlicher Pädagoge achtete und pflegte er auch *die* Kräfte, die trockene Schulmeisterlichkeit dem Schüler hinwegmanipuliert:



Biographisches
Hugo Gaudig wurde am 5. Dezember 1860 in Stökkey (Harz) geboren. Er war Sohn eines Landpfarrers und Schulinspektors.
Sieben Jahre hindurch besuchte er die Dorfschule. Nach der Vorbereitung auf das Gymnasium durch den Vater bestand der 13jährige die Aufnahmeprüfung in Nordhausen nur knapp. Anfangs Schüler «von der letzten Bank», arbeitete er sich mit Zähigkeit im ersten Vierteljahr auf den 11. Platz und danach Schritt um Schritt zum Primus.
Von 1879 bis 1883 studierte er an der Universität Halle Philosophie und Theologie, legte nach der Promotion zunächst das theologische Examen ab und 1886 die Prüfung pro facultate docendi.
Am Realgymnasium der Franckeschen Stiftungen erhielt er seine praktische Ausbildung.
Nach neunjähriger Tätigkeit am Realgymnasium der thüringischen Residenzstadt Gera folgte Gaudig einem Ruf als Direktor der Höheren Mädchenschule und des Lehrerinnenseminars der Franckeschen Stiftungen in Halle.
Von Ostern 1900 bis an sein Lebensende leitete Gaudig die Städtischen Schulen in Leipzig.
Trotz verlockender Angebote (Berufung ins Ministerium, Professur an der Leipziger Universität als Nachfolger Eduard Sprangers) blieb Hugo Gaudig seiner Schule bis zum Tode am 2. August 1923 (Leipzig) verbunden.

Phantasie, Initiative, Spontaneität, das gegenständliche Denken, den glücklichen Einfall, die Begeisterungsfähigkeit – Kräfte, die der Jugend in besonderem Masse eigen sind und die unsere Zeitepoche nötig hat.
Gaudigs Originalität isolierte ihn nicht; er stellte seine Kraft jederzeit zur Verfügung, wann immer sie erbeten oder verlangt wurde. Von allem Effektmachen, Imponierenwollen, Propagieren war er weit entfernt. Was er aussagte, war klar und einfach.
Er verachtete wissenschaftliches Getue, das Verhüllen des mageren Kerns durch komplizierte Terminologie. Guter wissenschaftlicher Stil zwang ihn, nie etwas nur Geplantes herauszustellen; erst das Erprobte, von ihm und den Mitarbeitern vielfach Geprüfte gelangte an die pädagogische Öffentlichkeit. *Der Mann und das Werk waren eins.* Er war ein *grosser Lehrer,* weil er ein *grosser Mensch* war.

Schriften Hugo Gaudigs:
Didaktische Ketzereien, Leipzig/Berlin 1904; 6. Auflage 1925
Didaktische Präludien, Leipzig/Berlin 1909; 4. Auflage 1929
Schulleben (H. Gaudig und Th. Friedrich), Leipzig 1913
Deutsches Volk – Deutsche Schule, Leipzig 1917
Die Schule im Dienste der werdenden Persönlichkeit, Leipzig 1917; 3. Auflage 1930
Schulreform? Vorläufiges zur Reform des Reformierens, Leipzig 1920
Freie geistige Schularbeit in Theorie und Praxis, Breslau 1922; 8. Auflage 1929
Was mir der Tag brachte, Leipzig/Berlin 1923
Die Idee der Persönlichkeit, Leipzig 1923

In der Schweiz erschienen:
Joachim SUCHLAND/Leonhard JOST: *Wegbereiter einer neuen Schule. Die Pädagogik der Gaudigschule,* Novalis 1978.

ZITATE

Überwindung der Passivitätspädagogik
Selbsttätigkeit ist das Kennwort der Methodik der von uns geforderten Schule der Zukunft. Dem Lehrer muss die Methode, seinen Schüler zur Methode zu führen, eigen sein. (1921)

Die Veredelung des Fragetriebs zum Fragewillen ist eine wichtige Aufgabe der Erziehung. (1917)

Mit der Lehrerfrage bringt man das brutalste, unreifste, unpersönlichste Mittel der Entwicklung des Geistes in den Unterricht. Die Frage tötet oder gefährdet doch aufs schlimmste die Spontaneität, die Eigentätigkeit, die Eigenartigkeit. Sie lenkt, stösst, drängt, jagt. Und doch würde es oft genügen, dem Geist nur den Anlass und die Richtung der Denktätigkeit zu geben. Tritt die Frage zurück, so wächst auch die Möglichkeit individueller, persönlicher Arbeit. (1923)

Ziel unserer Arbeit ist nicht die Bewältigung eines grossen, toten Lernstoffes, sondern der Erwerb lebendiger Kraft. Selbst auf die Gefahr hin, dass die Bildung unserer Schüler von irgendwem als lückenhaft empfunden wird, müssen wir immer wieder unsere Lernstoffe daraufhin prüfen, ob nicht auch an weniger Stoff eben die Schulung der Kraft, die das Leben fordert, sich gewinnen lässt. Weniger Stoff – mehr Kraft! Die Zeit fordert weniger ein grosses als vielmehr ein mobiles Wissen, mit dem sich arbeiten lässt. (1904)

Das Ziel aller Erziehung und Selbsterziehung ist mir die werdende Persönlichkeit. (1917)

Auf Beginn des Wintersemesters 1987/88, 19. Oktober 1987, suchen wir eine

Lehrkraft

für praktisch bildungsfähige Behinderte im Unterstufenalter.

Interessenten mit heilpädagogischer Ausbildung und Freude an der Förderung Behinderter erhalten gerne weitere Auskunft beim Institutionsleiter, Herrn Dr. P. V. Reichenbach, Telefon 064 71 39 69.

Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte an die Stiftung Lebenshilfe für Behinderte, Neudorfstrasse 461, Postfach 18, 5734 Reinach.

Die Rudolf Steiner-Schule Winterthur

sucht auf Frühling 1988

Klassenlehrer(in)

für Unter-/Mittelstufe.

Haben Sie eine Lehrerausbildung und sind mit Waldorfpädagogik und Anthroposophie vertraut? Dann richten Sie bitte Ihre Bewerbung an das Lehrerkollegium der Rudolf Steiner-Schule, Maienstrasse 15, 8406 Winterthur.

Für Ihre

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

braucht's nur den Coupon

☐ Ja, ich möchte die «Schweizerische Lehrerzeitung» abonnieren und erhalte die **ersten 4 Ausgaben gratis.** Ein Jahresabonnement der «SLZ» (24 Ausgaben) kostet:

☐ Fr. 56.–; ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Fr. 75.– für Nichtmitglieder

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden an «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa

Kodály-Musikschule Zürich

Esther Erkel

Schuljahrbeginn: Herbst 1987

Lehrerkurs für musikalische Früherziehung und Grundschulung

(für Lehrer – Kindergärtner – Musiker)
3 Semester – mit Praktikum – Fähigkeitsausweis – Pro Semester Fr. 550.–
Mittwochnachmittags (Zürich-Witikon)
Anmeldung und Auskunft:
Sekretariat, Rüternstrasse 44, 8953 Dietikon, 01 741 25 41
Esther Erkel: 01 251 55 73

Demonstration der Kodály-Methode

Samstag, 22. August 1987

Unter der Leitung von Maria Farkas, Dozentin Musikhochschule, Budapest; langjährige Mitarbeiterin von S. Kodály.

SLZ-Inserate sind die Schaufenster der Schullieferanten.

Nehmen Sie bei Ihren Bestellungen Bezug auf die **Lehrerzeitung!**

Ausbildung von hauptamtlichen Berufsschullehrern der allgemeinbildenden Richtung

Das Schweizerische Institut für Berufspädagogik in Bern bietet Ihnen einen viersemestrigen Studiengang für die Ausbildung zum hauptamtlichen Berufsschullehrer der allgemeinbildenden Richtung an.

Studienort: Zollikofen
Dauer: 4 Semester
Studienbeginn: 8. August 1988

Aufnahmebedingungen:
a) Wahlfähigkeitszeugnis als Lehrer/Lehrerin der Volksschulstufe oder abgeschlossenes Hochschulstudium (inkl. Turnlehrer I)
b) Mindestalter von 24 Jahren
c) erfolgreiche Tätigkeit im Schuldienst
d) nebenamtliche Unterrichtspraxis an einer Berufsschule

Bewerber, welche die obenstehenden Bedingungen erfüllen, werden zur Abklärung ihrer Eignung in der Zeit zwischen Januar und März 1988 zu einer Probelektion mit einer Lehrlingsklasse und zu einem Gespräch eingeladen.

Anmeldeschluss: 30. November 1987

Verlangen Sie den Studienprospekt beim Sekretariat des Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik, Kirchlindachstrasse 79, 3052 Zollikofen, Telefon 031 57 48 81.

AZ 8712 Stäfa

SLV-BULLETIN

MIT STELLENANZEIGER

Ausgabe vom 6. August 1987

Informationen für die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (SLV)
Ständige Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung (SLZ)

Foto: Hermenegild Heuberger

Im Dienste der «Lehrerzeitung» und des SLV

Ende Juli 1987 ist Leonhard JOST, der seit 1970 wirkende erste hauptamtliche Schriftleiter der «Lehrerzeitung», von seinem Amt zurückgetreten.

Als Präsident der Redaktionskommission der «Schweizerischen Lehrerzeitung» und als Mitglied des Zentralvorstandes würdigte Ruedi Gysi (Zürich) das Wirken Leonhard Josts anlässlich der Delegiertenversammlung vom 16. Mai 1987 mit folgender Laudatio:

Leonhard Jost betreut die «SLZ» als Chefredaktor seit 1970, nachdem er zuvor während anderthalb Jahren als Präsident des SLV gewirkt hatte. Leonhard Jost hat als Chefredaktor für 671 Nummern der «SLZ», aber auch für 7 Taschenbücher verantwortlich gezeichnet. In all den Jahren ist keine einzige «SLZ» erschienen ohne sein «Gut zum Druck». Diese Tatsache zeigt, mit welchem Einsatz und mit welch enormem Verantwortungsbewusstsein unser Chefredaktor seine Arbeit erfüllt hat. Die «SLZ» war in den vergangenen 17 Jahren *seine* Zeitung, in ihrem Ganzen wie in Einzelheiten massgebend von ihm gestaltet. Die hohen Anforderungen, die Leonhard Jost an sich selber stellte, hinterliessen ihre deutlichen Spuren in seinem Werk. Mit der «SLZ» versuchte Leonhard Jost unentwegt, seinen Lesern etwas von seinem Engagement für den Lehrerberuf zu vermitteln. Durch die «SLZ» sollte der Lehrer bewusst auf seine ständige grosse Verantwortung im Beruf aufmerksam gemacht werden. Für Leonhard Jost war die «SLZ» ein Mittel der persönlichen, kontinuierlichen Fortbildung jedes einzelnen Lehrers.

1983 wurde die wöchentliche Erscheinungsweise durch die 14tägliche abgelöst. Mit dieser Änderung wollte man dem Wunsch der Leserschaft nachkommen, mehr Zeit zur Lektüre der einzelnen Nummer der «SLZ» zu haben; denn darüber war man sich stets einig: Leonhard Josts Zeitung

war nicht für Schnell-Leser geeignet. Auch das äussere Erscheinungsbild wurde verschiedentlich verändert. Der weisse Umschlag wurde für einige Jahre grün, schliesslich entschied man sich für den seit längerer Zeit uns wohlbekannten roten Mantel. Der äusseren Attraktivität dient seit 1986 zudem ein qualitativ hochstehendes und aussagekräftiges farbiges Titelbild. Aber auch im Innern wurden Änderungen am Erscheinungsbild vorgenommen, um die «SLZ» leserfreundlich und zeitgemäss zu halten.

Leonhard Jost musste sich in seiner jahrelangen Tätigkeit auch mit vielen Problemen rund um die «SLZ» beschäftigen. Die Mitglieder des SLV kennen den finanziellen Leidensweg der «SLZ»: War sie bis 1980 ein florierendes Unternehmen des SLV, wurde sie aufgrund verschiedener Ursachen in den letzten Jahren zum eigentlichen Sorgenkind unseres Vereins. Dank harten Massnahmen darf die «SLZ» heute mit günstigen Vorzeichen in die Zukunft blicken.

Ich verstand Leonhard Josts Sorgen, als er seine Arbeit unter einschneidenden Bedingungen, die ihm meist vom Zentralvorstand auferlegt wurden, weiterführen musste. Nicht selten wurde ihm der leise Vorwurf gemacht, ein Schöngeist zu sein. Oft genug gab er seinem Kummer Ausdruck, so harte Bedingungen könnten wohl auf der einen Seite eine finanzielle Gesundung bringen, auf der andern Seite aber dennoch den Untergang der «SLZ» bedeuten, wenn dem Leser nicht mehr die inhaltliche Fülle und Aussagekraft von früher geboten werden können. Leonhard Jost hat mit aller Kraft und unter Verzicht auf die Verwirklichung manchen Ideals alles darangesetzt, die «SLZ» erfolgreich über die Hürden zu bringen.

Mich persönlich hat in den letzten zwei Jahren beeindruckt, wie beweglich und zukunftsorientiert Leonhard Jost für die «SLZ» gedacht hat. Er war bereit zu vielen Kompromissen, auch wenn seine Forderung, die «SLZ» müsse endlich das Vereinsorgan für jedes Mitglied des SLV werden, bis heute nicht in Erfüllung gegangen ist.

Wer glaubt, Leonhard Jost habe für den SLV nur die «SLZ» betreut, irrt gewaltig. In vielen wichtigen Gremien, teils von nationaler und internationaler Bedeutung, hat er den SLV kompetent vertreten. Ich möchte als Beispiele erwähnen: die FIPESO, die Unesco-Kommission, die Helvetas, die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik, das Forum Schweizerischer Elternorganisationen, den Verein «Jugend und Wirtschaft», die internationalen Lehrertagungen Trogen und den Stiftungsrat des Pestalozziheims Neuhof. Der SLV durfte gewiss sein, mit Leonhard Jost in diesen Gremien einen pädagogisch verantwortungsbewussten Sprecher zu haben, der sich mutig für die Sache einsetzte, ohne Rücksicht auf persönliche Vorteile. Besonders glücklich war bestimmt auch seine Mitarbeit im SLV-Team. Seine Kompetenz, seine überragende sprachliche Ausdrucksfähigkeit und seine grosse Erfahrung hinterlassen ihre unverkennbaren Spuren weit ausserhalb der «SLZ».

Leonhard Jost war es als Chefredaktor ein echtes Bedürfnis, den direkten Kontakt mit der Basis zu pflegen. So unterrichtete er denn noch lange Zeit einige Stunden am aargauischen Kindergärtnerinnenseminar und war daneben als geschätzter Schulinspektor tätig.

Sein Charakter war geprägt durch Herzlichkeit, eine grosse Toleranz und die hohe Achtung vor seinen Mitmenschen. Die enorme Arbeitsbelastung wird für Leonhard Jost in nächster Zeit verdientermassen kleiner werden. Für den neuen Lebensabschnitt wünsche ich Dir, lieber Leo, gute Gesundheit, Musse und viele glückliche Jahre, auf dass Du Gelegenheit findest, Deine Freizeit zu geniessen, und neue, Dir persönlich wichtige Schwerpunkte zu setzen. Ich schliesse mit dem Ausdruck meiner persönlichen Hochachtung vor Deinem Werk und dem herzlichen Dank für Deine grosse Arbeit, die Du für unseren Verein geleistet hast.

Ruedi Gysi

Perspektiven und Horizonte

Von 1970 bis 1987 hat Leonhard JOST zu verschiedensten pädagogischen und berufspolitischen Fragen Stellung genommen; eine Auswahl seiner «Editorials» und Referate ist 1976 unter dem Titel **Perspektiven und Horizonte** in einem stattlichen Band vereint im Verlag Paul Haupt, Bern, erschienen. Prof. Dr. J.R. Schmid (Universität Bern) verfasste ein Vorwort dazu.

In Absprache mit dem Autor bietet der Verlag die nach wie vor lesenswerte Schrift zu einem Sonderpreis von Fr. 15.– (+ Versandkosten) an.

Wer die «SLZ» erst nach 1976 abonniert hat, wird mit Interesse die grundsätzlichen Gedanken und Stellungnahmen des Chefredaktors der «SLZ» zur Bildung und zur Schulpolitik prüfen und mit der heutigen Wirklichkeit vergleichen.

Bestelltalon: An den Verlag Paul Haupt, Falkenplatz 14, 3001 Bern. Senden Sie mir

____ Exemplar(e) Leonhard JOST: *«Perspektiven und Horizonte»* zum Sonderpreis von Fr. 15.–

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

In «SLZ» 16 (6. August 1987) zu lesen:

- Gespräch mit Celestino Piatti
- 17½ Jahre «SLZ» unter L. J.
- Unterrichtsprojekt Vivi
- Buchbesprechungen
- Leser-Aktionen

☐ Bitte senden Sie mir Heft 16 der «SLZ» als Probenummer.

☐ Ich bestelle gleich ein «Einlese-Abonnement» (12 Nummern) für Fr. 32.– (Nichtmitglieder) für Fr. 25.– (Mitglieder SLV*)

Name: _____

Vorname: _____

*Mitglied der Sektion: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa.

Rechtsschutz für SLV-Mitglieder

Urs Schildknecht, Zentralsekretär SLV, beleuchtet Probleme der kollegialen Rechtshilfe

Der Lehrer braucht Recht

Die Rechtsberatung und die Rechtshilfe sind wichtige Aufgaben des SLV. Der Lehrer darf *als SLV-Mitglied Unterstützung und Hilfe bei Schwierigkeiten* im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit erwarten, vor allem weil er von Berufes wegen oft isoliert und exponiert ist. Besonders aber bei ausserordentlichen Anschuldigungen, Anklagen und Angriffen benötigt er *nicht nur moralische, sondern oft auch rechtliche und finanzielle Sicherheiten von seiten seines Berufsverbandes.*

In schwierigen Situationen muss der Lehrer sowohl die *solidarische Verbundenheit* mit seinem Verein, dem SLV und den kantonalen Sektionen, spüren, als auch die *rechtliche Unterstützung* durch einen mit den Schulgesetzen vertrauten Fachmann (Vertrauensperson, Lehrerberater, Jurist) erhalten. Überdies muss das Mitglied des SLV die Gewissheit haben, dass der Verein Hand bietet für eine finanzielle Unterstützung, wenn der Weg durch die juristischen Instanzen beschritten werden muss.

Bis jetzt hat der SLV jeweils auf Gesuche der Sektionen hin finanzielle Beiträge aus dem *Solidaritätsfonds des SLV* gemäss den Statuten geleistet:

SLV-Statuten, Artikel 34: Aus dem Solidaritätsfonds werden Ausgaben für ausserordentliche gewerkschaftliche Aufgaben und Rechtshilfe an einzelne Mitglieder bestritten.

Der Solidaritätsfonds des SLV konnte in den letzten beiden Jahren Fr. 13 445.– an sieben Sektionen resp. Mitglieder ausrichten.

In neuester Zeit und im Zusammenhang mit der Umfrage zur Strukturrevision des SLV haben verschiedene Sektionen Wünsche zur Besserung der Leistungen angebracht und die Frage nach einer im Mitgliederbeitrag eingeschlossenen *Rechtsschutzversicherung* aufgeworfen.

Umfrage des SLV bei den Sektionen

Der SLV hat eine Umfrage bei den Sektionen zum Thema Rechtsschutz durchgeführt. Die Ergebnisse sind den Sektionspräsidenten bereits zugestellt worden.

Wir publizieren hier zusammenfassend einige Fakten und Meinungen aus den Sektionen:

– *Solidaritätsfonds SLV*
  Ein gut dotierter Solidaritätsfonds wird gewünscht, so dass der SLV «Rückendeckung» bieten, teure Rechtshändel und Fälle von allgemeinem Interesse mitfinanzieren kann.
– *Rechtsschutzversicherung*
  In einigen Sektionen ist der Rechtsschutz mitgliederfreundlich, effizient und kostengünstig organisiert. Diese Kantonalvorstände wehren sich gegen eine Kompetenzabtretung an die Dachorganisation.
  Andere Sektionen wünschen Abklärungen über eine den Mitgliedern anzubietende Rechtsschutzversicherung.
  Eine im Mitgliederbeitrag obligatorisch eingeschlossene Rechtsschutzversicherung wird kaum gewünscht.
– *Ausmass der Rechtsberatung in den Sektionen*
  In den letzten fünf Jahren wurde rund 1300 Lehrern Rechtsberatung zugestanden.
– *Ausmass der Rechtshilfe in den Sektionen*
  Über 500 Lehrer nahmen in den letzten fünf Jahren die Rechtshilfe ihrer Sektion in Anspruch.
– *Finanzielle Aufwendungen für die Sektionen*
  Die jährlichen Auslagen für den Rechtsschutz belaufen sich auf Fr. 75 000.–! Zwei Sektionen verlangen dafür einen ordentlichen Beitrag für eine Rechtsschutzversicherung.
– *Wie funktioniert der Rechtsschutz in den einzelnen Sektionen?*
  In 14 Sektionen sind für diese Dienstleistungen statutarische oder reglementarische Grundlagen vorhanden.
  Die Art der Hilfe ist sehr unterschiedlich.
  Normalerweise sind Präsident, Vorstandsmitglieder oder das Sekretariat erste Anlaufstelle für rat- und hilfesuchende Mitglieder.
  Die Gewährung des Rechtsschutzes wird in neun Sektionen durch den Kantonalvorstand gegeben, wobei sich in fünf Kantonen die Rechtshilfe auf die Tätigkeit als Lehrer beschränkt.
  Zehn Sektionen arbeiten mit einem spezialisierten Vertrauensanwalt zusammen, wobei in fünf Kantonen keine freie Wahl für den Rechtsanwalt bei Rechtshilfe durch die Sektion besteht.

Allgemeine Bemerkungen

– Kantonale Anwälte sind zweckmässig, weil das *Schulrecht kantonal* ausgerichtet und ausgestaltet ist.
– Grössere Sektionen können und wollen die Beratungs- und Rechtsgeschäfte auch in Zukunft selbst abwickeln; *hingegen soll sich der SLV für kleinere Sektionen stärker engagieren können.*
– *Gewünscht* werden speziell:
  • Informationen über Rechtsfälle (vor allem Urteile);
  • spezialisierter Jurist/Gutachter für das Arbeitsrecht und das Versicherungsrecht zur Verfügung der Sektionen.

Urs Schildknecht, Zentralsekretär

SLV-BULLETIN

Herausgeber:
Schweizerischer Lehrerverein (SLV)
Präsident: Alois Lindemann,
Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern
Zentralsekretär: Urs Schildknecht,
Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 01 311 83 03

Verlag:
Schweizerische Lehrerzeitung («SLZ»),
Organ des SLV

Redaktion/Layout:
Dr. Leonhard Jost,
Chefredaktor «SLZ»,
5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06,
unter Mitarbeit von Hermenegild Heuberger, 6133 Hergiswil, sowie der Korrespondenten der SLV-Sektionen

Druck:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa

Inserate, Adressänderungen:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01

In «SLZ» 16/87 wird den Abonnenten eine Ende September erscheinende Original-Lithographie «Welt-Bild» von C. PIATTI zu einem Vorzugs-Preis von Fr. 350.– statt Fr. 500.– angeboten; Auflage 200 Exemplare.
Schriftliche Bestellungen ab sofort beim Sekretariat SLV möglich.

Der Lehrer – ein Ferientechniker?

Arbeitszeitverkürzung auch für Lehrer

An der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins vom 26. November 1986 beschlossen die Delegierten (ohne Gegenstimme) eine Eingabe beim Regierungsrat um Reduktion des Vollpensums um 1 Lektion auf Beginn des Schuljahres 1988/89 für alle Lehrerkategorien. Damit möchten die Lehrer den kantonalen Beamten gleichgestellt werden, welche auf Beginn des Jahres 1987 eine Reduktion um 2 auf 42 Wochenstunden zugesprochen erhielten.

Die Anzahl Arbeitstage vergleichen

Im Vorfeld der Debatte war häufig zu hören, dass die Arbeitszeit der Lehrer derjenigen der Beamten niemals gleichkomme. Das Sekretariat des BLV überprüfte deshalb die Ferien- und Freitageregelung der Stadt Bern und verglich die Anzahl der Arbeitstage. Dies geschah im vollen Bewusstsein darüber, dass sich die Arbeit des Lehrers nicht einfach metrisch bestimmen und mit derjenigen der übrigen Angestellten vorbehaltlos vergleichen lässt. Es ging auch nicht darum, Angestellte und Lehrer gegeneinander auszuspielen. Vielmehr sollte versucht werden, zu Unrecht bestehende Clichés abzubauen. Ich hoffe, dass das Ergebnis dazu beitragen wird.

Werner Zaugg

Beamter der Stadt Bern: 136–146 Tage

	Januar	Februar	März
Mo Lu	6 13 20 27	3 10 17 24	3 10 17 24 31
Di Ma	7 14 21 28	4 11 18 25	4 11 18 25
Mi Me	1 8 15 22 29	5 12 19 26	5 12 19 26
Do Je	2 9 16 23 30	6 13 20 27	6 13 20 27 P
Fr Ve	3 10 17 24 31	7 14 21 28	7 14 21 28
Sa Sa	4 11 18 25	1 8 15 22	1 8 15 22 29
So Di	**5 12 19 26**	**2 9 16 23**	**2 9 16 23 30**

	April	Mai	Juni
Mo Lu	7 14 21 28	5 12 19 26	2 9 16 23 30
Di Ma	1 8 15 22 29	6 13 20 27	3 10 17 24
Mi Me	2 9 16 23 30	7 14 21 28	4 11 18 25 F
Do Je	3 10 17 24	1 8 15 22 29	5 12 19 26
Fr Ve	4 11 18 25	2 9 16 23 30	6 13 20 27
Sa Sa	5 12 19 26	3 10 17 24 31	7 14 21 28
So Di	**6 13 20 27**	**4 11 18 25**	**1 8 15 22 29**

	Juli	August	September
Mo Lu	7 14 21 28	4 11 18 25	1 8 15 22 29
Di Ma	1 8 15 22 29	5 12 19 26	2 9 16 23 30
Mi Me	2 9 16 23 30	6 13 20 27	3 10 17 24
Do Je	3 10 17 24 31	7 14 21 28	4 11 18 25 F
Fr Ve	4 11 18 25	1 8 15 22 29	5 12 19 26
Sa Sa	5 12 19 26	2 9 16 23 30	6 13 20 27
So Di	**6 13 20 27**	**3 10 17 24 31**	**7 14 21 28**

	Oktober	November	Dezember
Mo Lu	6 13 20 27	3 10 17 24	1 8 15 22 29
Di Ma	7 14 21 28	4 11 18 25	2 9 16 23 30
Mi Me	1 8 15 22 29	5 12 19 26	3 10 17 24 31
Do Je	2 9 16 23 30	6 13 20 27	4 11 18 25
Fr Ve	3 10 17 24 31	7 14 21 28	5 12 19 26
Sa Sa	4 11 18 25	1 8 15 22 29	6 13 20 27
So Di	**5 12 19 26**	**2 9 16 23 30**	**7 14 21 28**

Krankheit in Ferien kann nachbezogen werden. Militärdienst usw. muss nicht kompensiert werden.
P: Putztag
F: Ferienanspruch 4–6 Wochen

Sekundarlehrer der Stadt Bern: 141 Tage

	Januar	Februar	März
Mo Lu	6 13 20 27	3 10 17 24	3 10 17 24 31
Di Ma	7 14 21 28	4 11 18 25	4 11 18 25
Mi Me	1 8 15 22 29	5 12 19 26	5 12 19 26
Do Je	2 9 16 23 30	6 13 20 27	6 13 20 27
Fr Ve	3 10 17 24 31	7 14 21 28	7 14 21 28
Sa Sa	4 11 18 25	1 8 15 22	1 8 15 22 29
So Di	**5 12 19 26**	**2 9 16 23**	**2 9 16 23 30**

	April	Mai	Juni
Mo Lu	7 14 21 28	5 12 19 26	2 9 16 23 30
Di Ma	1 8 15 22 29	6 13 20 27	3 10 17 24
Mi Me	2 9 16 23 30	7 14 21 28	4 11 18 25
Do Je	3 10 17 24	1 8 15 22 29	5 12 19 26
Fr Ve	4 11 18 25	2 9 16 23 30	6 13 20 27
Sa Sa	5 12 19 26	3 10 17 24 31	7 14 21 28
So Di	**6 13 20 27**	**4 11 18 25**	**1 8 15 22 29**

	Juli	August	September
Mo Lu	7 14 21 28	4 11 18 25	1 8 15 22 29
Di Ma	1 8 15 22 29	5 12 19 26	2 9 16 23 30
Mi Me	2 9 16 23 30	6 13 20 27	3 10 17 24
Do Je	3 10 17 24 31	7 14 21 28	4 11 18 25
Fr Ve	4 11 18 25	1 8 15 22 29	5 12 19 26
Sa Sa	5 12 19 26	2 9 16 23 30	6 13 20 27
So Di	**6 13 20 27**	**3 10 17 24 31**	**7 14 21 28**

	Oktober	November	Dezember
Mo Lu	6 13 20 27	3 10 17 24	1 8 15 22 29
Di Ma	7 14 21 28	4 11 18 25	2 9 16 23 30
Mi Me	1 8 15 22 29	5 12 19 26	3 10 17 24 31
Do Je	2 9 16 23 30	6 13 20 27	4 11 18 25
Fr Ve	3 10 17 24 31	7 14 21 28	5 12 19 26
Sa Sa	4 11 18 25	1 8 15 22 29	6 13 20 27
So Di	**5 12 19 26**	**2 9 16 23 30**	**7 14 21 28**

Krankheit und Militärdienst während der Schulferien können nicht nachbezogen werden. Planung des Unterrichts, berufliche Fortbildung, administrative Arbeiten sind teilweise während der Schulferien zu erledigen.

KLINIK HARD EMBRACH

Übergangsstation für Drogenabhängige

Wir betreuen Drogenabhängige nach einem spezifischen und bewährten Behandlungskonzept.
Zur Ergänzung unseres interdisziplinierten Teams suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung

Mitarbeiter(innen)

die zusammen mit uns und den Patienten den Tages- und Wochenablauf gestalten.
Als Psychologe (Psychologin), Sozialarbeiter(in), Erzieher(in), Heilpädagoge (Heilpädagogin), Krankenpfleger/-schwester oder Psychiatriepfleger/-schwester helfen wir dem Drogenabhängigen, den Entzug ohne Medikamente durchzustehen. Mit unserer Unterstützung bemüht er sich in einer zweiten Phase um die Gestaltung seiner Zukunft, setzt sich mit seinen Problemen auseinander und lernt, in einer Gemeinschaft zu leben.
Sind Sie daran interessiert, mit Ihrer Lebens- und Berufserfahrung in unserem Team mitzuwirken und eine anspruchsvolle Aufgabe mit unregelmässiger Arbeitszeit zu übernehmen?
Wir sind gerne bereit, Sie über alles Weitere in einem persönlichen Gespräch zu informieren. Frau A. Müller, die zuständige Teamleiterin, Telefon 01 865 11 11, freut sich auf Ihren Anruf.
Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an:

KLINIK HARD EMBRACH, Kantonale Psychiatrische Klinik
Personaldienst, 8424 Embrach

Sonnenhof

Kinder- und Jugendpsychiatrisches Zentrum
CH-9608 Ganterschwil SG, Telefon 073 33 26 33

Wir suchen auf den Herbst 1987 (19. Oktober)

eine(n) Lehrer(in)

Unsere heiminterne Sonder-D-Schule (5-Tage-Woche) wird in Kleingruppen als Tagesschule geführt.

Bewerber(innen), die bereit sind, in einem interdisziplinären Team mitzuarbeiten und nach Möglichkeit über eine heilpädagogische Zusatzausbildung verfügen, melden sich bitte bei Herrn E. Zuberbühler, Leiter der Beobachtungs- und Therapiestation, Sonnenhof (Telefon 073 33 26 33 oder privat 073 33 34 17); an ihn ist auch die Bewerbung zu richten.

Stadtschulen Sursee

Zur Ergänzung unseres Teams der Sonderpädagogischen Dienste suchen wir auf Herbst 1987 oder nach Vereinbarung für folgende Fachbereiche neue Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter:

- Heilpädagogischer Dienst
  (Teilpensum 30% bis 50%)
- Psychomotorische Therapiestelle
  (Teilpensum 50% bis 80%)
- Heilpädagogische Sonderschule, Einzelförderung
  (Teilpensum 25%)
- Sprachheilambulatorium
  (Teilpensum 50%)

Bewerberinnen oder Bewerber mit entsprechender Ausbildung schicken ihre Bewerbungen an: Rektorat Stadtschulen, Postfach 3361, 6210 Sursee.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Rektor, Herr Heinz Bysäth, Telefon 045 21 54 40.

Johanneum Neu St. Johann
Heilpädagogisches Zentrum

Wir suchen für sofort oder nach Vereinbarung

Gruppenleiterin / Gruppenleiter

Sie finden bei uns:
- eine interessante und abwechslungsreiche erzieherische Aufgabe mit acht praktisch- oder schulbildungsfähigen Kindern im Schulalter
- weitgehende Selbständigkeit in der Führung der Gruppe und der Mitarbeiter
- zeitgemässe Anstellungsbedingungen
- interne und externe Fortbildungsmöglichkeiten
- Wohn- und Arbeitsmöglichkeit in einer Region mit hoher Lebensqualität

Wir erwarten:
- abgeschlossene Ausbildung in Heimerziehung oder Heilpädagogik
- Teamfähigkeit und Belastbarkeit
- Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit
- Humor

Ebenso suchen wir

Miterzieherinnen und Praktikantinnen
Miterzieher und Praktikanten

Weitere Auskünfte erteilt: Markus Eberhard, Heilpädagogischer Leiter, Telefon 074 4 12 81.
Bewerbungen sind zu richten an: Direktion Johanneum, 9652 Neu St. Johann.

Am **Städt. Literargymnasium Bern-Kirchenfeld** wird die Stelle des/der

Rektors/Rektorin

auf den 1. Januar 1988 oder nach Übereinkunft ausgeschrieben.

Aufgabenbereich: Leitung des Literargymnasiums, Unterrichtsverpflichtung.

Anforderungen: Diplom als Gymnasiallehrer/Gymnasiallehrerin oder gleichwertiger Ausweis, Unterrichtserfahrung, Fähigkeit, ein Lehrerkollegium zu führen, Geschick für pädagogische und administrativ-organisatorische Aufgaben.

Auskunft erteilt: Dr. Willi Stadelmann, Rektor, Literargymnasium Kirchenfeld, Postfach, 3000 Bern 6, Telefon 031 44 18 64.

Anmeldetermin: Die schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und den üblichen Unterlagen ist bis am **31. August 1987** zu richten an den Präsidenten der Schulkommission des Gymnasiums Bern-Kirchenfeld, **Herrn Notar Hans Iseli, Bahnhofplatz 3, 3011 Bern.**

Die Schuldirektorin der Stadt Bern
Dr. Gret Haller

Bezirksschulen
Küssnacht am Rigi

In Zusammenarbeit mit dem Kanton Schwyz sucht der Bezirk Küssnacht am Rigi eine

Logopädin

im Voll- oder Teilpensum. Stellenantritt ist der 19. Oktober 1987 (oder nach Vereinbarung). Wer im attraktiven Ferien- und Schulort Küssnacht unterrichten möchte, schicke seine Bewerbung an das Schulrektorat, Postfach 550, 6403 Küssnacht am Rigi. Weitere Auskünfte erteilt der Rektor, R. Hoegger, Telefon privat 041 81 43 03, Büro 041 81 28 82.

Oberstufen-Kleinschule (Sonderschulstatus) im **oberen Tösstal** sucht

Lehrer(in)

Heilpädagog. Ausbildung erwünscht. Auskunft abends über Telefon 01 935 27 13.

Wohnheim Kühlewil Alters- und Pflegeheim der Stadt Bern 3086 Zimmerwald

Unser neues Therapiekonzept wollen wir mit geeigneten Mitarbeitern verwirklichen. Deshalb haben Sie als

Mitarbeiterin in der Beschäftigungstherapie

die gerne aktivierend mit Betagten arbeitet, bei uns ein interessantes Arbeitsgebiet. Sie haben eine entsprechende Ausbildung und Erfahrung (evtl. Handarbeitslehrerin, Aktivierungstherapeutin).

Per sofort oder nach Vereinbarung können Sie in unserem Heim eine abwechslungsreiche, herausfordernde Aufgabe übernehmen.

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach der Besoldungsordnung der Stadt Bern, auf Wunsch Wohnung vorhanden.

Unsere Frau Bäumle, Telefon 031 54 43 43, gibt Ihnen gerne nähere Auskunft. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie an die Heimleitung des Alters- und Pflegeheims Kühlewil, 3086 Zimmerwald.

Die katholische Kirchgemeinde Schattdorf UR

sucht auf Mitte August 1988

einen Katecheten/eine Katechetin

zur Erteilung von etwa 12 Wochenlektionen.

In Verbindung mit der Übernahme anderer pfarreilicher Aufgaben ergäbe sich ein Vollpensum.

Auskunft und Anmeldung bei Herrn Enz Herbert, Kirchenratspräsident, Telefon 044 2 51 14

Kleines Bündner Bergdorf sucht

Primarlehrer(in)

mit Bündner Lehrerpatent und schulpflichtigen Kindern, für die Gesamtschule Schuders im Prättigau GR für das Schuljahr 1987/88 oder eventuell 1988/89.
Es können nur Anmeldungen von Lehrern berücksichtigt werden, die im Besitze eines Bündner Lehrerpatentes sind und schulpflichtige Kinder haben.
Schöne, neu renovierte Wohnung im Hausteil eines grossen Walserhauses wird zu günstigen Mietbedingungen zur Verfügung gestellt.
Anmeldungen und Anfragen an den Verein zur Erhaltung der Schule Schuders, Frau M. Lötscher, 7221 Schuders, Telefon 081 53 17 41.

Schulpflege Kloten

Heilpädagogische Sonderschule

An unserer Heilpädagogischen Sonderschule ist auf Schulbeginn nach den Herbstferien 1987 (19. Oktober) die Stelle einer/eines

dipl. Heilpädagogin/Heilpädagogen

mit Teilzeit- oder evtl. Vollpensum

neu zu besetzen.

Wir bieten Ihnen
- 5-Tage-Woche
- Externe Schule
- Zeitgemässe Besoldung

Sofern Sie über die entsprechende Ausbildung verfügen und gerne in einem kleinen Team arbeiten möchten sowie sich der Belastung, die die Arbeit mit geistig behinderten Kindern mit sich bringt, gewachsen fühlen und Freude daran haben, erwarten wir gerne Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen. Diese ist zu richten an die Schulpflege Kloten, z.Hd. der Kommission HPS, Stadthaus, 8302 Kloten.

Zusätzliche Auskünfte erteilt Ihnen gerne unsere Schulleiterin, Frau H. Kuhn, Telefon 813 18 28, oder der Kommissionspräsident, Herr H. Bart, Telefon 813 29 07.

Schulpflege Kloten

Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1988/89 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung durch Wahl ausgeschrieben:

Schulkreis	Stellenzahl
Primarschule	
Uto	5
Letzi	4
Waidberg	6
Zürichberg	3
Glattal	5
Schwamendingen	5
Ober- und Realschule	
Limmattal	3
Waidberg	1
Glattal	2
Sekundarschule	
Uto	2 math./nat. Richtung
	2 spr./hist. Richtung
Arbeitsschule	
Uto	5
Letzi	2
Limmattal	3
Waidberg	2
Zürichberg	2
Schwamendingen	2

Unsere Schulbehörden freuen sich über die Bewerbungen tüchtiger Lehrerinnen und Lehrer.

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrern an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.

Die vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Für die Anmeldung ist das Formular zu verwenden, das bei den Kreisschulpflegen erhältlich ist (Adressen und Telefonnummern nachstehend). Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen Bewerbungsunterlagen.

Die Bewerber müssen im Besitze des Wählbarkeitszeugnisses sein.

Bewerbungen sind bis 11. September 1987 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen.

Die Anmeldung darf nur in einem Schulkreis erfolgen.

Schulkreis
Uto Herr Andreas Rüegg, Ulmbergstrasse 1, 8002 Zürich, Telefon 202 59 91
Letzi Herr Kurt Nägeli, Dachslernstrasse 2, 8048 Zürich, Telefon 62 33 60
Limmattal Herr Eugen Stiefel, Badenerstrasse 108, 8004 Zürich, Telefon 241 44 59
Waidberg Herr Alfred Bohren, Rotbuchstrasse 42, 8037 Zürich, Telefon 361 00 60
Zürichberg Herr Ulrich Keller, Hirschengraben 42, 8001 Zürich, Telefon 251 33 76
Glattal Herr Richard Gubelmann, Gubelstrasse 9, 8050 Zürich, Telefon 312 08 88
Schwamendingen Herr Gildo Biasio, Tulpenstrasse 37, 8051 Zürich, Telefon 41 95 55
Der Schulvorstand

Für unsere originelle Privatschule mit Kindern im Alter von 7 bis 12 Jahren suchen wir

Lehrerin mit HPS-Ausbildung sowie Logopädin

Wir stellen uns gut ausgebildete, anpassungsfähige Menschen vor, die mit Liebe und Durchhaltewillen ihre Aufgaben anpacken und gewillt sind, an anspruchsvoller Teamarbeit mitzuwirken.

Wir sind ein Familienbetrieb in schöner, ländlicher Gegend und bieten eine abwechslungsreiche, selbständige Tätigkeit.

Wir erwarten gerne Ihre Anmeldung zu einem persönlichen Gespräch.

Privatschule Dr. Bossard
6314 Unterägeri
Telefon 042 72 16 12

Lehrer, 44jährig, sucht neuen Wirkungskreis

Zuschriften an: Postfach 2238, 4002 Basel, oder Telefon 061 61 77 18.

SVSS Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
ASEP Association Suisse d'éducation physique à l'école / Associazione Svizzera dell'educazione fisica nella scuola
ASEF

Sport-erziehung in der Schule

Auf Beginn des Jahres 1988 oder nach Vereinbarung sucht der Zentralvorstand des Schweizerischen Verbandes für Sport in der Schule einen/eine

Redaktor/Redaktorin

für unsere Fachzeitschrift «Sporterziehung in der Schule».

Für diese nebenamtliche Tätigkeit stellen wir uns einen Lehrer/eine Lehrerin oder einen Turnlehrer/eine Turnlehrerin mit besonderen Interessen an Erziehungsfragen im Umfeld des Sportes sowie journalistischen und redaktionellen Arbeiten in einem kleinen Team vor.

Bewerbungen sind an den Zentralpräsidenten des SVSS (Peter Spring, Binzigerstrasse 95, 8707 Uetikon am See, Telefon 01 920 60 20) zu richten, der (abends) auch nähere Auskunft erteilen kann.

Die Schweizerschule Rio de Janeiro

sucht auf den 1. Februar 1988

1 Primarlehrer(in)

für unsere Mehrstufenklasse (1. bis 6. Schuljahr)

1 Primarlehrer

für die 3. bis 6. Klasse (rotierend) und zur Betreuung des Schülerchors und der Theatergruppe

1 Sekundarlehrer

für Deutsch, Geschichte, Geografie und evtl. Chemie

- dreijährige Unterrichtserfahrung und Schweizer Bürgerrecht sind Voraussetzung
- Idealalter 25 bis 35 Jahre
- bezahlte Hin- und Rückreise bei dreijähriger Vertragsdauer
- Besoldung gemäss Gehaltsliste der Schweizerschule Rio de Janeiro

Bewerbungsformulare erhalten Sie beim Komitee für Schweizerschulen im Ausland, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16, Telefon 031 44 66 25.

Anmeldefrist: 31. August 1987

An der **Gewerbeschule der Stadt Aarau** ist die Stelle des

Rektors

wieder zu besetzen.

An der Gewerbeschule der Stadt Aarau (inkl. Berufsmittelschule) werden rund 2300 Schüler unterrichtet. Dem Rektor obliegt unter der Aufsicht des Schulvorstandes die **selbständige Leitung** der gesamten Schule im **pädagogischen, administrativen und organisatorischen Bereich.** Daneben hat er ein Pflichtpensum von 3 Wochenstunden zu übernehmen.

Bewerberinnen und Bewerber haben die von Bund und Kanton in der Gesetzgebung über die Berufsbildung umschriebenen Anforderungen bezüglich Ausbildung (Abschluss eines Ausbildungslehrganges am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik oder eine gleichwertige Ausbildung) zu erfüllen. Verlangt werden überdies:

- mehrjährige Praxis im beruflichen Bildungswesen
- Führungseigenschaften und Organisationstalent
- Gewandtheit im Umgang mit Behörden und Berufsorganisationen

Anstellung und Besoldung richten sich nach den kantonalen Subventionsansätzen und nach dem schulinternen Organisationsstatut.

Eintritt: Herbst 1987, spätestens Frühjahr 1988

Handschriftliche Bewerbungen – versehen mit den üblichen Unterlagen (verlangen Sie unser Bewerbungsformular, das Ihnen die Zusammenstellung erleichtert, bei der Stadtverwaltung Aarau, Personalamt, Rathausgasse 1, 5000 Aarau, Telefon 064 25 11 55) – sind bis zum 31. August 1987 an den Präsidenten des Schulvorstandes, Herrn Hans Gysi, Weihermattstrasse 90, 5000 Aarau, zu richten, der auch weitere Auskunft erteilt (Telefon 064 22 28 42).

Schulvorstand der Gewerbeschule der Stadt Aarau

SLV-Studienreisen 1987: Die Welt als Bildungsstätte.

In unserem Prospekt «Studienreisen» finden Sie folgende Herbstreisen:

- ★ **Kuba – Land voller Rätsel**
- ★ **Kultur Kataloniens**
- ★ **Herbstliches Burgund**
- ★ **Mittelalterliches Flandern**
- ★ **Florenz – Toskana**
- ★ **Unbekanntes Etrurien**
- ★ **Kunst und Musik in Wien**
- ★ **Nordgriechenland**
- ★ **Nordzypern – Kilikien**
- ★ **Kiew – Mutter der Ukraine**
- ★ **Malen in Altafulla**
- ★ **Malen auf Menorca**
- ★ **Kulturreisen für Senioren**

(Die andern Herbstreisen sind zurzeit ausgebucht.)

verbessert auch Studienreisen

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Reisedienst SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Tel. 01 312 11 38

Ausschreibung

Am Sekundarlehramt der Universität Bern ist die Stelle einer vollamtlichen

Lektorin

eines vollamtlichen

Lektors phil.-hist.

für die berufspraktische Ausbildung zu besetzen.

Voraussetzungen: Lehrpatent; pädagogisch-didaktische Fort- oder Weiterbildung; Unterrichtserfahrung auf der Sekundarstufe I; Fähigkeit und Bereitschaft, im Team zu arbeiten; Interesse an grundsätzlichen Fragen der Lehrerbildung; organisatorische Fähigkeiten.

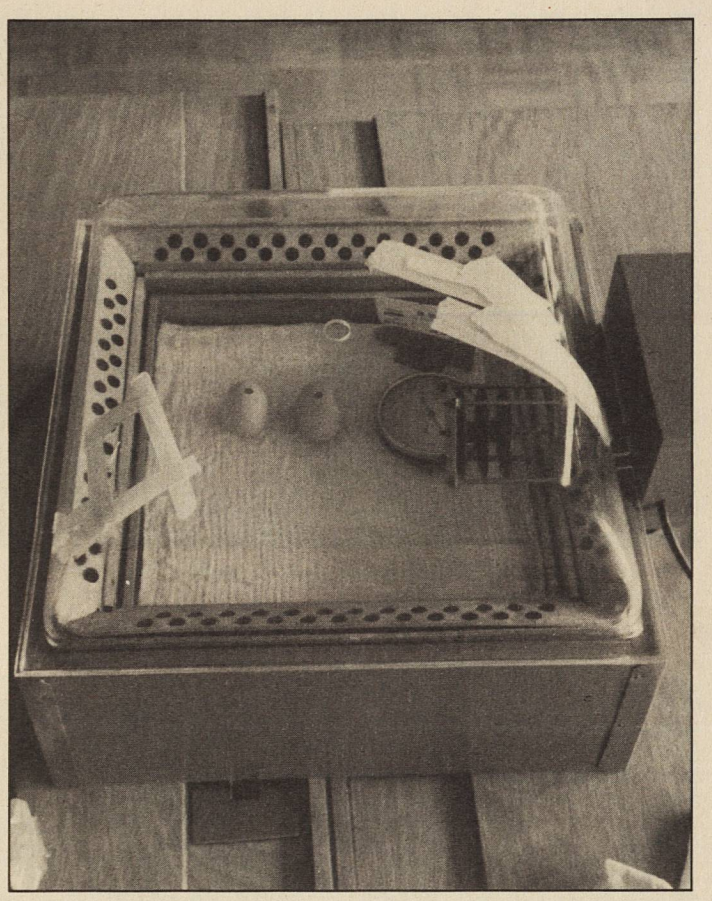
Aufgabenbereich: Berufspraktisch orientierter Unterricht in Allgemeiner Didaktik und in Fachdidaktik Deutsch oder Französisch; Leitung von Kursen für Praktikumsleiter; Organisation der Praktika; Betreuung und Beratung der Studierenden; administrative Aufgaben.

Stellenantritt: 1. April 1988

Besoldung: Im Rahmen der kantonalen Besoldungsordnung

Auskünfte: H. Bürki, Direktor des Sekundarlehramtes, Neubrückstrasse 10, 3012 Bern, Telefon 031 65 83 16

Anmeldungen: Bis 1. September 1987 an den Präsidenten der Ausbildungskommission, Herrn Prof. H. Herzig, Neubrückstrasse 10, 3012 Bern



Eine Ente, gefolgt von zwei Erpeln, ist auf dem Weg, um ihre Eier zu legen. Eines «deponiert» sie im Blumenkistchen der Familie Mattes; Werden, Geburt und Aufzucht eines Entenkindes faszinieren eine Schulklasse während Wochen...

Vom 22. April bis zum 19. Mai, so «lange» dauert die Brutzeit eines Entenkindes, werden Erwartungen und Lernbegier geweckt.

Wie wird Schule zur Lebensschule? Das «Projekt Vivi»

Urs MEIER zeigt am «Projekt Vivi», wie Unterricht erzieherisch und Schule bildend wird. Das ausführlich geschilderte Projekt diene als «Entwurf» und «Vorwurf»: Es erhellt kaum mehr genutzte Dimensionen einer Bildung im Geiste Pestalozzis.

«Nur das, was den Menschen in der Gemeinkraft..., d. h. als Herz, Geist und Hand, ergreift, nur das ist für ihn wirklich ... bildend.»
PESTALOZZI (28, 52)

Wie wird Schule zur Lebensschule?

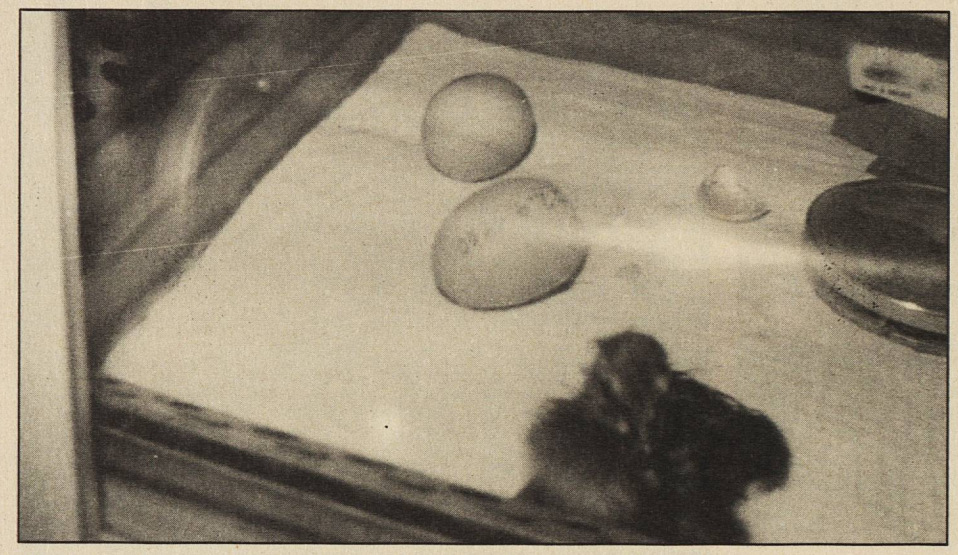
Regula *Klingler,* eine mir befreundete Lehrerin, möchte – wie jedes Jahr – für eine bestimmte Zeit die ausgetretenen Pfade des Unterrichtsalltags verlassen und die traditionellen Grenzen der Schule sprengen.

Soviel ist ihr bereits klar:
- Schüler und Lehrerin sollen sich *gemeinsam auf den Weg begeben.* Beide sollen bei Null beginnen und Hand in Hand ein Stück Lebensweg zurücklegen.
- Durch die gemeinsame Bewältigung einer Aufgabe sollen Kinder, Eltern und Lehrerin wie von selbst *zu Partnern werden.*
- Das Projekt muss sämtlichen Beteiligten die Möglichkeit geben, *sich mit all ihren Kräften, mit ihrer ganzen Person zu engagieren.*
- Das Projekt soll schliesslich ein zwingendes zeitliches Ende haben. Es soll *Werden und Vergehen* in sich enthalten.
- Ziel des Unternehmens soll es sein, den Kindern die *Wertschätzung des Lebendigen unmittelbar erfahrbar zu machen.*

Allmählich verdichten sich diese Überlegungen zu einer – vorerst noch vagen – *Projektidee: das Ausbrüten eines Enteneis.*

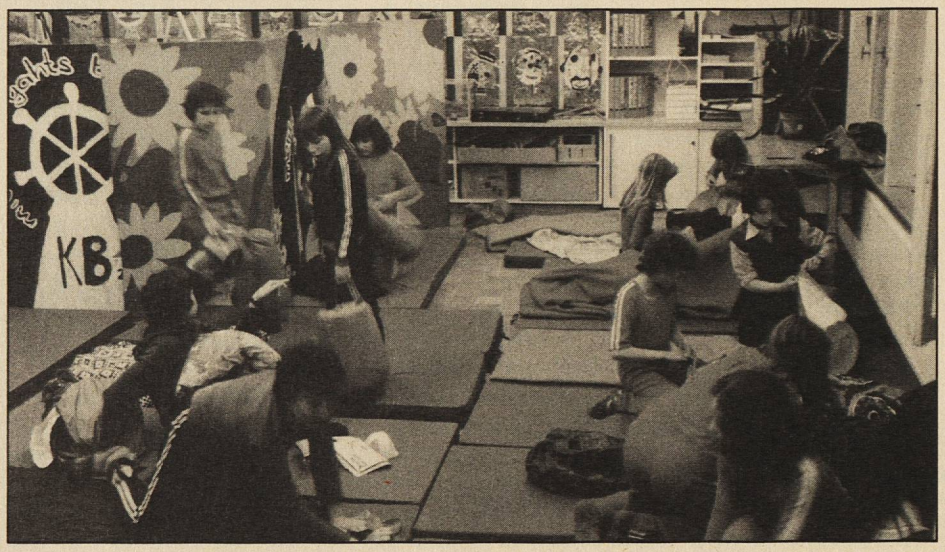
Kinder und Eltern mit einer Idee infizieren – aber wie?

Die Lehrerin entschliesst sich, zunächst einmal abzutasten, ob sich die Schüler überhaupt für die vorgesehene Thematik begeistern lassen. Zu diesem Zweck liest sie ihnen die Geschichte vom *«Gänsekind Martina»* von Konrad LORENZ vor. Die



Vivi ist nach einem 34stündigen «Lebenskampf» aus dem Ei geschlüpft. Es muss noch 12 Stunden im Brutkasten bleiben.

Das Schulzimmer wird tagsüber und nachts zum Erfahrungsraum; die Geburtsstunde Vivis will niemand verpassen; alle wollen auch bei der Prägungsphase dabei sein.



Kinder sind stark ergriffen, und bald wird der Wunsch geäussert, in der Klasse doch auch mal so etwas Ähnliches *selber zu tun.* Einige Tage später schaut man sich deshalb einen *Film* über angeborenes und geprägtes Verhalten an. Er veranschaulicht eindrücklich, dass ein Entenkind nicht notwendig eine Ente als Mutter braucht. Es kann vielmehr durchaus ein anderes Lebewesen – also auch ein Mensch – als *vollwertige Ersatzmutter* fungieren.

Anlässlich eines *Elternmorgens* stellen die Kinder einer gespannten Zuhörerschaft das geplante Projekt in seinem Rohbau vor. Anschliessend erläutert die Lehrerin den Eltern den erzieherischen Wert des Vorhabens.

Sie macht unter anderem darauf aufmerksam, *dass eine gemeinsam übernommene Verantwortung für ein Lebewesen nicht nur das Verhältnis zu diesem selber massgeblich prägt, sondern auch die Beziehungen zwischen den beteiligten Menschen intensiviert.*

Sie gibt zu bedenken, dass ein solches Projekt nicht nur den *Schulalltag verändert,* sondern auch für die *Familien* Konsequenzen hat.

Sie weist die Eltern ferner darauf hin, dass ein allfälliger Entschluss zu diesem Projekt – einmal gefasst – unwiderruflich sein wird. Es ist ein Projekt, das, einmal begonnen, zu keinem Zeitpunkt mehr abgebrochen werden kann. Zudem wird es nicht nur den *Aufbau einer Beziehung,* sondern auch einen *Abschied,* nicht nur eine *Bindung,* sondern auch eine *Trennung* umfassen.

Fazit: Am Schluss des Morgens erklären sich die Eltern einstimmig zur Mitarbeit bereit und versichern der Lehrerin ihre Unterstützung.

Lernbegier erweckt – die Vorarbeiten können beginnen

Nachdem die Lehrerin nun um die Begeisterung ihrer Schüler weiss und die elterliche Zustimmung erhalten hat, können die Vorarbeiten in Angriff genommen werden. *Die Kinder suchen nun alle erdenklichen Informationsquellen auf,* um möglichst viel über das Verhalten, die Entwicklung und die Ernährungsgewohnheiten von Enten in Erfahrung zu bringen: Bauern werden befragt, Biologiebücher gelesen und Eltern konsultiert.

Dennoch, das entscheidende Problem ist damit noch nicht gelöst, nämlich die Frage: *Wie kommen wir in den Besitz eines befruchteten Wildenteneis?*

Doch da bringt ein nichtalltägliches Ereignis alles unerwartet schnell in Gang.

Ein glücklicher Zufall – eine didaktische Chance

Am Sonntagmorgen erhält die Lehrerin den Anruf einer aufgeregten Mutter. Sie

berichtet, dass eben – so unglaublich das auch klingen mag – ein Stockentenweibchen ein Ei in die Blumenkiste vor der Balkontür gelegt habe. Obwohl die Lehrerin ihren Ohren kaum zu trauen wagt, setzt sie sich unverzüglich mit einem befreundeten Biologen in Verbindung und organisiert noch gleichentags einen Brutkasten, den sie am Montag mit in die Schule bringt. Die Aufregung unter den Kindern, denen die Neuigkeit natürlich schon längst zu Ohren gekommen ist, ist gross. *Das Entenei ist Tagesgespräch.*
Nachdem das Findelei bei Familie Mattes abgeholt und mit der gebührenden Sorgfalt in den Brutkasten gelegt worden ist, einigt man sich darauf, dass *jedes Kind während der folgenden Wochen ein persönliches Brut- und Schlupfprotokoll führen wird.* Ein *Eierwendeplan,* den die Klasse gemeinsam erstellt, soll schliesslich gewährleisten, dass das Ei dreimal täglich – also auch an den Wochenenden – von jeweils einem verantwortlichen Kind gewendet wird.

Dem Leben auf der Spur:
Ist das Ei befruchtet?
Diese eine, alles entscheidende Frage, von der alles Weitere abhängt, kann nicht sogleich beantwortet werden. Erst eine Durchleuchtung des Eis nach einer Brutzeit von fünf Tagen lässt hier klare Schlüsse zu. Doch wie kann ein Ei durchleuchtet werden? Man einigt sich auf eine denkbar *einfache Lösung.* An der Seitenwand eines alten Schuhkartons wird ein rundes Loch angebracht und das Ei darauf gesetzt. In einem verdunkelten Raum wird das Ganze dann von der Unterseite her mit einer starken Spotlampe beleuchtet.
Die Begeisterung von Kindern und Lehrerin ist denn auch gewaltig! Die Durchleuchtung zeigt nämlich in der Mitte des Eiinnern einen winzigen roten Punkt, von dem – netzartig – mehrere rote Blutbahnen wegführen. Das Entscheidende sieht man jedoch erst bei intensivem Hinsehen: Der rote Punkt ist in Bewegung, er pulsiert! *Das künftige Herz des Lebewesens schlägt wirklich! Die Kinder spüren in diesem Moment, dass sie hier am Puls, an der Quelle des Lebens stehen.*

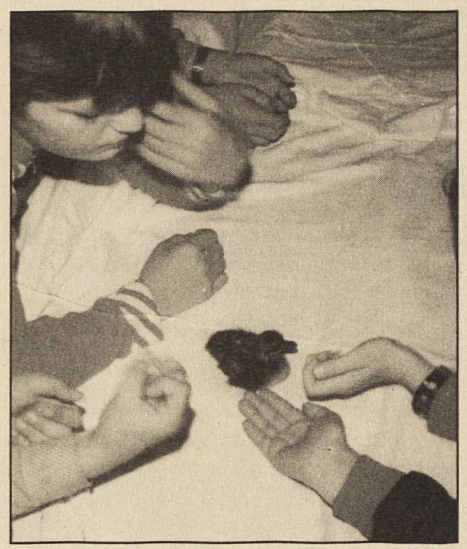
Die Vorbereitung
des sozialen Mutterschosses –
eine Gemeinschaftsaufgabe
Da das Entlein in wenigen Tagen schlüpfen wird, ist es höchste Zeit zur Vorbereitung des sozialen Mutterschosses. *Zunächst gilt es, das Klassenzimmer in einen Lebensraum für das Entenkind zu verwandeln.* Die Kinder erstellen gemeinsam eine Materialliste mit den erforderlichen Utensilien. Wärmelampe, Heizkissen und Waage werden ausgeliehen. Ein Prägungsring wird vorbereitet und ein detaillierter Menüplan für die Ente erstellt. Für den Ententransport in die verschiedenen Elternhäuser besorgt man sich einen Katzenkorb. Und in der Mitte des Klassenzimmers wird schliesslich ein echtes Plastikschwimmbecken mit einem hölzernen Steg aufgebaut und mit Wasser gefüllt.

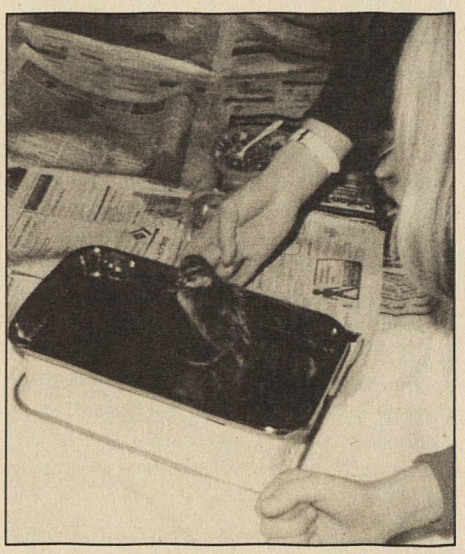
Nomen est omen
Doch, wie soll das Entenkind denn eigentlich heissen? Die Kinder beschliessen, in Form eines *Klassenwettbewerbs* den besten Namensvorschlag zu ermitteln. *Schliesslich fällt die Wahl auf den Namen VIVI,* und zwar nicht nur darum, weil VIVI der Entensprache ähnlich ist, sondern auch weil es so sehr an VIVA (Es lebe!) erinnert.
Das Klassenzimmer soll aber auch für die ganze Kinderschar zum Lebensraum werden, denn es ist immerhin damit zu rechnen, dass *die Klasse während der gesamten Schlupf- und Prägungsphase rund um die Uhr in der Schulstube leben wird.* Einige Kinder nehmen deshalb Kontakt auf mit dem Leiter der Zivilschutzanlage und bitten ihn darum, ihnen leihweise Matratzen zu überlassen.
Und schon am folgenden Morgen erregt ein riesiger Tatzelwurm von 29 Matratzen, der sich langsam durch die Strassen der Gemeinde bewegt, das Aufsehen der Passanten.

Es ist soweit:
Der langersehnte Schlupftag ist da!
Die Eischale springt an einer Stelle auf. Während der nun folgenden Stunden schlägt das Küken unermüdlich mit seinem Eizahn von innen an die Schalenwand. All dies geht jedoch sehr langsam vor sich und *stellt die Geduld der Kinder auf eine harte Probe. Der insgesamt 34 Stunden dauernde Schlupfvorgang wird mit einer Filmkamera im Zeitraffer festgehalten.* Gleichzeitig führen die Kinder ihre individuellen Schlupfprotokolle und Tagebücher, in denen sie Beobachtungen festhalten, Skizzen machen und persönliche Gedanken niederschreiben.
In aller Eile wird auch noch eine *Beobachtungsstation* gebaut. Es ist dies ein grosses Kartongehäuse in der Mitte des Klassenzimmers, in dem sich neben dem Brutkasten ein Gruppentisch mit vier Beobachtungsplätzen, eine Nachttischlampe und ein Wecker befinden. In diesem hübsch verzierten Haus *lösen sich während der Nachtzeit – jeweils im Stundenrhythmus – immer vier Kinder in der Wache ab, damit auch ja nichts verpasst wird.*

Das Entenkind erblickt die Welt!
Mitten in der Nacht schlägt die wachhabende Gruppe plötzlich Alarm, denn Vivi hat mittlerweile einen ganzen Ring in der Eischale ausgesägt. Ein kleines, ganz nas-

Wie zart und weich ist unser Entenkind.


Alle bieten Vivi ihre wohlig-warme Hand als «Nest» an.


Vor der ersten Mahlzeit wird Vivi gewogen.

ses und völlig erschöpftes Wesen liegt nun neben der Schale. Es dauert allerdings nicht sehr lange, bis sich das hässliche kleine Entlein in einen hübschen flaumigen Wollknäuel verwandelt hat, der schon bald im Brutkasten umherzulaufen beginnt.

Vivis Prägung auf eine Kollektiv-Ersatzmutter

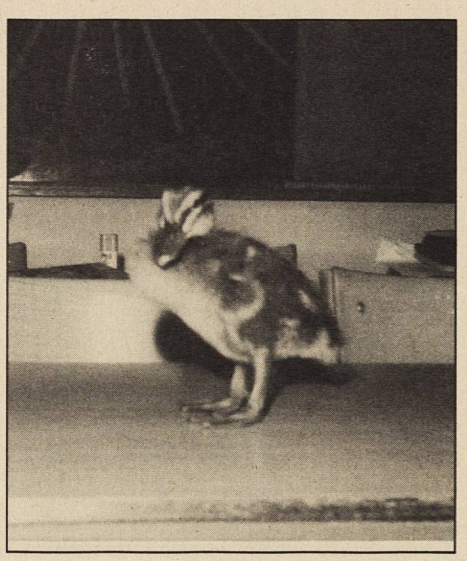
Aus ihren Studien wissen alle Kinder, dass die *Prägung zwischen der 12. und 18. Stunde erfolgen muss.* Wenn Vivi in dieser sensiblen Periode keine Mutter bzw. keine Ersatzmutter findet, die auf seine Lautäusserungen antwortet, wird er sich innert kurzer Zeit zu Tode schreien und verenden. Er wird deshalb rechtzeitig aus dem Brutkasten genommen und für die nächsten sechs Stunden in den *Prägungsring* gesetzt, um den herum – dichtgedrängt und noch etwas schlaftrunken – 28 gespannte Kinder und eine Lehrerin sitzen. *Sie erwidern seine Rufe jeweils unverzüglich und sprechen ihm beruhigende Worte zu. Jedes Kind darf ihn auch einmal in Händen halten, liebkosen und beim Namen nennen.* So wird denn Vivi schon bald auf seine künftige Kollektiv-Mutter in Gestalt von 28 Kinderfusspaaren geprägt. Ihnen wird er in den kommenden Tagen und Wochen auf Schritt und Tritt – buchstäblich auf den Fersen – folgen – im Klassenzimmer, auf den Pausenplatz, zur Spielwiese und zum nahen See.

Mittlerweile ist es wieder Morgen geworden, und das *Schulzimmer* hat sich in eine gemütliche *Schulstube* verwandelt. Mehrere Mütter sind mit Milch, Butter und selbstgemachten Broten angekommen. Nach Abschluss der Prägezeit wird endlich ausgiebig gefrühstückt. Nach einem ausgedehnten Schläfchen scheint auch *Vivi* hungrig. Fast noch grösser als die Freude über seinen Heisshunger ist etwas später die Begeisterung ob Vivis erstem Kot, da er die Funktionstüchtigkeit seines Verdauungstraktes belegt.

Die Klasse erstellt nun einen Übernachtungsplan, damit Vivis Rund-um-die-Uhr-Betreuung während der neun folgenden Wochen gesichert ist. Man einigt sich darauf, dass jeweils dasjenige Kind, welches Vivi über Nacht bei sich zu Hause hat, von den Hausaufgaben befreit ist. Dafür soll es einen detaillierten Bericht verfassen über Vivis Aufenthalt in der betreffenden Pflegefamilie. Dieser Bericht kommt dann – zusammen mit Fotos und Zeichnungen – ins *gemeinsame Klassentagebuch.* Der Unterrichtsmorgen beginnt jeweils damit, dass sich die Klasse den neuesten Bericht über Vivis jüngste Abenteuer anhört und frisch entstandene Skizzen und Bilder zirkulieren lässt.

Vivis Integration ins Schulleben

Es folgen nun *neun ereignisreiche Wochen des Zusammenlebens mit dem rasch grösser werdenden Entenkind.* Der normale Schulalltag hält allmählich wieder Einzug. Vivi passt sich diesem Alltag ohne nennenswerte Schwierigkeiten an. Während der Schulstunden nimmt er des öftern recht unbekümmert ein kurzes Bad in seinem Planschbecken und schläft anschliessend mit Vorliebe auf dem Rist von Kinderfüssen. Damit er genügend Bewegung erhält, wird er in die Turnstunden im Freien mitgenommen. Ein ganz besonderes Erlebnis für die Klasse sind die gemeinsamen Ausflüge zum See. Den Kindern bereitet es einen Riesenspass, zu sehen, wie Vivi ihnen und nicht seinen Artgenossen nachschwimmt. Den Katzenkorb betrachtet er mittlerweile als sein Zuhause, in das er sich zurückzieht, wenn ihm eine Schulstunde zu langweilig erscheint.



Vivi ist prächtig gediehen; noch sind die Schulbänke sein Lebensraum; «entenkindgemässe» Nahrung findet sich hier zwar kaum; aber allen Schülern gibt Vivi lebendigen Stoff für «Herz, Geist und Hand»!.

Abschied nehmen

Inzwischen stehen die Sommerferien vor der Tür. Die neun Wochen von Vivis Kindheit nähern sich ihrem Ende. Die Ente ist gross geworden, sie besitzt jetzt Federn und kräftige Flügel. Sie unternimmt auch immer wieder Flugversuche auf dem Pausenplatz.

Eines Nachmittags fahren die Kinder mit Vivi zum See, um Würste zu braten und ihrem Gefährten einen würdigen Abschied zu bereiten. Den meisten kollern Tränen über die Wangen. Doch Vivi will nicht gehen. Er scheint noch nicht reif genug für einen Abschied. So wird denn beschlossen, dass Sibille, ein Einzelkind, das Vivi sehr zugetan ist, die Ente mit nach Hause nehmen darf, bis es soweit ist.

Bereits einige Tage später ist es soweit. In der «Silberweide», einem offenen Tierpark in unmittelbarer Nähe des Sees, ist man bereit, Vivi als Dauergast aufzunehmen. Dort nimmt die Ente unverzüglich Kontakt auf mit ihren Artgenossen.

Dieses gemeinsame Erlebnis hat Schule zur Lebens-Schule im tiefsten Wortsinn werden lassen.

Weiterleben ohne Vivi

Die lange Ferienzeit hilft der Klasse, die Trennung von Vivi zu überwinden und die notwendige Distanz zu dieser intensiven Erfahrung zu schaffen. Das Leben in der Klasse nimmt seinen Fortgang ohne Vivi.

Dieses Projekt ist für die Klasse zur echten Bewährungsprobe geworden, welche die Kinderschar zu einer tragfähigen Gemeinschaft gemacht hat. Für viele Schüler war es eine einmalige Chance zum Aufbau einer Beziehung mit einem Tier – eine Herausforderung mit allen Konsequenzen und Opfern!

«Bildung ist, was bleibt»

Das Projekt hat neben den erwähnten Tagebüchern, Zeichnungen und Fotografien auch ein umfangreiches, mit viel Hingabe illustriertes Erinnerungsbuch hervorgebracht. Und schliesslich ist darauf auch ein Vivi-Film entstanden, der von den Kindern im Sprachunterricht getextet und vertont wurde. Seine Uraufführung hat er am Schulexamen – also am Ende des Schuljahres – erlebt. Bei den Beteiligten hat er wieder Erinnerungen geweckt; gegenüber den Behörden hat er differenziert Rechenschaft abgelegt über ein *lohnendes Projekt, in dem Erziehung und Unterricht eins wurden.*

Ich denke, dieses Projekt spricht für sich selbst. An dieser Stelle dazu nur soviel:

Das Projekt veranschaulicht, dass *Intensität* des Lernens im Unterricht keine Utopie zu sein braucht, vorausgesetzt allerdings:

- Wir haben den Mut zur *Konzentration* auf ein ansteckendes Thema.
- Wir haben Geduld zum *Verweilen* bei ein und derselben Sache.
- Wir haben den langen Atem für eine ernsthafte *Vertiefung* in einen Problemkreis.
- Wir entscheiden uns für *Gründlichkeit.*
- Wir vermögen in den Schülern lebendige *Kinder* und in den Eltern unsere *Partner* zu sehen.
- Wir vertrauen auf die *Faszinationskraft* und das *Infektionspotential* der Sache.
- Wir halten uns *offen* für Anregungen, Ideen und Vorschläge der Kinder, *offen* für das Abenteuerliche, das Nicht-Planbare, das Überraschende eines derartigen Lernens.

Ein Unterricht von der geschilderten Art lebt, ergreift und bildet, weil er den *Mut zum Risiko* hat, weil er das *Wagnis des Lebendigen* auf sich nimmt. SLZ

Wie entsteht eine «Lehrerzeitung»?

Text: Leonhard Jost, Fotos: Hermenegild Heuberger

Lektionen in Zusammenarbeit:

Chefredaktor «L.J.» mit Druckerverleger «U.G.»

Als Verantwortlicher für die Druckerei und bis vor einigen Jahren auch für den Verlag, welche beide die «Schweizerische Lehrerzeitung» betreuen, habe ich Chefredaktor Dr. Leonhard Jost als äusserst kompetenten Schriftleiter kennengelernt. Ich stand an der – bei allen Zeitungen – berühmt-berüchtigten «Nahtstelle» zwischen geistiger Kreation und materieller Produktion der «Lehrerzeitung». An diesen Nahtstellen spielen sich ja fast überall im Pressewesen erbitterte Duelle ab, oft leider gezeichnet von Intoleranz und gegenseitiger Unterschätzung der Leistungen beider Kontrahenten – der Kreation und der Produktion. In unserem Falle war es anders! Dr. Jost und sein Adlatus Hermenegild Heuberger haben mit Verlag und Druckerei in seltener Art kollegial zusammengearbeitet, durch dick und dünn. Die vielen, zum Teil dramatischen Umgestaltungen der so bedeutsamen Publikation konnten in einem Klima der freundschaftlichen Kooperation gelöst werden, sowohl auf der technischen als auch auf der verlegerischen Seite. Dr. L. Jost und H. Heuberger sind mir in dieser Zeit zu lieben Freunden geworden. Unsere vielen Gespräche spielten sich auch nie nur auf der Ebene des rein Fachlichen ab. Immer berührten sie auch den geistigen Gehalt der «Lehrerzeitung»; ein Drucker darf schliesslich auch ein wenig Philosoph, ein Redaktor soll und muss auch technischer Fachmann sein. – Und so haben wir uns verstanden, als Arbeiter an einer Bauhütte; und so wollen sich auch die Nachfolger verstehen.

Ich danke auch den Vorgängern in der Redaktion der «SLZ» und den Herren Präsidenten und Zentralsekretären des SLV, auch im Namen der Nachfolger.

Ulrich Gut

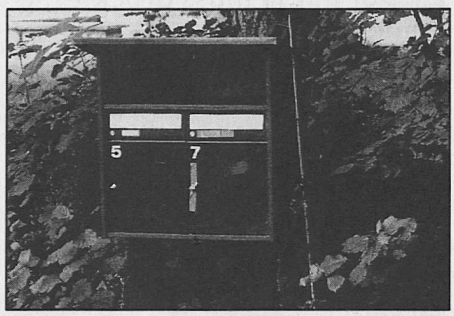
1. Ein leeres Gefäss ist zu füllen

Bis eine «SLZ» aus dem Briefkasten genommen werden kann, braucht es mancherlei Kopf- und Handarbeit. Nachfolgend stelle ich die wichtigsten Realisierungsstufen dar.

Erziehen und bilden ist eine schöpferische Aufgabe, aber auch ein «erschöpfender» Beruf; da wachsen einem Kräfte zu, doch wird auch geistige und seelische «Substanz» verbraucht.

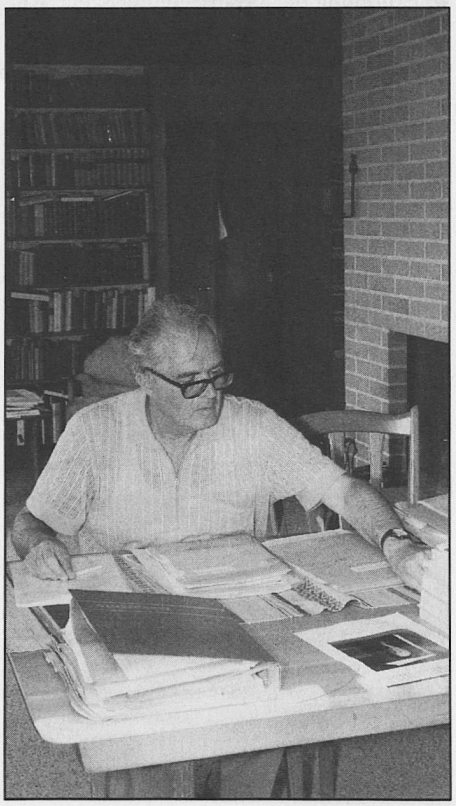
Von einer «Lehrerzeitung» darf erwartet werden, dass sie mehr als Rezepte vermittelt, dass sie zur Auseinandersetzung mit den beruflichen Grundfragen anregt. Dazu gehört u. a.

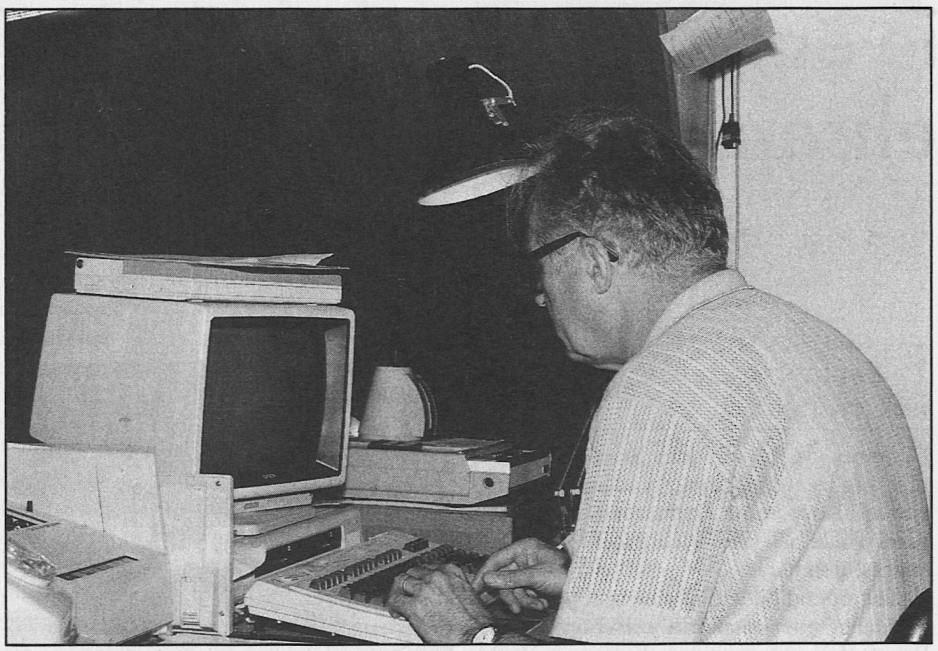
- die Klärung und Gewichtung der für den Bildungsprozess mass-gebenden Werte,
- die Orientierung über neue Entwicklungen,
- die Information über neue Hilfsmittel,
- die Schaffung eines kollegialen Bezugsfeldes und viel anderes mehr.

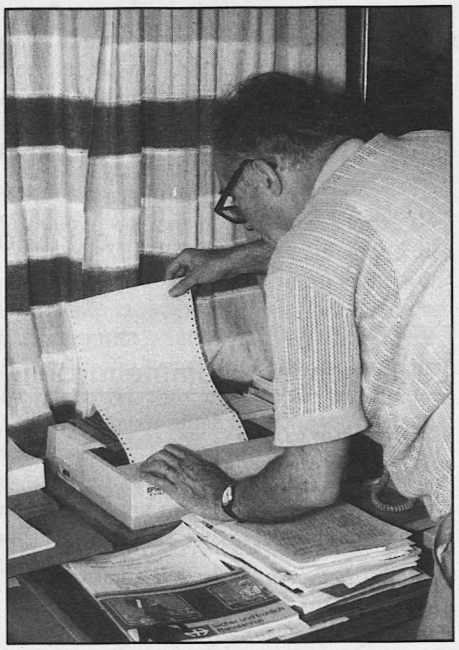


Kein Redaktor kann ein so anspruchsvolles «Gefäss» wie die «SLZ» allein füllen. Er ist angewiesen auf erfahrene und sachkundige Mitarbeiter, die ihm Beiträge vermitteln oder schreiben. Erwünscht sind Forscher und Denker, die sich intensiv mit der Theorie der Bildung und der Schule befassen, aber ebenso erfahrene Praktiker, die engagiert Lösungen für die Probleme des schulischen Alltags suchen; schliesslich braucht es noch den schul- und standespolitisch Engagierten, also einen, der die Bedingungen der beruflichen Arbeit auf politischem Weg verändern und verbessern will.

Die erwünschten Beiträge fliegen nicht einfach wie die gebratenen Tauben im Schlaraffenland auf den Tisch des Redaktors; er muss Leute finden, die ihm ihr Manuskript zur vereinbarten und sachlich geforderten Zeit abliefern, er muss auswählen, zurückweisen, Bedürfnisse artikulieren, verhandeln und viel anderes mehr; er selber muss «im Bilde sein», zeichnet er doch für das Ganze verantwortlich. Einige Mitarbeiter, längst nicht alle, werden auf den Seiten 13 bis 23 vorgestellt; sie gehören alle zum «vor-technischen» Kreis der «SLZ»-Produzenten:







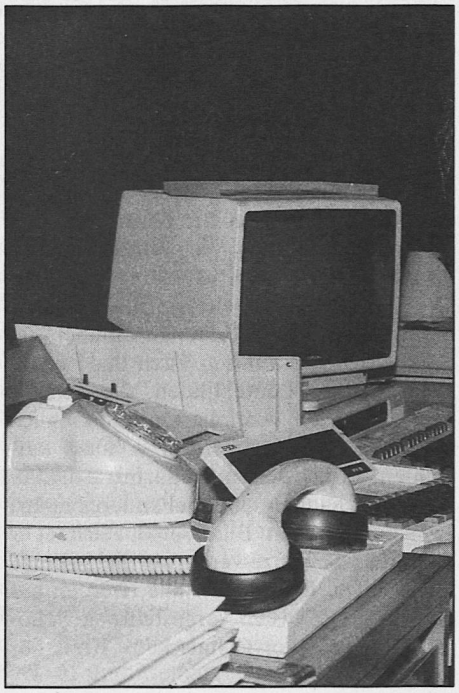
2. Der Inhalt muss druckfertig gemacht werden

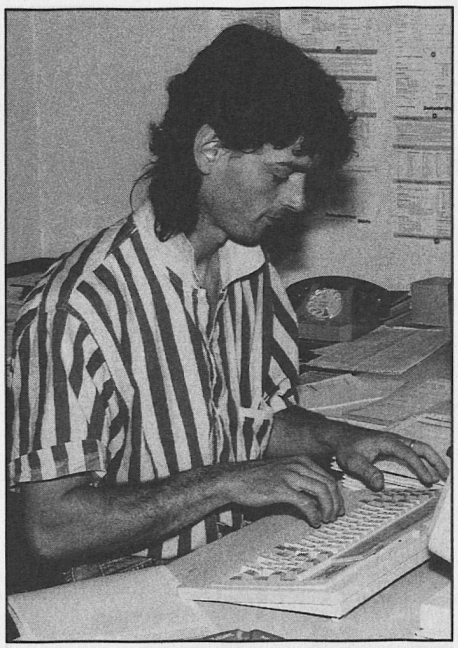
Wenn die Materie und die Materialien bestimmt und die gewünschten Manuskripte eingegangen sind, folgt die redaktionelle Feinarbeit:

- Sprachliche Kontrolle (Grammatik, Rechtschreibung, Interpunktion), aber auch stilistische Bearbeitung: unnötige Fremdwörter ersetzen, evtl. erklären, Überprüfen von Zitaten. Notwendige Kürzungen vornehmen.
- Erhöhung der Leserfreundlichkeit: Abfassen eines Leads, Zwischentitel setzen, wichtige Begriffe und Passagen herausheben, entscheiden, was separat in einen Kasten gesetzt werden soll, überlegen, wie und wo durch ein Bild oder einen «Füller» die Aussage ergänzt, kontrapunktisch, verstärkt oder relativiert werden kann (oder soll).
- Für die Druckerei sind satztechnische Vorschriften anzubringen (gewünschte Spaltenbreite, Schriftart und Schriftgrösse, Dringlichkeit u. a. m.).

Erst jetzt verlässt das Manuskript (vorübergehend) den Schreibtisch des Redaktors, die erste Phase der Arbeit in der Druckerei beginnt.

Wenn die Manuskripte via Post im Briefkasten des Redaktors und schliesslich auf seinem Schreibtisch liegen, werden sie nach Bedarf am Tisch, notfalls auch am Bildschirm bearbeitet. Der Computerausdruck wird überprüft und mit Akustikkoppler per Telefon direkt ins Satzsystem der Druckerei überspielt (sämtliche Texte des Chefredaktors), die korrigierten Manuskripte dagegen zwecks Erfassung, oft zu später Stunde, express am Fachschalter der Hauptpost in Aarau der Post übergeben! Bis die Manuskripte druckfertig sind, bedarf es auch etwa der Nutzung gesammelter Materialien und Dokumente sowie verschiedener Lexika!





Druckerei-Fachleute am Werk!

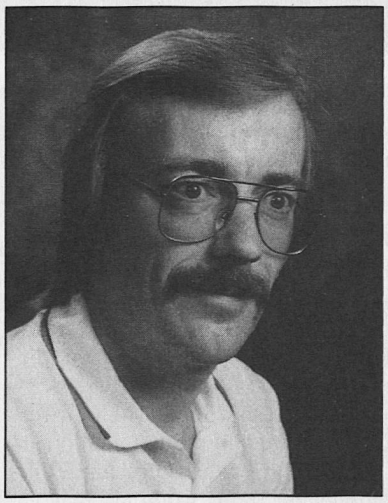
Oben links: Das «einträglichste» Telefon für die «SLZ»: Seit Jahren leistet der Inseratenakquisiteur Charles MAAG hervorragende Arbeit: Zur Zeit des Schülerrückgangs, des Lehrerüberflusses und der Budgetverknappung sind Inserenten nur mit grossem Einsatz und einem redaktionell und drucktechnisch überzeugenden Produkt zu gewinnen; mit dem SLV-Bulletin und der «SLZ» werden über 35 000 Adressaten persönlich erreicht!

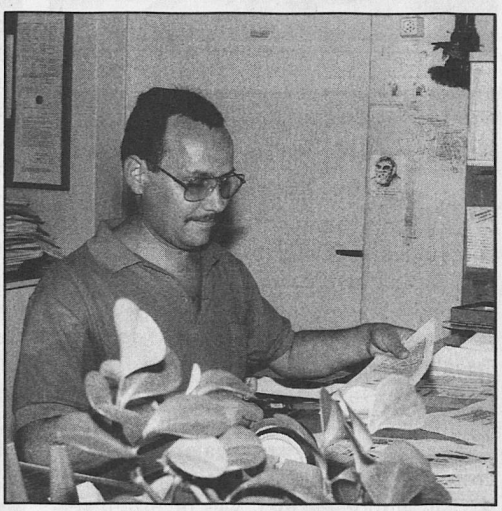
Oben rechts: Herr ARGENTON besorgt die Administration der Inseratauftrage. Sein Computer rechnet alle 14 Tage die für die Maquettierung wichtige Anzahl Inseratseiten aus.

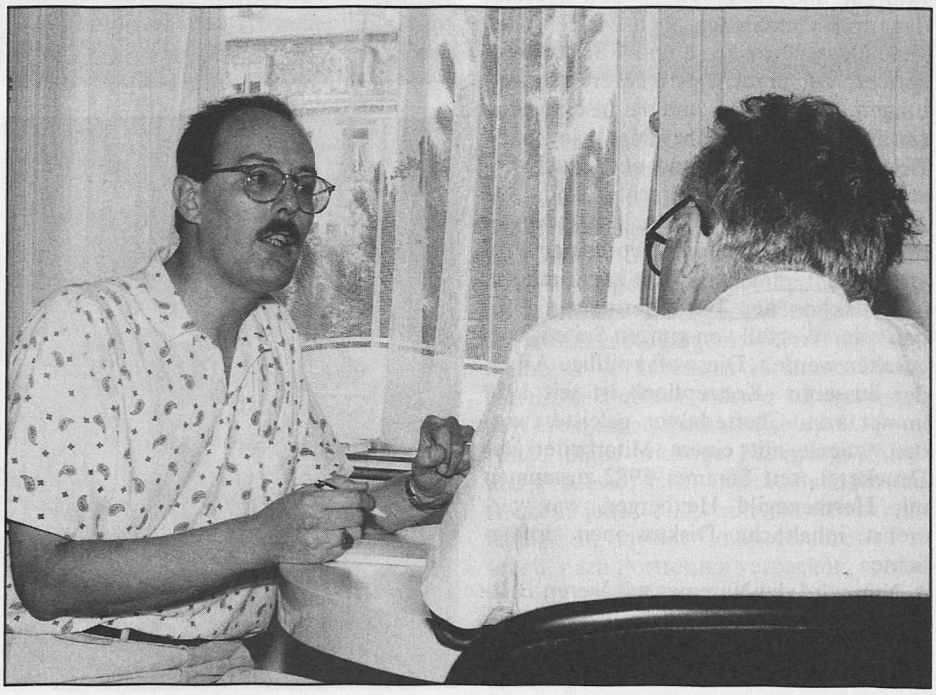
Mitte links: Andreas DÄNDLIKER von der technischen Arbeitsvorbereitung codiert die Manuskripte für die Tasterinnen oder erfasst sie (mit ausserordentlicher Schnelligkeit) gleich selber!

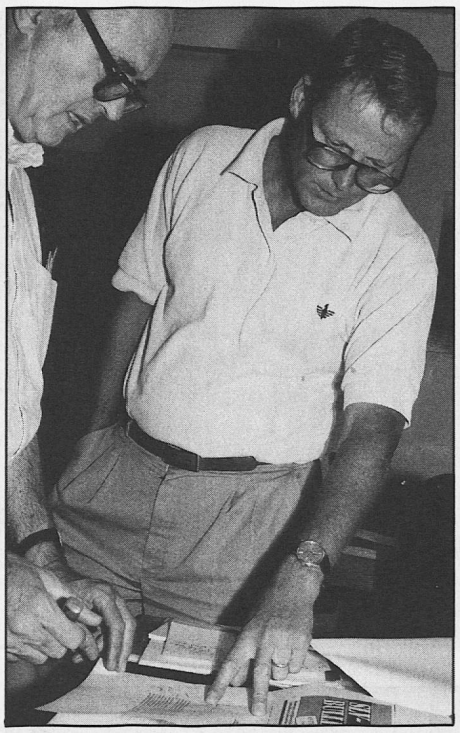
Mitte rechts: Richard PREID ist einer der «Hauptbeschäftigten» bei der drucktechnischen Verwirklichung der «SLZ»: Er muss als Metteur die von der Redaktion erhaltene Papierausdruck-Maquette millimeter- und zeilengenau seitenweise im Filmausdruck montieren und auch dafür sorgen, dass alle noch nicht vorliegenden Texte und Bilder rechtzeitig integriert werden können. Von der Detail- oder Seitenmontage geht ein sog. Umbruch-Abzug an die Redaktion; allerletzte Gelegenheit (mit Kostenfolge) Korrekturen vorzunehmen!

Unten: Verlagsleiter Fr. KRETZ im Gespräch mit dem Chefredaktor; er informiert über den Zuwachs an Abonnenten, über Probleme mit der Verteilung, erläutert die detaillierte Abrechnung u.a.m. Zu dritt diskutieren wir künftige Werbe-Aktionen und strategische Massnahmen.





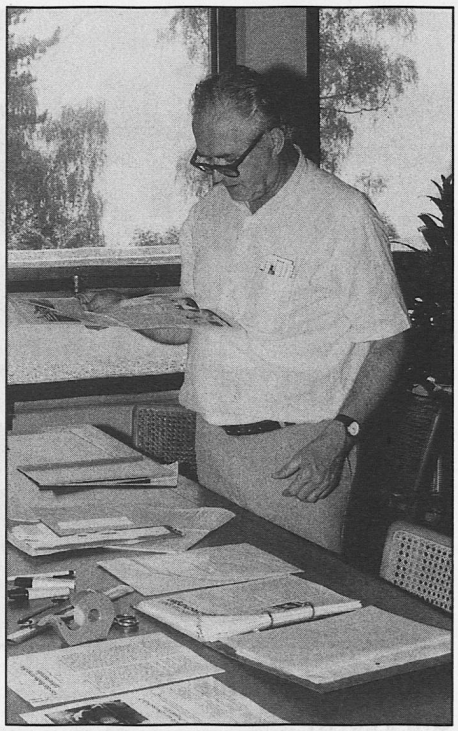




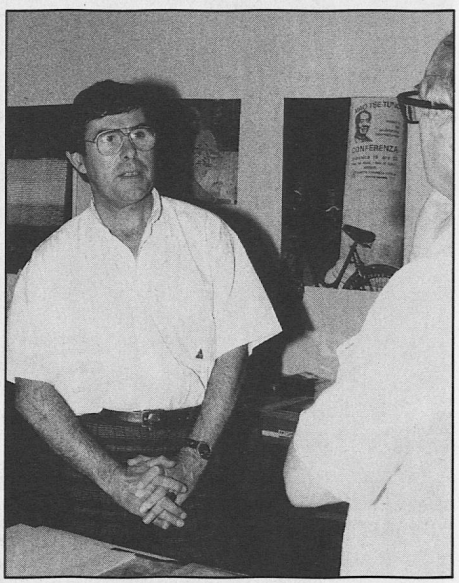
4. Der Text wird integriert und maquettiert

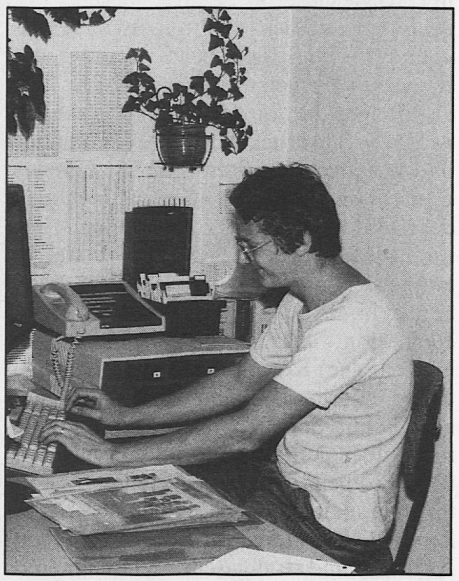
Wenn die Fahnenabzüge vorliegen, alle mit sog. Job-Nummern versehen, die Speichereinheiten (Dateien) im Computer der Druckerei entsprechen, folgt die Maquettierung in folgenden Schritten:

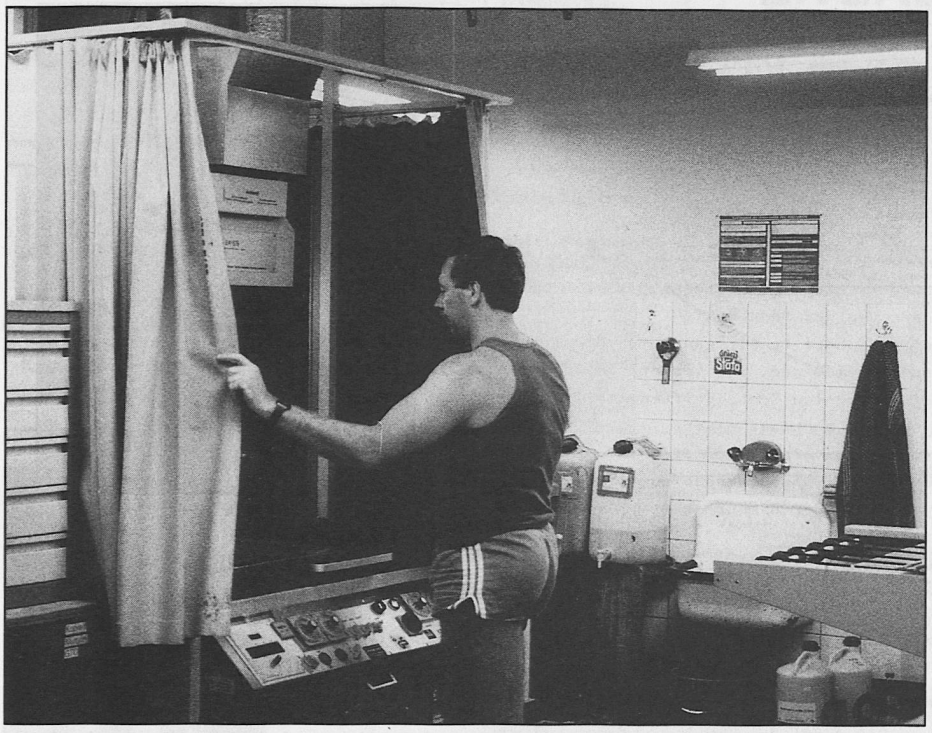
- Seitens der Verlagsleitung und der Inserateabteilung wird die (voraussichtliche) Anzahl von Inseratseiten gemeldet.
- Die Redaktion hat zusammengestellt, was unbedingt und was idealerweise in der vorgesehenen Ausgabe Platz finden sollte.
- Nun wird gerechnet, was finanziell verkraftbar und vertretbar ist und überdies den drucktechnischen Sachzwängen (Bogeneinheiten von 16, 8 und 4 Seiten) entspricht. Oft braucht es mehrere Aufstellungen, bis die Text- und die Inseratseiten (auch hier gibt es Sachzwänge!) sowie die Beilagen akzeptabel und eben auch kostendeckend «untergebracht» sind. Da noch während einer Woche Inserate angenommen werden und die vorzeitige Prognose nicht immer stimmen kann, müssen im redaktionellen Teil Alternativen, Einbau oder Wegfall von ganzen Seiten, vorgesehen werden. Diese oft knifflige Arbeit der äusseren «Konzeption» ist seit 1970 immer vom Chefredaktor geleistet worden, zuerst mit einem Mitarbeiter der Druckerei, seit Sommer 1982 zusammen mit Hermenegild Heuberger, was vermehrt inhaltliche Diskussionen ermöglichte.
- Nun wird die Nummer mit leeren Blättern zusammengestellt, sämtliche Seiten werden paginiert und die Inseratseiten bezeichnet. Erst jetzt kann die inhaltliche «Erfüllung» beginnen. Soweit nicht schon vorumbrochen, wird der aufzunehmende Beitrag, als Papierausdruck mit gewachster Rückseite auf die Blätter mit der millimetergenauen Markierung des Satzspiegels aufgeklebt. Dieses «Layout» («Auslegen») entspricht bereits dem Bild, wie es schliesslich (nach 16 Tagen Verarbeitungszeit) gedruckt erscheinen soll. Maquettieren ist eine faszinierende gestalterische Aufgabe: Zusammen mit meinem engsten Mitarbeiter, Hermi Heuberger, wird der Bildanteil festgelegt und wo welche Bilder (Fotos, Karikaturen) oder ein Kommentar, ein Füller zu plazieren sind. Früher schon war das Titelbild auszusuchen; erst jetzt können aber die drei Zeilen unter dem Bild «getextet» werden.
- Nach einer von Nummer zu Nummer unterschiedlich langen Arbeitszeit erfolgt am «Maquettiertag» schliesslich die Besprechung mit den Herren G. WEIK und R. PREID von der Druckerei; wir gehen Seite um Seite durch und bringen allfällige Sonderwünsche an; eine Kopie der Maquette muss vom Chefredaktor, der immer auch Layouter und Abschlussredaktor war, raschmöglichst bereinigt werden: Fehlende Texte wie Legenden, Inhaltsverzeichnis, Füller usw. sind abzufassen, noch nicht entdeckte Druckfehler anzugeben, evtl. noch Bildvorlagen zu besorgen u. a. m.
- Genau eine Woche nach dem Maquettiertag ist die Maquette «bereinigt»: Alle Texte liegen vor, sämtliche Bilder sowie die Inserate sind im Film vorhanden; dieser gegenüber der Rohmaquette wesentlich «fertiger» aussehende «Umbruch» wird dem Chefredaktor zum «Gut zum Druck» vorgelegt (neuerdings am «Vorumbruchtag» in Stäfa, wodurch Zeit gewonnen wird und die nicht immer rechtzeitig eintreffenden Express-Sendungen entfallen).



Oben links: Mit Günter WEIK, Sachbearbeiter im Betriebsbüro, werden drucktechnische Abläufe besprochen; er ist für die Redaktion die wichtigste Bezugsperson bei Produktions-Problemen.
Oben rechts: «Auslegeordnung» und «Stille vor dem Sturm» der Maquettierung.
Unten Mitte: W. SEEMANN leitet in der Repro-Abteilung die Aufnahme der Filme für alle gewünschten Bilder der «SLZ». Erfahrung und modernste Geräte holen selbst aus mittelmässigen Vorlagen erstaunliche Qualitäten heraus!
Unten rechts: K. MÜLLER empfängt (meist dienstags) jeweils kurz nach 7 Uhr via Telefon mehrere Seiten Texte aus dem Computer des Chefredaktors. Diese «Computer-Skripte» müssen in der Druckerei nicht mehr getastet werden. Beim Eintreffen in Stäfa um 09.45 liegen die Papierausdrucke bereits vor!





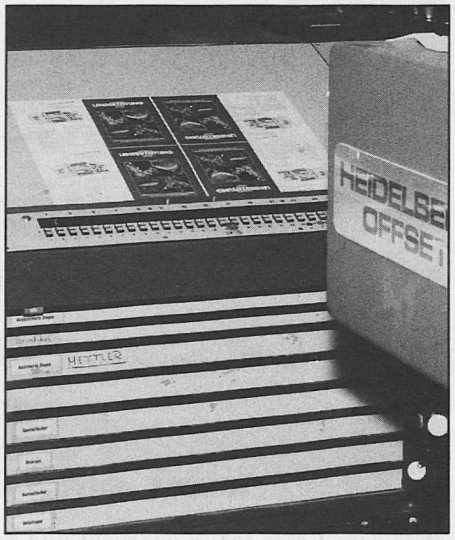


5. Vom «Gut zum Druck» zum Versand

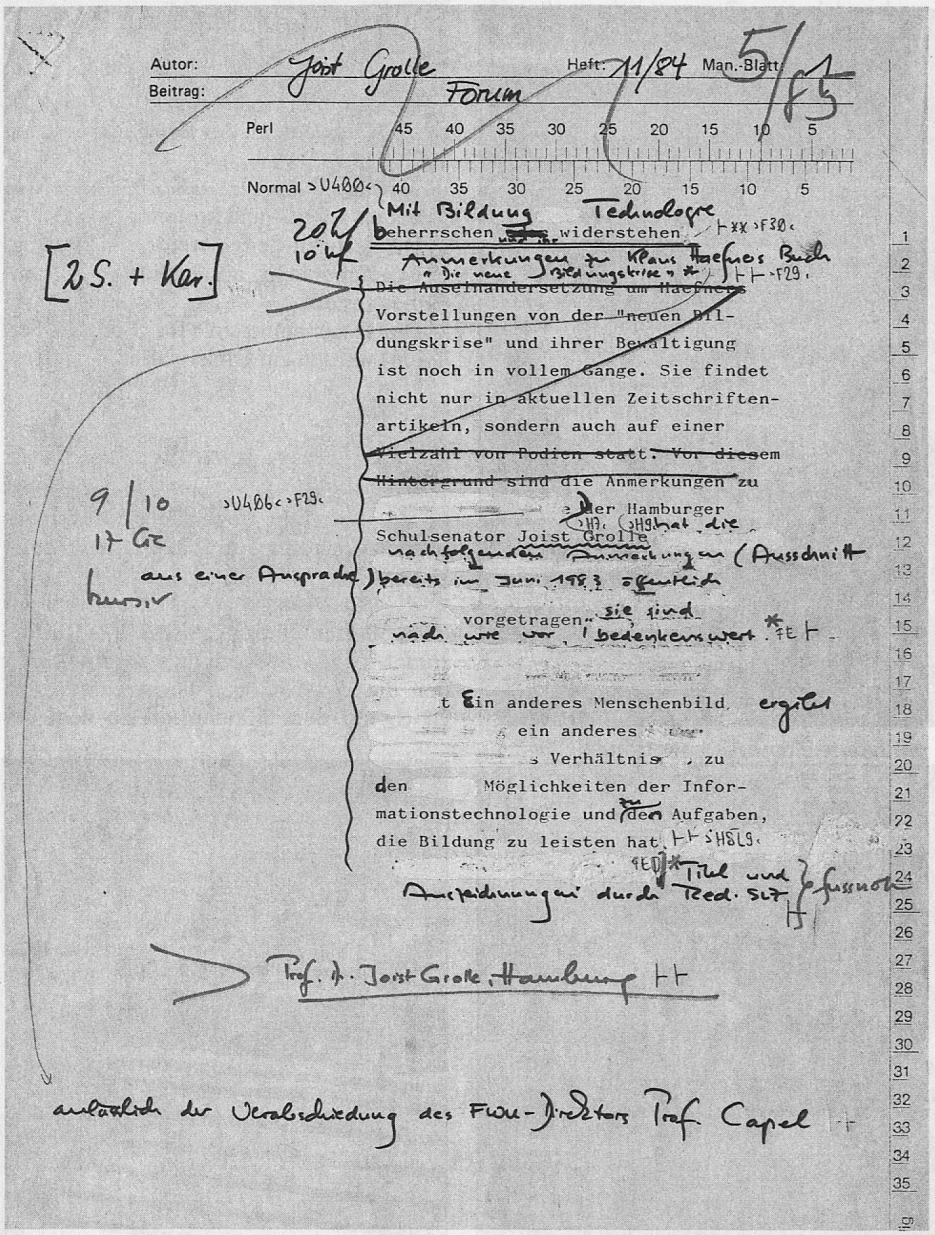
Nun beginnt die «nachredaktionelle» Phase, die Fachleute in der Druckerei sind am Zug:

- Ausführen der letzten Korrekturen (was immer arbeits- und kostenintensiv ist).
- Die fertigen Seiten werden in der sog. Bogenmontage ausgeschossen zusammengestellt.
- Die Bogeneinheiten (16, 8 oder 4 Seiten) werden auf Offsetplatten kopiert.

Bild oben links: Die von der Seitenmontage übermittelten Bogeneinheiten werden durch Belichtung auf Offset-Druckplatten kopiert.
Bild Mitte links: Der Umschlag wird auf einer Vierfarbendruckmaschine gedruckt.
Bild Mitte rechts: Nach dem Andruck werden die ersten Bogen begutachtet (Vergleich mit dem Matchprint, zu dem der



Chefredaktor das «Gut zum Druck» erteilt hat) und gegebenenfalls vom CPC-Farbfernsteuerpult (Color Processing Control) aus Nuancen geändert.
Bild unten: Die Druckmaschinen haben ihre Arbeit geleistet: 8000 Bogen je Stunde; nachdem die Druckfarbe getrocknet ist, kommen die Bogenstapel auf den Sammelhefter (6 Stationen in einem Durchlauf): *Die «Substanz» der «SLZ» wird definitiv zusammengefasst und geheftet!*
Noch folgen wichtige Fertigungs-Phasen und Prozesse: Evtl. Inserat-Beilagen einstecken, jede «SLZ» mit der Schutzhülle bandieren, mit der Computeradresse versehen, nach Postrouten verpacken, spedieren und ihrem postalischen Curriculum überlassen... Die letzte Hand legt der Leser an; wird die «SLZ» vor seinem prüfenden Auge bestehen? *J.*


Autor: Joist Grolle Heft: 11/84 Man.-Blatt:
Beitrag: Forum
Perl 45 40 35 30 25 20 15 10 5
Normal >U400< 40 35 30 25 20 15 10 5
Mit Bildung Technologie
beherrschen widerstehen
Anmerkungen zu Klaus Haefnes Buch
Die Auseinandersetzung um Haefnes Vorstellungen von der "neuen Bildungskrise" und ihrer Bewältigung ist noch in vollem Gange. Sie findet nicht nur in aktuellen Zeitschriftenartikeln, sondern auch auf einer Vielzahl von Podien statt. Vor diesem Hintergrund sind die Anmerkungen zu
der Hamburger Schulsenator Joist Grolle
nachfolgenden Anmerkungen (Ausschnitt aus einer Ansprache) bereits im Juni 1983 öffentlich vorgetragen. sie sind nach wie vor bedenkenswert.
Ein anderes Menschenbild ergibt ein anderes Verhältnis zu den Möglichkeiten der Informationstechnologie und den Aufgaben, die Bildung zu leisten hat.
Titel und Auszeichnungen durch Red. SLZ
Prof. Dr. Joist Grolle, Hamburg
anläßlich der Verabschiedung des FIZW-Direktors Prof. Capel

Maria EICHER
Buchhalterin SLV/«SLZ»

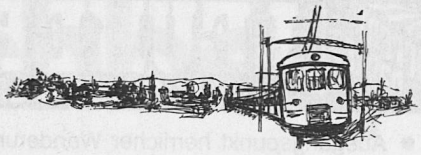
Ohne Finanzen läuft nichts!

Mit der Beschaffung, Bearbeitung und schliesslich auch Maquettierung der Text- und Bildbeiträge und dem verantwortungsvollen und zugleich von Druck entlastenden «Gut zum Druck» (vgl. dazu Seiten 41 bis 45) ist die redaktionelle Arbeit für die jeweilige «SLZ»-Nummer nicht abgeschlossen. Auch die «SLZ»-Mitarbeiter leben nicht vom Geist allein, sie haben Anspruch auf eine «angemessene» Entschädigung, die der Redaktor gemäss Abmachung und Richtlinien festlegt. So erscheinen zu guter Letzt sämtliche (auch ungezählte hier nicht aufgeführte) Mitarbeiter, nicht nur im Kasten auf Seite 5 der «SLZ», sondern, wie es sich gehört, auch in den Konto-Blättern der SLV-Buchhalterin Maria EICHER. Sie sorgt seit 1970 mit grösster Genauigkeit und Zuverlässigkeit dafür, dass die «SLZ»-Finanz-Welt (jedenfalls buchhalterisch) in Ordnung bleibt; freilich ist der Betrag für die Honorare nur ein geringer Teil der je Jahrgang insgesamt die Millionengrenze überschreitenden Ausgaben und der (womöglich mindestens gleich hohen) Einnahmen für alles, was mit «Kopf», «Leib» und «Nervensystem» der «SLZ» zusammenhängt! Und gute Köpfe, gute Herzen, gute Hände und gute Nerven braucht es alleweil, damit die «SLZ» schön gedruckt erscheint, allen zahlenden und möglichen weiteren Abonnenten durch Computercode zugestellt, von der Post rechtzeitig verteilt und schliesslich auch gelesen wird! Ein letztes Mal: Gute und persönlichen Gewinn bringende Lektüre! *Ihr J.*

Was dem Leser schön gedruckt und gestaltet als Beitrag vor die Augen kommt, hat der Redaktor gelegentlich in einer für sein Organ nicht zweckmässigen Form erhalten: zu lang, zu unstrukturiert, ohne Auszeichnungen, voller Fremdwörter, für eine andere Leserschaft gedacht. Das obenstehende Beispiel zeigt typische redaktionelle Bearbeitungsspuren eines Manuskripts: Kürzung einiger (für schweizerische Leserinnen und Leser) unnötigen Informationen; neuer Titel entsprechend dem für die «SLZ» wichtigen Zweck (Grundsätzliche Überlegungen zum Computerzeitalter); satztechnische Anweisungen für die Druckerei: Grösse und evtl. Schrifttyp der Titel, Untertitel und der Grundschrift, Satzbreite (17 Cicero = 76 mm) und Durchschuss u. a. m.

In der Arbeitsvorbereitung werden für die Texterfassung die entsprechenden Codes angebracht; wenn der Text abgesetzt ist, wird er durch die sehr zuverlässigen Korrektoren der Druckerei und später auch noch durch den Redaktor überprüft und wartet dann als «Stehsatz» auf Einordnung in einen thematischen Zusammenhang.

Ob ein grosser Hauptartikel oder ein kleiner Magazin-Beitrag druckfertig zu machen ist, Ziel der Bearbeitung bleibt, alles zu tun, dass der Text «ankommt», also möglichst leserfreundlich Information, Orientierung oder auch «nur» Anregung bietet. Möge der Leser (frei nach Goethe) «geniessend urteilen und urteilend geniessen»! *J.*



Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen

KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN im 10. Jahr:
Gruppen ab 12 Personen
kostenlos – ohne Provision – Hotels – Ferienheime – Hütten – Pension – Selbstkocher – Erwachsene – Jugendliche – Kinder – Anspruchslose – Verwöhnte – 290 Gastgeber
wer-wann-wieviel-was-wo – Telefon 061 96 04 05
KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN – SCHWEIZ CONTACT CONTATTO

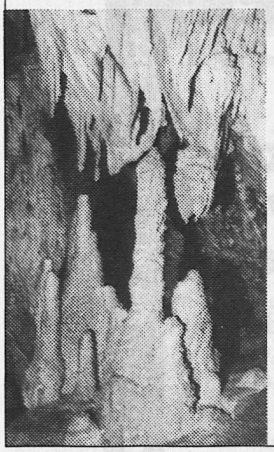
ENGADIN

3.–10. Oktober 1987
10.–17. Oktober 1987

AUFBAUWOCHE für Lehrerinnen und Lehrer unter dem Motto:

Sich freuen – stärken – weiterbilden

Ort: Evangelisches Zentrum für Ferien und Bildung, St. Moritz – Randolins eignet sich auch sehr gut für Klassenlager (drei Häuser) – Wir senden Ihnen gerne unser detailliertes Kursprogramm.
Evangelisches Zentrum Randolins, Pfr. Leo Utelli, 7500 **St. Moritz,** Telefon 082 3 77 55.



Für Ihre Schulreise...

Tropfsteinhöhlen
Unterirdischer Fluss
Neuer Rundgang

VALLORBE

Eisenmuseum
Ein Schmied arbeitet hier ununterbrochen

Reservationen: Verkehrsbüro, 1337 Vallorbe, Telefon 021 83 25 83

Französische Dampflokomotive Mod. 241 P 30

Wanderungen (Karte 1:20 000)

Jugendherberge, Telefon 021 83 13 49 – Picknickplätze

Kommt, von allerreifsten Früchten mit Geschmack und Lust zu speisen! Über Rosen lässt sich dichten, in die Äpfel muss man beissen.

Goethe, Faust

CVP
Unserer Schweiz zuliebe

INFO-COUP

☐ Ja, senden Sie mir das Programm der CVP Schweiz.
☐ Vom neuen CH-MAGAZIN hätte ich gerne eine Probenummer.

Meine Adresse:

Coupon ausschneiden und einsenden:
CVP der Schweiz
Klaraweg 6, 3001 Bern
Telefon 031 44 23 64

Gasthaus Büel, Ferienlager

Das ganze Haus ist neu renoviert. Im Sommer eigener Spielplatz und Bassin. Spielplatz mit Spielanlagen. Alle Zimmer mit Duschen.
Auskunft erteilt: Fam. A. Thöny-Hegner,
St. Antönien GR, Telefon 081 54 12 71

Bad Ragaz, Pizol-Pardiel

Auf 1650 m ü. M. an einmaliger Lage gelegenes Ferienhaus zu vermieten. Max. 24 Schlafplätze, ideal für Schullager, Vereine, 5-Seen-Wanderung und viele verschiedene Wandermöglichkeiten direkt ab Haustüre. Auch für Skilager sehr geeignet (inmitten grossem Skigebiet).
Verlangen Sie bitte Prospektmaterial unter
Telefon 042 52 19 44, Berchtold

Im bekannten Langlauf- und Alpin-Skigebiet **Gantrisch** ist das **Naturfreunde-Haus Selibühl** für Vereine, Schulen und Familien zum Übernachten bestens geeignet. Auskunft: **Kurt Wüstenfeld, Chemin du Selley, 1580 Avenches, Tel. 037 75 12 40**

17-23012

Türkisch-Sprachferien
an der Ägäis
dil-tur
c/o Datli · Seeriederstr. 19
8 München 80 · Tel. 089/477033

FLUMSER BERG

FLUMSERBERGBAHN

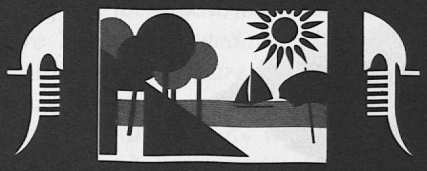
Das ideale Wandergebiet ob dem Walensee

Mit der Luftseilbahn ab Unterterzen in 15 Minuten in die Flumserberge

- Ausgangspunkt herrlicher und gefahrloser Wanderungen
- Schöne Alpenflora und -fauna
- Talstation liegt direkt an der Hauptstrasse und neben der SBB-Station
- Spezialarrangements für Schulen, Vereine und Gesellschaften

Luftseilbahn Unterterzen–Tannenbodenalp AG
8882 Unterterzen, Telefon 085 4 13 71

Estate più...
Das spezielle Herbstprogramm im Camping dei Fiori
vom 15. Sept. bis 9. Okt.



Estate più... bedeutet die glänzende Septembersonne, der klare blaue Himmel, der breite und ruhige Strand, das saubere Meer, die pastellen Farben des Spätsommers.
Viel Sport, fröhliche Abende mit Musik und Vorstellungen warten auf Sie, sowie entspannende Wanderungen durch Gärten und Pinienwälder. Unsere Fahrradtouren führen über stille Strassen der Lagune in Blüte entlang und unsere Schiffsausflüge bringen Sie zur Entdeckung origineller Fischerinseln.
Der Camping dei Fiori und das naheliegende zauberhafte Venedig warten auf Sie.

Schreiben oder rufen Sie uns an, um Prospekte und das besondere Programm *"Estate più"* zu erhalten.

Village **Camping dei Fiori**
30010 TREPORTI - VENEZIA - Tel. 041/966448

Torrent bahnen

LEUKERBAD
TORRENT-ALBINEN

- Ausgangspunkt herrlicher Wanderungen in allen Richtungen
- Einmalig: Wanderung ab Bergstation nach Torrent über den Restipass nach Ferden–Goppenstein
- Panoramarestaurant sowie Ferien- und Touristenlager auf Bergstation. **Spezialpreise für Schulen**

Eine Schulreise nach Torrent ist unvergesslich!

Auskunft: Torrentbahnen AG, 3954 Leukerbad, Tel. 027/61 16 16
Restaurant/Ferienlager Rinderhütte, Tel. 027/61 19 44

Ideal für Schul- und Familienausflüge

Gondelbahn Grindelwald Männlichen

- vielseitiges Wandergebiet
- familienfreundlich
- Bergrestaurant
- 1200 Gratisparkplätze
- 036-53 38 29

Gantrischgebiet (BE)

Ideal für **Winterlager.** Skilifte, Loipen, Skiwanderungen, Touren. Unterkünfte verschiedener Grösse und Ausstattung.
Unterlagen durch: Hj. Neuenschwander, Finkenweg 8, 3123 Belp, Telefon 031 81 15 24.

Erholungsheim Ramisberg 3439 Ranflüh i. E.

Geeignetes Haus für Klassen- und Ferienlager sowie für Einzelgäste und Familien. Schönes Wandergebiet. Günstige Preise (Vollpension).
Fam. Wiedmer, Tel. 035 6 74 50

Berghaus Griesalp, 1408 m ü. M.
3723 Kiental/Berner Oberland
Telefon 033 76 12 31

Griesalp: Geheimtip für Landschul-, Studien- und Wanderwochen.
Zuhinterst im Kiental, einem Seitental des Kandertals, liegt auf 1400 m die Griesalp, ein Paradies in unverfälschter Natur.
Das Berghaus Griesalp bietet Ihnen in den Häusern "Rastpintli" (Selbstkocher, Matratzenlager), "Chalet Griesalp" (Selbstkocher, Betten), "Hohtürli" und "Berghaus" (Vollpension) gastliche Unterkunft, Arbeits- und Werkräume, Spielplätze.
Die Griesalp ist der ideale Ausgangspunkt für herrliche Bergwanderungen und die Themen für Studienwochen liegen vor der Tür: Bergflora und -fauna, Gletscher, Geologie, Alpwirtschaft, Wasser...
Verlangen Sie unsere Prospekte – oder noch besser: kommen Sie zu einem Augenschein! Um sich zu vergewissern, dass die Griesalp noch viel mehr bietet, als wir Ihnen hier verraten können...

Buchbesprechungen

Diese «Buchbesprechungen» weichen in Form und Inhalt von den gewohnten «Beilagen» ab. Es galt, die letzte mir gebotene Gelegenheit wahrzunehmen, längst fällige und mir sachlich wichtige Rezensionen zu veröffentlichen und damit auch zur thematischen Einheit dieser «SLZ»-Ausgabe beizutragen. J.

Friedrich Eymann – Erinnerung an einen «Kulturkampf» im Kanton Bern

Der «Fall Eymann»

«Die entscheidende Frage ist und bleibt: Können wir dulden, dass ein Anthroposoph am Staatsseminar den Religionsunterricht erteilt? ... Dass Eymann Anthroposoph ist, macht ihn unmöglich als Religionslehrer. Wir können einen solchen ebensowenig gebrauchen als einen andern Sektierer. Auf eine Besserung zu hoffen, wird vergeblich sein. Eymann ist reif zum Fall.»

So aus dem Votum eines Mitglieds der Seminarkommission des Lehrerseminars Hofwil am 4. Juni 1934. Andere Sprecher bestätigen, *«der gute Ruf des Seminars (habe) zweifellos durch die Anthroposophie gelitten»*, Ruhe werde es erst geben, wenn Eymann nicht mehr am Seminar sei, also komme man nicht *«um den schwierigen Punkt herum, Eymann wegen Irrlehre absetzen zu müssen»*.

Die Herren beschliessen, Professor EYMANN für ein Jahr provisorisch wiederzuwählen und ihm mitzuteilen, dass 1939 eine weitere, auch bloss provisorische Wiederwahl nicht in Frage kommen könne. Damit soll ihm «in sehr entgegenkommender Weise Gelegenheit geboten (werden), selber die Demission einzureichen».

Auf Ende 1938 wird Friedrich EYMANN als Religionslehrer am Seminar Hofwil entlassen.

Welche geistigen Grundlagen braucht es?

Die Auseinandersetzung um den widerborstigen Seminarlehrer hatte sieben Jahre früher begonnen und wurde in immer heftigeren Formen geführt. Nach einer Kritik von theologischer Seite an Eymanns anthroposophischen Auffassungen 1931 – er ist seit 1928 auch *ausserordentlicher Professor für Ethik* an der Theologischen Fakultät der Universität Bern –, kommt der «Fall Eymann» in der Septembersession des bernischen Grossen Rates zur Sprache und wird damit zum Politikum. Ein Interpellant beklagt die «heillose geistige Verwirrung», die anthroposophische Ideen in den «noch jungen, unabgeklärten, unreifen Köpfen» (der Seminaristen) anrichten könnten. «Wenn wir ein gesundes Staatsleben aufrechterhalten wollen, müssen wir vor allem dafür sorgen, dass die geistigen Grundlagen unseres Landes und Volkes gesund bleiben ... Wir müssen unserer Schule und unserer Jugend eine gesunde Religiosität zu übermitteln suchen, die sich aufbaut auf den schlichten und einfachen Wahrheiten der biblischen Geschichte Alten und Neuen Testaments und damit die gesunden geistigen Grundlagen schafft, auf denen unser Staatswesen aufgebaut und gesund erhalten werden kann.»

Der Religionslehrer am Seminar Hofwil also ein Sektierer, ein Irrlehrer, der die geistigen Grundlagen des Staates gefährdet, ein Verführer angehender Lehrer?

Wer war nun dieser offenbar höchst gefährliche Friedrich EYMANN? Was wollte er?

Ein Lebensgang

Am 13. Dezember 1887 wird er im Bauerndorf Langenegg als ältestes von drei Kindern (zwei Schwestern) geboren. Der Vater ist dort Primarlehrer und Organist, die Mutter wirkt als Handarbeitslehrerin. Daneben führen die Eltern einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb, einen Spezereiladen und eine Privatpension für Kinder und Jugendliche aus dem Welschland. Friedrich besucht neun Jahre die Primarschule, absolviert dann das Progymnasium Thun und das Freie Gymnasium in Bern. Nach der Matur ergreift er das Studium der Theologie. Danach wird er als Pfarrer in Eggiwil gewählt. Während des Ersten Weltkrieges hilft er den Frauen und Kindern, deren Männer und Väter an der Grenze stehen, beim Heuen und Melken, dengelt Sensen, mäht, hält für abwesende Lehrer Schule. Daneben wird das Pfarrhaus zum Bildungszentrum für Lehrerinnen und Lehrer. Es wird gesungen und musiziert. Vorträge über pädagogische, philosophische, historische, volkswirtschaftliche, literarische, künstlerische und naturwissenschaftliche Themen werden gehalten und in Arbeitsgruppen vertieft. Es herrscht ein Klima des Gesprächs, des Suchens nach geistiger Orientierung.

1924 wird Friedrich EYMANN zunächst als Hilfslehrer, im Jahr darauf definitiv für Religionsunterricht am Seminar Hofwil-Bern gewählt. Zu dieser Zeit begegnet

Eymann zum erstenmal *Rudolf STEINER*, dem Begründer der Anthroposophie. Der Brückenschlag zwischen Naturwissenschaft und dem Bereich des Geistigen und Religiösen beeindruckt den Theologen und Pfarrer so sehr, dass er sich intensiv hinter das Studium der Anthroposophie macht und in ihr die Antworten auf die Fragen findet, die ihn längst umgetrieben haben. Was die Schule anbetrifft, stellt er die weitestgehende Übereinstimmung zwischen den Ideen Pestalozzis und jenen Steiners fest. Was schon die Griechen lehrten: «Erkenne dich selbst» und «Werde, der du bist!» muss der Auftrag aller Erziehung und Bildung sein.

So bezieht Eymann philosophische und soziale Fragen in seinen Unterricht ein. Neben den Texten des Alten und Neuen Testamentes, deren Sinn und Bedeutung er deutlich zu machen sucht, um so den religiösen Grundproblemen näher zu kommen, wird auf Leben und Wirken der grossen Persönlichkeiten der Kirchengeschichte, der Scholastik, der Mystik, der Reformation, aber auch der Naturwissenschaft und der Philosophie eingegangen. Darwinismus und Materialismus werden erläutert.

Wahrheits-Suche

Friedrich EYMANN begnügt sich also nicht damit, Religionsunterricht auf theologische Wissensvermittlung einzuschränken. Er will die jungen Menschen zu eigenem, ganzheitlichem Denken in Zusammenhängen anregen. Und das gelingt ihm in aussergewöhnlichem Masse. Er ist eine *temperamentvolle, charismatische Persönlichkeit*, die ihr urbanes Wissen benutzt, die Grundfragen menschlicher Existenz bewusst zu machen: *«Der junge Mensch muss seinen Stützpunkt in sich selber, und zwar in seinem Denken, finden. Das bedeutet, dass den religiösen Tatsachen gegenüber unerbittlich die Wahrheitsfrage gestellt wird. Es muss die Tendenz geltend gemacht werden, die Kluft zwischen Glauben und Wissen zu überbrücken. Es darf jedenfalls der junge Mensch nicht so vor die religiösen Tatsachen gestellt werden, dass Dogma und Offenbarung als Autoritäten auftreten, denen gegenüber das menschliche Denken sich einfach zu unterwerfen hätte... Für den heutigen Menschen muss sich immer mehr alles im denkenden Bewusstsein abspielen. Nur hier kann sich für ihn entscheiden, was wahr und was falsch ist. Alles, was nicht vom Bewusstsein kontrolliert werden kann, wird für ihn gefährlich, und wären es die schönsten religiösen Gefühle.»*

Hier geht es Friedrich EYMANN um ein klares Entweder-Oder. «Vermittlungsstandpunkte, in denen man eine doppelte Buchhaltung aufrechterhalten will: dem Religiösen ein gewisses Recht einräumt, ohne die Richtigkeit des offiziellen Weltbildes anzuzweifeln – erweisen sich als haltlos und zuletzt als unaufrichtig..., bleibt jedes erbauliche Reden über die Absolutheit des Christentums leeres Gerede.»

Man wird das menschliche Leben
dann am tiefsten verstehen,
wenn man es mit allem, was es bringt,
als Gelegenheit erfasst,
sich Fähigkeiten zu erwerben.

Jede Lebenssituation wird dann
sofort fruchtbar,
wenn wir ihr gegenüber fragen:

Was muss ich in mir für eine
Fähigkeit entwickeln,
um ihr gerecht zu werden?

Hievon sollte nun die Schule
Abbild sein können.

FRIEDRICH EYMANN (1897-1954)

Herausforderung der Staatsschule

Es ist Eymannsche Radikalität, die sich hier äussert. Es ist die Radikalität *Heinrich PESTALOZZIS und Jeremias GOTTHELFS*. Sie fordert weltliche und kirchliche Dogmatiker und alle mit dem längst Eingewöhnten und «Bewährten» Zufriedenen heraus, macht sie unsicher. Eymann hätte mit grösster Wahrscheinlichkeit Schwierigkeiten mit den vorgesetzten Behörden und den Politikern auch dann bekommen, wenn er sich nicht zur Anthrophosophie bekannt hätte. *Aber an der Anthroposophie konnte man ihn «aufhängen». Zwar konnte man ihm nicht vorwerfen, dass er den Seminaristen anthroposophische Lehren verkündige,* aber da er aus seinem geistigen Standort kein Hehl machte, nahm man diesen als Vorwand, seine Erziehungs- und Bildungsprinzipien als «Irrlehren» zu diffamieren.

In der Tat wirft er der Staatsschule *«die Einschrumpfung des geistigen Horizontes zu blossen Küchenrezepten nach der Melodie ‹wie führt man in die allgemeinen Brüche ein›», die «Routine der vorgeschriebenen Pensumschleiferei»* vor, die in direktem Verhältnis stehe «zu der geschleckten, geschliffenen äussern Ausstattung des technischen Schulbetriebs mit sakrosankten Fussböden, unter polizeilichem Schutze stehenden Schultischen, lärmfreien Pausen, oder dem Metronum, unter dessen Taktschlägen die neue Staatsschrift einexerziert wird.» Ihn kommt das Grausen an, «wenn man den äussern Aufwand und Luxus vergleicht mit der innern Zerrissenheit des Schulbetriebes»: *«Jeder neue Schulpalast ist in Gefahr, ein Mausoleum des darin begrabenen Menschlichen zu werden.»*

Kulturkämpfer

Es ist eine harte, ja polemische, aber im wesentlichen doch zutreffende Kritik an der Schule. Ein anderer, nicht anthroposophischer Schulmann, *Willi SCHOHAUS*, Direktor des Lehrerseminars Kreuzlingen, stellt in seinem Buch «Schatten über der Schule» Ähnliches schon 1933 fest.

Simon GFELLER, Lehrer und Schriftsteller, stellte sich hinter Friedrich Eymann: «Statt Geist mit Geist zu bekämpfen, greift sie (die Kirche) zur Macht und sucht den unbequemen Menschen und Tadler an der Wurzel seiner bürgerlichen Existenz zu treffen», schrieb er schon 1934 in einem Brief an einen Freund und Kollegen. «Mag nun der Kampf ausgehen, wie er will, ich werde gerne zu Professor Eymann stehen und ein Wort für ihn einlegen, wo ich kann.»

Auch unter den *Politikern* finden sich einige, die den begnadeten Lehrer verteidigen und wenig von behördlichen Massnahmen gegen den kämpferischen Pädagogen und Denker halten. Die Repräsentanten des «gesunden Staatslebens» setzen sich jedoch durch wie ihre Vorfahren, die 1810 Pestalozzis Erziehungs- und Bildungskonzeption verwarfen. Gotthelf erging es nicht anders. Als Schulkommissar wurde er abgewählt, und als Pfarrer ist er dem gleichen Schicksal wohl nur deshalb entgangen, weil er rechtzeitig starb.

1944 tritt EYMANN auch von seiner Professur an der Theologischen Fakultät zurück. Aber weder Entlassung noch Rücktritt lassen ihn resignieren. Der Samen, den er gesät hat, geht auf. Viele seiner Seminaristen tragen den Geist wahrer Menschenbildung in die Schulen. 1941 gründen Friedrich EYMANN und weitere Gesinnungsfreunde die *«Freie Pädagogische Vereinigung»*, die sich in Kursen und an Tagungen mit Fragen einer menschengerechten Schule beschäftigt. Als Friedrich EYMANN 1954 stirbt, sind die Jahre der Auseinandersetzung Geschichte. Die Aufgabe jedoch, die schöpferischen Anlagen und Begabungen im Menschen zu entdekken und zu fördern, auch und gerade in der Schule, hat an Bedeutung nichts eingebüsst. Sie ist dringender denn je.

Ein Buch-Hinweis

Christian BÄRTSCHI und Otto MÜLLER haben Leben und Werk des bernischen Schulreformers in dem Buch *«Friedrich Eymann – Bahnbrecher der anthroposophischen Pädagogik in der Staatsschule»* (312 Seiten, Fr. 32.–, Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart) dargestellt. Es liest sich wie ein spannender Roman.

Alfred A. Häsler, Zürich

Stellungnahmen zu Experimenten mit der Bildung

Ein Homo politicus beobachtet die Schulreformszene

«Wege und Holzwege einer Reform» analysiert Erich A. KÄGI im Band *«Experimente mit der Bildung»* (176 S., Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1986). «E.A.K.», 1948 bis 1986 Mitglied der Inlandredaktion der «NZZ», hat als wacher, um das Wohlergehen und die Kultur der Gesellschaft kritisch besorgter Redaktor Schul- und Bildungsfragen als Fragen der Zeit erkannt, und er hat sie einzuordnen verstanden in ein gesellschaftspolitisches Koordinatensystem, das ihn als Homo politicus (auch wenn er nicht als Politiker aktiv ist) auszeichnet: *Schule (oder Politik) ist nicht Selbstzweck; sie hat dem Menschen und dem Menschgemässen zu dienen, wie der Staat, wie das Recht, wie die Wirtschaft, wie die Kultur insgesamt.* Diese bereits nicht mehr selbstverständliche Selbstverständlichkeit ist der archimedische Punkt für Kägi, von dem aus er in seinen Leitartikeln, Essays und Glossen zur Bildungspolitik Utopien, Einseitigkeiten, Unmenschlichkeiten ideologiegebundener Bildungsstrategien und Praktiken ins Bewusstsein heben kann. Die Tatsache, dass Kägi nicht im Bildungsprozess verhafteter Pädagoge ist, erleichtert ihm immer wieder, bei aller Offenheit für wirkliche Fortschritte, die gebotene kritische Distanz zu Reformen, etwa zur Faszination der Lernkybernetik und ihren Visionen, den «guten» alten Nürnberger Trichter in computerisierter Form menschlichen Gehirnen zu applizieren (a.a.O., S. 166).

Trigonometrische Punkte im Feld der Bildung

Im folgenden beschränke ich mich auf einige trigonometrische Punkte der «Vermessung der schulpolitischen Reform-Felder», die Kägi ebenso zeit- wie zeitungsbewusst für «NZZ»-Leser, also politisch, wirtschaftlich und kulturell interessierte Menschen, vorgenommen hat. 1969 fordert er eine *«Gesamtkonzeption der Bildungspolitik»*, besorgt ob der Tatsache, dass viele Verantwortliche vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen, um Details und um zweit- oder drittrangige Positionen kämpfen, sich im Stellungskrieg mit den allernächsten Partnern aufreiben, «statt sich aufzuschwingen zu einer Betrachtungsweise, die alles und jedes zunächst im funktionalen Zusammenhang eines grösseren Ganzen würdigt» (a.a.O., S. 80). In einem späteren Beitrag (1973) setzt er dann einige *Landmarken für die Bildungspolitik:*

- Die Verpflichtung, Überlieferung und Fortschritt in ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen,
- Ausformung der Geisteskräfte und Erwerb eines lebensnahen Wissens, verbunden mit
- einer Entwicklung von Geschmack und Schönheitssinn,
- einer Entfaltung der schöpferischen Kräfte sowie
- «grundsätzlicher» Weltoffenheit, die auch die Dimensionen des Ahnens, der Ehrfurcht und des Glaubens einschliesst.

Mit diesen Anliegen bekennt sich Kägi sowohl zur Anthropologie BOLLNOWS wie im Grunde auch zum Gedankengut PESTALOZZIS.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen Kägis frühzeitig erfolgte Warnungen vor den verschiedenen *Holzwegen szientistischer, sozialrevolutionär-egalitärer und individualistisch-anarchistischer Bildungsideologien.* Immer wieder mahnt er, *die Ansprüche an die Qualität der Bildung nicht zu senken,* sich nicht in egalitären Illusionen zu verlieren, die Pflege einer präzisen, begrifflich differenzierten Ausdrucksweise ernst zu nehmen. Mehrmals setzte sich E.A.K. mit den Ideen und Ideologien der *Gesamtschulbefürworter* auseinander und stellt realistisch fest, dass die wirklich Leidtragenden einer «im Klassenkampf verhafteten Schulpolitik» (a.a.O., S. 107) ausgerechnet die sog. «Unterprivilegierten» sein würden: Die gebildeten Schichten vermögen jederzeit auszuweichen auf leistungsfähige(re) und bildendere Privatschulen. Kägi, als Nicht-Pädagoge, erliegt auch nicht der *Versuchung, das institutionalisierte Bildungssystem zu überschätzen,* und er empfindet Horror vor einer Pädagogisierung und Didaktisierung des gesamten Lebenslaufes. *«Die ‹Lerngesellschaft›,* von Lehrern für Musterschüler ersonnen, bleibt Utopie... Erzieher und Schulmeister sind dazu da, ihre Zöglinge sich entwachsen zu lassen, sich überflüssig zu machen, nicht sich als lebenslange Mentoren zu etablieren» (a.a.O., S. 128) und *«Die wirklich berufenen Erzieher und Pädagogen haben es immer als ihr ‹nobile officium› betrachtet,* junge Menschen zur Selbständigkeit zu führen» (a.a.O., S. 14).

Im *engagierten, zum Beruf berufenen Lehrer* erkennt auch E.A.K. «die Schlüsselfigur der Reform», die ihre menschlichste Aufgabe nicht versäumen darf, den Kindern auch (emotionale und in kindgemässen Bildungsgütern verwurzelte) Geborgenheit zu bieten (a.a.O., S. 128 ff.).

Als *Konstanten der Bildungsphilosophie* Kägis erscheinen die Thesen,

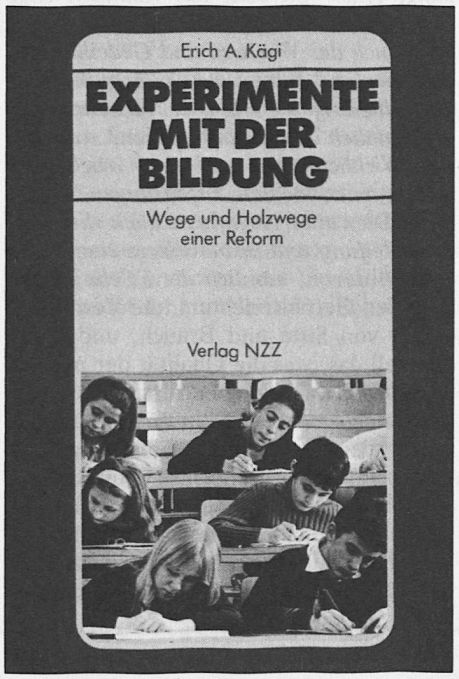
- dass es notwendig ist, sich der Welt, den Mitmenschen und ihren Werken gegenüber zu öffnen;
- dass es möglich ist, Sinn, Lebenssinn zu finden bzw. solchen in geistiger Anstrengung zu erwerben, zu schaffen und zu stiften;
- dass, wer andere bildet oder auch sich selbst bilden will, sich an die Erkenntnis Hans Freyers («Theorie des gegenwärtigen Zeitalters») halten sollte: *«Was je mit ganzer Seele ergriffen worden ist, ergriff auch den Ergreifenden und wandelte ihn.»*

Die zeit- und zeitungsbedingten Stellungnahmen Kägis sind immer noch zeit-gemäss; sie ziehen Konturen in das oft unübersichtliche Feld der Bildungspolitik, und sie verhelfen dazu, Licht und Schatten der Reformen bewusster wahrzunehmen.

Leonhard Jost

«Was je mit ganzer Seele ergriffen worden ist, ergriff auch den Ergreifenden und wandelte ihn.»

Hans Freyer, Theorie des gegenwärtigen Zeitalters



Zwischen Pädagogik und Justiz

Ein naturgemässes Spannungsfeld

Der Mensch, wenn er menschlich werden soll, bedarf der Liebe, der affektiven Zuwendung, herzlicher Begegnung. Erziehung ohne Zärtlichkeit und Körperkontakt ist unpädagogisch. *Eltern* wird ein affektiv-sinnliches Verhalten ihren Kindern gegenüber zugebilligt; doch können auch hier die Grenzen des «Anständigen» überschritten, die Intimität der Persönlichkeit des Kindes oder des Jugendlichen verletzt werden: Liebe kann auch fordernd, egoistisch und besitzergreifend sein. Unmündige sind zu schützen vor ungerechtfertigten Übergriffen anderer; pädagogisch gemeinter Eros kann jederzeit umschlagen in Sexus, nicht nur beim Erziehenden, ebenso beim Zögling. *«Wer als Erzieher ein Kind mit zärtlichen Gesten tröstet, mit Jugendlichen sich balgt, ja ganz einfach mit Kindern und Jugendlichen in einer Lebensgruppe zusammenlebt, muss sich klar sein darüber, dass er/sie sich im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz bewegt. Was von dem allem, was er/sie im Bereich der affektiven Erziehung tut und lässt, orientiert sich am Kind, am Jugendlichen und dessen Bedürfnissen, was an seinem/ihrem eigenen?» Diese Problematik* stellt sich für Erzieher und Erzieherinnen in Heimen sehr viel pointierter als für Lehrerinnen und Lehrer an unseren öffentlichen und vom «Betrieb» her verhältnismässig affektarmen Schulen. *Einzelne «Fälle» werden von der Sensationspresse jeweils hochgespielt; auch ohne solche öffentliche und gefährlich verallgemeinernde Stigmatisierung ist der nur handelnd zu bewältigende Alltag der Betroffenen dauernd verunsichert, bewegt man sich doch dauernd in einer Grauzone zwischen pädagogisch notwendigem und juristisch bereits fragwürdigem Handeln.*

Eine interdisziplinäre bernische Arbeitsgruppe, bestehend aus drei Heimleitern, einem Erziehungsberater, einer Kinder- und Jugendpsychiaterin sowie Juristen und leitenden Funktionären der Fürsorgedirektion und des Jugendamtes, hat sich eingehend, theoretisch wie praktisch, mit den Fragen der affektiven Erziehung und der damit verbundenen Sexualität im Heim auseinandergesetzt und stellt einen umfassenden *«Werkstattbericht»* zur sachlichen Diskussion.*

Foto: Roland Schneider

Familie, Heim und Schule

Gegenüber früher bieten die Lebensformen heutiger Familien einem Heranwachsenden zivilisationsbedingt andere Erlebnismöglichkeiten; da gibt es *«existenzielle Verluste»* neben *«zeitgemässen Gewinnen»: Wie viele Kinder können im Familienkreis noch Geburt, Krankheit, Genesung, Alter, Sterben, das räumlich enge Zusammensein mehrerer Generationen, aber auch das Wachsen und Gedeihen von Pflanzen und Tieren, die Abhängigkeit von der Witterung, die Hilfe der Nachbarn usw. usf. sinnlich unmittelbar erleben? An Stelle der Wirklichkeiten und ihrer wirkenden Kräfte treten mediale Erfahrungen, Surrogate. Dies alles beeinflusst auch die seelische Reifung und insbesondere einen Teilbereich davon, nämlich die Erlebnisfähigkeit,* den Gefühlsreichtum, die Verinnerlichung von Sitte und Brauch, und damit auch all das, was die Qualität der *psychosexuellen Entwicklung* betrifft.

Im *pädagogisch geführten Heim* wird versucht, dem aus seinem Familienzusammenhang herausgerissenen Kind soweit möglich auch seelische Geborgenheit in einem familienähnlichen Dasein zu bieten. Geben wir uns jedoch keinen Illusionen hin, die Frage ist viel grundsätzlicher zu stellen: Sind nicht auch viele in «normalen» Familien lebende Kinder benachteiligt? Kann und muss die Schule elterliche und familiäre Defizite auffangen? Kann und darf sie sich auf kognitive Stoffvermittlung beschränken und den Gemütsbereich vernachlässigen? Wie viel affektive Zuwendung benötigt auch ein Schulkind für seine gesunde (eingeschlossen die psychosexuelle) Entwicklung? *Und was heisst dies alles im alltäglichen, im pädagogischen Handeln in Heim und Schule?* Wo ergeben sich Konflikte mit gesetzlichen Regelungen, die nicht davon ausgehen, dass Sexualität in ihren verschiedenen Ausdrucksformen unabdingbar zur menschlichen Entfaltung und Entwicklung beiträgt, die vielmehr und rechtens, auf Grund tatsächlicher und misslicher Vorkommnisse das unmündige Individuum vor bestimmten (auch verfrühten) Erlebnissen schützen wollen und müssen?

Trotz gewandelten Wertvorstellungen im Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen muss der Pädagoge die juristisch definierten Grenzen und die (nicht völlig voraussehbare) Praxis der Gerichte kennen und auch daran denken, dass das Spektrum des Sittlichkeitsempfindens beim Durchschnittsbürger und bei den Eltern schwer zu fassen ist. «Aus all dem können wir feststellen, dass die Justiz keine hieb- und stichfesten Kriterien, keine exakten Richtlinien zu geben vermag, die den professionellen ErzieherInnen (sic!) als Richtschnur für ihr Verhalten im Bereich der affektiven Erziehung dienen könnten» (a.a.O., S. 13).

Der Werkstattbericht schält nun anhand konkreter Beispiele Handlungsmaximen heraus, die sowohl kindgemäss und pädagogisch wie auch juristisch vertretbar sind. Die Einhaltung wohlreflektierter «eiserner Regeln» erlaubt schliesslich ein wirkungsvolles Handeln im Bereich affektiver Erziehung.

Praxisbezogene Darstellung

Auf Grund bekannter Beispiele wird eine erste Stellungnahme für die Praxis des Erziehers im Heim (mutatis mutandis auch in der Schule) zu folgenden Themenkreisen geboten:

- Zärtlichkeit, Streicheln, Trösten, Umarmen
- Körperpflege, Krankenpflege, Massage
- Gute-Nacht-Situation, Wecken
- Aufklärung

**Affektive Erziehung im Heim. Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz* (A4, 93 S., Fr. 21.50). Zu beziehen bei der Abteilung Sozial- und Sonderpädagogik der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern, Kapellenstrasse 6, 3011 Bern (Tel. 31 25 34 61).

- Tanz, Spiel
- Nacktheit
- Verbale Äusserungen (Witze, Romane, «Heftli», Ausdrücke, Anspielungen)
- Kleidung der Erzieher/ Erzieherinnen
- Haltung der Erzieher/Erzieherinnen gegenüber Körperkontakten/Zärtlichkeiten unter Kindern/Jugendlichen
- Umgang zwischen den Geschlechtern: Erzieher/Erzieherinnen als Modell für Kinder/Jugendliche

Nach Auffassung der Autoren gilt es, im Bereich der affektiven Erziehung ein Verhalten zu finden, das dem jeweiligen Zeitpunkt und dem jeweils betroffenen Individuum sowie der jeweiligen Umgebung angepasst ist. Trotz diesem Grundsatz einer individuellen Lösung, abhängig von zahlreichen «einschlägigen» (relevanten) Kriterien, gilt es, einige *«eiserne Regeln»* zu beachten:

- Periodisch sollte die Problematik heimintern diskutiert werden,
- die Handlungsmaximen müssen durch die Heimkommission abgesichert werden,
- auch mit den Eltern müssen Absprachen erfolgen (vgl. a.a.O., S.15 f.).

Auf rund 70 Seiten werden nun *Fallbeispiele* aufgeführt und jeweils sowohl nach pädagogischen Gesichtspunkten wie nach juristischen Erwägungen betrachtet; abschliessend finden sich für jeden der dargestellten Fälle Merkpunkte und Leitlinien. Sie wollen nicht verstanden werden als klare Regeln, als unabänderliche Rezepte, gibt es doch im Bereich des Pädagogischen und insbesondere in der affektiven Erziehung ein nie ganz «entladenes» Spannungsfeld, bedingt durch das Aufeinanderprallen verschiedener normativer Vorstellungen und die Einmaligkeit personaler Begegnung.

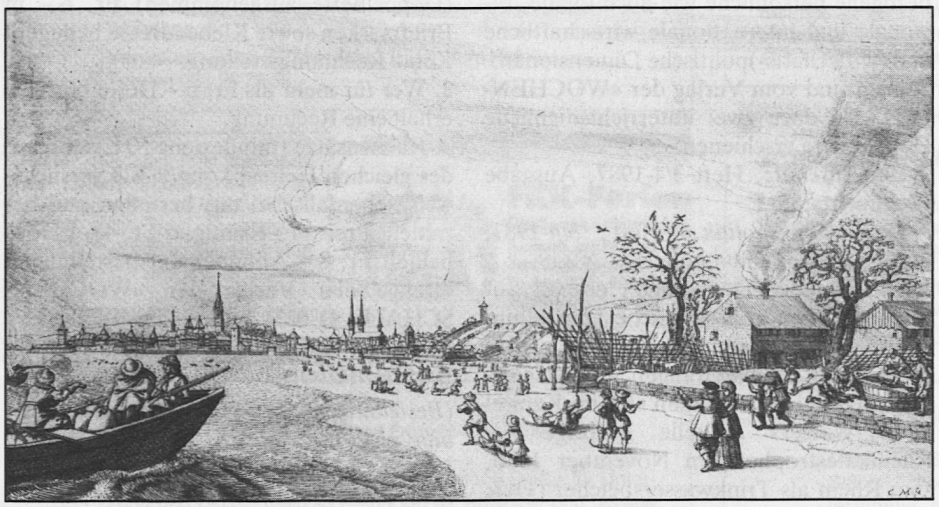
Ein Anhang (S. 90 ff.) befasst sich prägnant mit rechtlichen Fragen im Zusammenhang mit Sittlichkeitsdelikten und führt die entsprechenden Paragraphen auf.

Der hier vorgestellte «Werkstattbericht» betrifft keineswegs nur das Heimpersonal; in weniger «virulenter» Form sind alle Erziehenden und sind auch Eltern selbst mit den aufgeworfenen Fragen konfrontiert.

Leonhard Jost

Historische Ansichten der Schweiz

Leser-Aktion



Zugreifen lohnt sich!

In Zusammenarbeit mit einem Verlagshaus können wir unseren Abonnenten zu einem aussergewöhnlich günstigen Preis einen kostbar ausgestatteten Band mit historischen Holzschnitten, Radierungen (teilweise koloriert), Aquatinta-Bildern, Kreidelithographien von Ortschaften und alten Ansichten von Landschaften aus dem 16. bis 19. Jahrhundert anbieten.

Von einer auf sechs Bände angelegten Reihe ist (leider!) einzig der 1. Band mit 60 Illustrationen aus den Kantonen Aargau (16 Ansichten), Schaffhausen (11 Bilder), Zug (12 Bilder) und Zürich (21 Illustrationen) erhältlich. Die Darstellungen, nach Originalen aus der Zentralbibliothek Zürich (ZBZ), sind «an sich» bemerkenswert, schön und faszinierend: Man könnte etwelche der 32 in Originalgrösse wiedergegebenen Graphiken aus dem Buch herauslösen und gerahmt als Schmuckstücke aufhängen! Die vom Leiter der Graphischen Sammlung der ZBZ sorgfältig kommentierten Blätter haben jedoch mehr als nostalgischen Wert: Sie zeigen die Veränderung der Landschaft, die Verstädterung, den Wandel der künstlerischen Sehweisen.

Privat und im Unterricht von Nutzen

Besonders reizvoll und auch im Unterricht dankbar auszuwerten sind die *Ansichten der selben Lokalität zu verschiedenen Zeiten;* so finden sich Ansichten von Baden aus den Jahren um 1630, 1730 , 1782, 1810, 1846; Zug und der Zugersee werden in Bildern von 1777, 1785, 1790, 1791, 1807, 1818, 1819 gezeigt, die Stadt Zürich mit Illustrationen aus den Jahren um 1540, 1648, 1740, 1774, 1775, 1795, 1803 und 1807.

Der Qualität entsprechend, kostete dieser Band ursprünglich Fr. 88.– ; Sie erhalten den Band zum ***einmaligen Aktionspreis von Fr. 19.80.*** Sichern Sie sich den Band für die Lehrerbibliothek oder für sich selber; er eignet sich auch als repräsentatives Geschenk! Profitieren Sie! *J.*

Bestelltalon

(keine telefonischen Bestellungen!)

(einsenden an Sekretariat SLV/SLZ, Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Senden Sie mir mit Rechnung

_____ Exemplar(e) **«Die Schweiz in ihren schönsten Ansichten»,** Graphik aus vier Jahrhunderten, herausgegeben von Bruno Weber, Band 1 (AG, SH, ZG, ZH), ursprünglicher Preis Fr. 88.–, *zum Aktionspreis für «SLZ»-Abonnenten von Fr. 19.80 an:*

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ: Ort: _____

N.B.:Es steht nur ein Restposten dieser bibliophilen Ausgabe zur Verfügung; die Lieferung erfolgt, solange Vorrat, gemäss Poststempel der Bestellungen.

Weitere Leseraktionen

Seit einiger Zeit bietet die «SLZ» ihren Abonnenten auch Dienstleistungen in Form von regelmässigen Leseraktionen:

- Kopierservice (z. B. «Fremdsprachunterricht», «Nahrungsmittel und Phosphate» usw.)
- Vermittlung von Unterrichtshilfen
- Buchaktionen (z. B. PC-Lexikon, Buch «Naturparks» u.a.m.)
- Buchservice (Talon bei der Beilage «Buchbesprechungen»).

Seit längerer Zeit geplant und in Vorbereitung sind schulbezogene Exkursionen sowie spezifische «SLZ»- Leserreisen.

Ein Hauptzweck solcher Leseraktionen ist die Herstellung und/oder Festigung einer Leserbindung. Der Abonnent soll über den Nutzen seines Abonnements hinaus zusätzlichen Profit erhalten. Wer alle Aktionen hätte ausnützen können (und wollen), hätte in Sachwerten mehr als den Abonnementspreis «zurückerstattet» bekommen!

Für den *Redaktor* haben solche Dienstleistungen auch eine persönliche Bedeutung: Auch wenn es nicht zur persönlichen Korrespondenz kommt, war da doch ein «Subjekt», «anschreibbar» als Kollegin oder Kollege; in Gedanken zumindest war eine Verbindung hergestellt. Bei der doch beträchtlichen Echolosigkeit, in denen Redaktoren im «Normalfall» arbeiten, ist selbst eine bloss sachliche «Reaktion» wie die Anforderung einer Dienstleistung (mit oder auch ohne Dank und Gruss) willkommen; es ist ein Zeichen, dass die «Botschaft» einen Teil der Leserschaft erreicht hat! Diese Bestätigung war mir so wichtig, dass ich die Aktionen meist über meine Heim- (und zugleich Büro-) Adresse laufen liess, eigenhändig die Briefe öffnete und die Bestellung erledigte. Der (meist frei-)zeitliche Mehraufwand hat mich nicht belastet, im Gegenteil!

Beachten Sie die Leser-Aktionen in dieser letzten Ausgabe unter meiner redaktionellen Verantwortung!

Leonhard Jost

Seit Jahren weist die Redaktion der «SLZ» auf die Hefte der «WOCHENSCHAU» hin, die für den Unterricht in Sozial- und Gemeinschaftskunde bemerkenswert reichhaltige Dokumentationen bieten. Als Beispiele seien einige letzthin erschienene Hefte genannt:

- *Flüchtlinge* (42 S., A4, für Sekundarstufe I)
- *Soziale Selbsthilfe* (Bürgeraktionen; 42 S., A4, für Sek. II)
- *Kriminalität* (42 S., A4, für Sek. I)
- *Sowjetunion* (42 S., A4, für Sek. II)

Aktuelle Themen aspektreich dargestellt

Ein gegenwarts- und gesellschaftsbezogener Unterricht kommt nicht darum herum, sich mit Fragen des Umweltschutzes und der Entwicklungspolitik auseinanderzusetzen; beide Themen (sind es schon Standard-Themen?) haben sowohl handlungsbezogene persönliche wie auch lokale, regionale und internationale wirtschaftliche und (wirtschafts-)politische Dimensionen.

Soeben sind vom Verlag der «WOCHENSCHAU» dazu zwei unterrichtsdienliche Doppelhefte erschienen:

- *Umweltschutz*, Heft 3/4-1987, Ausgabe Sekundarstufe I
- *Entwicklungspolitik*, Heft 3/4-1987, Ausgabe Sekundarstufe II

Jede Ausgabe (Doppelheft) enthält auf über 60 Seiten grundsätzliche Darstellungen sowie informative Ausschnitte aus renommierten Tageszeitungen und Magazinen. Beispielsweise finden sich im Kapitel «Das Wasser» aktuelle Beiträge zur Rheinkatastrophe vom November 1986, zum Rhein als Trinkwasserspeicher (*«Wir aber leisten es uns, einen Fluss zu vergiften und hinterher mit gewaltigem Mess-und Reinigungsaufwand Trinkwasser herzustellen. Das ist ökonomischer 'wirtschaftlicher' Wahnsinn.»*). Zwei weitere Kapitel gehen auf die ökologischen Probleme mit Luft und Boden ein.

Grafiken, Tabellen, Karikaturen, Fotografien sowie knappe Anregungen zur unterrichtlichen Behandlung bereichern das Heft; als Klassensatz bestellt, ermöglicht es eine intensive (und auch kontroverse) Auseinandersetzung mit der «Sache» Umweltschutz.

Zahlreiche Aspekte der Entwicklungshilfe berücksichtigt das für die Sekundarstufe II konzipierte Doppel-Heft (62 Seiten A4) 3/4-87 zur *Entwicklungspolitik*. Es zieht eine Bilanz der bisherigen Entwicklungshilfepolitik, zeigt Entwicklungsbarrieren, Strukturdefekte der Entwicklung, interne Probleme von Entwicklungsländern und Perspektiven künftiger Entwicklungspolitik. Auch dieses Heft erschliesst zahlreiche, oft sonst nur mit grossem Aufwand zugängliche Quellen und besticht durch die Weite der gebotenen Perspektiven und die Fülle der Materialien, die zahlreiche Quervergleiche und interessante unterrichtliche Aufgaben ermöglichen.

Separat erhältlich sind jeweils auch «Didaktische und methodische Hinweise»; sie enthalten u. a. eine lernzielorientierte Strukturierung der Thematik sowie Angaben über weiterführende Literatur, AV-Hilfsmittel u. a. m.

Klassensätze (ab 10 Heften) pro Heft DM 4.40 bzw. Fr. 4.– (statt DM 5.20, Doppelheft DM 8.80 statt DM 10.40 bzw. Fr. 10.–)

Bezug via «SLZ»

Um das Kennenlernen und die Abwicklung von Bestellung, Bezug und Bezahlung der «WOCHENSCHAU» zu erleichtern, können die oben erwähnten Hefte beim Sekretariat der «SLZ» bezogen werden; bitte beachten Sie die folgenden «Spielregeln»:

1. Für den Bezug eines einzigen Heftes (Doppelhefte ausgenommen) Fr. 6.– in Briefmarken sowie Klebeadresse beilegen! Keine Rechnungsstellung!
2. Wer für mehr als Fr. 6.– Hefte bestellt, erhält eine Rechnung.
3. Klassensätze (mindestens 10 Exemplare des gleichen Heftes) können Sie versuchsweise ebenfalls bei uns bestellen und bezahlen. Preis pro Exemplar Fr. 4.– , Doppelheft Fr. 8.– Abonnementsbestellungen direkt beim Verlag der «WOCHENSCHAU», D-6231 Schwalbach/Taunus. *J.*

Bestelltalon

(Bestellungen für «SLZ»-Dienstleistungen bitte nicht mehr an Chefredaktor Dr. Jost, Küttigen, richten (seine «Dienst-Zeit» ist Ende Juli abgelaufen), sondern bis auf weiteres ausnahmslos an das Sekretariat «SLZ», Postfach 189, 8057 Zürich)

Bitte senden Sie mir (zu den oben festgehaltenen Bedingungen; Zuschlag für Porto- und Versandspesen einheitlich Fr. 2.–):

____ *Ex. Sowjetunion*
____ *Ex. Kriminalität*
____ *Ex. Flüchtlinge*
____ *Ex. Soziale Selbsthilfe*
____ *Ex. Entwicklungspolitik*
____ *Ex. Umweltschutz*

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum/Unterschrift:

Ferienhaus für Schullager und Seminare auf Rigi-Scheidegg

2 komplett eingerichtete Unterkünfte für je 50 Personen. Grosse Spielwiese beim Haus, Skilift-Bergstation direkt beim Haus. Schöne, aussichtsreiche Lage, ruhig, verkehrsfrei. Verlangen Sie unsere Unterlagen. Verwaltung: Berghotel Rigi-Scheidegg, 6411 Rigi-Scheidegg, Telefon 041 84 14 75

RHEINSCHIFFFAHRTEN

Wir fahren für Sie vom Rheinfall bis Rekingen
- Weidlinge von 20–60 Personen
- Schiffe von 20–100 Personen
- Günstige Schulpreise

Frigerios Rheinschiffahrten
8427 Freienstein, Telefon **01 865 12 12**
Für Ihr nächstes Fest mit Pfiff – gehört die Reise mit dem Schiff.

DIÄT & KNEIPP-SANATORIUM Dr. Felbermayer

Kuranstalt für biologische Ganzheitsbehandlung
A-6793 Gaschurn/Montafon/Austria
Ärztliche Leitung: Dr. L. und R. Felbermayer
Telefon: 00 43/5558/8617-0 Telex 52145

Ruhe – Erholung – Genesung

finden Sie in einem gepflegten Hause mit österreichischer Gastlichkeit.
- **Vollwertnahrung** aus biol. Anbau
- **Heilfasten, Mayr-Kuren**
- **Ozon-Sauerstofftherapie**
- Akupunktur, Neuraltherapie
- Heilmassagen – Gymnastik
- **Ernährungsvorträge, Lehrküche,** Kurse
- Ozon-Hallenbad, grosse Gartenanlage
- Volkstanzabende
- Kammermusikabende
- Herrliches Skigebiet in der SILVRETTA-NOVA
- Geführte Wanderungen im Sommer
- Fordern Sie **Gratisprospekte** unter «Lehrerzeitung» an

Sunny Club

Schulverlegung, Kurse, Wanderwoche, Skilager, Sprachaustausch?

450 Häuser

Hütten, Hotels. Selbstkocher oder mit Verpflegung in der ganzen Schweiz. Organisation inkl. Reise per Bahn/Bus.
Kostenlose, detaillierte Offerte durch den Spezialisten.
Reservationszentrale – Sunny Club AG
Postfach 2148, 3001 Bern, Tel. 031 21 17 57, Kaspar P. Woker, Verena Bender

MAL-FERIEN

Malkurse (Acryl, Aquarell und Öl) mit kunsthistorischen Diavorträgen

In der Südschweiz malen und Freundschaft pflegen in einmaliger romantischer Atmosphäre. Für jedermann, Anfänger und Fortgeschrittene. Ein- bis dreiwöchige Kurse.

Centro Culturale, Palazzo a Marca, 6562 Soazza, Telefon 092 92 17 94

Sedrun, 1500 m ü. M.

Ferienlager Spinatscha frei ab 18.–23.7., ab 5.–9.8., ab 22.–24.8., ab 13.–26.9. und ab 10.10.–26.12.87. **1988:** 5.–11.1., 27.2.–5.3., ab 12.3.–4.4. und ab 10.4. Platz für etwa 48 Personen. **Wir nehmen auch kleinere Gruppen auf.** Frisch renoviert. Mässige Preise. Geeignet für Schulen, Klassenlager, Gruppen und Familien. Anfragen an: Raimund Venzin, 7188 Sedrun, Telefon 086 9 11 31

SJH Rotschuo, Ferienheim, 6442 Gersau

Ihr Reiseziel in der Urschweiz. Gleichermassen geeignet für Schulreise und -lager. 150 Plätze, 3 Tagesräume, in schöner Lage am See, für Selbstkocher, Halb- oder Vollpension.
Reservationen: Fam. Portmann, Telefon 041 84 12 77

Schönried bei Gstaad

Ferienheim Amt Fraubrunnen

Neu: Selbstverpflegung oder Vollpension (günstige Preise).
Neue Zimmer und/oder Massenlager.
Gut geeignet für Ferienlager, Landschulwochen, Sport- oder Wanderlager.
Verwalter: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof
Telefon 031 96 78 26

das einzigartige Ausflugsgebiet, drei Passübergänge, drei Lifte, LLL, ideal für Schulen und Vereine. Neues Berghotel, Restaurant und Self-Restaurant. Zimmer WC/Dusche. Günstige Arrangements. Ferienlager mit und ohne Pension. Freie Termine 1988: 4.–16.1.; 29.2.–5.3.; 14.–19.3.; ab 4.4. **Auskunft:** Chr. Oester-Müller, Telefon 033 73 22 91

Finden Sie kostenlos Ihr **Haus für Lager, Schulverlegungen** usw. Sagen Sie uns Wer?, WIE?, WAS?, WO?, und schon einige Tage später haben Sie die ersten Angebote der uns angeschlossenen Häuser.
SWISS-CONNECTION, Postfach 31, 5200 Windisch

SUN-CLUB

FKK-Ferien
Der Sonne nah und frei.
Auskunft und Prospekt:
Sun Club Reisen
Postfach 276 8056 Zürich
Telefon 01/574 000

Aussteigen, entspannen, erholen, auftanken

können Menschen in und nach Krisen auf unserem herrschaftlichen Bauernhof in einer herrlichen mediterranen Landschaft der TOSKANA.

Auskunft und Prospekte: ZENTRUM für soziale Aktion und Bildung, Stampfenbachstr. 44, 8021 Zürich, Tel. 01 361 88 81

Ski-Ferienlager 1988 auf Fronalp – ob Mollis GL

Ideal für Schul- und Gruppenlager. Günstige Preise für Unterkunft und Skilifte. Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Könner.

Auskunft: J. Schindler, Verwalter Skilift Schilt AG, Telefon 058 34 22 16, ab 18 Uhr.

Skihütte Bodenflue, Diemtigtal

Mitten im Skigebiet Wiriehorn an schönster, ruhiger Lage. Selbstkocher, bis 45 Personen in 4 Massenlagern und 1 Leiterzimmer. Noch attraktive Termine im Januar und März 1988 frei!

Auskunft und Reservation bei
A. Hintermann, Telefon abends 01 810 88 93

St Antönien

CH-7241 1450 m Graubünden

Sport- und Landschulwoche

RHÄTIA

Sehr komfortable Unterkunft
Vollpension oder Selbstkocher
Verlangen Sie Offerten!

Hotel Rhätia, 7241 St. Antönien
Telefon 081 54 13 61 / 54 35 47

Ihre Partner für mobile Freizeit

Erfüllen Sie sich Ihre ganz speziellen Ferien- und Freizeitwünsche. Frei und ungebunden zu reisen im **Sommer** wie im **Winter**. Wie gut, dass es noch Firmen gibt, auf die man sich verlassen kann.

Als **Familienbetriebe** offerieren wir:
- individuelle, fachmännische Beratung
- grösste Auswahl an Modelltypen (Clou, Pilote, Weinsberg etc.)
- Konferenzmobile
- unverbindliche Besichtigung
- Wohnwagen-Verkauf (Wilk + Knaus)

3 Attraktionen im Rheinhafen Basel-Kleinhüningen

- **Schiffahrtsmuseum «Unser Weg zum Meer»**
  täglich geöffnet von 10–12 und von 14–17 Uhr
- **Aussichtsterrasse auf dem Siloturm (55 m, Lift)**
- **Restaurant Schifferhaus**
  für Imbiss, Mittag- oder Nachtessen
  Vorbestellung und Auskunft: Telefon 061 65 14 00

Schweizerische Reederei und Neptun AG, 4019 Basel, Telefon 061 66 33 33/66 32 71

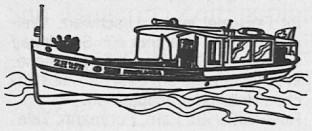
Weben und Zeichnen in den Reben

Ferienkurse in einem kleinen Dorf zwischen Florenz und Siena

Nächste Kurse:

31. August bis 12. September	Weben
14. September bis 19. September	Zeichnen und Radieren
28. September bis 3. Oktober	Weben
5. Oktober bis 17. Oktober	Weben

Information: Telefon 01 784 09 18 oder
Studio Tessile, Anna Silberschmidt,
I-50020 Marcialla (Fi), Telefon 0039/55/807 61 97



Motorbootbetrieb René Wirth, Eglisau

Schiffahrten auf dem Rhein, Weidlingsfahrten vom Rheinfall bis Rekingen, sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften.

8193 Eglisau
Telefon 01 867 03 67

Lungern Schönbüel

hoch über dem Brünig, nahe der Sonne.

Schulreisen/Schulverlegungen

Bezauberndes Wandergebiet, in der Höhe und im Tal. Beherbergung mit Pension, wie auch für Selbstversorger.

Luftseilbahn: Telefon 041 69 14 85
Verkehrsbüro: Telefon 041 69 14 55

Ihr Fachgeschäft für Tischtennisartikel
Die Nr. 1 in der Schweiz

Tische (Holz, Alu, Beton)
günstiger dank Direktverkauf
Auslieferung innert 24 Stunden
Verlangen Sie unseren Gratis-Katalog

GUBLER TISCHTENNIS
4652 Winznau b/Olten – Tel. 062/35 22 15

Ortung von Quellen, Grundwasser und Thermalwasser

Erdregister und Bohrungen für Wärmepumpen
- Projektierung von Wasserfassungen und Ausführung derselben.
- Ermittlung von Bauschäden und Sanierungsvorschläge.
- Feststellung von Erdstrahlen und Wasseradern mittels Rute und Pendel, elektronischen Geräten sowie Abschirmung derselben.
- Geo- und baubiologische Untersuchungen von Bauplätzen, Um- und Neubauten.
- Elektrischer Netzfreischalter bio-swiss zum Ausgleichen von elektrischen Störungen, abgeschirmte El.-Kabel.
- Langjährige Erfahrung und Referenzen.

Iso Bautenschutz AG, H. v. Gunten,
Geo- und baubiologische Beratungen, Bahnhofstrasse 25, 8154 Oberglatt, Telefon 01 850 00 19.

Die «SLZ» bietet mehr

Die gute Schweizer Blockflöte

Also gut. Schickt mir Eure Information. Unverbindlich.
Name Vorname
Strasse
PLZ Ort Kt.

Zürichsee

Schiffahrten sind eine beliebte Abwechslung!

Ihre Fahrgäste schätzen es, wenn Sie in Ihre Programme eine Schiffahrt auf dem Zürichsee einbauen!

Täglich zahlreiche Kursschiffe ab allen Uferorten und in allen Richtungen. Extraschiffe (ab 40 Personen) auf Bestellung. Günstige Fahrpreise. Restauration (auch Verpflegungsmöglichkeit) auf allen grösseren Schiffen. Alle weiteren Auskünfte erteilt gerne:

Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft, 8038 Zürich
Telefon 01 482 10 33

Magazin

EDK

SKAUM wieder aktiv

Nach drei Jahren der Inaktivität (Spargründe, interne Reorganisation) hat die *Schweizerische Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik (SKAUM)* gemäss neuem Statut ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Ein Kredit der EDK (Fr. 88 000.–) erlaubt es der von Pierre Luisoni (c/o EDK-Sekretariat Bern) präsidierten Kommission, Produktionen im Bereich des Unterrichtsfilms und Veranstaltungen zur Medienpädagogik zu unterstützen.

Aus den Kantonen

AG: Die Schulpflegepräsidenten bilden Interessengemeinschaft

Am 13. Mai 1987 wurde in Aarau die *Vereinigung der aargauischen Schulpflegepräsidentinnen und -präsidenten* gegründet. Bezweckt wird die Förderung der Zusammenarbeit unter den Schulpflegen und die Wahrung von deren Anliegen durch Informationsaustausch und Beratung, Stellungnahmen und Eingaben an die Behörden. *In die Kontaktpflege sollen auch die Lehrerorganisationen einbezogen werden.*

Von der Stagnation in die Bewegung
Neue Kurse ab September

DALE CARNEGIE COURSES
Human Resources Development
8700 Küsnacht, Kohlrainstrasse 10
Telefon 01 910 49 03

Vom Kritisieren zum Trainieren

AG: Intensiv-Fortbildung geöffnet

Seit 1975 können sich die Lehrkräfte der aargauischen Volksschule an der Lehramtsschule während 20 Wochen fortbilden (Unterrichtspraxis von mindestens acht Jahren an der aargauischen Volksschule vorausgesetzt). Der Kanton übernimmt jeweils die Stellvertreterkosten.
Neu werden nun auch aargauische Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen zum Besuch der Kurse zugelassen. Da die Kurskapazität (rund 40 Plätze) nicht erhöht werden kann, müssen interessierte Lehrkräfte u. U. eine etwas längere Wartezeit in Kauf nehmen.

> Man kann nicht mehr leben von Eisschränken, von Politik, von Bilanzen und Kreuzworträtseln. Man kann es nicht mehr.
>
> *Antoine de Saint-Exupéry*

Pädagogische Provinz

Flüchtlingshilfe ein Politikum?

Die Schulpflege Oberglatt ZH hat den Abzeichenverkauf zugunsten der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH) verboten; es sei «ungeschickt, Schüler für eine Flüchtlingsaktion einzuspannen», das Thema sei «politisch zu brisant, um Schüler damit zu belasten», Schüler könnten von xenophoben Erwachsenen angepöbelt werden, wurde u. a. argumentiert.
Engagierte Eltern organisierten daraufhin einen freiwilligen Abzeichenverkauf ausserhalb der Schule. Der Schweizerischen Flüchtlingshilfe sind neun Organisationen angeschlossen, darunter Caritas, HEKS und Rotes Kreuz, so dass Gewähr besteht, dass die eingehenden Mittel sinnvoll eingesetzt werden.
Die «SLZ» hat seit Jahren in Zusammenarbeit mit der SFH auch Unterrichtshilfen und Dokumentationen zu einer fundierten Behandlung der Thematik angeboten. Separatdrucke sind bei der SFH, Postfach 279, 8035 Zürich, zu beziehen (Telefon 01 361 96 40).

Fortbildung aktuell

Loslassen – aussteigen – einsteigen

8550 Logiernächte mussten im Juli für die Teilnehmer an den 96. Schweizerischen Lehrerbildungskursen in der Kleinstadt Zofingen und in der näheren Umgebung sichergestellt werden: 2100 auf dem Zeltplatz, 2650 in Hotels, 2550 in Privatzimmern, 600 in der Jugendherberge und 650 in einer Gruppenunterkunft. Tagsüber wird gearbeitet, im Bildungszentrum, in den Schulhäusern Zofingens und in solchen der näheren Umgebung: 2443 Lehrerinnen und Lehrer setzen eine Woche, viele zwei oder mehr Wochen ihrer Sommerferien ein, um sich zu regenerieren, sich zu qualifizieren, sich neu zu «professionalisieren»; an der überaus gelungenen, anregenden Eröffnungsfeier (6. Juli im Stadtsaal Zofingen) sagte es Peter ROTTMEIER, Präsident des organisierenden Vereins für Handarbeit und Schulreform (SVHS), klar und eindrücklich mit folgenden Worten:
In total 157 Kursen wollen Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Schweiz

– *«loslassen,* für eine Weile, was uns Sorge bereitet, was uns an Kleinkram tagtäglich begleitet, was uns bindet und zurückhält, was uns verpflichtet» →

Von der Inaktivität zur Initiative

DALE CARNEGIE COURSES
Human Resources Development
8700 Küsnacht, Kohlrainstrasse 10
Telefon 01 910 49 03

Von der Langeweile zur Begeisterung

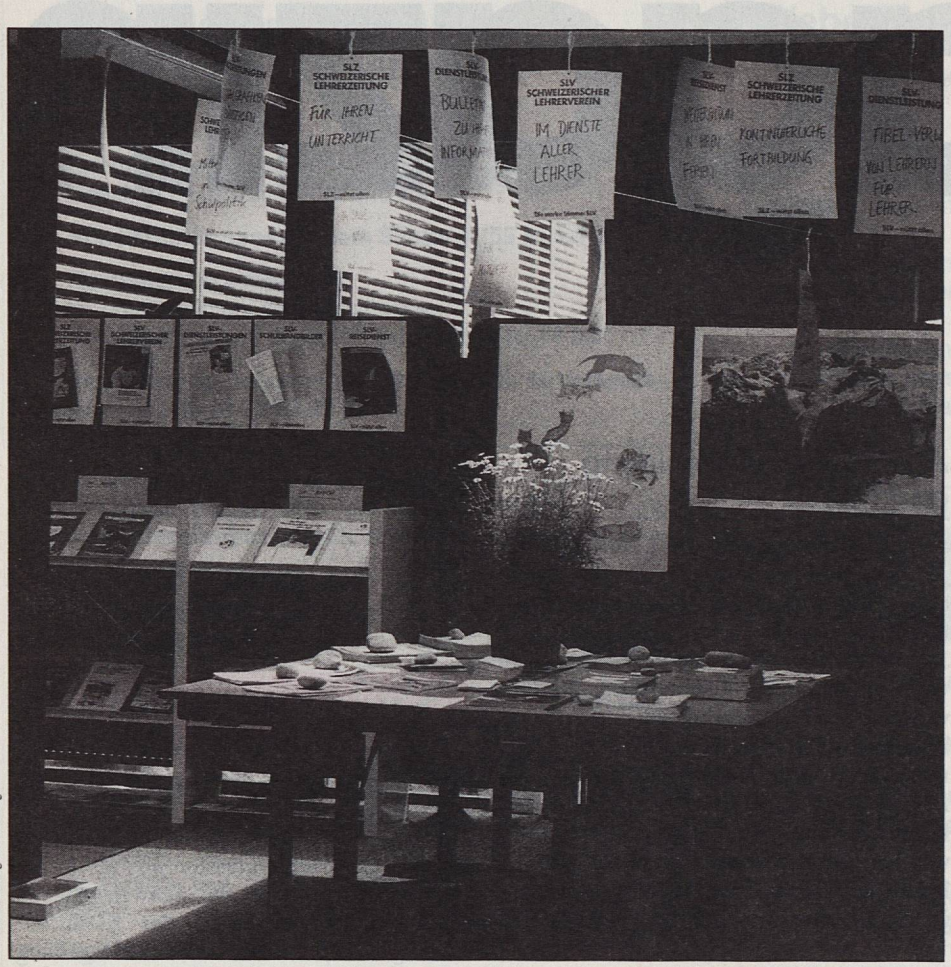


Foto: Hermenegild Heuberger

An den Lehrerbildungskursen 1987 in Zofingen warb der Schweizerische Lehrerverein (SLV) erstmals mit einem Informationsstand auch für seine vielfältigen Dienstleistungen (zusammen mit dem Aargauischen Lehrerverein).

– *«aussteigen,* sich eine Verschnaufpause gönnen, Zeit haben für ein kameradschaftliches Gespräch, für einmal stille stehen und nicht immerzu vorbereitend dem nächsten Tag entgegen sehen» und
– *«einsteigen*, wieder einmal hinhören und nicht immer nur geben; wieder einmal die Schülersituation hautnah erleben und auch verstehen. Für einmal wieder still sitzen. Für einmal nicht der Grösste sein. Wieder einmal Hand anlegen, ausprobieren, sich hingeben – nur einem Thema – aber dafür ganz».

Die Sommerkurse, die cours normaux, sind mehr als berufsbezogene, fachspezifische Fortbildung; dank intensivem Erfahrungsaustausch sind die Schweizerischen Lehrerbildungskurse für die rund 2500 «Einsteiger» nicht nur eine didaktische Verjüngungskur, sie lösen immer auch persönliche Reifungsprozesse aus und sind insgeheim oft auch ein wenig Psychohygiene für Lehrerinnen und Lehrer: Sie ermöglichen eine Begegnung mit Formen kollegialer (Über-)Lebenskunst. Ebenso bedeutsam sind aber auch die berufspolitischen und die schulpolitischen Auswirkungen: Die Kurse und die damit verbundenen gemeinsamen Veranstaltungen (auch in Zofingen a.o. vielseitig und originell, anregend und herausfordernd) bilden eine tragende Brükke zwischen den Stufen und den Kantonen und selbst (wenn auch beschränkt) zwischen den Sprachregionen; zu Recht werden sie als Form einer lautlosen, stillen, aber um so wirksameren Schulreform bezeichnet, als Beitrag zur «Ko-ordination», zum gemeinsamen Dienst am gesellschaftlichen und persönlichen Auftrag der Schule. Was der SVHS als Verband leistet und was engagierte Kursleiter und Teilnehmer erfüllen, ist konkrete, ertragreiche Berufs- und Bildungspolitik. Dank gebührt allen, die mitmachen und immer wieder das Fortbildungsfeld vor-, auf- und nachbereiten!

L. Jost

Hans Heierli
Der geologische Wanderweg am Hohen Kasten
(Säntis-Gebirge)
Eine Einführung in die Geologie mit einem Kapitel zur Eiszeit von René Hantke. ***2., durchgesehene und erweiterte Auflage.*** 129 Seiten, 66 Abbildungen, 9 Tabellen, 12 Panoramen, Fr. 25.–
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Beachtenswert

Kulturelles Mäzenatentum der Migros

Längst verteilt die Migros nicht nur Lebensmittel und andere Bedarfsgüter, sie bringt (gemäss statutarischer Bestimmung betr. «Kulturprozent») auch ein vielfältiges kulturelles «Sortiment» unter das «Volk». So wurden 1986 an 31 Kursorten in 52 Klubschulen an 395 593 Erwachsene insgesamt 7 911 870 Kursstunden erteilt; gewisse Kurse (Sprachen, Informatik) können mit Diplom abgeschlossen werden.

Ebenso umfangreich sind die übrigen kulturellen Aktionen (Tourneen, Theateranimation, Ausstellungen, Konzerte u. a. m.). Dabei werden sowohl Eigenveranstaltungen durchgeführt (1986 für 3,8 Millionen Franken in 4128 Aufführungen mit insgesamt 459 539 Teilnehmern) wie auch Veranstaltungen subventioniert oder durch Gutscheine zum Besuch animiert (944 Anlässe mit 1,5 Millionen Subventionen und 313 854 «Gutschein-Franken»). Weitere Mittel aus dem Kulturfonds ermöglichen die Realisierung verschiedener Projekte.

Ein Gesamtüberblick dürfte zeigen, dass die Zuteilung der Gelder undogmatisch und mit grosser Offenheit erfolgt.

Auch die «SLZ» konnte dank einiger Spenden verschiedene Sonderleistungen realisieren. *J.*

danja
Klassische Massage
Gestalten Sie Ihre Zukunft!
Aktivieren Sie freiberufliche Ziele!
*Ein erster Schritt zur Verwirklichung ist eine Ausbildung in **Massage**.*
Tages- und Abendkurse.
Ferien-Intensivkurse.
Vorgespräch.
Diplomabschluss.
Weiterbildung.
Schulleitung:
Verena Eggenberger
Ich wünsche Gratis-Dokumentation: SL
Name: _____
Strasse: _____
Plz/Ort: _____
danja Seminar Brunaupark
Tel. 01 463 62 63
8045 Zürich

Leserbriefe

Fortsetzung von Seite 5

denken: «Dimensionen» ist nicht hauptsächlich quantitativ zu verstehen, sondern es ist *ein qualitatives Umdenken nötig*. Tragisch ist, dass nicht einmal das Zeichen vom 1. November in Schweizerhalle verstanden wurde und dass solche Fehlleistungen wie die Publikation noch an die nächste Generation herangetragen werden sollen. – *«Auf dem Gebiet des Umweltschutzes verfolgen wir in der dritten Welt die gleichen Ziele wie in den industrialisierten Ländern. ...überall die gleiche Sorgfalt...»* (S. 15); Kommentar überflüssig! (Es würde sarkastisch.)
Ein kleiner Lichtblick ist das *Erwachen einiger Naturschützer*. Im «Schweizer Naturschutz» 2/87 steht z.B. recht deutlich: «...Die Angaben von Ciba-Geigy hinsichtlich der Abbaubarkeit von Atrazin müssen deshalb als irreführend bezeichnet werden.» (S. 7)
Ich bin der *«Lehrerzeitung»* besonders dankbar, dass sie den echten Umweltschutz immer wieder anregte durch Gedankenanstösse für die Lehrer und durch Aufforderung zum Natur-Erleben für die Schüler. Solche Aufgaben wiegen schwer.

R. H. in D.

Erwartungen an den SLV

Noch stehen mir die Bilder vor Augen, mit denen für die Plastikmonster des Masters-of-the-Universe-«Spiels» geworben wurde. Für Kinder schon im Vorschulalter!
Da es meiner Meinung nach nicht darum geht, den Kindern heimliches Grauen beizubringen, sondern ihnen – so weit dies heute noch möglich ist – Gefühle der Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln, damit sie sich gesund und stark entwickeln können, bitte ich Sie, auf die grossen Spielzeuggeschäfte und Warenhäuser einzuwirken, dass so unsinnige Dinge nicht mehr angeboten werden. Auch immer wieder nötig ist es, an die Eltern zu appellieren (eine Generation, die schon nicht mehr mit Tannzapfenkühlein spielte!), da sie leicht auf das auf Sensationen ausgerichtete Angebot der «modernen» Spielzeughersteller hereinfallen.
Wenn Sie andere interessierte und engagierte Kreise (Schule und Elternhaus, Schulpsychologen! u.a.) zur Zusammenarbeit motivieren und diese Fragen rechtzeitig vor Weihnachten auch in der Presse anschneiden könnten, ergäben sich bestimmt einige Erfolge!

P. G. in L.

Hinweis

Phosphatempfindliche Menschen

Der kleine Hinweis über einen Beitrag, in dem ein Übermass an Phosphat in unseren Nahrungsmitteln als mögliche Ursache von Störungen bei phosphatempfindlichen Kindern erwähnt wurde, hat a.o. grosse Beachtung gefunden. Die zwei Blätter sind über 50mal verlangt worden.
Detaillierte Informationen sind erhältlich bei der *Schweizerischen Phosphat-Liga*, die diese ernstzunehmende Problematik intensiv und unter Beizug von Wissenschaftern verfolgt.
Kontaktadresse: Schweizerische Phosphat-Liga, Postfach, 3065 Bolligen BE.

> Was man zu verstehen gelernt hat,
> fürchtet man nicht mehr.
>
> *Marie CURIE*

Kurse

Einfache Volks- und Kindertänze

Am 5./6. September unterrichtet Francis Feybli in der Turnhalle des Schulhauses Hirzenbach in Zürich-Schwamendingen *Einfache Volks- und Kindertänze.*
Kursdauer: Samstag 15 bis 18 Uhr, Sonntag 10 bis 15 Uhr.
Auskunft und Anmeldung: F. Feybli (Telefon 01 954 00 77) und R. Moser (Telefon 052 22 84 52).

Kind und Kindheit

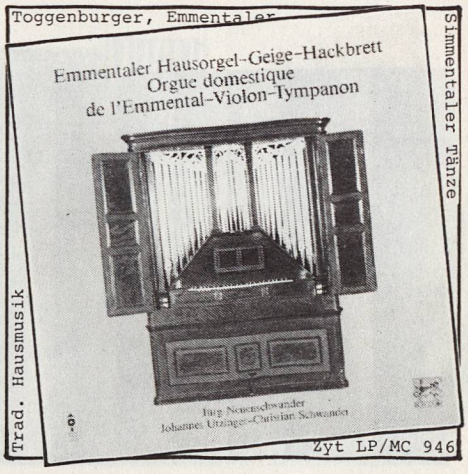
Internationales Kolloquium im Rahmen der Stiftungsversammlung der Stiftung «Schule für das Kind», Samstag, 19. September 1987, 09.00 Uhr bis ca. 17.30 Uhr im Kongresszentrum Fürigen am Bürgenstock.
Referat von Prof. Dr. Fritz Seidenfaden (Universität Giessen BRD)
Statements von Pädagogen und Erziehungswissenschaftern aus verschiedenen west- und osteuropäischen Ländern
Diskussionen in Gruppen und im Plenum; musikalische Darbietungen
Kosten: Fr. 50.– inkl. Mittagessen und Pausengetränke
Detailprogramm und (bitte umgehende) Anmeldung bei: Angelo Syfrig, Steinenstrasse 2, 6048 Horw (Tel. 041 47 17 41).

12. Musische Huppwoche 1987

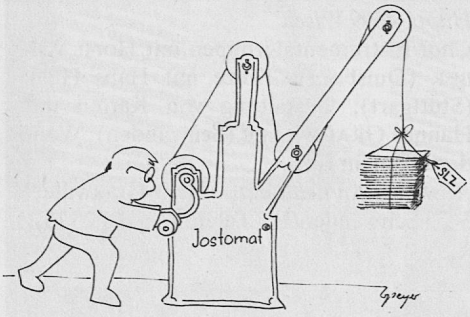
3. bis 10. Oktober 1987 im Ferienheim Hupp, 4699 Wisen
Chor/Instrumentalgruppen mit Horst WEBER (Duisburg); Tänze mit Hans HEPP (Stuttgart); Gestaltung von Karten mit Hannes GRAUWILLER (Schwanden); Wanderungen im Jura.
Auskunft/Anmeldung: H. Grauwiller, 3433 Schwanden/E. (Telefon 034 61 25 15).

Begegnen lernen und lehren

Bildung erfolgt durch Begegnung und Durchdringung: mit Stoffen, mit Ideen, mit Werten. Der Schüler begegnet ausgewählten Lernstoffen, die er aufnehmen, verarbeiten muss, er begegnet Kameraden mit ähnlichen oder anderen Erfahrungen, und er begegnet seiner Lehrerin, seinem Lehrer. *Die Qualität der Begegnung, und damit auch ihr Wirkungspotential, ist von mancherlei abhängig:* Aus alltäglicher Erfahrung wie auf Grund psychologischer Zusammenhänge wissen wir, wie entscheidend auch für pädagogisches Wirken und für die «Stoff-Vermittlung» eine *positive Stimmungslage und «be-geisternde» Grundeinstellung ist.* Wir können bewusst daran arbeiten, und als Lehrer müssten wir dies «eigentlich» auch tun.
Viele Wege zu diesem Ziel werden angeboten, auch Holzwege!
Ein erfolgreicher Weg sind die *Dale Carnegie-Kurse für bessere Kommunikation und Menschenführung.* Sie helfen Ihnen, auf der Grundlage eigener menschlicher Stärke und Sicherheit mit Freude und Begeisterung zu lehren und pädagogisch zu wirken.
Frau Dagmar Bhend, die als Lehrerin die förderliche Wirkung der Kurse erfahren hat, erteilt Interessenten gerne weitere Auskunft. *Wenden Sie sich an: DALE CARNEGIE COURSES, Kohlrainstrasse 10, 8700 Küsnacht ZH (Tel. 01 910 49 03).*



Ein Mosaik des Dankes und...



Mein Vater – ebenfalls Lehrer – machte mir schon zu meiner Seminarzeit klar, dass die «SLZ» zur Pflichtlektüre eines Lehrers gehöre. Damals empfand ich die «SLZ» freilich eher als eine elitäre Zeitschrift, mit deren Studium ich manchmal recht Mühe bekundete. Heute freue ich mich auf jede neue Ausgabe, ist doch die neue «SLZ» wesentlich leserfreundlicher geworden. Zudem habe ich den Eindruck, dass sie – trotz Reduktion der Anzahl Ausgaben – vielseitiger geworden ist. *Dieter Deiss*

Von der heutigen sehr ansprechbaren Aufmachung her gesehen erinnern einen die früheren Nummern an Todesanzeigen. Dies ist vor allem das Verdienst der Redaktoren. Die Reko spielte da eher die Rolle eines Geburtshelfers.
Grundsatzartikel? Ja, aber sprachlich so gestaltet, dass sie, ohne Verlust des Niveaus, auch den Durchschnittsleser ansprechen. Die Aufmachung sollte noch verlockender werden, nicht zuletzt wegen der Konkurrenz.
Zum Chefredaktor: Erstaunliches Engagement und stupender Arbeitseinsatz, souveräne Sprachbeherrschung und unerbittlicher Anspruch, ein hohes Niveau durchzuhalten, damit vielleicht punktuell Entfernung von der heutigen Schulrealität. Von der Sache und von der Person her Anspruch auf Führung und auf Einhaltung einer bestimmten Linie, dadurch nicht immer einfacher Umgang mit Mitarbeitern und ZV-Mitgliedern. *Karl Schätti*

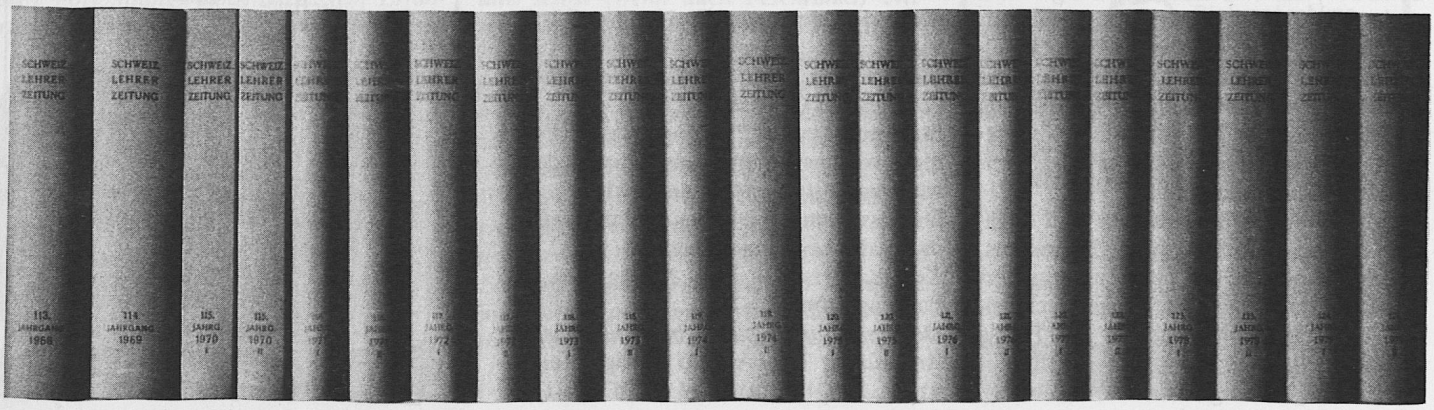
Mich hat immer wieder aufs neue erstaunt, wie vielfältig und anregend die Beiträge und ihre Aufmachung in der «SLZ» waren. Keine Nummer war wie die andere; immer wieder gab es innovative Anstösse für Denken und (unterrichtliches und erzieherisches) Handeln. Beeindruckend war für mich auch immer die grosse eigene Produktivität von Leonhard Jost und nicht zuletzt seine Effizienz. Wenn ich daran denke, dass ich für das Layout von kargen drei Seiten «Achtung Aufnahme» vier bis sechs Stunden brauche – und die «Lehrerzeitung» war ja jede Woche ein dickes Heft! Diese Leistungen kann eigentlich nur (ab)schätzen, wer selber ähnliche Aufgaben wahrzunehmen hat. Speziell erwähnt werden soll noch das Verdienst, dass es gelungen ist, in zunehmender Zahl Leserbriefe zu erhalten. *Christian Doelker*

Ich danke Dir für Deine Leitartikel, für die Auswahl Deiner aktuellen wissenschaftlichen Beiträge. Deine «SLZ» hat mir oft geholfen, meine Aufgaben zu bewältigen.
In den letzten Monaten ist die «SLZ» dünn und dünner geworden. Ich kenne die Sachzwänge, ich weiss um Deine Sorge.
Du hast uns reiche Ernte geschenkt, Deine Früchte werden weiter wachsen, heute und morgen.
Deinem Nachfolger, Toni Strittmatter, wünsche ich ebenfalls «gutes Wachsen und Reifen der ‹SLZ›-Oliven». *Gertrud Meyer*

Letzthin war ich Experte an Maturitätsprüfungen. Ein Deutschlehrer hat einen wörtlich zitierten Gedanken von Dir als Thema zur schriftlichen Prüfung verwendet. Einige junge Menschen haben einen Gedanken von Dir weitergesponnen. Was willst Du mehr? *Paul Emanuel Müller*

Zwischen Ideal und Wirklichkeit
Leo, mir seit Jahren wohlbekannt
mit dem Rotstift er jedem zur Seite stand.
Selbst schon Korrigiertes – eigenhändig!
wurde nochmals feuerrot – unbändig!
Aber nicht nur Fehler sucht er unentwegt,
«Stylistisch» Unreines ebenso er vom Tische fegt.
Für des Lehrers Berufsethos im ganzen Land
nie liess er sich streuen vom berühmten Sand
in die Augen durch simple Arbeitsblatt-Kopierer:
Die sind doch heute die grossen Verlierer!
So müssen wir neidlos uns eingestehen
wenn wir zurück und in die Zukunft sehen,
dass unser Leo den guten Lehrer immer verstand
und seine Zeitung füllte von Rand zu Rand
mit Texten, die seinen Ansprüchen genügten,
auch wenn ZV und ZS ihn mal rügten,
dass auch wirtschaftlich zu denken sei
und er darum nicht ganz sei so frei.
Urs Schildknecht

Kennengelernt habe ich die «Lehrerzeitung» vor etwas mehr als zwölf Jahren – auf Stellensuche.
Es handelt sich bei der «Schweizerischen Lehrerzeitung» um *die* Lehrerzeitung; als stufenunabhängiges, konfessionell neutrales und parteiloses, wenn auch nicht immer unparteiliches und nie meinungsloses Leibblatt für Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten und -stufen ist die «Lehrerzeitung» das Forum – nicht nur für Stellenausschreibungen, für Vereinsmitteilungen und Veranstaltungshinweise, sondern auch für Beiträge zu aktuellen pädagogischen, didaktischen und bildungspolitischen Themen und Problemen.
Die «Lehrerzeitung», wie ich sie kennengelernt habe, ist geprägt vom Geist und Stil ihres Chefredaktors: In den zwölf Jahren unserer Bekanntschaft hat die Zeitung wohl mehrmals ihr Gesicht verändert, doch kein einziges Mal ihre Linie verlassen, obwohl sie – und ihr Chefredaktor – stets Offenheit für Neues gezeigt haben.
Johannes Gruntz-Stoll



Wünsche für die Zukunft der «SLZ»

Die im 132. Jahrgang herauskommende Zeitung konnte unter der engagierten und zielstrebigen Regie ihres ersten hauptamtlichen Chefredaktors erheblich an Profil, Substanz und pädagogischer «Bandbreite» hinzugewinnen... Als Forum geistiger Auseinandersetzung, unabhängig, weltoffen, sachbezogen, informativ und aktuell, weiss es sich auch dem pädagogischen Erbe verbunden, wirkt es im Sinne einer «fortschrittlichen Tradition» – ein «round table» des kultur- und bildungspolitischen Geschehens unserer Tage. Das Blatt zählt fraglos zu den führenden Fachorganen im deutschen Sprachraum schlechthin.

Joachim Suchland, Berlin

Auch vom CR geteilte Kritik

Zur «SLZ» zwischen 1978 und 1987: Leider zuwenig Grundsätzliches, zuviel Vereinspolitisches, zuwenig Pädagogisches und zuviel Administratives/Organisatorisches. Gut der Ausbau des Leserdienstes in Sachen Information. Wiederum leider...: Wenig Kontinuität in den Themen, kaum Serien zum selben Thema möglich und wenig Diskussion.

Wenn die «SLZ» nicht zu einem reinen Vereinsblatt werden will, das die im SLV sich oft widerstreitenden Tendenzen wiedergeben sollte, muss sie eindeutig pädagogischer argumentieren, sie muss pädagogischer werden. Dies sicher zuungunsten der zahlreichen – oft wenig interessanten – Mitteilungen. D.h.: Vereinsnachrichten, Abrechnungen, Vereinspolitisches usw., aber auch die langweiligen Berichte des «Weltvereins», wären zurückzudrängen (auch optisch) zugunsten einer aktuellen Berichterstattung, zugunsten pädagogischer Themen, zugunsten der Diskussion um neue Modelle der Didaktik oder neue methodische Strömungen, um nur einiges zu nennen. Vereinsblätter gibt es in der Schweiz genug, pädagogische Blätter zu wenig. Und Lehrer – als rezipierendes Publikum – sind m.E. nicht zu dumm, neue Trends in der Pädagogik grundsätzlich zu diskutieren.

Hans-Ulrich Grunder

Mit grosser Freude habe ich jeweils die entsprechenden ausgezeichneten Bildkommentare von Dr. Leonhard Jost gelesen, eigentliche Bildmeditationen im besten Sinn.

Neben grundsätzlichen, gleichsam fundamentgebenden Beiträgen vermittelt die «SLZ» gute Anregungen für den Schulalltag. Auf souveräne Art liess der Chefredaktor dabei immer wieder Vertreter gegenteiliger Ansichten zu Worte kommen, und seine Kommentare waren nicht selten Wegweiser zum Menschen. Dieses Wegesuchen, Wegeweisen und Brückenbauen war zweifellos ein wichtiges Anliegen des scheidenden Chefs: Der Mensch stand im Mittelpunkt im Leitartikel, im Denkanstoss, in der gewichtigen Abhandlung, aber auch in den auflockernden, witzigen und hintergründigen Illustrationen von Hermenegild Heuberger. *Peter Stäheli*

Seit der grossen finanziellen Krise hat mich die grosse Flexibilität des CR begeistert. Neue Ideen trugen rascher Früchte.

Ruedi Gysi

Ich hoffe, dass es der «SLZ» doch noch gelingen wird, zum obligatorischen Organ der Mitglieder des Schweizerischen Lehrerverbandes zu werden. *Dieter Deiss*

«Unser Drama ist», pflegte Heiri Weiss zu sagen, «dass wir Informationen nicht gelesen verteilen können.» Entsprechend wünsche ich mir, dass Kolleginnen und Kollegen noch mehr Zeit zum Lesen finden und dass so die «SLZ» von den Produzenten und den Rezipienten her eine lebendige Zeitung bleiben kann. *Christian Doelker*

Ich wünsche der «SLZ», dass sie sich zum gerngelesenen und gernabonnierten Fach- und Vereinsblatt *aller* SLV-Mitglieder weiterentwickelt. Vermutlich müssen sich dazu auch die Nochnichtleser entsprechend weiterentwickeln? *Akzeptanz,* um dieses Eglische Wort zu gebrauchen, braucht es auf beiden Seiten.

Heinrich Weiss

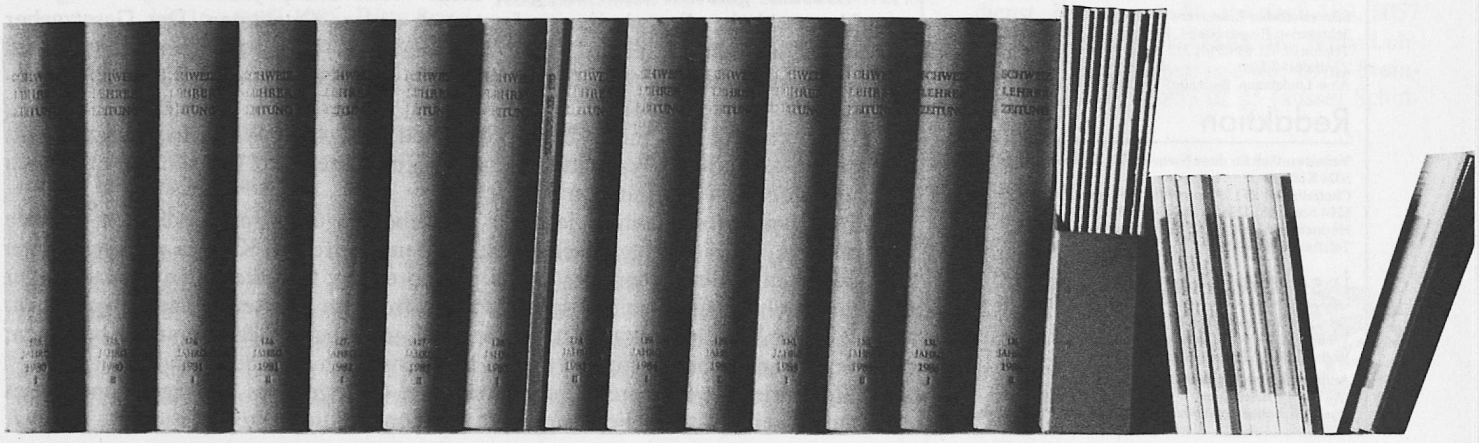
«SLZ»: «Alte Dame», die mit «Facelifting» und dank ständigem und ungebrochenem Einsatz des Chefredaktors um Stil und Qualität (hoffentlich) auf bestem Weg ist, die Zahl ihrer Verehrer und Bewunderer massiv zu vergrössern. *Jürg Keller*

Herzlichen Dank für alles, was Du für die Schulen und ihre Lehrer getan hast. Nichts ist verloren, was mit dem Herzen getan wird. Du hast Dich engagiert. Was Du gegeben hast, wird Dich weitertragen.

Moritz Baumberger

Meine Wünsche für die Zukunft? Eine Redaktion, die verschmerzen lässt, dass uns «eine jostlose Zeit» bevorsteht!

Bruno Peyer



Mehr als Notvorrat

Eine «SLZ»-Ausgabe lässt sich nicht unvorbereitet und von heute auf morgen aus dem Boden stampfen.
Es war unmöglich, alle von mir geplanten und vorbereiteten Texte in den letzten von mir zu redigierenden Ausgaben unterzubringen, da, nach der Erschöpfung der (viel zu geringen) Reserven womöglich jede Nummer kostendekkend produziert werden musste, also in Abhängigkeit von den Einnahmen (Inserate, teilweise bezahlte Seiten, Abonnementszahlungen) und Ausgaben (Fixkosten, Honorare, Druck, Versand).
So kommt es, dass ich meinem Nachfolger Stösse von Manuskripten und von Bildmaterial zur Verwendung nach seinem Gutdünken übergeben muss. *Mit einer «tabula rasa» kann er (und könnte er bei der ohne gemeinsame Arbeitsphase erfolgenden Übernahme des Amtes) aus sachlichen und drucktechnischen Gründen nicht beginnen.*
So sind mehrere Artikel jetzt schon (und teilweise seit Monaten) vorproduziert: Die Manuskripte wurden redigiert und gesetzt, der Beitrag samt ergänzenden Bildern fertig umbrochen; ein beträchtlicher Teil der Produktionskosten ist damit bereits aufgelaufen; Toni Strittmatter wird dieses «Erbe» als Hypothek übernehmen und bei Gelegenheit zu «amortisieren» versuchen oder dann als «Konkursmasse» liquidieren. *Es handelt sich u. a. um folgende Beiträge:*
- Beilage «Zeichnen und Gestalten» (8 S.);
- mehrere Beilagen «Buchbesprechungen» (16 S.) und «Jugendbuch»;
- Artikel über Schnüffelsucht (Dr. Davatz);
- Artikel über das Berufsethos des Lehrers (Dr. Walter Gut);
- Artikel zur Berufsbildung;
- Beiträge für das «SLV-Bulletin»;
- zahlreiche «Magazin»-Beiträge;
- u. a. m.

Obwohl ich mir kategorisch vorgenommen habe, für längere Zeit in der «SLZ» nichts mehr zu publizieren, werden Spuren meiner redaktionellen Arbeit, selbst das J. oder mein Name im Rahmen der «Liquidation» des Stehsatzes dann und wann noch auftauchen. *Es gibt dafür keine persönlichen, einzig sachliche Gründe.* *J.*

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
erscheint alle 14 Tage, 132. Jahrgang

Herausgeber

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 311 83 03 (01 312 11 38, Reisedienst)
Zentralpräsident:
Alois Lindemann, Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern

Redaktion

Verantwortlich für diese Nummer: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen
Chefredaktor ab 1. August 1987: Dr. Anton Strittmatter, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Hermenegild Heuberger, 6133 Hergiswil bei Willisau, Telefon 045 84 14 58

Inserate, Abonnemente

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Sprachecke

Sprache als wirkende Kraft

Seit 1983 bildet die «Sprachecke» jeweils den Schluss des redaktionellen Teils (fast) jeder «SLZ». Auch meine allerletzte «SLZ-Seite» soll eine «Sprachecke» sein, und ich nehme mir das Recht, sie selbst zu schreiben:
«Sprache» ist für mich ein Lebens-Thema: Durch Sprachen und durch das Studium sprachlicher Kunstwerke habe ich mich selbst und meine Grenzen erfahren; das Wunder der Sprachwerdung habe ich an meinen fünf Kindern erlebt und verfolgt, immer neu fasziniert vom Erwachen des «logos» und seiner Inkarnation in sprachliche Hüllen; im Hinblick auf meinen Beruf als Lehrer habe ich u. a. deutsche und englische Sprache und Literatur studiert; immer wieder lockt es mich, den Ursprüngen der Wortbedeutung nachzuforschen. Als Seminarist träumte ich davon, sprachschöpferisch und als Schriftsteller zu wirken; doch dazu fehlte mir die künstlerische Kraft; konnte ich nicht «wenigstens» Deutschlehrer werden?
Als Germanist erkannte ich bald, dass mir auch die einst von Herder geforderten «drei Köpfe» für den «Philologen der Nation» fehlten; mein eigener Kopf war schon überfordert genug, als ich während Jahren um wissenschaftliche Klarheit in Fragen der Sprachtheorie und Sprachphilosophie rang (Dissertation über «Die Auffassung der Sprache als Energeia bei Wilhelm von Humboldt», 1959). Sprache bleibt für mich ein Wunder, ein nie in allen Räumen erfahrbares und bewohnbares «Haus des Seins» (Heidegger).
Deutschlehrer an einer Lehrerbildungsstätte zu sein, das war ein sinnvolles und ein mich erfüllendes Lebensziel! Zu Zeiten habe ich bereut, diese Aufgabe aufgegeben zu haben. Als Deutschlehrer wollte ich in den künftigen Lehrerinnen und Lehrern ein lebendiges Verhältnis zur Sprache heranbilden; Theateraufführungen, Gedichtrezitationen, die (wohl allzu lange, aber mich erfüllende) Beschäftigung mit Goethes «Faust», ebenso die persönliche Auseinandersetzung und auch Begegnung mit Schriftstellern unserer Gegenwart waren willkommene Mittel zum Zweck; es ging darum, den Mut und den Willen zu stärken, sich korrekt, aber eigenständig, persönlich auszudrücken; zu seiner Sprache stehen könnnen, sich nicht verlieren in ästhetisches Wortgeplänkel, sondern sein Sagen, sein Sprechen, sein Schreiben als etwas Verbindliches, den Menschen Engagierendes handhaben lernen: «Seid Täter des Worts, nicht Hörer allein!»
War die Arbeit als SLZ-Redaktor vielleicht doch eine Fortführung dieser Lehrer-Aufgabe auf einem anderen Feld? Für mich war redaktionelle Sorgfalt, die Suche nach der klarsten, prägnantesten Formulierung kein Selbstzweck, sondern Dienst an der «Substanz» der Sache. «Wenn die Sprache stimmt, stimmt auch das Denken»; «wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über!»
Ein «Sprachproblem» unserer Zeit beschäftigt mich: Die Verwendung einer ausschliesslich männlichen Form für eine Wirklichkeit, die sowohl männlich wie auch weiblich verstanden werden soll. Weil jede «Substanz» eine ihr gemässe Ausprägung benötigt, finde ich es richtig, die männliche und auch die weibliche Form zu gebrauchen, wenn in Wirklichkeit sowohl männliche wie auch weibliche «Wesen» gemeint sind. Es geht nicht vorab um physische und biologische Unterschiede, die «physis» umfasst auch andere Qualitäten. Der Gesetzgeber macht es sich zu leicht, wenn er erklärt, die eine Form gelte immer und «selbstverständlich» auch für die ebenfalls «gegebene» und somit jeweils mitzudenkende andere Realität.
Die Sprache bestimmt unser Bild der Welt, sie schafft Wirklichkeiten im Geist; als wirkende Kraft beeinflusst sie unser Empfinden und Denken, unser Wissen und unser Bewussstsein von Welt.
Dies heisst folgerichtig, dass ich mit Überzeugung jene modischen Gebilde ablehne, die sich in gewissen (nicht nur feministischen) Kreisen einzuschleichen beginnen: LehrerInnen werden da angesprochen; sind diese nun maskulin oder feminin? Ich finde solche sprachstruktur-fremden Zwitter-Formen abscheulich. Wer der Wirklichkeit gerecht werden will, muss beide Bezeichnungen brauchen; es geht bei jedem Begriff um das ins Bewusstsein zu rufende Seiende.
Wer spricht, wer schreibt, untersteht den Gesetzen des Geistigen; und dieses duldet keine falschen Formen, keine Fehlkonstruktionen! *J.*

SLV-Studienreisen 1987

Jedermann
ist teilnahmeberechtigt. Seit Jahren besteht unsere Kundschaft aus ungefähr einem Drittel Nichtlehrern. Verbindend sind die Interessen an Kultur und Landschaft.

Malreisen

Malen in grossartiger Landschaft. Auch Anfänger sind willkommen.

Altafulla
4. bis 17. Oktober
Ungefähr 80 km südöstlich von Barcelona liegt Altafulla. Lauschige Treppengässchen führen hinunter zum alten Fischerdörfchen.

Menorca
4. bis 18. Oktober
Auf Menorca geht es bedeutend ruhiger zu als auf Mallorca, der nur 40 km entfernten «Schwesterinsel». Reizvolle Küstengebiete, scheinbar unentdeckte Buchten mit goldenem Sand, weissgetünchte Fischerdörfer, glasklares Wasser und dunkelgrüne Pinienwälder geben prächtige Motive ab.

Kurzreisen

Bergell
12. bis 14. September (Knabenschiessen)
In verschiedenen Stufen führt das Bergell vom Malojapass zum nördlich des Comersees gelegenen Chiavenna. Vielfältig ist die Natur: alpin im oberen Teil, üppige Vegetation in der Tiefe. In die Landschaft eingebettet finden sich verschiedene kulturelle Schätze.

Neu: München
12. bis 15. Oktober
Besuch der Ausstellung «3000 Jahre Kunst und Kultur des Glücklichen Arabien». Vorbereitung auf unsere Jemen-Studienreise vom 2. bis 16. April 1988. Bitte Spezialprospekt verlangen.

Herbstreisen

Kuba – Land voller Rätsel
4. bis 18. Oktober (noch 3 Plätze)

Kultur Kataloniens
3. bis 11. Oktober
Pittoresk ist das Land mit seinen Gebirgszügen und den tief eingeschnittenen Tälern. Allgegenwärtig ist das Meer, sei es mit Häfen, herrlichen Küstenstreifen oder als ferner Horizont. Weit oben in den Pyrenäentälern finden sich die ältesten Abteien, Ausstrahlungen katalanischer Kultur.

Herbstliches Burgund
3. bis 10. Oktober
Prächtige Flusslandschaften und eindrucksvolle Kleinstädte, gesegnete Gegenden burgundischen Weinbaus, bedeutsame Spuren von Römern und Kelten, und nicht zuletzt berühmte Zeugen kirchlicher Kunst bilden den Rahmen einer Reise, die zur wohl schönsten Zeit durchgeführt wird.

Mittelalterliches Flandern
4. bis 12. Oktober
Das belgische Flandern gehört zu den bedeutendsten Kunstlandschaften Europas. Gotische Kathedralen und eindrucksvolle Bürgerhäuser erinnern an glanzvolle Epochen. Maler wie van Eyck, Brueghel und Rubens schufen hier ihre zeitlosen Werke.

Florenz – Toskana
3. bis 11. Oktober
Städte wie Florenz, Siena und Pisa begeistern zusammen mit den landschaftlichen Schönheiten jeden Besucher. Ein Programm, das viel bietet, ohne zu überfordern.

Unbekanntes Etrurien
3. bis 10. Oktober
Leider ist die Heimat der Etrusker selten in Studienprogrammen zu finden. Schätze einer 3000jährigen Geschichte liegen – oft versteckt – in einer bezaubernden Landschaft.

Kunst und Musik in Wien
3. bis 10. Oktober
Sie werden vom Charme dieser Weltstadt an der Donau angesteckt werden. Begegnungen mit den Wirkungsstätten berühmter Künstler wechseln mit andern bekannten Sehenswürdigkeiten. Selbstverständlich gehören Besuche von Opern-, Theater- und Konzertaufführungen dazu.

Nordgriechenland
5. bis 17. Oktober
Karge Gebirge wechseln mit fruchtbaren Ebenen, ausgedehnte Wälder mit herrlichen Stränden. Das Land ist reich an Zeugen einer grossartigen Vergangenheit. Dodoni gilt als eines der besterhaltenen Theater Griechenlands. Riesigen Adlerhorsten gleich thronen die Meteoraklöster auf kahlen Felsen. Eine Reise ins weniger bekannte Griechenland.

Türkisches Zypern – Kappadokien
4. bis 17. Oktober
(noch 4 Plätze)

Kiew – Mutter der Ukraine
4. bis 9. Oktober
Kiew ist die drittgrösste Stadt der UdSSR und hat wegen seiner wechselvollen Geschichte eine besondere symbolische Bedeutung. Der seit prähistorischen Zeiten bedeutende Handelsplatz am Fluss Dnjepr war im Mittelalter Sitz des Grossfürsten der Rusj. Kiew ist eines der grössten Kulturzentren der Sowjetrepublik.

Zurzeit sind ausgebucht:

Ägypten mit Nilschiff, Albanien, Hoher Atlas, Kunst in Franken, Jordanien – Sinai – Kairo.

Prospekte und Auskünfte:

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38. Willy Lehmann, Chrebsbachstrasse 23, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien).

In Zusammenarbeit mit KUONI

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
OTARI-STEREO-Kassettenkopierer, Kassettenservice, FOSTEX, TOA-Audioprodukte und Reparaturservice, ELECTRO-ACOUSTIC A. J. Steimer, 8064 Zürich, 01 432 23 63

Projektionstische
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände
Theo Beeli AG, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Television für den Unterricht
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Videoanlagen für die Schule
VITEC, Video-Technik AG, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55

Aecherli AG Schulbedarf 8623 Wetzikon, Tösstalstrasse 4
Hellraum-, Dia- und Filmprojektoren / Projektionstische / Schulmöbel / Leinwände / Thermo- und PPC-Kopierer / Umdrucker / Vervielfältiger / Offsetdrucker / AV-Folien / Projektionslampen / Div. Schulmaterialien
Reparatur-Service für alle Schulgeräte ☎ 01/930 39 88

Grafoskop
Hellraumprojektoren von Künzler
W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel, 5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43

Schmid + Co. AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden
BAUER BOSCH — Film- und Videogeräte
gepe — Diarahmen und Maschinen
ROWI — Video-Peripheriegeräte

Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen
Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung – Verkauf – Service
COOMBER GERÄTE SERVICE

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers
PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11
Umfassendes Programm für die moderne Schulzahnpflege

Handarbeit

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne
Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 41 11

Persen
Bergedorfer Kopiervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel, Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umweltschutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geometrie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. / **Pädagogische Fachliteratur.** Prospekte direkt vom **Verlag Sigrid Persen, Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.**

Lehrmittel

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich
Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Maschinenschreiben
Lehrerkonzept, Schülerhefte, 24 Kassetten, Hofmannverlag, 5522 Tägerig, 056 91 17 88

INGOLD
Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01
– Lernspiele – Profax – Sonderschulprogramm – Sach-/Heimatkunde – Sprache – Rechnen/Mathematik
– Lebenskunde/Religion – Geschichte – Geografie – Biologie – Physik/Chemie – Schulwandbilder

● fegu-Lehrprogramme ● Demonstrationsschach
● Wechselrahmen ● Galerieschienen ● Bilderleisten
● Stellwände ● Klettentafeln ● Bildregistraturen
Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

Schul- und Saalmobiliar
Hans Eggimann, Möbelbau, 3435 Ramsei, 034 61 18 79
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44

SCHREINEREI EGGENBERGER
«Rüegg»
Schulmöbel, Tische, Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

stego®
das Gestellsystem in Rund- und Vierkantstahlrohr, Rollgeräte für Projektion, Fernseher, Computer usw.
STEGO, 8762 Schwanden, Tel. 058 81 17 77

Musik

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Mikroskope
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

BIOLOGIE GREB
Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

METTLER
Präzisionswaagen für den Unterricht
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67
Leybold-Heraeus AG, 3000 Bern, 031/24 13 31

AZ 8712 Stäfa

SLV-BULLETIN

MIT STELLENANZEIGER

Ausgabe vom 6. August 1987

SCHWEIZERISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
HALLWYLSTRASSE 15
3003 BERN
201 BLV 25018

Informationen für die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (SLV)
Ständige Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung (SLZ)

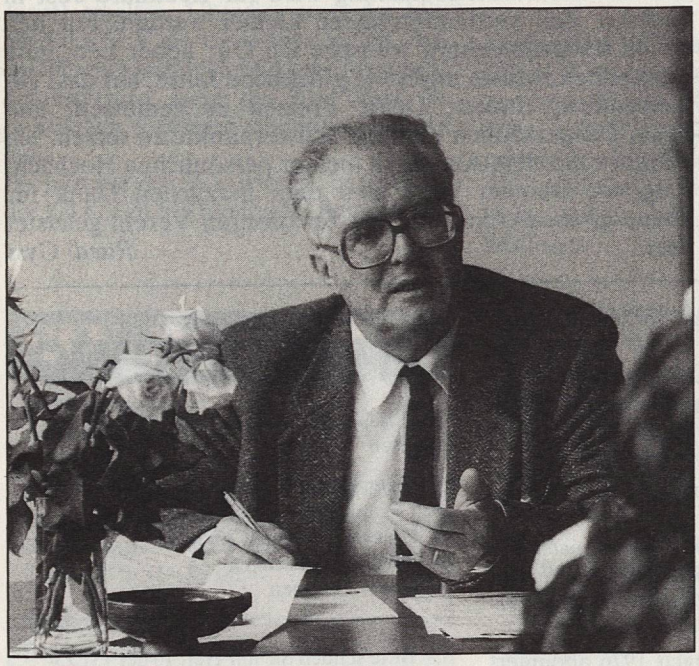


Foto: Hermenegild Heuberger

Im Dienste der «Lehrerzeitung» und des SLV

Ende Juli 1987 ist Leonhard JOST, der seit 1970 wirkende erste hauptamtliche Schriftleiter der «Lehrerzeitung», von seinem Amt zurückgetreten.

Als Präsident der Redaktionskommission der «Schweizerischen Lehrerzeitung» und als Mitglied des Zentralvorstandes würdigte Ruedi Gysi (Zürich) das Wirken Leonhard Josts anlässlich der Delegiertenversammlung vom 16. Mai 1987 mit folgender Laudatio:

Leonhard Jost betreut die «SLZ» als Chefredaktor seit 1970, nachdem er zuvor während anderthalb Jahren als Präsident des SLV gewirkt hatte. Leonhard Jost hat als Chefredaktor für 671 Nummern der «SLZ», aber auch für 7 Taschenbücher verantwortlich gezeichnet. In all den Jahren ist keine einzige «SLZ» erschienen ohne sein «Gut zum Druck». Diese Tatsache zeigt, mit welchem Einsatz und mit welch enormem Verantwortungsbewusstsein unser Chefredaktor seine Arbeit erfüllt hat. Die «SLZ» war in den vergangenen 17 Jahren *seine* Zeitung, in ihrem Ganzen wie in Einzelheiten massgebend von ihm gestaltet. Die hohen Anforderungen, die Leonhard Jost an sich selber stellte, hinterliessen ihre deutlichen Spuren in seinem Werk. Mit der «SLZ» versuchte Leonhard Jost unentwegt, seinen Lesern etwas von seinem Engagement für den Lehrerberuf zu vermitteln. Durch die «SLZ» sollte der Lehrer bewusst auf seine ständige grosse Verantwortung im Beruf aufmerksam gemacht werden. Für Leonhard Jost war die «SLZ» ein Mittel der persönlichen, kontinuierlichen Fortbildung jedes einzelnen Lehrers.

1983 wurde die wöchentliche Erscheinungsweise durch die 14tägliche abgelöst. Mit dieser Änderung wollte man dem Wunsch der Leserschaft nachkommen, mehr Zeit zur Lektüre der einzelnen Nummer der «SLZ» zu haben; denn darüber war man sich stets einig: Leonhard Josts Zeitung

war nicht für Schnell-Leser geeignet. Auch das äussere Erscheinungsbild wurde verschiedentlich verändert. Der weisse Umschlag wurde für einige Jahre grün, schliesslich entschied man sich für den seit längerer Zeit uns wohlbekannten roten Mantel. Der äusseren Attraktivität dient seit 1986 zudem ein qualitativ hochstehendes und aussagekräftiges farbiges Titelbild. Aber auch im Innern wurden Änderungen am Erscheinungsbild vorgenommen, um die «SLZ» leserfreundlich und zeitgemäss zu halten.

Leonhard Jost musste sich in seiner jahrelangen Tätigkeit auch mit vielen Problemen rund um die «SLZ» beschäftigen. Die Mitglieder des SLV kennen den finanziellen Leidensweg der «SLZ»: War sie bis 1980 ein florierendes Unternehmen des SLV, wurde sie aufgrund verschiedener Ursachen in den letzten Jahren zum eigentlichen Sorgenkind unseres Vereins. Dank harten Massnahmen darf die «SLZ» heute mit günstigen Vorzeichen in die Zukunft blicken.

Ich verstand Leonhard Josts Sorgen, als er seine Arbeit unter einschneidenden Bedingungen, die ihm meist vom Zentralvorstand auferlegt wurden, weiterführen musste. Nicht selten wurde ihm der leise Vorwurf gemacht, ein Schöngeist zu sein. Oft genug gab er seinem Kummer Ausdruck, so harte Bedingungen könnten wohl auf der einen Seite eine finanzielle Gesundung bringen, auf der andern Seite aber dennoch den Untergang der «SLZ» bedeuten, wenn dem Leser nicht mehr die inhaltliche Fülle und Aussagekraft von früher geboten werden können. Leonhard Jost hat mit aller Kraft und unter Verzicht auf die Verwirklichung manchen Ideals alles darangesetzt, die «SLZ» erfolgreich über die Hürden zu bringen.

Mich persönlich hat in den letzten zwei Jahren beeindruckt, wie beweglich und zukunftsorientiert Leonhard Jost für die «SLZ» gedacht hat. Er war bereit zu vielen Kompromissen, auch wenn seine Forderung, die «SLZ» müsse endlich das Vereinsorgan für jedes Mitglied des SLV werden, bis heute nicht in Erfüllung gegangen ist.

Wer glaubt, Leonhard Jost habe für den SLV nur die «SLZ» betreut, irrt gewaltig. In vielen wichtigen Gremien, teils von nationaler und internationaler Bedeutung, hat er den SLV kompetent vertreten. Ich möchte als Beispiele erwähnen: die FIPESO, die Unesco-Kommission, die Helvetas, die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik, das Forum Schweizerischer Elternorganisationen, den Verein «Jugend und Wirtschaft», die internationalen Lehrertagungen Trogen und den Stiftungsrat des Pestalozziheims Neuhof. Der SLV durfte gewiss sein, mit Leonhard Jost in diesen Gremien einen pädagogisch verantwortungsbewussten Sprecher zu haben, der sich mutig für die Sache einsetzte, ohne Rücksicht auf persönliche Vorteile. Besonders glücklich war bestimmt auch seine Mitarbeit im SLV-Team. Seine Kompetenz, seine überragende sprachliche Ausdrucksfähigkeit und seine grosse Erfahrung hinterlassen ihre unverkennbaren Spuren weit ausserhalb der «SLZ».

Leonhard Jost war es als Chefredaktor ein echtes Bedürfnis, den direkten Kontakt mit der Basis zu pflegen. So unterrichtete er denn noch lange Zeit einige Stunden am aargauischen Kindergärtnerinnenseminar und war daneben als geschätzter Schulinspektor tätig.

Sein Charakter war geprägt durch Herzlichkeit, eine grosse Toleranz und die hohe Achtung vor seinen Mitmenschen. Die enorme Arbeitsbelastung wird für Leonhard Jost in nächster Zeit verdientermassen kleiner werden. Für den neuen Lebensabschnitt wünsche ich Dir, lieber Leo, gute Gesundheit, Musse und viele glückliche Jahre, auf dass Du Gelegenheit findest, Deine Freizeit zu geniessen, und neue, Dir persönlich wichtige Schwerpunkte zu setzen. Ich schliesse mit dem Ausdruck meiner persönlichen Hochachtung vor Deinem Werk und dem herzlichen Dank für Deine grosse Arbeit, die Du für unseren Verein geleistet hast.

Ruedi Gysi

Perspektiven und Horizonte

Von 1970 bis 1987 hat Leonhard JOST zu verschiedensten pädagogischen und berufspolitischen Fragen Stellung genommen; eine Auswahl seiner «Editorials» und Referate ist 1976 unter dem Titel **Perspektiven und Horizonte** in einem stattlichen Band vereint im Verlag Paul Haupt, Bern, erschienen. Prof. Dr. J.R. Schmid (Universität Bern) verfasste ein Vorwort dazu.

In Absprache mit dem Autor bietet der Verlag die nach wie vor lesenswerte Schrift zu einem Sonderpreis von Fr. 15.– (+ Versandkosten) an.

Wer die «SLZ» erst nach 1976 abonniert hat, wird mit Interesse die grundsätzlichen Gedanken und Stellungnahmen des Chefredaktors der «SLZ» zur Bildung und zur Schulpolitik prüfen und mit der heutigen Wirklichkeit vergleichen.

Bestelltalon: An den Verlag Paul Haupt, Falkenplatz 14, 3001 Bern. Senden Sie mir

____ Exemplar(e) Leonhard JOST: *«Perspektiven und Horizonte»* zum Sonderpreis von Fr. 15.–

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

In «SLZ» 16 (6. August 1987) zu lesen:

- Gespräch mit Celestino Piatti
- 17½ Jahre «SLZ» unter L. J.
- Unterrichtsprojekt Vivi
- Buchbesprechungen
- Leser-Aktionen

☐ Bitte senden Sie mir Heft 16 der «SLZ» als Probenummer.

☐ Ich bestelle gleich ein «Einlese-Abonnement» (12 Nummern) für Fr. 32.– (Nichtmitglieder) für Fr. 25.– (Mitglieder SLV*)

Name: _____

Vorname: _____

*Mitglied der Sektion: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa.

Rechtsschutz für SLV-Mitglieder

Urs Schildknecht, Zentralsekretär SLV, beleuchtet Probleme der kollegialen Rechtshilfe

Der Lehrer braucht Recht

Die Rechtsberatung und die Rechtshilfe sind wichtige Aufgaben des SLV. Der Lehrer darf *als SLV-Mitglied Unterstützung und Hilfe bei Schwierigkeiten* im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit erwarten, vor allem weil er von Berufes wegen oft isoliert und exponiert ist. Besonders aber bei ausserordentlichen Anschuldigungen, Anklagen und Angriffen benötigt er *nicht nur moralische, sondern oft auch rechtliche und finanzielle Sicherheiten von seiten seines Berufsverbandes.*

In schwierigen Situationen muss der Lehrer sowohl die *solidarische Verbundenheit* mit seinem Verein, dem SLV und den kantonalen Sektionen, spüren, als auch die *rechtliche Unterstützung* durch einen mit den Schulgesetzen vertrauten Fachmann (Vertrauensperson, Lehrerberater, Jurist) erhalten. Überdies muss das Mitglied des SLV die Gewissheit haben, dass der Verein Hand bietet für eine finanzielle Unterstützung, wenn der Weg durch die juristischen Instanzen beschritten werden muss.

Bis jetzt hat der SLV jeweils auf Gesuche der Sektionen hin finanzielle Beiträge aus dem *Solidaritätsfonds des SLV* gemäss den Statuten geleistet:

SLV-Statuten, Artikel 34: Aus dem Solidaritätsfonds werden Ausgaben für ausserordentliche gewerkschaftliche Aufgaben und Rechtshilfe an einzelne Mitglieder bestritten.

Der Solidaritätsfonds des SLV konnte in den letzten beiden Jahren Fr. 13 445.– an sieben Sektionen resp. Mitglieder ausrichten.

In neuester Zeit und im Zusammenhang mit der Umfrage zur Strukturrevision des SLV haben verschiedene Sektionen Wünsche zur Besserung der Leistungen angebracht und die Frage nach einer im Mitgliederbeitrag eingeschlossenen *Rechtsschutzversicherung* aufgeworfen.

Umfrage des SLV bei den Sektionen

Der SLV hat eine Umfrage bei den Sektionen zum Thema Rechtsschutz durchgeführt. Die Ergebnisse sind den Sektionspräsidenten bereits zugestellt worden.

Wir publizieren hier zusammenfassend einige Fakten und Meinungen aus den Sektionen:

– *Solidaritätsfonds SLV*
  Ein gut dotierter Solidaritätsfonds wird gewünscht, so dass der SLV «Rückendeckung» bieten, teure Rechtshändel und Fälle von allgemeinem Interesse mitfinanzieren kann.
– *Rechtsschutzversicherung*
  In einigen Sektionen ist der Rechtsschutz mitgliederfreundlich, effizient und kostengünstig organisiert. Diese Kantonalvorstände wehren sich gegen eine Kompetenzabtretung an die Dachorganisation.
  Andere Sektionen wünschen Abklärungen über eine den Mitgliedern anzubietende Rechtsschutzversicherung.
  Eine im Mitgliederbeitrag obligatorisch eingeschlossene Rechtsschutzversicherung wird kaum gewünscht.
– *Ausmass der Rechtsberatung in den Sektionen*
  In den letzten fünf Jahren wurde rund 1300 Lehrern Rechtsberatung zugestanden.
– *Ausmass der Rechtshilfe in den Sektionen*
  Über 500 Lehrer nahmen in den letzten fünf Jahren die Rechtshilfe ihrer Sektion in Anspruch.
– *Finanzielle Aufwendungen für die Sektionen*
  Die jährlichen Auslagen für den Rechtsschutz belaufen sich auf Fr. 75 000.–! Zwei Sektionen verlangen dafür einen ordentlichen Beitrag für eine Rechtsschutzversicherung.
– *Wie funktioniert der Rechtsschutz in den einzelnen Sektionen?*
  In 14 Sektionen sind für diese Dienstleistungen statutarische oder reglementarische Grundlagen vorhanden.
  Die Art der Hilfe ist sehr unterschiedlich.
  Normalerweise sind Präsident, Vorstandsmitglieder oder das Sekretariat erste Anlaufstelle für rat- und hilfesuchende Mitglieder.
  Die Gewährung des Rechtsschutzes wird in neun Sektionen durch den Kantonalvorstand gegeben, wobei sich in fünf Kantonen die Rechtshilfe auf die Tätigkeit als Lehrer beschränkt.
  Zehn Sektionen arbeiten mit einem spezialisierten Vertrauensanwalt zusammen, wobei in fünf Kantonen keine freie Wahl für den Rechtsanwalt bei Rechtshilfe durch die Sektion besteht.

Allgemeine Bemerkungen

– Kantonale Anwälte sind zweckmässig, weil das *Schulrecht kantonal* ausgerichtet und ausgestaltet ist.
– Grössere Sektionen können und wollen die Beratungs- und Rechtsgeschäfte auch in Zukunft selbst abwickeln; *hingegen soll sich der SLV für kleinere Sektionen stärker engagieren können.*
– *Gewünscht* werden speziell:
  • Informationen über Rechtsfälle (vor allem Urteile);
  • spezialisierter Jurist/Gutachter für das Arbeitsrecht und das Versicherungsrecht zur Verfügung der Sektionen.

Urs Schildknecht, Zentralsekretär

SLV~BULLETIN

Herausgeber:
Schweizerischer Lehrerverein (SLV)
Präsident: Alois Lindemann,
Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern
Zentralsekretär: Urs Schildknecht,
Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 01 311 83 03

Verlag:
Schweizerische Lehrerzeitung («SLZ»),
Organ des SLV

Redaktion/Layout:
Dr. Leonhard Jost,
Chefredaktor «SLZ»,
5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06,
unter Mitarbeit von Hermenegild Heuberger, 6133 Hergiswil, sowie der Korrespondenten der SLV-Sektionen

Druck:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa

Inserate, Adressänderungen:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01

In «SLZ» 16/87 wird den Abonnenten eine Ende September erscheinende Original-Lithographie «Welt-Bild» von C. Piatti zu einem Vorzugs-Preis von Fr. 350.– statt Fr. 500.– angeboten; Auflage 200 Exemplare.
Schriftliche Bestellungen ab sofort beim Sekretariat SLV möglich.

Der Lehrer – ein Ferientechniker?

Arbeitszeitverkürzung auch für Lehrer

An der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins vom 26. November 1986 beschlossen die Delegierten (ohne Gegenstimme) eine Eingabe beim Regierungsrat um Reduktion des Vollpensums um 1 Lektion auf Beginn des Schuljahres 1988/89 für alle Lehrerkategorien. Damit möchten die Lehrer den kantonalen Beamten gleichgestellt werden, welche auf Beginn des Jahres 1987 eine Reduktion um 2 auf 42 Wochenstunden zugesprochen erhielten.

Die Anzahl Arbeitstage vergleichen

Im Vorfeld der Debatte war häufig zu hören, dass die Arbeitszeit der Lehrer derjenigen der Beamten niemals gleichkomme. Das Sekretariat des BLV überprüfte deshalb die Ferien- und Freitageregelung der Stadt Bern und verglich die Anzahl der Arbeitstage. Dies geschah im vollen Bewusstsein darüber, dass sich die Arbeit des Lehrers nicht einfach metrisch bestimmen und mit derjenigen der übrigen Angestellten vorbehaltlos vergleichen lässt. Es ging auch nicht darum, Angestellte und Lehrer gegeneinander auszuspielen. Vielmehr sollte versucht werden, zu Unrecht bestehende Clichés abzubauen. Ich hoffe, dass das Ergebnis dazu beitragen wird.

Werner Zaugg

Beamter der Stadt Bern: 136–146 Tage

	Januar	Februar	März
Mo Lu	6 13 20 27	3 10 17 24	3 10 17 24 31
Di Ma	7 14 21 28	4 11 18 25	4 11 18 25
Mi Me	1 8 15 22 29	5 12 19 26	5 12 19 26
Do Je	2 9 16 23 30	6 13 20 27	6 13 20 27 P
Fr Ve	3 10 17 24 31	7 14 21 28	7 14 21 28
Sa Sa	4 11 18 25	1 8 15 22	1 8 15 22 29
So Di	**5 12 19 26**	**2 9 16 23**	**2 9 16 23 30**

	April	Mai	Juni
Mo Lu	7 14 21 28	5 12 19 26	2 9 16 23 30
Di Ma	1 8 15 22 29	6 13 20 27	3 10 17 24
Mi Me	2 9 16 23 30	7 14 21 28	4 11 18 25 F
Do Je	3 10 17 24	1 8 15 22 29	5 12 19 26
Fr Ve	4 11 18 25	2 9 16 23 30	6 13 20 27
Sa Sa	5 12 19 26	3 10 17 24 31	7 14 21 28
So Di	**6 13 20 27**	**4 11 18 25**	**1 8 15 22 29**

	Juli	August	September
Mo Lu	7 14 21 28	4 11 18 25	1 8 15 22 29
Di Ma	1 8 15 22 29	5 12 19 26	2 9 16 23 30
Mi Me	2 9 16 23 30	6 13 20 27	3 10 17 24
Do Je	3 10 17 24 31	7 14 21 28	4 11 18 25 F
Fr Ve	4 11 18 25	1 8 15 22 29	5 12 19 26
Sa Sa	5 12 19 26	2 9 16 23 30	6 13 20 27
So Di	**6 13 20 27**	**3 10 17 24 31**	**7 14 21 28**

	Oktober	November	Dezember
Mo Lu	6 13 20 27	3 10 17 24	1 8 15 22 29
Di Ma	7 14 21 28	4 11 18 25	2 9 16 23 30
Mi Me	1 8 15 22 29	5 12 19 26	3 10 17 24 31
Do Je	2 9 16 23 30	6 13 20 27	4 11 18 25
Fr Ve	3 10 17 24 31	7 14 21 28	5 12 19 26
Sa Sa	4 11 18 25	1 8 15 22 29	6 13 20 27
So Di	**5 12 19 26**	**2 9 16 23 30**	**7 14 21 28**

Krankheit in Ferien kann nachbezogen werden. Militärdienst usw. muss nicht kompensiert werden.
P: Putztag
F: Ferienanspruch 4–6 Wochen

Sekundarlehrer der Stadt Bern: 141 Tage

	Januar	Februar	März
Mo Lu	6 13 20 27	3 10 17 24	3 10 17 24 31
Di Ma	7 14 21 28	4 11 18 25	4 11 18 25
Mi Me	1 8 15 22 29	5 12 19 26	5 12 19 26
Do Je	2 9 16 23 30	6 13 20 27	6 13 20 27
Fr Ve	3 10 17 24 31	7 14 21 28	7 14 21 28
Sa Sa	4 11 18 25	1 8 15 22	1 8 15 22 29
So Di	**5 12 19 26**	**2 9 16 23**	**2 9 16 23 30**

	April	Mai	Juni
Mo Lu	7 14 21 28	5 12 19 26	2 9 16 23 30
Di Ma	1 8 15 22 29	6 13 20 27	3 10 17 24
Mi Me	2 9 16 23 30	7 14 21 28	4 11 18 25
Do Je	3 10 17 24	1 8 15 22 29	5 12 19 26
Fr Ve	4 11 18 25	2 9 16 23 30	6 13 20 27
Sa Sa	5 12 19 26	3 10 17 24 31	7 14 21 28
So Di	**6 13 20 27**	**4 11 18 25**	**1 8 15 22 29**

	Juli	August	September
Mo Lu	7 14 21 28	4 11 18 25	1 8 15 22 29
Di Ma	1 8 15 22 29	5 12 19 26	2 9 16 23 30
Mi Me	2 9 16 23 30	6 13 20 27	3 10 17 24
Do Je	3 10 17 24 31	7 14 21 28	4 11 18 25
Fr Ve	4 11 18 25	1 8 15 22 29	5 12 19 26
Sa Sa	5 12 19 26	2 9 16 23 30	6 13 20 27
So Di	**6 13 20 27**	**3 10 17 24 31**	**7 14 21 28**

	Oktober	November	Dezember
Mo Lu	6 13 20 27	3 10 17 24	1 8 15 22 29
Di Ma	7 14 21 28	4 11 18 25	2 9 16 23 30
Mi Me	1 8 15 22 29	5 12 19 26	3 10 17 24 31
Do Je	2 9 16 23 30	6 13 20 27	4 11 18 25
Fr Ve	3 10 17 24 31	7 14 21 28	5 12 19 26
Sa Sa	4 11 18 25	1 8 15 22 29	6 13 20 27
So Di	**5 12 19 26**	**2 9 16 23 30**	**7 14 21 28**

Krankheit und Militärdienst während der Schulferien können nicht nachbezogen werden. Planung des Unterrichts, berufliche Fortbildung, administrative Arbeiten sind teilweise während der Schulferien zu erledigen.

KLINIK HARD EMBRACH

Übergangsstation für Drogenabhängige

Wir betreuen Drogenabhängige nach einem spezifischen und bewährten Behandlungskonzept.
Zur Ergänzung unseres interdisziplinierten Teams suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung

Mitarbeiter(innen)

die zusammen mit uns und den Patienten den Tages- und Wochenablauf gestalten.
Als Psychologe (Psychologin), Sozialarbeiter(in), Erzieher(in), Heilpädagoge (Heilpädagogin), Krankenpfleger/-schwester oder Psychiatriepfleger/-schwester helfen wir dem Drogenabhängigen, den Entzug ohne Medikamente durchzustehen. Mit unserer Unterstützung bemüht er sich in einer zweiten Phase um die Gestaltung seiner Zukunft, setzt sich mit seinen Problemen auseinander und lernt, in einer Gemeinschaft zu leben. Sind Sie daran interessiert, mit Ihrer Lebens- und Berufserfahrung in unserem Team mitzuwirken und eine anspruchsvolle Aufgabe mit unregelmässiger Arbeitszeit zu übernehmen?
Wir sind gerne bereit, Sie über alles Weitere in einem persönlichen Gespräch zu informieren. Frau A. Müller, die zuständige Teamleiterin, Telefon 01 865 11 11, freut sich auf Ihren Anruf.
Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an:

KLINIK HARD EMBRACH, Kantonale Psychiatrische Klinik
Personaldienst, 8424 Embrach

Sonnenhof

Kinder- und Jugendpsychiatrisches Zentrum
CH-9608 Ganterschwil SG, Telefon 073 33 26 33

Wir suchen auf den Herbst 1987 (19. Oktober)

eine(n) Lehrer(in)

Unsere heiminterne Sonder-D-Schule (5-Tage-Woche) wird in Kleingruppen als Tagesschule geführt.

Bewerber(innen), die bereit sind, in einem interdisziplinären Team mitzuarbeiten und nach Möglichkeit über eine heilpädagogische Zusatzausbildung verfügen, melden sich bitte bei Herrn E. Zuberbühler, Leiter der Beobachtungs- und Therapiestation, Sonnenhof (Telefon 073 33 26 33 oder privat 073 33 34 17); an ihn ist auch die Bewerbung zu richten.

Stadtschulen Sursee

Zur Ergänzung unseres Teams der Sonderpädagogischen Dienste suchen wir auf Herbst 1987 oder nach Vereinbarung für folgende Fachbereiche neue Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter:

- Heilpädagogischer Dienst
  (Teilpensum 30% bis 50%)
- Psychomotorische Therapiestelle
  (Teilpensum 50% bis 80%)
- Heilpädagogische Sonderschule, Einzelförderung
  (Teilpensum 25%)
- Sprachheilambulatorium
  (Teilpensum 50%)

Bewerberinnen oder Bewerber mit entsprechender Ausbildung schicken ihre Bewerbungen an: Rektorat Stadtschulen, Postfach 3361, 6210 Sursee.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Rektor, Herr Heinz Bysäth, Telefon 045 21 54 40.

Johanneum Neu St. Johann
Heilpädagogisches Zentrum

Wir suchen für sofort oder nach Vereinbarung

Gruppenleiterin / Gruppenleiter

Sie finden bei uns:
- eine interessante und abwechslungsreiche erzieherische Aufgabe mit acht praktisch- oder schulbildungsfähigen Kindern im Schulalter
- weitgehende Selbständigkeit in der Führung der Gruppe und der Mitarbeiter
- zeitgemässe Anstellungsbedingungen
- interne und externe Fortbildungsmöglichkeiten
- Wohn- und Arbeitsmöglichkeit in einer Region mit hoher Lebensqualität

Wir erwarten:
- abgeschlossene Ausbildung in Heimerziehung oder Heilpädagogik
- Teamfähigkeit und Belastbarkeit
- Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit
- Humor

Ebenso suchen wir

Miterzieherinnen und Praktikantinnen
Miterzieher und Praktikanten

Weitere Auskünfte erteilt: Markus Eberhard, Heilpädagogischer Leiter, Telefon 074 4 12 81.
Bewerbungen sind zu richten an: Direktion Johanneum, 9652 Neu St. Johann.

Am **Städt. Literargymnasium Bern-Kirchenfeld** wird die Stelle des/der

Rektors/Rektorin

auf den 1. Januar 1988 oder nach Übereinkunft ausgeschrieben.

Aufgabenbereich: Leitung des Literargymnasiums, Unterrichtsverpflichtung.

Anforderungen: Diplom als Gymnasiallehrer/Gymnasiallehrerin oder gleichwertiger Ausweis, Unterrichtserfahrung, Fähigkeit, ein Lehrerkollegium zu führen, Geschick für pädagogische und administrativ-organisatorische Aufgaben.

Auskunft erteilt: Dr. Willi Stadelmann, Rektor, Literargymnasium Kirchenfeld, Postfach, 3000 Bern 6, Telefon 031 44 18 64.

Anmeldetermin: Die schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und den üblichen Unterlagen ist bis am **31. August 1987** zu richten an den Präsidenten der Schulkommission des Gymnasiums Bern-Kirchenfeld, **Herrn Notar Hans Iseli, Bahnhofplatz 3, 3011 Bern.**

Die Schuldirektorin der Stadt Bern
Dr. Gret Haller

Bezirksschulen
Küssnacht am Rigi

In Zusammenarbeit mit dem Kanton Schwyz sucht der Bezirk Küssnacht am Rigi eine

Logopädin

im Voll- oder Teilpensum. Stellenantritt ist der 19. Oktober 1987 (oder nach Vereinbarung). Wer im attraktiven Ferien- und Schulort Küssnacht unterrichten möchte, schicke seine Bewerbung an das Schulrektorat, Postfach 550, 6403 Küssnacht am Rigi. Weitere Auskünfte erteilt der Rektor, R. Hoegger, Telefon privat 041 81 43 03, Büro 041 81 28 82.

Oberstufen-Kleinschule (Sonderschulstatus) im **oberen Tösstal** sucht

Lehrer(in)

Heilpädagog. Ausbildung erwünscht. Auskunft abends über Telefon 01 935 27 13.

Wohnheim Kühlewil Alters- und Pflegeheim der Stadt Bern 3086 Zimmerwald

Unser neues Therapiekonzept wollen wir mit geeigneten Mitarbeitern verwirklichen. Deshalb haben Sie als

Mitarbeiterin in der Beschäftigungstherapie

die gerne aktivierend mit Betagten arbeitet, bei uns ein interessantes Arbeitsgebiet. Sie haben eine entsprechende Ausbildung und Erfahrung (evtl. Handarbeitslehrerin, Aktivierungstherapeutin).

Per sofort oder nach Vereinbarung können Sie in unserem Heim eine abwechslungsreiche, herausfordernde Aufgabe übernehmen.
Die Anstellungsbedingungen richten sich nach der Besoldungsordnung der Stadt Bern, auf Wunsch Wohnung vorhanden.

Unsere Frau Bäumle, Telefon 031 54 43 43, gibt Ihnen gerne nähere Auskunft. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie an die Heimleitung des Alters- und Pflegeheims Kühlewil, 3086 Zimmerwald.

Die katholische Kirchgemeinde Schattdorf UR

sucht auf Mitte August 1988

einen Katecheten/eine Katechetin

zur Erteilung von etwa 12 Wochenlektionen.

In Verbindung mit der Übernahme anderer pfarreilicher Aufgaben ergäbe sich ein Vollpensum.

Auskunft und Anmeldung bei Herrn Enz Herbert, Kirchenratspräsident, Telefon 044 2 51 14

Kleines Bündner Bergdorf sucht

Primarlehrer(in)

mit Bündner Lehrerpatent und schulpflichtigen Kindern, für die Gesamtschule Schuders im Prättigau GR für das Schuljahr 1987/88 oder eventuell 1988/89.
Es können nur Anmeldungen von Lehrern berücksichtigt werden, die im Besitze eines Bündner Lehrerpatentes sind und schulpflichtige Kinder haben.
Schöne, neu renovierte Wohnung im Hausteil eines grossen Walserhauses wird zu günstigen Mietbedingungen zur Verfügung gestellt.
Anmeldungen und Anfragen an den Verein zur Erhaltung der Schule Schuders, Frau M. Lötscher, 7221 Schuders, Telefon 081 53 17 41.

Schulpflege Kloten

Heilpädagogische Sonderschule

An unserer Heilpädagogischen Sonderschule ist auf Schulbeginn nach den Herbstferien 1987 (19. Oktober) die Stelle einer/eines

dipl. Heilpädagogin/Heilpädagogen

mit Teilzeit- oder evtl. Vollpensum

neu zu besetzen.

Wir bieten Ihnen
- 5-Tage-Woche
- Externe Schule
- Zeitgemässe Besoldung

Sofern Sie über die entsprechende Ausbildung verfügen und gerne in einem kleinen Team arbeiten möchten sowie sich der Belastung, die die Arbeit mit geistig behinderten Kindern mit sich bringt, gewachsen fühlen und Freude daran haben, erwarten wir gerne Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen. Diese ist zu richten an die Schulpflege Kloten, z.Hd. der Kommission HPS, Stadthaus, 8302 Kloten.

Zusätzliche Auskünfte erteilt Ihnen gerne unsere Schulleiterin, Frau H. Kuhn, Telefon 813 18 28, oder der Kommissionspräsident, Herr H. Bart, Telefon 813 29 07.

Schulpflege Kloten

Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1988/89 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung durch Wahl ausgeschrieben:

Schulkreis	Stellenzahl
Primarschule	
Uto	5
Letzi	4
Waidberg	6
Zürichberg	3
Glattal	5
Schwamendingen	5
Ober- und Realschule	
Limmattal	3
Waidberg	1
Glattal	2
Sekundarschule	
Uto	2 math./nat. Richtung 2 spr./hist. Richtung
Arbeitsschule	
Uto	5
Letzi	2
Limmattal	3
Waidberg	2
Zürichberg	2
Schwamendingen	2

Unsere Schulbehörden freuen sich über die Bewerbungen tüchtiger Lehrerinnen und Lehrer.

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrern an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.

Die vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Für die Anmeldung ist das Formular zu verwenden, das bei den Kreisschulpflegen erhältlich ist (Adressen und Telefonnummern nachstehend). Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen Bewerbungsunterlagen.

Die Bewerber müssen im Besitze des Wählbarkeitszeugnisses sein.

Bewerbungen sind bis 11. September 1987 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen.

Die Anmeldung darf nur in einem Schulkreis erfolgen.

Schulkreis
Uto Herr Andreas Rüegg, Ulmbergstrasse 1, 8002 Zürich, Telefon 202 59 91
Letzi Herr Kurt Nägeli, Dachslernstrasse 2, 8048 Zürich, Telefon 62 33 60
Limmattal Herr Eugen Stiefel, Badenerstrasse 108, 8004 Zürich, Telefon 241 44 59
Waidberg Herr Alfred Bohren, Rotbuchstrasse 42, 8037 Zürich, Telefon 361 00 60
Zürichberg Herr Ulrich Keller, Hirschengraben 42, 8001 Zürich, Telefon 251 33 76
Glattal Herr Richard Gubelmann, Gubelstrasse 9, 8050 Zürich, Telefon 312 08 88
Schwamendingen Herr Gildo Biasio, Tulpenstrasse 37, 8051 Zürich, Telefon 41 95 55
Der Schulvorstand

Für unsere originelle Privatschule mit Kindern im Alter von 7 bis 12 Jahren suchen wir

Lehrerin mit HPS-Ausbildung sowie Logopädin

Wir stellen uns gut ausgebildete, anpassungsfähige Menschen vor, die mit Liebe und Durchhaltewillen ihre Aufgaben anpacken und gewillt sind, an anspruchsvoller Teamarbeit mitzuwirken.

Wir sind ein Familienbetrieb in schöner, ländlicher Gegend und bieten eine abwechslungsreiche, selbständige Tätigkeit.

Wir erwarten gerne Ihre Anmeldung zu einem persönlichen Gespräch.

Privatschule Dr. Bossard
6314 Unterägeri
Telefon 042 72 16 12

Lehrer, 44jährig, sucht neuen Wirkungskreis

Zuschriften an: Postfach 2238, 4002 Basel, oder Telefon 061 61 77 18.

SVSS Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
ASEP Association Suisse d'éducation physique à l'école / Associazione Svizzera dell'educazione fisica nella scuola
ASEF

Sport-erziehung in der Schule

Auf Beginn des Jahres 1988 oder nach Vereinbarung sucht der Zentralvorstand des Schweizerischen Verbandes für Sport in der Schule einen/eine

Redaktor/Redaktorin

für unsere Fachzeitschrift «Sporterziehung in der Schule».

Für diese nebenamtliche Tätigkeit stellen wir uns einen Lehrer/eine Lehrerin oder einen Turnlehrer/eine Turnlehrerin mit besonderen Interessen an Erziehungsfragen im Umfeld des Sportes sowie journalistischen und redaktionellen Arbeiten in einem kleinen Team vor.

Bewerbungen sind an den Zentralpräsidenten des SVSS (Peter Spring, Binzigerstrasse 95, 8707 Uetikon am See, Telefon 01 920 60 20) zu richten, der (abends) auch nähere Auskunft erteilen kann.

Die Schweizerschule Rio de Janeiro

sucht auf den 1. Februar 1988

1 Primarlehrer(in)

für unsere Mehrstufenklasse (1. bis 6. Schuljahr)

1 Primarlehrer

für die 3. bis 6. Klasse (rotierend) und zur Betreuung des Schülerchors und der Theatergruppe

1 Sekundarlehrer

für Deutsch, Geschichte, Geografie und evtl. Chemie

- dreijährige Unterrichtserfahrung und Schweizer Bürgerrecht sind Voraussetzung
- Idealalter 25 bis 35 Jahre
- bezahlte Hin- und Rückreise bei dreijähriger Vertragsdauer
- Besoldung gemäss Gehaltsliste der Schweizerschule Rio de Janeiro

Bewerbungsformulare erhalten Sie beim Komitee für Schweizerschulen im Ausland, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16, Telefon 031 44 66 25.

Anmeldefrist: 31. August 1987

An der **Gewerbeschule der Stadt Aarau** ist die Stelle des

Rektors

wieder zu besetzen.

An der Gewerbeschule der Stadt Aarau (inkl. Berufsmittelschule) werden rund 2300 Schüler unterrichtet. Dem Rektor obliegt unter der Aufsicht des Schulvorstandes die **selbständige Leitung** der gesamten Schule im **pädagogischen, administrativen und organisatorischen Bereich.** Daneben hat er ein Pflichtpensum von 3 Wochenstunden zu übernehmen.

Bewerberinnen und Bewerber haben die von Bund und Kanton in der Gesetzgebung über die Berufsbildung umschriebenen Anforderungen bezüglich Ausbildung (Abschluss eines Ausbildungslehrganges am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik oder eine gleichwertige Ausbildung) zu erfüllen. Verlangt werden überdies:

- mehrjährige Praxis im beruflichen Bildungswesen
- Führungseigenschaften und Organisationstalent
- Gewandtheit im Umgang mit Behörden und Berufsorganisationen

Anstellung und Besoldung richten sich nach den kantonalen Subventionsansätzen und nach dem schulinternen Organisationsstatut.

Eintritt: Herbst 1987, spätestens Frühjahr 1988

Handschriftliche Bewerbungen – versehen mit den üblichen Unterlagen (verlangen Sie unser Bewerbungsformular, das Ihnen die Zusammenstellung erleichtert, bei der Stadtverwaltung Aarau, Personalamt, Rathausgasse 1, 5000 Aarau, Telefon 064 25 11 55) – sind bis zum 31. August 1987 an den Präsidenten des Schulvorstandes, Herrn Hans Gysi, Weihermattstrasse 90, 5000 Aarau, zu richten, der auch weitere Auskunft erteilt (Telefon 064 22 28 42).

Schulvorstand der Gewerbeschule der Stadt Aarau

SLV-Studienreisen 1987: Die Welt als Bildungsstätte.

In unserem Prospekt «Studienreisen» finden Sie folgende Herbstreisen:

- ★ **Kuba – Land voller Rätsel**
- ★ **Kultur Kataloniens**
- ★ **Herbstliches Burgund**
- ★ **Mittelalterliches Flandern**
- ★ **Florenz – Toskana**
- ★ **Unbekanntes Etrurien**
- ★ **Kunst und Musik in Wien**
- ★ **Nordgriechenland**
- ★ **Nordzypern – Kilikien**
- ★ **Kiew – Mutter der Ukraine**
- ★ **Malen in Altafulla**
- ★ **Malen auf Menorca**
- ★ **Kulturreisen für Senioren**

(Die andern Herbstreisen sind zurzeit ausgebucht.)

verbessert auch Studienreisen

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Reisedienst SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Tel. 01 312 11 38

Ausschreibung

Am Sekundarlehramt der Universität Bern ist die Stelle einer vollamtlichen

Lektorin

eines vollamtlichen

Lektors phil.-hist.

für die berufspraktische Ausbildung zu besetzen.

Voraussetzungen: Lehrpatent; pädagogisch-didaktische Fort- oder Weiterbildung; Unterrichtserfahrung auf der Sekundarstufe I; Fähigkeit und Bereitschaft, im Team zu arbeiten; Interesse an grundsätzlichen Fragen der Lehrerbildung; organisatorische Fähigkeiten.

Aufgabenbereich: Berufspraktisch orientierter Unterricht in Allgemeiner Didaktik und in Fachdidaktik Deutsch oder Französisch; Leitung von Kursen für Praktikumsleiter; Organisation der Praktika; Betreuung und Beratung der Studierenden; administrative Aufgaben.

Stellenantritt: 1. April 1988

Besoldung: Im Rahmen der kantonalen Besoldungsordnung

Auskünfte: H. Bürki, Direktor des Sekundarlehramtes, Neubrückstrasse 10, 3012 Bern, Telefon 031 65 83 16

Anmeldungen: Bis 1. September 1987 an den Präsidenten der Ausbildungskommission, Herrn Prof. H. Herzig, Neubrückstrasse 10, 3012 Bern

Schuleinrichtungen

knobel
Ihr Partner für Schuleinrichtungen
Eugen Knobel, Chamerstr. 115, 6300 Zug, Tel. 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Bumerangs, Einräder
LUFTIBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spielplatzgeräte
ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Armin Fuchs, Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, 033 36 36 56
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10
H. Roggwiler, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., 01 767 08 08
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

GTSM_Magglingen
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf
CH-6005 Luzern
BIMBO
Telefon 041 96 21 21
Telex 78150
Telefon 041 41 38 48
- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprache

Sprachlehranlagen
ASC, complete electronics systems, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, 01 820 22 66
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

TANDBERG -Sprachlehranlagen
Apco -Klassenrecorder
Schörli-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22
- Vorführung an Ort
- Planungshilfe
- Beratung

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 13 87
Vermietung von: Podesterien, Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen
Beratungen, Planungen, Ausführung von: Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Bühnenpodesten, Lautsprecheranlagen

Für Bühnen- und Studioeinrichtungen...
eichenberger electric ag, zürich
Bühnentechnik · Licht · Akustik · Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, Telefon 01 55 11 88

Verbrauchsmaterial

Farbpapiere
INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler + Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

CB CARPENTIER-BOLLETER VERKAUFS-AG
Graphische Unternehmen
8627 Grüningen, Telefon 01/935 21 71
Ringordner Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!

INGOLD
Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01
- Schülertafeln
- Schulhefte
- Heftblätter
- Ordner/Register
- Schreibgeräte
- Zeichen-/Malbedarf
- Klebstoffe
- Technisches Zeichnen
- Massstabartikel
- Umdrucken
- Hellraumprojektion
- Wandtafelzubehör

em
Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller AG
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 42 67 67

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
Eugen Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
Weyel AG, Rütiweg 7, Pratteln, 061 81 81 54

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bastelartikel und Handarbeitsmaterial
Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz
FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge
HP MASCHINEN AG, Maschinen und Werkzeuge für die Holzbearbeitung
Bahnhofstrasse 23, 8320 Fehraltorf, 01 954 25 10

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Töpfereibedarf, Töpferschule, 6644 Orselina

Luftballons und Zubehör
VILSI-BALLONS AG, Schweiz. Qualitäts-Ballonfabrik, 4716 Welschenrohr, 065 49 15 75

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Schulwerkstätten
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Kuster Hobelbankfabrik, 8716 Schmerikon, 055 86 11 53

Wellstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
WERKSTATTEINRICHTUNGEN direkt vom Hersteller. Ergänzungen, Revisionen, Beratung, Planung zu äussersten Spitzenpreisen.
Rufen Sie uns an 072 64 14 63

Schutz- und Schweissgase
AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld

Seile, Schnüre, Garne
Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf
Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, Zürichstrasse 40, 8840 Einsiedeln, 055 53 16 26

INGOLD
Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01
- Grosse Programmerweiterung nach neuen Lehrplänen
- Für alle Schulstufen
- Für Mädchen/Knaben
- Werken mit Holz, Plexiglas, Elektronik
- Anleitungsbücher
- Werkanleitungen im Abonnement
- **Sonderkatalog**

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
Installations d'atelier, outillage et matériel pour écoles
Tel. 01/814 06 66
Oeschger AG
Steinackerstasse 68 8302 Kloten

TRICOT VOGT
8636 Wald, Telefon 055 95 42 71
Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen und Besticken
Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Wir fertigen und liefern für Ihren Bedarf
HANDFERTIGKEITSHÖLZER und diverse Platten Tel. 063 56 24 24
FURNIER LANZ ROHRBACH

MSW Ihr Partner für Physikapparate

Mit unserem Physikapparate-Programm, welches über 900 Artikel umfasst, ermöglichen wir Ihnen die schülergerechte Demonstration physikalischer Vorgänge. Für jeden Physikbereich sind auch Schülerübungsgeräte erhältlich. Alle Artikel sind stabil konstruiert und von guter Qualität, so dass sie dem «harten» Schulbetrieb standhalten.

Rufen Sie uns an, verlangen Sie den ausführlichen MSW-Physikkatalog oder besuchen Sie uns in unserem Ausstellungsraum in Winterthur.

Strahlen-Messstation MR 9530 **Art. 1645**

MSW METALLARBEITERSCHULE WINTERTHUR
Zeughausstrasse 56
8400 Winterthur Telefon 052 84 55 42

Schweizer Qualitätskompasse swiss made RECTA

Marsch und Peilkompasse
für härteste Anforderungen
3 funktional abgestufte Modelle

Sport und OL-Kompasse
vom preisgünstigen Einstiegsmodell
bis zum bewährten Meisterkompass

Verlangen Sie Unterlagen beim Optik-/Sport-Fachgeschäft
oder direkt bei RECTA SA, 2501 Biel

Farbdiaserien ✻ Tonbildreihen ✻ Videokassetten ✻ Arbeitstransparente über viele Wissensgebiete für den Unterricht im neuen Katalog '87 des Jünger-Verlages. Verlangen Sie ihn gratis von

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen – 031 81 10 81

NEU Transparentserie «Tschernobyl» AKTUELL

Heimkataloge rosten nicht,

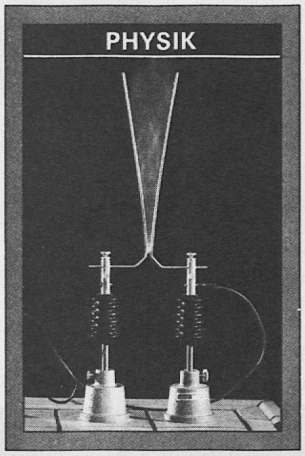
sie veralten nur.
Wir vermitteln Gruppen ab 12 Personen kostenlos: 290 Häuser und Heime erhalten 2- bis 3mal wöchentlich die Anfragen provisionsfrei:
Übersicht über freie Häuser, Termine und Preise: KONTAKT ist ein Marktplatz ... schon seit 10 Jahren. **KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN,** Tel. 061 96 04 05
wer-wann-wieviel-was-wo?

Universal Sport
Ihr Fachgeschäft
für professionelle Ausrüstung

3000 Bern 7
Zeughausgasse 27 Tel. 031 22 78 62
3011 Bern
Kramgasse 81 Tel. 031 22 76 37
2502 Biel
Bahnhofstrasse 4 Tel. 032 22 30 11

1700 Freiburg 34, Bd. de Pérolles Tel. 037 22 88 44
1003 Lausanne 16, rue Pichard Tel. 021 22 36 42
8402 Winterthur Obertor 46 Tel. 052 22 27 95
8001 Zürich am Löwenplatz Tel. 01 221 36 92

INTERSPORT universal sport



Lehrsysteme

Demonstrations- und Experimentiermaterial, Projektion

Ihr zuverlässiger Partner für jeden Fachbereich und alle Stufen

Kümmerly + Frey
Hallerstrasse 6–10, Postfach, 3001 Bern
Telefon 031/24 06 66/67